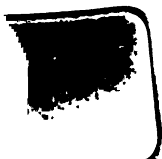

600014089S



# AUGUSTIN FREIHERR VON MEYERBERG UND SEINE REISE NACH RUSSLAND.

NEBST EINER VON IHM

auf dieser Reise veranstalteten

SAMMLUNG

VON ANSICHTEN, GEBRÄUCHEN, BILDNISSEN U. S. W.

Von

Friedrich Adelung,

*Kais. Russ. wirkl. Staatsrath und Ritter.*

ST. PETERSBURG.

GEDRUCKT BEY KARL KRAY.

1827.

Zum Druck erlaubt.

Mit der Anweisung, der Haupt-Censur-Comität sieben Exemplare dieses Werkes, nach vollendetem Drucke und vor dem öffentlichen Verkaufe desselben, zur vorschriftmässigen Vertheilung vorzustellen.

St. Petersburg, den 27 August 1827.

*W. Semenoff*, Censor.



der Königlichen Bibliothek in Dresden geworden und bis jetzt fast gänzlich unbekannt geblieben sind. Die erste Kenntniss davon erhielt ich vor einigen Jahren durch die Güte des Herrn Oberbibliothekars Ebert, an den ich mich auf den Wunsch des verewigten Reichs-Kanzlers, Grafen Nikolaj Petrowitsch Romanzoff, mit der Bitte um Auskunft über Handschriften wandte, welche Bezug auf Russlands ältere Geschichte haben könnten. Die Nachricht, die mir dieser berühmte Bibliograph mit seiner gewöhnlichen Gefälligkeit von den Meyerbergschen Zeichnungen gab, erregte natürlich den Wunsch, diese näher kennen zu lernen, und die Aussicht, in

ihnen Beiträge zur Belehrung über Sitten und Gebräuche der Russen unter dem Grossfürsten Alexej Michailowitsch zu finden, machte es mir leicht, jenen unersetzlichen Beförderer der Kenntniss des Vaterlandes zu bestimmen, diese Zeichnungen copiren zu lassen und durch den Steindruck bekannt zu machen. Er trug mir dieses Geschäft auf und wünschte zugleich, dass ich die Blätter mit einer Erklärung begleiten möchte. Leider erlebte er nicht die Beendigung dieser neuen patriotischen Unternehmung; aber noch auf seinem Todbette empfahl er mir die Vollendung derselben, und sein ihm gleichgesinnter Bruder, der Graf Sergej Petrowitsch, hat auch dieses

Vermächtniss mit regem Eifer und edlem Aufwande erfüllt.

Ich muss es für eine besondere Vergünstigung des Zufalls halten, dass ich auch dieses berühmten österreichischen Reisenden Andenken erneuern darf, so wie ich schon früher so glücklich gewesen bin, der Biograph seines grossen Landsmanns, Herberstein's, in gleicher Veranlassung zu werden. Leider habe ich mich iudessen in Ansehung der Lebensumstände Meyerberg's auf die wenigen Notizen beschränken müssen, die in Wien aufzufinden waren und die nur hier und da aus seinen Reiseberichten ergänzt werden konnten. Genügender mussten schon die Abschnitte mei-

nes Werkchens ausfallen, welche sich mit Meyerberg's Reisen und ihrem politischen Zwecke, seinem Aufenthalte in Moskau, und der Literatur der Beschreibung seiner Reise beschäftigen; vorzüglich aber glaubte ich mir in der Erklärung der dazu gehörigen Zeichnungen eine gewisse Ausführlichkeit erlauben zu dürfen, da diese gerade die nächste Veranlassung zu meiner Arbeit und zugleich reichen Stoff zur Berührung mancher für die Kultur- und Sitten-Geschichte Russlands nicht uninteressanten Gegenstände gaben.

Den Auszug aus des berühmten Kämpfer's wahrscheinlich für immer ungedruckten Reise nach Russland wird man

gewiss um so weniger als einen überflüssigen Anhang ansehen, da die darin mitgetheilten Bemerkungen, unabhängig von ihrem eigenen Werthe, zugleich nicht selten zur Erläuterung der MEYERBERGschen dienen.

---

# INHALT.

---

Es ist auffallend, dass über den Verfasser des *Iter in Moschoviam*, eines Werkes, das gewiss bey seinem ersten Erscheinen um so grösseres Aufsehen erregen musste, da es seit der *Moscovia* des *Barons von Herberstein* das erste war, welches sich durch genauere Forschungen über die Geographie und Statistik Russlands diesem unsterblichen Werke an die Seite stellen durfte, so ganz und gar keine ausführliche Nachrichten vorhanden sind, und wir uns über ihn und seine näheren Verhältnisse beynahe in völliger Ungewissheit befinden. Alle Quellen, an die man zunächst zu gehen berechtigt seyn konnte, schweigen über ihn, oder führen höchstens nur unbestimmte und unbedeutende Umstände an, die wieder meistentheils nur aus dem Reiseberichte desselben entlehnt sind. Selbst über den Namen desselben herrscht einige Ungewissheit,

Gewöhnlich wird nämlich unser Reisender *Baron von Mayerberg* [1]) genannt, und so erscheint sein Name zuerst auf dem Titel des von ihm selbst herausgegebenen Werkes über seine Reise nach Russland. Gewiss ist aber, dass er diesen Namen erst später angenommen, und wahrscheinlich zur Belohnung seiner Verdienste erhalten hat, da er sich noch in der Unterschrift seines dem Kaiser Leopold I überreichten Reiseberichts, so wie in der Unterschrift eines in diesem Berichte p. 321 abgedruckten Briefes an die polnischen Senatoren, *Augustinus de Mayern* nennt. Auf dem Titel dieses Berichts aber [2]), so wie auf einer Zeichnung, welche die Wohnung der Kaiserl. Gesandten im Kreml vorstellt, wird der Name *de Meyern* geschrieben, und so findet er sich auch auf der Grabschrift unsers Reisenden, in der Michaeler-Kirche zu Wien, so wie in den dortigen Archiv-Nachrichten [3]). Am 25 August 1666, also drey Jahre nach seiner Zurückkunft aus Russland, wurde er in den Freiherrnstand erhoben [4]), und damals erhielt er wahrscheinlich den Namen *Meyer von Meyerberg*, unter welchem wir ihn von nun an erscheinen se-

hen. — Er muss im Jahre 1612 geboren seyn, da seine Grabschrift sagt, er sey im März 1688, 76 Jahr alt gestorben. Über seine Herkunft und sein Vaterland wissen wir übrigens durchaus nichts Bestimmtes; wahrscheinlich war er aus Schlesien gebürtig, denn hier sehen wir ihn zuerst in Staatsdiensten auftreten, und finden ihn unter Ferdinand III. als obersten Justizrath bey dem Appellationsgerichte zu Glogau. Leopold I. berief ihn nach Wien, ohne dass wir die Veranlassung dazu erfahren, ernannte ihn zum Hofrathe, und übertrug ihm nun, in gerechter Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste, in einer fast ununterbrochenen Reihe von 21 Jahren, zwölf verschiedene Gesandtschaften. Er wurde nämlich, auch darin dem berühmten *Siegmund Freyherrn von Herberstein* ähnlich, gesandt an die drey geistlichen Kurfürsten, an den Erzherzog Ferdinand Carl in Tyrol, an den türkischen Sultan Mahomet IV. [5]), an den jüngern Rakoczy, Fürsten von Siebenbürgen, an dessen Wittwe Sophia Bathory, an den Grossfürsten von Russland, Alexej Michailowitsch, an Johann Casimir, König von Polen und Schweden, an dessen Nach-

folger auf dem Polnischen Throne, Michael, an das Kapitel der Würzburger Kathedral-Kirche, an Lothar Friederich, Erzbischof von Mainz, und an Christian V., König von Dänemark und Norwegen. Im J. 1679 wurde er in das Consortium der Nieder-Österreichischen Stände, in den Herrenstand aufgenommen, zog sich aber bald darauf von allen Geschäften zurück und verlebte nun den kleinen Rest seiner Jahre, bey der durch den Einfall der Türken erfolgten Verwüstung seiner Güter, wie es scheint, in ziemlich bedrängten Umständen, zwar in der Hauptstadt, aber fern von der Welt und ihrem Geräusche, bis er am 23 März 1688, im 77ten Jahre seines Alters, verschied. Er wurde in der Hofpfarrkirche zu St. Michael, in welcher auch *Siegmund von Herberstein* ruht, ausser der Mariahilfcapelle beygesetzt, wo seine von dem *Freyherrn von Hormayr*, in seiner trefflichen Geschichte Wiens, II. Jahrg. 4r. Heft, S. 9 und 10 mitgetheilte Grabschrift, die Stelle seiner Ruhestätte bezeichnet. — Über *Meyerberg's* Charakter und persönliche Eigenschaften erfahren wir auch nirgends das Allergeringste; aus seinem Reise-Werke aber sehen wir unverkenn-

bar, dass er sehr viele Kenntnisse besass, und beredt, klug und fest in der Behauptung der Rechte und Würde seines Herrn, wie seiner eigenen war, und wenn wir in seinem übrigens so ausgezeichneten Werke viele Vorurtheile gegen Russland und ungerechtes Misstrauen gegen die russischen Grossen finden, so muss diess wohl mit der Unwissenheit entschuldiget werden, in welcher man sich damals durchaus über Alles befand, was Russland betraf. — Da die erwähnte Grabschrift die einzige etwas reicher fliessende Quelle von Nachrichten über *Meyerberg* ist, so verdient sie hier wohl eine Stelle. Sie lautet also:

D. O. M.

Augustinus S. R. Imp. L. B. de Meyerberg, Dominus in Harmanns-Zächel et Etzmannsdorf, nec non pignoris jure in Neukirchen am Steinfeld, Sac. Caes. Maj. Ferdinandi III. Rom. Imp. S. Aug. olim in regia majoris Glogoviae dicast. ex nobilium ordine Sacerdos, deinde augustiss. Imp. Leopoldi, ejusdem filii, apud Fiscum Silesiae, prius et postmodum apud Imp. aulicum

a consiliis, post duodenas legationes ad principes electores ecclesiasticos, ad Ferdinandum Carolum archiducem tyrolensem, ad Mahometem IV., Turcarum Sultanum, ad juniorem Rakoczium, Transylvaniae principem, ad ejusdem viduam Sophiam Bathoream, ad magnum Moscoviae Ducem, Alexium Michailovitsch, ad Johannem Casimirum Poloniae et Sueciae Regem, ad Michaelem ejus in Polonia successorem, ad Johannem Philippum Electorem moguntinum, ad cathedralis ecclesiae herbipolensis capitulum, ad Lotharium Fridericum archiepiscopum moguntinum et ad Christianum V., Daniae et Norvegiae Regem, continuata ter septem annorum laboriosa opera, prudenter, fideliter, feliciter obita, curarum tandem non suarum pertaesus, cunctis se muniis, ultro abdicans, extra aestuosum inconstantis aulae Euripum, occisis licet per turcicum bellum vitae traducendae subsidiis, sibi tranquilla in vegeti senio aequanimitate vixit, donec anno 1688 die 23 mensis Martii, aetatis autem 76, mense septimo, animam deo reddens, suas exuvias, olim reassumendas deposuit.

*Meyerberg* hinterliess nur drey Töchter und keine Söhne, so dass sein männlicher Stamm mit ihm erlosch. Sein Wappen war ein rother Schild, in dessen Mitte eine weisse Lilie, über dem Schilde eine goldene Krone, in welcher eine weisse und zwey rothe Straussfedern stecken, mit auf beiden Seiten herabhängender roth und weiss gemischter Decke.

---

## ANMERKUNGEN.

1) In Jöcher's Allgem. Gelehrten-Lexicon heisst er »von Mayerberg, *oder Maiersberg*,« ohne dass man zur Erklärung des letzteren Zusatzes das Geringste erführe.

2) S. *B. v. Wichmann's* Samml. kleiner Schriften zur ält. Gesch. und Kenntniss des Russ. Reichs. Bd. I. S. 201.

3) In den Moskauischen Archiv-Nachrichten wird er *Майернъ, Маёрнъ* und *Фонмаёрнъ* genannt.

4) Diese Angabe, wie so manche andre, das heisst alle ohne Ausnahme welche etwas Näheres über *Meyerberg's* Person enthalten, verdanke ich der Güte des *Freyherrn von Hormayr* in Wien, der mit gewohnter und allgemein anerkannter Gefälligkeit meine Bitte um Nachrichten über M., mit Beyhülfe des Hrn. Hofrath *Joseph Freyherr von Penkler*, in seinem Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst, 1826. N° 149 und 150, erfüllte.

5) Er erwähnt seines Aufenthalts unter den Türken, Iter in Moschov. p. 63.

# II.

# MEYERBERG'S REISE

und

## IHR POLITISCHER ZWECK.

Der kriegerische Freistaat der kleinrussischen Kosaken, durch die Könige von Polen, seine bisherigen Schutzherren, in seinen bürgerlichen und kirchlichen Rechten und Freiheiten gekränkt, und mit gänzlicher Beraubung derselben von *Johann Kasimir* bedroht, hatte sich in offenem Aufruhr gegen diesen aufgelehnt und, nach langem und blutigem Kampfe mit ihm, sich unter des Grossfürsten *Alexej Michailowitsch* Botmässigkeit begeben. Dieser verlangte nun von Polen, es sollte den Kosaken die ihnen zustehende Selbstständigkeit zurück erstatten, wogegen er auf die Genugthuung, welche er von diesem Reiche wegen verschiedener Punkte zu fordern berechtigt zu seyn glaubte, und über welche er seine Ansprüche so eben geltend gemacht hatte, völlig Verzicht leisten wollte. Als diese Forderung verweigert und dadurch der Krieg unver-

meidlich gemacht würde, da erst nahm der Grossfürst im Jahre 1654 von den Kosaken den Eid der Treue an, deren Land nun den Namen der *Slobodischen-Ukraine* erhielt. *Alexej* rückte hierauf mit einer grossen Macht in Polen ein und eroberte schnell Smolensk, Mohilew und Polozk, und im folgenden Frühjahr fast ganz Litthauen. Bald aber wurde er durch die Sohweden in seinen Siegen aufgehalten, deren König, *Karl X.*, ebenfalls in Polen eingedrungen war, um *Johann Kasimir* wegen seiner auf Schweden gemachten Ansprüche zu züchtigen. Der Grossfürst gerieth nun auch mit diesem in einen Krieg, der ihm viel Menschen kostete und ihn endlich bestimmte, die von dem Römischen Kaiser angebotene Vermittelung zu einem Frieden mit Polen anzunehmen. Vorläufig wurde im Jahre 1656 ein Waffenstillstand geschlossen, der mit kleinen Unterbrechungen bereits zwey Jahre gedauert hatte, als 1658 die Ukrainischen Kosaken, durch Beschwerden und Aufwiegelung veranlasst, sich wieder ihrem alten Schutzherren unterwarfen und von diesem mit offenen Armen aufgenommen wurden. Da brach der Krieg zwischen Russland

und Polen wieder heftiger als je aus, und beide Theile führten ihn mit einer solchen Erbitterung und Anstrengung, dass sie dadurch gänzlich erschöpft wurden und beiden der Friede erwünscht seyn musste, wenn sie ihn nur mit Ehren hätten schliessen können. Unter diesen Umständen bot nun Österreich abermals seine versöhnende Hand; es schlug nochmals beiden Mächten seine Vermittelung vor, beide zeigten sich geneigt, sie anzunehmen, und der Kaiser Leopold I. schickte, nach kurzen über diesen Gegenstand gepflogenen Unterhandlungen, eine ausserordentliche Gesandtschaft nach Moskau, deren Reise und diplomatische Arbeiten den Gegenstand des Werkes ausmachen, mit welchem wir uns hier beschäftigen.

Zu der nach Moskau bestimmten Gesandtschaft wurden am 24 Januar 1661 zwey ausgezeichnete Staatsmänner ernannt, nämlich der Kaiserl. Hofrath *Augustin von Meyern* und der Rath der Innerösterreichischen Regierung, *Orazio Guglielmo Calvucci* [1]). Diese verliessen Wien am 17 Februar 1661, begleitet von einem Translateur, Namens *Jakob Wiber;* einem Priester

(Caplan), *Sebastian Glavinick* [2]); einem Secretair *Michael Hamer*; einem Zeichner *Johann Rudolph Storn* oder *Storno*; einem Stallmeister und einer aus zwölf Personen bestehenden Dienerschaft [3]).

Wahrscheinlich war indessen der österreichische Hof der unbedingten Annahme seiner Vermittelung, vorzüglich von polnischer Seite, bey der Abfertigung seiner Gesandten noch nicht ganz gewiss; man brauchte daher die Vorsicht, ihnen zwey Creditive mitzugeben, eins zu ihrer Legitimirung als Organe der Kaiserlichen Vermittelung, das andere wichtigere aber für das Geschäft der Unterhandlungen selbst [4]). In dem erstern waren sie nur *Ablegati*, in dem andern aber *Legati* genannt, ein Umstand, der aufs Bestimmteste zeigt, dass diese beiden Benennungen, so wie die ihnen entsprechenden deutschen: *Abgesandte* und *Gesandte*, in der diplomatischen Sprache jener Zeit nichts weniger als gleichbedeutend waren [5]). *Ablegatus*, ein *Abgesandter*, war also offenbar nach unserm heutigen Curialstyl ein Gesandter zweiten Ranges; dahingegen *Legatus* einen Ambassadeur bezeichnet [6]). So nimmt es auch der französische Übersetzer von

*Meyerberg's* Reise, der p. 54. *Ablegatus* durch *Envoyé*, und *Legatus* durch *Ambassadeur* ausdrückt. Am Grossfürstlichen Hofe scheint dieser Unterschied auch schon früher beobachtet, und die erstere Würde durch die Benennung *посланникъ*, die andere höhere aber durch *посолъ* bezeichnet worden zu seyn [7]).

*Meyerberg* und sein Gefährte reisten also nur als Abgesandte (Ablegati), und nannten sich auch so in ihrem diplomatischen Berichte an den Kaiser und in der Beschreibung ihrer Reise. Man hatte aber in Moskau wahrscheinlich Gesandte vom ersten Range erwartet und ihre Ankunft als solche dem russischen Befehlshaber an der Gränze angekündigt [8]). Als daher die Reisenden bey *Kockenhusen* an den ersten russischen Posten kamen und man hier die Vorzeigung ihrer Papiere und Angabe der die Gesandtschaft bildenden Personen von ihnen verlangte, gab die Benennung, unter der sie ihre Würde angezeigt hatten, Veranlassung zu grossen Weitläuftigkeiten. Denn der sie dort erwartende Grossfürstliche Commissarius, *Iwan Afanassjewitsch Sheljabushskij*, gab ihnen durch seinen Dolmetscher, *Lazarus Zim-*

*mermann*, seine Verwunderung zu erkennen, dass sie sich selbst nur *Abgesandte* (пóсланники) genannt hätten, während er doch von seinem Monarchen den Befehl erhalten hätte, Kaiserliche *Gesandte* (послы), nicht *Abgesandte* (Legatos non Ablegatos) zu empfangen 9). Nach vielfältigen Verhandlungen würde ihnen endlich gestattet, das russische Gebiet zu betreten, »unter welchem Namen sie wollten.« 10)

In der den Gesandten von ihrem Hofe ertheilten Instruction war ihnen vorgeschrieben, ihren Weg nicht durch Polen zu nehmen, wahrscheinlich um bey dem Grossfürsten allen Verdacht eines etwanigen Einverständnisses mit dem Könige *Johann Kasimir* zu vermeiden. Sie giengen also über Olmütz, Breslau, Gnesen, Bromberg, Danzig und Pillau nach Königsberg, und von hier längs dem kurischen Haf nach Memel. Bis hieher waren sie überall ihrem Range gemäss von den Städten bewillkommet und aufgenommen worden; nur der Magistrat von Memel empfing sie sehr unfreundlich, und nahm auf ihre Bitte, ihnen zur Fortsetzung ihrer Reise, die sie wahrscheinlich bis dahin zum Theil

zu Pferde gemacht hatten [11]), Fuhrwerke zu verschaffen, gar keine Rücksicht, so dass sie zwey Tage liegen bleiben und dann doch auf Bauerwagen abreisen mussten. Am 31. März kamen sie nach Grobin in Kurland, wo damals der Herzog *Jakob* sein Hoflager hatte. Dieser ausgezeichnete Fürst war schon durch den Kaiser *Leopold* von ihrer Ankunft benachrichtigt und ersucht worden, bey dem benachbarten russischen Befehlshaber die nöthigen Schritte zur ungehinderten Fortsetzung ihrer Reise zu thun. Er empfing sie einer solchen Empfehlung gemäss, kam ihnen schon im Vorhause seines Schlosses entgegen und führte sie, ihres Sträubens ungeachtet, selbst in die für sie bereiteten Zimmer desselben, und bewirthete sie drey Tage aufs Herrlichste. Bey ihrer Abreise liess sie der Herzog in seinem eigenen Wagen führen und von einem seiner Hofcavaliere durch sein Land begleiten. Die ausgetretenen Gewässer erschwerten und verzögerten häufig ihre Reise durch Kurland, so dass sie erst am 18. April nach einigen oben erwähnten Weitläufigkeiten an der russischen Gränze, nach Kockenhusen an der Düna kamen,

welches die Moskowiter im Jahre 1554 den Schweden entrissen hatten. Hier wurden sie mit Auszeichnung empfangen, ruhten einen Tag aus, und traten dann, begleitet von dem grossfürstlichen Commissair, *Iwan Afanassjewitsch Scheljabushskij*, ihre weitere Reise nach Moskau an. — In Marienburg, wo sie den 24. April ankamen, nahm sie der Statthalter von Livland, *Afanassij Lawrentjewitsch Ordin-Naschtschokin* [12]), der gleich nach ihnen dort eintraf, mit zuvorkommender Gastfreundschaft auf und gab ihnen zu Ehren eine grosse Mahlzeit, welche indessen dem Baron *Meyerberg* Veranlassung zu einer höchst übellaunigen und leidenschaftlichen Schilderung derselben giebt [13]). Bey ihrer Ankunft in Petschora äusserte *Meyerberg* den Wunsch, das *petscherskische Kloster* zu sehen, was ihm aber, ungeachtet der scheinbaren Verwendung seines russischen Begleiters, von dem Pförtner hartnäckig verweigert wurde. In Pskow hatte ihnen der dortige Befehlshaber, Fürst *Iwan Andrejewitsch Chowanskij*, einen sehr feierlichen Empfang bereitet; sie wurden nämlich durch eine ausgesucht schöne Ehrengarde von 300 Reitern eingeholt

und am Ufer der Welikaja Reka in seinem Namen bewillkommt. Sie erhielten auch eine Ehrenwache von 50 rothgekleideten Strelitzen, den Fürsten selbst aber bekamen sie nicht zu sehen, obgleich *Meyerberg* späterhin die ziemlich unwahrscheinliche Nachricht erhielt, er habe sich in der Kleidung eines Bauern unter den Zuschauern am Ufer des Flusses befunden, ja selbst Hand mitangelegt, um ihren Wagen hinaufzuziehen [14]. Als die Veranlassung dieses sonderbaren Benehmens gab man den Gesandten seine Feindschaft mit *Naschtschokin* an, dessen Beispiel er bey ihrer Aufnahme nicht hätte nachahmen wollen. Am 28. April verliessen sie Pskow, schifften sich dann bei dem Dorfe *Selza (Selitzkaja)* auf der *Schelon* [15]) ein und kamen am 3. Mai durch den Ilmen-See nach *Nowgorod*, wo sie mit grossen militärischen Ehrenbezeigungen, *Meyerberg* sagt: »mit 35 aufgestellten Compagnieen,« empfangen wurden. Hier hielten sie sich nur einen Tag auf, ohne dass wir erfahren, warum ein so merkwürdiger Ort sie nicht gereitzt hatte, länger zu bleiben. Sie schifften sich wieder auf dem Ilmen ein, fuhren aus ihm (durch die Mstä) in die

Twerzà und aus dieser in die Wolga nach Twer, wo sie den 14. Mai ankamen. Ihr Führer fand hier den Befehl von Moskau vor, die Fremden von nun an sehr kleine Tagereisen machen zu lassen, weil der Grossfürst unpässlich sey und ihr Einzug in die Hauptstadt erst am 25. Mai statt haben sollte; den Gesandten aber sagte man, diess geschähe, damit sie sich von den Beschwerden der langen Reise hinreichend erholen, und in voller Gesundheit vor dem Grossfürsten erscheinen könnten. Endlich kamen sie am 24. Mai zu der Nikolskischen Kirche, zehn Werst von Moskau, wo zwey grosse Zelte zu ihrem Empfange aufgeschlagen waren, um ihnen die lästige Hitze der russischen Stuben zu ersparen und alle Bequemlichkeit für ihre Anstalten zu dem bevorstehenden Einzuge in die Hauptstadt zu gewähren.

---

## ANMERKUNGEN.

1) *Calvucci's* Name ist in den Moskauischen Archiv-Nachrichten sehr entstellt. Er wird hier abwechselnd *Horazüusch Kaljuziüusch*, *Kalizij*, *Kalwuzij*, und *Kaljudüusch* genannt.

2) Dieser Gesandtschafts-Caplan überreichte ebenfalls nach seiner Zurückkunft dem Kaiser Leopold I. einen lateinischen Bericht über Russland, den Grossfürstlichen Hof und verschiedene andere Gegenstände. Dieser Bericht befindet sich handschriftlich in der Kaiserl. Bibliothek zu Wien und ist abgedruckt in *Wichmann's* Samml. kleiner Schriften zur Kenntniss des Russ. Reichs. S. 339 — 362.

3) Die Namen dieser Personen finden sich auf der Zeichnung angegeben, welche die Audienz bey dem Grossfürsten darstellt. In den Moskauischen Archiv-Nachrichten werden, bey Gelegenheit der ertheilten Geschenke, 5 Edelleute und 14 Gesandtschafts-Beamte erwähnt. Ebendaselbst wird auch erzählt, dass sich im Gefolge der Gesandten ein Maler, Namens *Johann Pümann* (Янушъ Пюманъ) befunden habe, zu welchem auf den Wunsch des Grossfürsten ein Arbeiter aus einer Druckerey (знаменщикъ), *Joseph Wladimirow*, in die Lehre gegeben wurde, der ihnen auch

bis Smolensk folgte und von da nach Moskau zurückkehrte.

4) Iter in Moschoviam, p. 18.

5) Einige ältere Lehrer des Staatsrechts behaupten, dass ein *Gesandter* nur von souverainen Monarchen, ein *Abgesandter* aber von Ständen und Unterthanen geschickt werde. *J. C. Adelung* erklärt in s. Wörterbuche (v. *Abgesandt*) diesen Unterschied für ungegründet und hält *Abgesandter* nur für eine der oberdeutschen Mundart nicht ungewöhnliche Verlängerung des gleichvielbedeutenden *Gesandter*.

6) *Meyerberg* sagt p. 18. »Minime enim decebat ut hujus solius functionis intuitu *strepitoso Legatorum nomine* insigniremur.«

7) So heisst es in der plattdeutschen Übersetzung der Antwort des Grossfürsten *Boris Feodorowitsch* auf das Gesuch der hanseatischen Gesandten, (in *Willebrandt's* Hansischer Chronik) ad Art I. »dat juw sul-»uest dat bewusst iss, dat tho unserm groten Herrn »vele grote Christlicke Herrn velemahl tho vns ge-»schicket, mit begehrende des de ehre *Gesandten*, »edder *Affgesandten* vnd Koplude kahmen reysen — »tho verlöwen tho bawen ehnen Kercken des Römi-»schen vnd Lutterschen Gelouens.« Eben so ad Art. 14. »Post-Pferde vor ilige Pöste, vnd ock vor *Gesand-»ten*, vnd ock vor *Affgesandten*; ouert de Koplude »schölen reysen und huren vohrlude.»

8) In den Archiv-Nachrichten werden sie auch bisweilen »grosse Gesandte (великіе послы)« genannt. Der Unterschied zwischen einem Botschafter (посолъ) und einem Gesandten (посланникъ) wurde übrigens von Seiten der Grossfürstlichen Regierung nicht nur in ihren diplomatischen Verhandlungen mit europäischen Höfen, sondern auch bey ihren Verbindungen mit asiatischen Fürsten mit der sorgfältigsten Genauigkeit beobachtet. — *Olearius* sagt (Reisebeschr. S. 245.) »ein *Klein Gesandter* oder *Poslanik.*« — Bey *Korb* heissen alle Gesandte, welche zu seiner Zeit in Moskau waren, selbst den persischen nicht ausgenommen, *Ablegati.*

9) Iter in Mosch. p. 17.

10) Ib. »Quocunque tamen nomine veniremus.«

11) Nach der Sitte der damaligen Zeit. Daher fragte der russische Commissair noch die Gesandten bey ihrem Empfange: »quam bene *equitassent?*« Iter in Mosch. p. 19.

12) Iter in Mosch. ibid.

13) Das Bild dieses bedeutenden Staatsmannes findet man in Собраніе портретовъ Россіянъ, издано Платономъ Бекетовымъ. Москва, 1821, 4°. Th. I. Er heisst dort: Grosser und bevollmächtigter Gesandter, des Zarischen grossen Siegels und der grossen Reichs-Gesandtschaften Hüter.

14) Iter in Mosch. p. 24.

15) Welchen *Meyerberg Salona* latinisirt, und im Deutschen *Salegna* nennt.

---

# III.

# AUFENTHALT

und

# UNTERHANDLUNGEN

in

# MOSKAU.

Der feierliche Einzug der Kaiserlichen Gesandten in die Hauptstadt war auf den $\frac{13}{25}$ Mai festgesetzt, und es scheint, als habe man ihnen bey demselben manche Ehrenbezeigung erwiesen, welche bisher bey ähnlichen Gelegenheiten nicht gewöhnlich war. Auf diesen Umstand wurden sie auch von den russischen Commissarien aufmerksam gemacht, welche hinzusetzten: der Grossfürst habe befohlen, es sollten, zum Zeichen seiner brüderlichen Liebe gegen den Kaiser, bey ihrem Empfange und ihrer Aufnahme alle bisherigen Beispiele von Auszeichnungen übertroffen werden [1]). Den Tag vorher hatte der Grossfürst ihnen schon sechs Pferde aus dem Hofstall für ihre Kutsche, und mehrere Reitpferde für die Personen ihres Gefolges entgegengeschickt, wie diess bey der Ankunft aller frühern Gesandten gebräuchlich gewesen war. Am Tage der Feier-

lichkeit setzte sich der Zug, der von dem Dumnij Djak *Ssemen Saborowskij* geführt wurde, gegen 11 Uhr in Bewegung; die Gesandten befanden sich nebst dem ihnen zugegebenen Reisebegleiter in ihrem Wagen, voran ritt ihr Gefolge und ihre Dienerschaft. Zwey tausend Schritte vor der Stadt waren längs dem Wege 6000 Mann Infanterie zu beiden Seiten und dann bis zur Vorstadt 10,000 Mann Cavalerie mit Fahnen und Feldmusik aufgestellt. In einer kleinen Entfernung von der Stadt wurden sie von dem Grossfürstlichen Truchsess (стольникъ) *Jakow Ssemenowitsch Wolynskij*, und einem Sekretär (дьякъ) *Grigorij Karpowitsch Bogdanow*, empfangen, welche ihnen zu Pferde entgegen kamen und ihnen anzeigten, dass sie zu ihren Begleitern und Verpflegern (приставы) [2]) während ihres Aufenthalts in Moskau bestimmt wären [3]). Nach dem hergebrachten und von beiden Seiten sorgfältig beobachteten Begrüssungs - Ceremonial stiegen die Gesandten nebst ihren neuen Begleitern in die Grossfürstliche Staats-Carosse, welche ihnen ein Hofstallmeister entgegengeführt hatte, und näherten sich dann langsam der Stadt-

pforte. Hier wurden sie aber drey ganze Stunden aufgehalten, um den am Wege aufgestellt gewesenen Truppen Zeit zu geben, in die Stadt zu ziehen und die Strassen zu besetzen, durch welche der Zug gehen sollte. Eine zahllose Menge reichgekleideter Edelleute zu Pferde begleiteten und beschlossen die Fahrt; aber als einen ganz ungewöhnlichen Vorzug erwähnt *Meyerberg* mit Recht, dass sehr viele Hofcavaliere, mit dem Fürsten *Grigorij Iwanowitsch Romodanowskij* an ihrer Spitze, auf Befehl des Grossfürsten unmittelbar vor dem Wagen der Kaiserlichen Gesandten reiten mussten. Der Zug hatte bey dem schönsten Wetter statt und lockte so unzählige Zuschauer herbey, dass *Meyerberg* sagt, er glaube, es sey an diesem Tage kein Mensch in ganz Moskau zu Hause geblieben. Erst um sieben Uhr Abends langten sie am Ziele ihrer Reise an.

Kaum hatten sie die für sie bestimmte Wohnung, das gewöhnliche Gesandten-Haus, ein von Ziegeln aufgeführtes Gebäude, was damals in Moskau noch nicht sehr häufig war [4]), betreten, als ihnen ihre Verpfleger anzeigten, dass ihr ganzer Unterhalt auf Kosten der Krone be-

stritten werde, und dass sie es ihrer Wahl überliessen, ob sie die dazu nöthige Summe baar ausgezahlt oder die Lebensmittel geliefert erhalten wollten. *Meyerberg* lehnte das erstere ab, weil es bisher nie, weder bey den Kaiserlichen Gesandten in Moskau, noch bey den Grossfürstlichen in Wien statt gehabt habe, und sie bekamen nun ihren Unterhalt an Speisen und Getränken in natura, und zwar so reichlich und von so guter Beschaffenheit, dass es von dieser Seite, während ihres Aufenthaltes in Moskau, durchaus keine Veranlassung zu Beschwerden gab [5]. Vor ihrer Wohnung war, die ganze Zeit ihres Dortseyns über, eine Ehrenwache von 40 Mann Strelzi mit einem Capitaine aufgestellt, die zugleich sehr streng darauf sah, dass niemand ohne Erlaubniss das Haus verlassen oder sich in dasselbe begeben konnte.

Gleich am Morgen nach ihrer Ankunft zeigten ihnen ihre Commissarien an, dass sie den folgenden Tag schon eine Audienz bey dem Grossfürsten haben sollten [6], und erkundigten sich zugleich im Namen des Kanzlers, ob sie dem Zaren von Seiten ihres Monarchen Geschenke zu

überbringen hätten. Die Gesandten antworteten darauf, dergleichen wäre bey ihnen nicht Sitte 7); sie hätten indessen nach dem geringen Maasse ihrer Kräfte, einige unbedeutende Gegenstände mitgebracht, die sie dem Grossfürsten zum Zeichen ihrer Ehrerbietung zu überreichen gedächten 8), und zeigten sie zugleich auf den deshalb geäusserten Wunsch vor. Den Tag darauf erhielten sie, Morgens um 8 Uhr, die Nachricht, sie sollten sich fertig halten, in zwey Stunden vor dem Grossfürsten zu erscheinen. Gegen 10 Uhr langten in ihrem Hofe ein Staatswagen für sie und zwölf Paradepferde für ihr Gefolge, so wie zwanzig Reiter zu ihrer Bedeckung, an. Bald darauf erschienen auch ihre officiellen Begleiter und legten in einem ihrer Zimmer reiche, mit Perlen und Edelsteinen verzierte Kleider an, welche ihnen aus dem Grossfürstlichen Schatze zu diesem Zwecke verabfolgt waren. So geschmückt geleiteten sie die Gesandten an den Wagen, in welchem sie, und ihr Dolmetscher neben ihnen, Platz nahmen. Die erwähnten zwanzig Cavalleristen eröffneten nun den Zug zu Pferde, dann folgten zwey österreichische Trompeter, aber ohne blasen zu

dürfen, weil diess, wie man ihnen andeutete, auf dem Wege nach Hofe nicht gewöhnlich sey. Zu beiden Seiten des Wagens giengen acht Diener der Gesandten; dann folgten eben so viel zu Pferde; hierauf kamen drey aus ihrem Gefolge zu Fusse, welche die Geschenke trugen, und nach ihnen sah man den Sekretär zu Pferde, welcher das Kaiserliche Creditiv mit hocherhobenem Arme unverhüllt trug. Die Gesandten sowohl, als ihr ganzes Gefolge, waren unbewaffnet, weil es nicht gestattet wurde, mit Waffen irgend einer Art vor dem Grossfürsten zu erscheinen, und *Meyerberg* es seiner Würde nicht angemessen fand, sich im Vorzimmer zur Ablegung derselben auffordern zu lassen 9). Der Zug gieng von der Wohnung der Gesandten bis zu dem Grossfürstlichen Schlosse durch eine doppelte Reihe von wohlgekleideten, nach den Regimentern verschieden uniformirten, und mit Flinten bewaffneten Truppen.

Sie fanden die Treppe des Pallastes mit Soldaten besetzt und in dem ersten Saale den Stolnik, Fürsten *Andrej Iwanowitsch Chilkow* und den Djak *Feodor Michailow*, die ihnen entgegen

kamen und durch ihren Dolmetscher sagten, sie wären hier auf Befehl ihres Herrn, um sie zu empfangen. Als sie sich nach abgestattetem Danke dem zweiten Saale näherten, in welchem sich der Grossfürst befand, wurden sie von dem Stolnik, Fürsten *Wassilij Iwanowitsch Chilkow*, und dem Djak *Nikita Walowenin*, eben so bewillkommet und dann nach abermals bezeigtem Danke, in das eigentliche Audienz-Zimmer geführt, in welchem der Grossfürst nur die Gesandten des Römischen Kaisers und des Schach's von Persien zu empfangen pflegte. Dieses war nach *Meyerberg's* Beschreibung [10]), sehr gross und das Gewölbe desselben wurde in der Mitte durch einen grossen Pfeiler [11]) unterstützt. Der Fussboden war mit reichen, buntfarbigen Teppichen belegt. An den Wänden sah man alte Schildereien und zwischen den Fenstern silberne Leuchter. Rings umher liefen in der Mauer befestigte und mit Dekken belegte Bänke, zu denen vier Stufen hinaufführten. Auf diesen sassen zur Rechten und auch zum Theil noch zur Linken des Grossfürsten, sehr viele Bojaren, *Okolnitschije* (Glieder des geheimen Conseils) und *Dumnije Dworäne*

(adelige Beisitzer des Conseils), alle mit entblösstem Haupte und ohne die geringste Aufmerksamkeit auf die Eintretenden zu wenden. Der Grossfürst selbst sass auf einem Throne von vergoldetem Silber, welcher nicht in der Mitte des Saales, sondern in einer Ecke desselben, als dem vorzüglichern Ehrenplatze, [12]) links zwischen zwey Fenstern stand, und zwar um drey Stufen über den Sitzen der Hofleute erhaben, aber dabey so schmal und so unvortheilhaft beleuchtet war, dass seine Pracht nicht hinlänglich in die Augen fiel. In der Mitte der Ecke hing über demselben das Bildniss der heil. Jungfrau. Gegen über stand links in einem Fenster eine Uhr in Form eines Thurmes, und rechts in dem andern eine Pyramide von Silber, auf welcher eine goldene Kugel [13]) ruhte. Höher hinauf, nach dem Ofen zu, hingen zwey Heiligenbilder an der Wand. Zur Rechten des Grossfürsten sah man ein Waschbecken, eine Giesskanne und ein Handtuch, um seine Hand zu reinigen, wenn die Fremden sie würden geküsst haben [14]). *Alexej Michailowitsch* trug auf seinem Haupte eine spitz zulaufende Mütze mit einem Rande von Zobel,

und auf derselben eine goldene, mit den kostbarsten Steinen besetzte Krone, auf deren Spitze sich ein Kreuz befand. Das Zepter hielt er in der rechten Hand. Ihm zur Seite stand rechts der Fürst *Jakow Kudenetowitsch Tscherkasskij*, der erste Bojar des Reichs; zu seiner Linken sein Schwiegervater *Ilja Danilowitsch Miloslawskij*, und vor dem Throne vier Fürstensöhne, weiss gekleidet, das Haupt bedeckt und eine Waffenaxt haltend. [15]).

Den Gesandten wurde ihr Platz zehn Schritte von dem Grossfürsten, und ihrem Gefolge der seinige in einer kleinen Entfernung hinter ihnen, angewiesen. Als sie dem Zaren durch eine tiefe Verneigung mit gebeugtem Kniee, nach deutscher Sitte [16]), ihre Ehrerbietung bezeigt hatten, erhob sich der Dumnij Djak (Sekretär des geheimen Conseils), *Almas Jwanow*, einer der drey grossen Kanzler des Reichs, wie *Meyerberg* ihn nennt, von seinem Sitze und meldete dem Grossfürsten: es wären Gesandte des grossen Römischen Kaisers erschienen, welche ihm ihre Verehrung erwiesen [17]); worauf der Grossfürst ihm durch ein Zeichen andeutete, den Fremden

zu sagen, sie möchten vorbringen, was sie zu berichten hätten. Der zweite Gesandte, *Calvucci*, fing also, vermuthlich in deutscher Sprache, an, den Gegenstand ihrer Sendung auseinander zu setzen, welches der Dolmetscher sogleich in russischer Sprache wiederholte. Kaum hatte er aber nur die Titel des Kaisers und des Grossfürsten geendigt, als sich der Zar von seinem Throne erhob, sich nach der Gesundheit seines geliebten Bruders, des römischen Kaisers Leopold, erkundigte und sich gleich darauf wieder niederliess. Die Gesandten antworteten ihm, sie hätten bey ihrer Abreise von Wien ihren Herrn durch Gottes Gnade in vollkommenem Wohlseyn verlassen. Darauf deutete ihnen der Kanzler an, sie sollten dem Grossfürsten ihr Beglaubigungs-Schreiben überreichen, welches *Meyerberg* aus den Händen seines Sekretärs nahm, und, begleitet von seinem Collegen, dem Zaren darbrachte, der es dem Fürsten *Tscherkasskij* aufzuheben gab. Der Kanzler sagte ihnen dann, der Grossfürst geruhe, ihnen zu erlauben, ihm die Hand zu küssen; während sie sich in dieser Absicht dem Throne näherten, nahm der Grossfürst das Zep-

ter in die linke Hand und reichte ihnen die Rechte dar [18], welche der Fürst *Tscherkasskij* mit der seinigen unterstützte [19], wobey zugleich der Bojar *Miloslawskij* sehr aufmerksam darauf sah, und ihnen durch Zeichen bedeutete, dass sie dieselbe nicht anrühren möchten. Nach dieser Ceremonie forderte sie der Kanzler auf, in ihrer Rede fortzufahren, bey deren Beendigung ihnen gesagt wurde, der Grossfürst hätte die Gnade zu erlauben, dass sie sich setzten, zu welchem Behufe für sie eine Bank ohne Lehne, mit einem persischen Teppiche bedeckt, hingestellt war. Unterdessen wurden sieben aus ihrem Gefolge zum Handkusse gelassen. Sie mussten dann, auf ein vom Kanzler gegebenes Zeichen wieder aufstehen, weil der Grossfürst die Frage an sie richtete, wie sie sich befänden. Als sie diese mit einem Danke für seine gnädige Aufnahme beantwortet hatten, durften sie sich wieder setzen. Jetzt erhob sich der neben dem Kanzler sitzende Okolnitschij (geheime Rath) *Jwan Michailowitsch Miloslawskij* und meldete dem Grossfürsten, dass sie Geschenke für ihn bereit hätten, die nun von einigen ihrer Diener herbei-

gebracht wurden. Sie bestanden, wie aus den im Moskauischen Archive aufbewahrten Nachrichten erhellet, aus zwey silbernen, inwendig vergoldeten Schalen [20]) und einem silbernen Pokal mit einem Deckel, zusammen, nach den angeführten Nachrichten, auf 1878 Rubel Kupfer-Münze geschätzt [21]). So lange der Grossfürst sie aufmerksam betrachtete, standen die Gesandten, so wie es das Herkommen erforderte, tief gebückt und ohne weiter bey der Überreichung etwas hinzuzusetzen. Endlich liess ihnen der Grossfürst durch den Kanzler andeuten, er werde einige seiner Räthe bevollmächtigen, um mit ihnen über den Gegenstand ihrer Sendung zu verhandeln, und fügte zum Schlusse hinzu, sie sollten an diesem Tage mit Speisen von seiner Tafel bewirthet werden. So endigte die erste Audienz der Gesandten, von welcher sie wieder mit grossem Gepränge in ihre Wohnung zurückgeführt wurden.

Kaum waren sie hier angekommen, als der Truchsess, Fürst *Alexej Jwanowitsch Buinossow-Rostowskij*, dem sie auf die Nachricht von seiner Ankunft bis an die Treppe entgegen giengen, mit

der Anzeige bey ihnen erschien, er habe den Befehl, sie im Namen des Grossfürsten mit einer Mahlzeit aus der Hofküche zu bewirthen, die auch unmittelbar nach ihm eintraf [22]. Der erste Gesandte erhielt ein Couvert von Gold, die andern speisten auf Silber. Der Schenktisch wurde reich besetzt mit grossen Kannen, Schalen [23] und allerley Geräthe von vergoldetem Silber [24]. Man trug zu gleicher Zeit gegen 150 verschiedene Speisen in silbernen Schüsseln auf, und bat die Gesandten, diejenigen auszuwählen, von welchen sie essen wollten; die übrigen wurden ihrem Haushofmeister zugestellt. Alle Speisen waren sehr gut zubereitet, aber auf dem langen Wege aus der Hofküche kalt geworden [25]. Zu gleicher Zeit stellte man vierzig grosse Kannen, theils von Silber, theils von Zinn [26], mit gebrannten Wassern, Malvoisir, spanischen und französischen Weinen, mehrern Arten Liqueurs, Meth, Bier u. s. w. auf. Übrigens war die Tafeldeckerey hier noch in ihrer Kindheit; ein sehr einfaches Tuch bedeckte den Tisch, auf dem man nur einige Gefässe mit Salz, Pfeffer und Essig sah, aber keine Servietten; auch wurden die Tel-

ler während der ganzen Mahlzeit nicht gewechselt. Nachdem sie ungefähr eine Viertelstunde bey Tische gesessen hatten, lud sie der Fürst *Rostowskij* ein, aufzustehen, nahm eine grosse Schale mit französischem Weine und reichte sie dem Baron *Meyerberg*, der sich für die bevorstehenden Gesundheiten diesen Wein, als den leichtesten, besonders ausgebeten hatte, um auf das Wohl des Grossfürsten zu trinken, dessen ganzen Titel er dabey hersagte. Nachdem diess geschehen war, und man wieder eine Viertelstunde gegessen hatte, erhob sich der Fürst abermals und brachte die Gesundheit des Römischen Kaisers aus, wobey er alle Titel desselben von einem dazu vorbereiteten Papiere ablas. Endlich wurde auch noch eben so auf das Wohl des jungen Grossfürsten *Alexej* getrunken. Nach Beendigung der Mahlzeit verehrten die Gesandten ihrem Bewirther eine schöne Schale von vergoldetem Silber, als ein Zeichen ihrer Dankbarkeit [27]).

Bald nach der ersten Vorstellung scheinen die Geschenke, welche die Gesandten dem Grossfürsten dargebracht hatten, von diesem, und zwar ungefähr in demselben Werth-Verhältnisse

erwiedert worden zu seyn, [28]) obgleich *Meyerberg* diesen Umstand nicht erwähnt. In den Moskowischen Archiv-Nachrichten nämlich heisst es: »Der Grossfürst verehrte *dagegen* den Ge»sandten Zobelfelle, und zwar dem *Maiern* für »1070 Rbl. [29]), dem *Calvucci* für 462 Rbl., fünf »Edelleuten für 310 Rbl. und funfzehn Gesandt»schaftsdienern, jedem drey Paar Felle.»

Am 29. Mai erhielten sie die Anzeige, dass sie den Tag darauf wieder eine Audienz bei dem Grossfürsten haben sollten, zugleich liess der Kanzler sie um eine Abschrift der Rede bitten, welche der zweite Gesandte am 26ten gehalten hatte.

Am folgenden Tage wurden sie, früh um 9 Uhr, ganz mit den nämlichen Feierlichkeiten, wie das erstemal, zur zweiten Audienz abgeholt, an welcher ihr Gefolge jedoch diesesmal keinen Theil hatte. Der Grossfürst empfing sie in einem andern, etwas kleinern Saale [30]) und auf einem andern Throne, der zwar auch zwischen zwey Fenstern, aber an der rechten Seite stand, und den Glanz der Grossfürstlichen Krone und der andern Kleinodien in einem sehr

vortheilhaften Lichte zeigte. Über dem Throne hing das Bildniss der heil. Jungfrau; zu seiner Rechten, neben der erwähnten silbernen Pyramide, auf welcher der goldene Reichsapfel ruhte, stand der Bojar *Ilja Danilowitsch Miloslawskij*, und zu seiner Linken der Oberkammerherr *Feodor Michailowitsch Rtischtschew* [31]), der damals der vorzüglichen Gunst seines Herrn genoss; vor ihm [32]) die schon oben erwähnten vier jungen Edelleute in zwey Reihen, weiss gekleidet und mit Streitäxten bewaffnet. Zu beiden Seiten sassen, auf Bänken die um zwey Stufen von der Erde erhöhet waren, der Kanzler und viele Räthe und Grosse des Hofes. Kaum waren die Gesandten hereingetreten, als der Grossfürst sie um ihr Befinden befragen liess, was ihnen Veranlassung gab, ihren Dank für die genossene kostbare Bewirthung abzustatten. Hierauf musste ihnen der Kanzler anzeigen, der Grossfürst habe sich das, durch sie überreichte Schreiben des Kaisers Leopold übersetzen lassen und daraus ersehen, dass sie von ihm mit Aufträgen abgesandt wären, die das öffentliche Wohl beträfen; er würde daher allen ihren Reden Glauben bei-

messen und habe einige Räthe zur Anhörung ihrer Vorschläge ernannt, nämlich: den Fürsten *Alexej Nikititsch Trubezkij*, zweiten Bojaren des Reichs und Statthalter von Kasan, den Fürsten *Jurij Alexejewitsch Dolgorukij*, Statthalter von Susdal, den Grossfürstlichen Waffen-Bewahrer, *Bogdan Matwejewitsch Chitrowo*, Statthalter von Orscha, und den Kanzler oder Chef der Archive, *Almas Iwanow*. Nachdem sie eine kurze Zeit auf der ihnen dargebotenen Bank gesessen hatten, standen sie auf ein gegebenes Zeichen auf, beurlaubten sich bey dem Grossfürsten, und begaben sich mit feierlicher Begleitung in das zu den Conferenzen bestimmte Zimmer [33]). Hier fanden sie schon die Grossfürstlichen Commissarien, welche mit ihnen an einem langen schmalen Tische, auf in der Mauer befestigten Bänken Platz nahmen, und zwar so, dass *Trubezkij* den vornehmsten erhielt, nach ihm *Meyerberg*, dann *Dolgorukij*, und auf diesen *Calvucci* folgte. Die Dolmetscher *Bausch* und *Wieberg* [34]), so wie der Sekretär und drey Schreiber der Gesandten standen unten an dem Tische. Hierauf zeigten die Bojaren jeder einzeln, nach Anrufung der heil.

Dreieinigkeit und mit genauer Hersagung des ganzen Titels ihres Gebieters sowohl, als des Römischen Kaisers, den Gesandten an, der Grossfürst habe ihr Beglaubigungs-Schreiben mit Aufmerksamkeit gelesen und sey geneigt, ihren fernern Vorträgen Glauben zu schenken; sie möchten daher anbringen, was ihnen weiter aufgetragen sey. *Calvucci* las nun den zweiten Punkt ihrer Instruction ab, den der Dolmetscher *Bausch* Phrase für Phrase übersetzte. Die Commissarien verlangten eine Abschrift desselben, welche ihnen auch sogleich bewilligt wurde. Hierauf erkundigten sie sich, ob *Meyerberg* durch Polen gekommen wäre und ob der Kaiser einen Gesandten bei dem Könige von Polen habe, und thaten noch allerley andere Fragen, als *Meyerberg* bemerkte, dass der russische Dolmetscher bey dem Titel des Römischen Kaisers sich nur des Ausdrucks: *Kaiserliche Grossmächtigkeit* [55]) bediente, da er doch bisher immer den der Majestät gebraucht hatte. Auf sein Befremden darüber erhielt er zur Antwort, die Gesandten hätten dem Grossfürsten auch nur diesen Titel, und nicht, wie ihre Vorgänger, die Majestät gegeben. Hier-

über erhob sich nun ein langer Streit, der damit endigte, dass, auf die Drohung der Gesandten, die Unterhandlungen sogleich abzubrechen, die russischen Bevollmächtigten erklärten, sie wollten die Sache einstweilen auf sich beruhen lassen und dem Kaiser wieder den Titel der Majestät geben. Hierauf verfügten sie sich in das Gemach des Grossfürsten, um ihm den Erfolg der Verhandlungen vorzutragen, und dieser liess den Fremden dann nach einer Viertelstunde sagen: da er ihnen seine Antwort nicht sogleich ertheilen könnte, so möchten sie für heute nur in ihre Wohnung zurückkehren, welches auch mit dem früher beobachteten Ceremoniel geschah.

Am 3. Juni hatte, nach Ausgleichung eines kurzen Missverständnisses, eine zweite Conferenz mit den Grossfürstlichen Unterhändlern statt, bey welcher diese jedoch sogleich erklärten, dass sie sich nicht eher auf die Fortsetzung der Geschäfte einlassen könnten, als bis die Gesandten dem Grossfürsten, nach dem Beispiele der übrigen Höfe, und selbst der frühern Kaiserlichen Botschafter, den Titel Majestät, statt des ge-

brauchten: *Serenitas* (вельможность), ertheilen würden. Nach vielen Schwierigkeiten, und, wie die Archiv-Nachrichten sagen, grossen Streitigkeiten [56]), wurde dieser endlich, jedoch unter Vorbehalt der Kaiserlichen Genehmigung, zugestanden, und nun zeigten die Grossfürstlichen Unterhändler den Gesandten an, dass ihr Gebieter mit vielem Vergnügen die Freundschafts-Vermittelung zu einem Frieden zwischen ihm und dem Könige von Polen annehme. Er wünsche aber zu wissen, ob der Kaiser Leopold dieses Anerbieten auf den Wunsch des Königs von Polen gemacht, und ob in diesem Falle der König sich über die Bedingungen erklärt habe, unter welchen er den Frieden schliessen wolle? Ferner, ob die Gesandten den Unterhandlungen im Namen des Kaisers beiwohnen, oder ob andere dazu ernannt werden würden? Ob sie für den erstern Fall mit Vollmachten dazu versehen wären? Und endlich, ob sie die Befugniss hätten, einen Waffenstillstand abzuschliessen, während über den Frieden unterhandelt würde? Die Gesandten erwiederten hierauf, ihr Monarch habe diesen Schritt keinesweges auf den Wunsch

des Königs von Polen gethan, sondern vielmehr, einzig von dem christlichen Bestreben geleitet, weitere Vergiessung des Blutes der Gläubigen zu verhindern, sich freiwillig zum Vermittler angeboten und könne folglich auch nicht wissen, welche Bedingungen der Gegner des Grossfürsten machen würde. Sie ihrerseits hätten den Befehl, zu seiner Zeit als Vermittler aufzutreten, und wären dazu auch mit der nöthigen Vollmacht versehen. Was aber die vorläufige Abschliessung eines Waffenstillstandes beträfe, so könnte diese nur von den kriegführenden Mächten selbst bestimmt werden. In dieser Sitzung erfuhren die Kaiserl. Bevollmächtigten auch, dass Frankreich im vorigen Jahre, durch den Herzog Jakob von Curland ebenfalls seine Vermittelung habe anbieten lassen, wozu sein Gesandter in Warschau, *Antoine de Lombres*, bereits die Vollmacht bekommen; der Grossfürst habe bis jetzt nicht darauf geantwortet, nun werde er aber dem Könige von Frankreich schreiben, dass Österreich bereits diesen Beistand übernommen habe und der seinige daher nicht mehr nöthig sey.

Bey einer dritten Zusammenkunft am folgenden Tage wurde den Gesandten eröffnet, der Grossfürst wäre nicht abgeneigt, die Unterhandlungen ohne Congress, bloss durch *Meyerberg* und den österreichischen Gesandten in Polen, *Baron von Lisola*, führen zu lassen, wenn sie nur die Bedingungen vorher angeben könnten, welche der König von Polen machen würde. Da sie diess aber nicht konnten, so blieb es bey dem Vorschlage eines förmlichen Congresses, zu welchem der Grossfürst die Stadt Polozk, als vorzüglich bequem, nannte, es jedoch den Polen überliess den Anfang der Unterhandlungen zu bestimmen. Hierbey machte der *Baron von Meyerberg* auch *den* Punkt seiner Instruction bekannt, nach welchem er sich an den Ort des Congresses begeben, sein Gehülfe *Calvucci* aber, unterdessen in Moskau bleiben sollte. Auf das von österreichischer Seite gemachte Anerbieten, zur Ausgleichung der Schwierigkeiten beizutragen, welche den Frieden mit Schweden verzögern könnten, erhielten sie zur Antwort, dass der Grossfürst keinen Gebrauch davon machen würde, indem die Unterhandlungen schon so weit vor-

gerückt wären, dass an ihrem Gelingen kein Zweifel übrig bleibe. Kurze Zeit darauf brachte man ihnen auch die Anzeige von dem wirklichen Abschlusse des Friedens.

Am 8. Juni sandte der Grossfürst mit Tages Anbruch den Djak, *Dementij Boschmakow*, von mehrern andern Hofleuten begleitet, zu den Gesandten, um ihnen »als den Abgeordneten sei»nes geliebten Bruders, des Römischen Kaisers »Leopold,« die Geburt eines Sohnes anzuzeigen, welcher den Namen *Feodor* erhalten habe, ein Ereigniss, welches dem Grossfürsten um so grössere Freude machte, da er auf das Glück, einen zweiten Sohn zu erhalten, beinahe schon Verzicht gethan hatte [57]. *Meyerberg* verehrte dem Überbringer dieser frohen Nachricht eine grosse silberne Schale, wie es bey der Mittheilung jeder glücklichen Begebenheit, und auch schon jeder Botschaft im Namen des Grossfürsten, gewöhnlich war. Die Taufe des Neugebornen hatte sechs Tage nachher statt, und die Gesandten wurden am Tage derselben abermals aus der Grossfürstlichen Küche gespeis't, wobey alles wie bey der ersten Mahlzeit herging, ausgenommen dass die-

sesmal eine vierte Gesundheit, die des Prinzen *Feodor*, ausgebracht wurde [38]).

*Meyerberg* war ungefähr vier Wochen in Moskau, als er von einem Fieber befallen und genöthigt wurde, sich nach ärztlicher Hülfe umzusehen. Man sagte ihm, es gäbe keine andern Ärzte in der Stadt [39]), als die drey Leibärzte des Grossfürsten, einen Italiäner, einen Engländer und einen Deutschen [40]). Er wählte den erstern, »weil dieser, als Italiäner, die Natur seines Landsmannes am besten zu beurtheilen wissen müsste [41]),« und bat seine Verpfleger, ihm diesen zu schicken, glaubte auch gerade ihn um so leichter zu erhalten, da er vor Kurzem, um sich der Strafe der Verschickung nach Sibirien zu entziehen, zur griechischen Kirche übergetreten wäre, und also am wenigsten verdächtig seyn könnte. Da aber die Erlaubniss dazu erst bey dem Grossfürsten erbeten werden musste, so vergingen darüber zwey Tage; hierauf erschien der englische Arzt bey dem Kranken, den dieser aber unter irgend einem Vorwande nicht annahm. Unterdessen kam der Italiäner auch nicht, und da man dem Gesandten sagte,

er sey verreis't, so zog dieser vor, lieber ohne Arzt zu bleiben, und verlor auch sein Fieber glücklicherweise nach einigen Tagen von selbst. Es fand sich später, dass man den welschen Arzt absichtlich nicht geschickt hatte, weil man ihm nicht recht traute, wovon *Meyerberg* folgende komische Ursache anführt. Ein polnischer General, Namens *Gosievsky*, der sich als Kriegsgefangener in Moskau befand, war kurz zuvor krank gewesen, und hatte den erwähnten Doktor rufen lassen. Dieser untersuchte seinen Zustand und empfahl ihm Cremor Tartari, über welches Mittel er sich weitläufig mit ihm unterhielt. Der im Zimmer des Kranken zur Wache befindliche Offizier, der das Wort *Tartari* oft aussprechen hörte, glaubte es sey von den Tataren die Rede, welche gerade ganz vor kurzem einen Einfall in das russische Gebiet gemacht hatten, und hielt es für seine Pflicht, dem Bojaren *Ilja Danilowitsch Miloslawskij*, unter welchem die ganze Medizinal-Behörde stand, von seinem Verdachte Anzeige zu machen. Es gelang zwar dem Angeklagten bald, sich zu rechtfertigen, *Meyerberg* aber glaubte, man habe immer noch etwas Miss-

trauen gegen ihn beibehalten und ihn deswegen nicht mehr zu Fremden gelassen.

Am 21. Sept. erhielten die Gesandten die Anzeige, der Grossfürst habe einen Eilboten nach Warschau gesandt, um dem Könige von Polen seine Bereitwilligkeit zu versichern, unter österreichischer Vermittelung mit ihm über den Frieden zu unterhandeln. Dieser Bote sey nun zurückgekommen und habe die Antwort gebracht, der König sey ebenfalls zu Unterhandlungen geneigt und bereit, Bevollmächtigte dazu zu ernennen; da er aber der angebotenen Theilnahme des Kaisers durchaus dabey nicht erwähnt habe, so müsse man daraus schliessen, dass ihm diese nicht angenehm wäre. Zugleich wurde ihnen zu verstehen gegeben, dass sie, da der Zweck ihrer Sendung doch wahrscheinlich nicht erreicht werden dürfte, nun bald wieder ihre Rückreise würden antreten können. Vier Wochen später erfuhren sie, dass man russischer Seits den zum Congress bestimmten Ort geändert, und dem Könige von Polen *Smolensk* dazu vorgeschlagen, auch aufs Neue wegen der Theilnahme der Kaiserlichen Gesandten an den Unterhandlungen bey ihm angefragt,

der König aber, mit aller Achtung für die gute Absicht des Kaisers, es durchaus für überflüssig, ja sogar für nachtheilig hielte, wenn fremde Vermittler sich in ihre Angelegenheiten mischten, weswegen er nicht wünsche, dass die Gesandten bey dem Congresse erschienen 42). *Meyerberg* antwortete hierauf, dass er sich streng an den Buchstaben seiner Instruction halten müsse und daher so lange in Moskau zu bleiben wünsche, bis ein Bote aus Wien, den er täglich erwarte, ihm neue Verhaltungsbefehle brächte.

Bey seiner Abreise von Wien hatte *Meyerberg* ein versiegeltes Papier mitbekommen und dabey die Weisung erhalten, es in Moskau nicht eher zu eröffnen, als bis er die Erlaubniss dazu erhalten würde. Diese bekam er gerade um diese Zeit, und er fand nun in demselben den Befehl, des Grossfürsten brüderlichen Rath und christliche Hülfe für den Kaiser gegen die Türken zu erbitten. Die Unterhandlungen über diesen Punkt blieben aber ohne allen Erfolg, und er erhielt zur endlichen Antwort: »der Zar habe »bereits mit zwey Feinden zu schaffen, dem Kö»nige von Polen und dem Chan der Krim; er

»könne daher nicht noch einen dritten, mächti-»gern gegen sich aufbringen; wenn aber der »Friede mit Polen zu Stande gekommen wäre, »dann wolle er auch hierin seinen besten Willen »zeigen.«

Hierüber vergingen wieder einige Monate, als die Gesandten im Januar 1662 höchst unerwartet erfuhren, man mache im Kreml bereits Anstalten zu einer feierlichen Abschieds-Mahlzeit für sie. *Meyerberg* eilte, die Grossfürstlichen Bevollmächtigten aufs Neue zu überzeugen, dass er Moskau nicht eher verlassen dürfe, als bis er hierüber die Befehle des Kaisers erhalten hätte, worauf dann wieder eine Zeit lang von der Abreise nicht mehr die Rede war. Endlich bestimmte der lange erwartete Courier aus Wien die Gesandten abermals, den Wunsch zu erkennen zu geben, dass *Meyerberg* als Friedens-Vermittler nach Smolensk gehen, *Calvucci* aber unterdessen noch in Moskau bleiben dürfe, welches denn auch, besonders da unterdessen der König von Polen erklärt hatte, wenn ein Vermittler überhaupt bey dem Frieden nöthig sey, so würde er keinen lieber als den Römischen Kaiser an-

nehmen, von dem Grossfürsten in so fern bewilligt wurde, dass beide Gesandten nach Smolensk abreisen, und wenn ihre Vermittelung nicht angenommen würde, durch Lithauen und Polen nach Wien zurückkehren sollten. Unterdessen wurde ihnen noch zugestanden, dass sie gleich bey ihrer Ankunft in Smolensk einen Courier nach Wien senden, und dessen Zurückkunft und neue Verhaltungsbefehle dort innerhalb einer bestimmten Frist abwarten könnten.

Da mittlerweile die Zeit der Abreise herannahete, so erhielten sie die Anzeige, dass sie, statt der gewöhnlichen Abschieds-Mahlzeit, die besondere und vorher nie einer andern Gesandtschaft gewährte Auszeichnung geniessen sollten, in den Zimmern des Grossfürsten »zu einer freund»schaftlichen Unterhaltung mit Ihm« [43]) zugelassen zu werden.

Sie wurden zu diesem Zwecke, am 24. April 1662, in das oberste Stockwerk des Pallastes geführt, auf Treppen und durch Gallerieen, welche von beiden Seiten dicht mit Soldaten besetzt, und so reich und kunstvoll mit kostbaren Decken und Teppichen behängt und bekleidet waren, dass

»könne daher nicht
»gern gegen sich
»Friede mit Polen
»dann wolle er auc
»zeigen.«

Hierüber verg
als die Gesandten i
wartet erfuhren,
Anstalten zu einer
für sie. *Meyerberg*
vollmächtigten auf
er Moskau nicht eh
hierüber die Befehl
worauf dann wieder
reise nicht mehr dic
te der lange erwart
sandten abermals,
geben, dass *Meye*
nach Smolensk geh
noch in Moskau
auch, besonders
Polen erklärt hatt
haupt bey dem
er keinen lieber

n und dem
sehen war,
wäre. Der
n Zimmer,
von einer
uchtet und
n Tapeten
einer Ecke,
ar verzier-
von Perlen
deckt und
ernen und
stützt. Zu
se Anzahl
umherlau-
dten her-
erbietung
an dem
olsterten
nehmen
chenden

e Mütze und seinen Stab ab,
nden des Obermundschenken
lschale voll Wein und trank,
bey gegen *Meyerberg* wandte,
it des Kaisers, seines geliebten
r hinzusetzte: »Gott gebe, dass
le mächtige Fürsten, über unse-
mögen!« Nach diesen Worten
le in drey Zügen, nahm wie-
tab, liess sich auf den Sessel
te dann selbst den beiden Ge-
h ihnen, dreien von ihrem Ge-
Erlaubniss erhalten hatten, sie
fen, jedem eine silberne Schale
sie auf das Wohl ihres Kaisers
uf bot er einem jeden, ohne je-
zu trinken, noch fünfmal Scha-
lenen Weinen dar 46), die sie in
räumen auf die Gesundheit des
ner beiden Prinzen, der ganzen
Familie und »auf den glückli-
nes rühmlichen Friedens« aus-
sem letzten Toaste sagte der Gross-
: allerdings ein wichtiges Werk!«

von dem Fussboden, den Seitenwänden und dem Getäfel der Decke kein Fleckchen zu sehen war, das nicht sorgfältig belegt gewesen wäre. Der Grossfürst befand sich in dem zweiten Zimmer, welches sehr gross, in Stein gewölbt, von einer grossen Menge Wachsfackeln 44) erleuchtet und mit persischen und niederländischen Tapeten und Stoffen verziert war. Er sass in einer Ecke, neben dem Fenster, auf einem kostbar verzierten Armstuhle, das Haupt mit einer von Perlen und Edelsteinen strahlenden Mütze bedeckt und die Rechte auf einen langen elfenbeinernen und mit Diamanten besetzten Stab 45) gestützt. Zu seiner Linken befand sich eine grosse Anzahl von Räthen auf einer, an der Wand umherlaufenden, Bank sitzend. Sobald die Gesandten hereingetreten waren und ihm ihre Ehrerbietung bezeigt hatten, befahl er ihnen nahe an dem Fenster, ihm gegenüber, auf einer gepolsterten in der Mauer befestigten Bank Platz zu nehmen und liess sich durch den neben ihm stehenden Kanzler, *Ilarion Lopuchin*, nach ihrem Befinden erkundigen. Hierauf erhob er sich von seinem Sessel, blieb auf der daran befestigten Fussbank

stehen, legte seine Mütze und seinen Stab ab, nahm aus den Händen des Obermundschenken eine grosse Crystalschale voll Wein und trank, indem er sich dabey gegen *Meyerberg* wandte, auf die Gesundheit des Kaisers, seines geliebten Bruders, indem er hinzusetzte: »Gott gebe, dass »Er und Ich, beide mächtige Fürsten, über unsere Feinde siegen mögen!« Nach diesen Worten leerte er die Schale in drey Zügen, nahm wieder Mütze und Stab, liess sich auf den Sessel nieder und reichte dann selbst den beiden Gesandten und, nach ihnen, dreien von ihrem Gefolge, welche die Erlaubniss erhalten hatten, sie begleiten zu dürfen, jedem eine silberne Schale voll Wein, um sie auf das Wohl ihres Kaisers zu leeren. Darauf bot er einem jeden, ohne jedoch selbst mehr zu trinken, noch fünfmal Schalen mit verschiedenen Weinen dar [46]), die sie in kurzen Zwischenräumen auf die Gesundheit des Grossfürsten, seiner beiden Prinzen, der ganzen Grossfürstlichen Familie und »auf den glücklichen Erfolg eines rühmlichen Friedens« ausleerten. Bey diesem letzten Toaste sagte der Grossfürst: »das wäre allerdings ein wichtiges Werk!«

*Meyerberg* macht bey dieser Gelegenheit die Bemerkung, dass die Mundschenken, welche die Trinkschalen brachten, immer mit bedecktem Haupte vor dem Grossfürsten standen, selbst wenn sie ihm zu trinken reichten, dass sie aber ihre Mützen abnahmen, während die Fremden tranken, und sie erst wieder aufsetzten, wenn diese ihnen die Schalen zurückgegeben hatten. Diese ausserordentliche, und bisher in dieser Art nie einem fremden Gesandten bewilligte Audienz scheint sich auf die blosse Auszeichnung des Gesundheittrinkens eingeschränkt zu haben, wenigstens erwähnt *Meyerberg* nichts weiteres davon. Nur des Umstandes gedenkt er noch, dass während er im Gemache des Grossfürsten war, sein Gefolge in dem Vorzimmer von den Hofleuten so reichlich mit Wein bedient und ihm so wacker zugetrunken wurde, dass viele der ungewohnten Bewirthung fast erlagen.

Am folgenden Tage erhielten die Gesandten endlich, wie es scheint selbst gegen ihre Erwartung, die öffentliche Abschieds-Audienz, die in dem nämlichen Saale, wie die zweite, statt hatte 47). Bey ihrem Eintritte stellte sie der Okolnitschij

dem Grossfürsten vor, und nachdem sie demselben ihre Ehrerbietung bezeigt hatten, erhielt der Dumnij Djak, *Ilarion Lopuchin*, den Befehl, sich nach ihrer Gesundheit zu erkundigen. Sie erhielten dann die Erlaubniss, sich auf eine ihnen dargebotene Bank zu setzen, und nun befahl der Grossfürst dem genannten *Lopuchin*, ihnen den Beschluss ihrer Abfertigung mitzutheilen, welches dieser in folgender Rede that:

»Gesandte der Kaiserlichen Majestät, Augustin von Meyern und Horatius Wilhelm Calvucci!«

»Der Grosse Herr, Zar und Grossfürst, Alexej Michailowitsch, (hier folgt der ganze Titel) hat befohlen Euch folgendes zu sagen:«

»Ihr seyd zu Uns, dem Grossen Herrn, zu Unserer Zarischen Majestät von Unserm Bruder, dem grossen Herrn, Leopoldus, von Gottes Gnaden Römischen Kaiser, wegen Unserer gemeinschaftlichen grossen Reichs-Angelegenheiten geschickt worden, und Wir, der Grosse Herr, Unsere Zarische Majestät, haben befohlen, Euch Gesandte, mit Ehren aufzunehmen und Euch Unserer Zarischen Majestät Augen bald sehen zu lassen, und haben das Schreiben Unsers Bru-

»ders, des Grossen Herrn, an Uns entgegen ge-
»nommen und mit Zuneigung angehört. Und was
»die Angelegenheiten betrifft, von welchen Uns,
»dem Grossen Herrn, Unser Bruder, Euer Gros-
»ser Herr, Seine Kaiserliche Majestät, in Seinem
»Briefe schreibt und was Ihr, Gesandte, Unserer
»Zarischen Majestät Bojaren und Räthen über
»diese Sachen eröffnet habt; über alles dieses ha-
»ben Wir, der Grosse Herr, in Unserer Zarischen
»Majestät Schreiben an Unsern Bruder, Sr. Kai-
»serlichen Majestät geschrieben. Und nachdem
»Wir Euch Unsere Grossfürstliche Gnade erwie-
»sen haben, entlassen Wir Euch in Unserer Za-
»rischen Majestät Erbland Smolensk zu Unserer
»Zarischen Majestät grossen und bevollmächtig-
»ten Gesandten, dem nächsten Bojaren und Statt-
»halter von Astrachan, dem Fürsten *Nikita Iwa-*
»*nowitsch Odojewskij*, und seinen Gehülfen, zur Ver-
»mittelung bey Eurer Zusammenkunft mit den
»polnischen Commissarien. Und wenn die polni-
»schen Commissarien Euch, die Gesandten der
»Kaiserlichen Majestät, zur Vermittelung anneh-
»men, so werdet Ihr an derselben Theil nehmen;
»wenn aber die polnischen Commissarien Euch,

»Gesandte, nicht annehmen, so haben Wir, der »Grosse Herr, Euch, der Kaiserlichen Majestät »Gesandte, angewiesen, Euch zu der Kaiserli»chen Majestät zu begeben. Und Wir sen»den ein Schreiben Unserer Zarischen Majestät »an Unsern Bruder, den Grossen Herrn, »Seine Kaiserliche Majestät, durch Euch, Ge»sandte.«

Nach dieser Rede übergab der Dumnij Djak *Lopuchin* den Gesandten das Grossfürstliche Schreiben. Hierauf erhob sich der Zar und redete, indem er, wie *Meyerberg* bemerkt, vielleicht zufällig, seine Krone mit der Linken fest auf das Haupt drückte, die Gesandten also an:

»Augustin! Horatius!«

»Wenn Ihr zu Unserm Bruder kommt, so »grüsset von Uns Unsern Bruder, den Kaiser Leo»poldus, und erzählt ihm von Unserer immer»währenden Grossfürstlichen Liebe zu Ihm.«

Die Gesandten und nach ihnen die Edelleute ihres Gefolges wurden nun zum Handkusse gelassen und der Grossfürst befahl noch dem Dumnij Djak *Lopuchin*, ihnen anzuzeigen, dass sie an diesem Tage wieder eine festliche Mahl-

zeit aus der Hofküche erhalten würden, welches dieser mit folgenden Worten that:

»Augustin! Horatius! Unser Grosser Herr, »der Zar und Grossfürst Alexej Michailowitsch »(der ganze Titel) verleiht Euch durch Seine »Grossfürstliche Gnade von Seiner Zarischen Ta»fel Speise und Trank.«

Hierauf wurden sie von dem Grossfürsten entlassen und kehrten dann in feierlichem Zuge wieder in ihre Wohnung zurück. Die ihnen hier bereitete Mahlzeit scheint wohl im Ganzen den frühern ähnlich gewesen zu seyn; da aber das ausführliche Ceremoniel derselben im Moskauischen Archive aufbewahret ist, so theile ich daraus folgenden Auszug mit:

»Im Jahre 7170, (1662) am 15. (25.) April erhielt der Stolnik *Alexej Iwanowitsch Businossow-Rostowskij* den Befehl, sich zu den Kaiserlichen Gesandten zu begeben, mit Speise und Trank, welche der Grossfürst diesen in Seiner Gnade verliehen. So wie derselbe an der Spitze des Zuges auf dem Hofe ihrer Wohnung angelangt war, stieg er an der Treppe vom Pferde und näherte sich ihren Zimmern, begleitet von

den Grossfürstlichen Speisen und Getränken. Beym Eintritte redete er sie folgendermassen an: »Der »Grosse Herr, Zar und Grossfürst Alexej Michai»lowitsch (der ganze Titel), welcher seinen Bru»der, Euren Grossen Herrn, Leopoldus, durch »Gottes Gnade Römischer Kaiser, liebt, und »Euch, dessen Gesandten, gnädig ist, hat mich »in seiner Zarischen Gnade mit Speisen und Ge»tränken zu Euch geschickt und befohlen Euch »zu bewirthen.« Bald nach dem Anfange der Mahlzeit ergriff er eine Schale mit Wein und brachte die Gesundheit des Grossfürsten mit folgenden Worten aus: »Diese Schale dem Grossen »Herrn, Zaren und Grossfürsten Alexej Michai»lowitsch, etc. etc. Gebe Gott, dass unser Grosser »Herr, etc. etc. viele Jahre gesund seyn möge »und dass die zwischen Sr. Zarischen Majestät, »Unserm Grossen Herrn, und Seinem Bruder, »Eurem Grossen Herrn, Leopoldus, von Gottes »Gnaden Römischer Kaiser, bestehende brüder»liche Freundschaft und Liebe sich mehre und »wachse!« Dann leerte er die Schale aus und reichte sie neugefüllt den Gesandten, den ihnen zugegebenen Verpflegern und den Edelleuten ih-

res Gefolges. Darauf trank er mit gleicher umständlichen Feierlichkeit eine zweite Schale auf das Wohl des Römischen Kaisers, und dann in kleinen Zwischenräumen eine dritte für den Zarewitsch Alexej Alexejewitsch, und eine vierte für den jüngsten Grossfürsten Feodor Alexejewitsch. Nach diesen Gesundheiten verliess der Stolnik die Gesandten und begab sich zu dem Grossfürsten, um ihm von der Vollziehung seiner Befehle Bericht zu erstatten [48].

Einige Tage später erhielten sie noch von dem Grossfürsten Geschenke in Zobelfellen, wie *Meyerberg* sagt, »in Erwiederung der von ihnen »überreichten Geschenke« [49]. *Meyerberg* bekam diesmal 400 Felle von verschiedener Güte, deren Werth in den Archiv-Nachrichten auf 450 Rbl. Kupfer-Münze angegeben wird; *Calvucci* 240 Felle [50], an Werth 350 Rbl. und das Gefolge zusammen 200 Felle. Ausser diesem, den fremden Gesandten gewöhnlich ertheilten, Geschenke aber, fügte der Zar noch für *Meyerberg* 4 Zobel, und für seinen Collegen 2 hinzu, »zum Anden»ken daran, dass sie freundschaftlich mit ihm »getrunken hätten« [51].

Am ersten Mai endlich hatten die Gesandten die letzte diplomatische Zusammenkunft mit den Grossfürstlichen Bevollmächtigten, deren Resultat ihnen am 5ten in einem aus sieben Punkten bestehenden, die oben angeführten politischen Gegenstände zusammenfassenden Ultimatum schriftlich mitgetheilt wurde. Und so verliessen sie nun am 6. Mai 1662., nach einem Aufenthalte von einem vollen Jahre, *Moskau*, und traten ihre Reise nach *Smolensk* an.

---

Die Gesandten nahmen ihren Weg über *Moshaisk*, *Wjasma* und *Dorogobush*, und kamen am 18. Mai n. St. nach *Smolensk*. Hier konnten sie aber bald merken, dass der König von Polen seinem Grundsatze treu bleiben und die angebotene Vermittelung nicht annehmen würde. Nach vielen vergeblichen Bemühungen und monatlangem Warten reis'ten sie also im September wieder ab; und da es ihnen nicht möglich war, Wagen zur Fortschaffung ihrer Sachen zu erhalten, so schifften sie sich auf dem Dnjepr ein,

und fuhren so über *Dubrowna* und *Orscha* nach *Mohilew.* Von hier gingen sie wieder zu Lande über *Borissow* und *Minsk*, und kamen nach einer langen und sehr beschwerlichen Reise nach *Wilna.* Da *Meyerberg* immer noch nicht alle Hoffnung aufgeben konnte, den Zweck seiner Sendung vielleicht doch noch zu erreichen, so schickte er von *Wilna* einen Courier nach *Wien* und bat um neue Verhaltungsbefehle; als er aber hörte dass dieser von den Polen aufgefangen wäre, und er sich bald selbst in *Wilna* nicht mehr sicher glauben durfte, so musste er sich wohl zur Abreise entschliessen, die er am 8. Febr. n. St. 1663. in 30 Schlitten antrat, und nun sehr schnell durch Preussen, Pommern, Schlesien und Mähren zurücklegte, so dass er bereits am 22. Februar wieder in *Wien* ankam.

---

## ANMERKUNGEN.

1) Iter in Mosch. p. 33.

2) *Petrejus* übersetzt es sehr gut: Geleitsmann.

3) Eine Woche nach ihrer Ankunft wurde ihnen statt des *Wolinskij*, der oben genannte *Sheljabushskij* beigegeben.

4) Iter in Mosch. p. 33.

5) Zur Vergleichung mit der Verpflegung früherer Gesandtschaften, führe ich aus Archiv-Nachrichten folgendes Verzeichniss von Speisen und Getränken an, welche dem Baron *Meyerberg* und seinem Gefolge täglich verabreicht wurden: 30 Gänse, 10 Birkhüner, 10 Hüner, 1 Kalbsviertel, 1 Schöps, ½ Speckseite, 40 Eier, 8 ℔ Butter, ¼ Eimer saure Sahne, ¼ Tschetwerik Grütze, 3 Krüge Essig, 2 ℔ Syrop, 3½ ℔ Salz; Zwiebeln, Knoblauch, Kohl, Gurken, Wachs- und Talglichte von jedem für 10 Dengen. Wenn die Gesandten wünschten Fische zu essen, so wurden ihnen diese in dem Verhältnisse zu dem Preise des Fleisches verabfolgt. Ferner 22 Brote und eben so viel grosse weisse Semmeln. An Getränken täglich: für *Meyerberg*: 6 Schälchen Doppel-Branntwein, 4 Krüge Wein, 4 Krüge Kirsch- und Himbeer-Meth, ½ Eimer Jungfernhonig-Meth, 1 Eimer filtrirter Meth, 1 Eimer gutes Bier. Für *Calvucci* von allem ungefähr die Hälfte, für das Gefolge im Verhältnisse, so dass jeder wenigstens 3 Gläser guten Branntwein, 2 Krüge Meth und 3 Krüge Bier erhielt.

6) Iter in Mosch. p. 33. »Fore ut *serenos* Magni »Ducis *oculos* intuituri admitteremur.« Ясныя очи. *Petrejus* übersetzt p. 543 »seine klaren, holdseligen »Augen« und p. 551. »seine lieblichen Augen.« In des berühmten *Kämpfer's* handschriftlichem Berichte über seine Reise durch Russland (1683) heisst es einmal sonderbar genug: »dass wir uns fertig halten sollten, »morgen in der 5ten Stunde vor Kaiserl. Majestät »Hände zu kommen (zum Handkusse zugelassen zu »werden?),« ob er gleich ein andermal ebenfalls der klaren Augen erwähnt.

7) *Herberstein* gab die nämliche Antwort. Der Kais. Gesandte *Warbotsch* hingegen brachte vom Kaiser Rudolph und *in seinem eigenen und seines Gefolges Namen* Geschenke, als er 1593 nach Moskau kam. S. Beschreibung der Raiss in die Moskau so Herr *Niclas Warbotsch* gethan, u. s. w. in *Wichmann's* Samml. kleiner Schriften zur ält. Gesch. des Russ. Reichs. S. 153 u. 187. — *Meyerberg* nennt diesen Gesandten *Nicolaus Warcolsch a Nebschitz.* Iter in Mosch. p. 4. — *Kämpfer*, welcher im J. 1683 eine Schwedische Gesandtschaft nach Persien begleitete, erzählt, dass ihre Reise über Moskau an der Russischen Gränze unter andern auch deswegen Schwierigkeiten fand, »weil in dem über sie eingesandten Berich»te keine Geschenke für den Grossfürsten erwähnt »waren.«

8) Der Brandenburgische Gesandte, *Joachim Scul-*

*tetus*, überreichte im Jahre 1675 auch *in seinem eigenen Namen* Geschenke und sagte den Grossfürstlichen Commissarien dabey: »wie dies der Gebrauch von »Zeiten zu Zeiten mit sich brächte, und die Zari»schen Gesandten es auch am Kaiserlichen Hofe und »die Kaiserlichen Gesandten in Moskau von etlichen »hundert Jahren her gethan hätten.« S. *Büsching's* Magazin, IX. S. 51. — Dergleichen Geschenke von fremden Gesandten und den Personen ihres Gefolges wurden übrigens zwar jedesmal angenommen, aber meistens bey ihrer Abreise ihnen wieder zurückgegeben und dabey doch immer Gegengeschenke des Grossfürsten hinzugefügt. S. *Daniel Printz a Bucchau* Moscoviae Ortus et Progr. p. 200.

9) Diese Ablegung der Waffen wurde jedesmal von den Fremden verlangt. Der Graf Woldemar von Schleswig-Holstein, welcher als ein dänischer Prinz behandelt wurde, erhielt indessen 1643 die Erlaubniss für sich und sein Gefolge, bewaffnet vor dem Grossfürsten erscheinen zu dürfen. S. *Büsching's* Magazin T. X. S. 234. Eben so früher der schwedische Graf Jakob de la Gardie. S. *Petrejus*. S. 556.

10) Iter in Mosch. p. 34. Dieser Saal mit seinem massiven Pfeiler in der Mitte, der am Ende des 15ten Jahrh. gebauet und bis auf *Alexej Michailowitsch* immer zum Audienz-Saal gedient hat, befindet sich noch in sehr gut erhaltenem Zustande in dem Palais, welches wegen seiner äussern Facetten *das eckige, Granowi-*

*taja Palata*, genannt wird. Hier empfängt der Kaiser auch jetzt noch, nach vollzogener Krönung die Glückwünsche der Behörden auf seinem Throne.

11) In den in dem Kais. geh. Haus- und Hof-Archiv zu Wien aufbewahrten *Meyerberg*schen Gesandtschafts-Berichten werden, wahrscheinlich nur durch Irrthum, *zwey* Pfeiler erwähnt. »In aulae medio, heisst es, »*binae columnae* fornicem sustentantes valde ejus am»plitudini detrahebant.«

12) Die Ecke des Zimmers, welche sich der Thüre gegenüber befindet, ist seit alten Zeiten der Ehrenplatz und heisst noch jetzt bey dem gemeinen Manne главный oder почетный уголъ, die Haupt- oder Ehren-Ecke, vermuthlich weil gewöhnlich das Heiligenbild an dieser Stelle steht. Diess ist noch jetzt der Platz, welcher dem vornehmern Gaste angewiesen wird und den der Herr des Hauses selbst einnimmt, wenn der Besuchende geringern Standes als er ist; dorthin wird auch das Bette des Fremden gestellt, wenn es gleich dadurch gewöhnlich zwischen zwey Fenstern zu stehen kommt; in diese Ecke wird auch der Todte bis zu seiner Beerdigung gelegt. Gewöhnlich ist diess die nach Osten liegende Ecke, weil die Betenden sich gern nach dieser Himmelsgegend wenden.

13) Wahrscheinlich der Reichsapfel. S. *Olearius* Moskowit. Reisebeschr. S. 33.

14) Iter in Moschov. p. 34. Durch einen sonder-

baren Widerspruch sagt *Meyerberg* in seinen, in dem Kais. geh. Hof- und Haus-Archiv in Wien aufbewahrten, Gesandtschafts-Berichten gerade das Gegentheil; »*pelvim autem*, heisst es, *cum gutturnio et mantili*, »quam adhibere talibus actibus ex relatione Herber»steinii, Posseuini, Olearii etc., Magni Duces solent, »*non vidimus*.«

15) Der besondere Name dieser Edelknaben, die schon unter Wassilij Iwanowitsch vorkommen, war *Ründü* (Рынды).

16) »More nostro,« sagt *Meyerberg*.

17) Iter in Mosch. p. 35. »Frontem suam per»cutientes.« Die altrussische Sitte, челомъ бить, mit der Stirne (auf den Boden) schlagen, ein Zeichen und Ausdruck der Unterwerfung und Ehrerbietigkeit.

18) Der schwedische Gesandte, bey welchem sich *Kämpfer* befand (1683) wurde von zwey Bojaren unter den Armen gefasst und so zum Handkusse geführt. »Die beiden jungen Grossfürsten hatten dabey die Hand nach der Länge über das Knie gelegt, und es war beschwerlich anzukommen, wollte man nicht mit dem Knie auf der Fussstuffen lehnen.«

19) Bey jeder Bewegung welche der Grossfürst bey feierlichen Gelegenheiten und öffentlich machte, wurde er von zwey Grossen des Reichs unterstützt und geführt. So sieht man es häufig abgebildet in den Vermählungs-Feierlichkeiten von *Michail Feodorowitsch* (Описаніе въ лицахъ торжества при бракосо-

чешанія Михаила Θеодоровича съ Евдокіею Лукьяновною изъ рода Стрѣшневыхъ. Москва. gr. 4°. Mit illum. Abbild. 1810) und bey *Olearius*.

20) Eine dieser Schalen befindet sich noch jetzt in dem Kaiserl. Schatze zu Moskau. S. *Guide du voyageur à Moscou par G. Le Cointe De Laveau*, p 106.

21) Die dem Grossfürsten überreichten Geschenke wurden immer unmittelbar nach dem Empfange taxirt, um darnach die Gegengeschenke einzurichten. S. *Olearius* Moskow. Reise-Beschr. S. 225. Wenn übrigens eine nach Willkühr herabgesetzte Münze überhaupt noch einen Maassstab zur Vergleichung mit unserm jetzigen, einen festgesetzten innern Werth habenden Gelde zuliesse, so wäre die Bestimmung dieser Summe etwa folgende: im J. 1661 galt 1 Rubel Kupfermünze 50 silberne Kopeken (*S. Storch's* Cours d'Economie politique, vol. VI. p. 88.); folglich betrugen 1878 Rubel Kupfer 939 R. Silber, und diese, nach dem damaligen Werthe von 2 R. 57 Kop. Silber berechnet, gäben nach unserm Gelde ungefähr 2415 R. Silber, oder etwa 9057 R. B. Ass.

22) Früher wurden die fremden Gesandten an die Tafel des Grossfürsten gezogen; diess hörte aber schon unter *Michail Feodorowitsch* auf, und sie wurden nun in ihren Wohnungen aus der Grossfürstlichen Küche bewirthet.

23) *Kämpfer* sagt: »man trank aus grossen, runden, silbernen Schaalen, die flach waren.« Bey *Korb's*

Anwesenheit (p. 78.) ward die erste Gesundheit aus einem Becher von Agat, die zweite aus einer Schale von Rubin (*ex rubino*, mit Rubinen besetzt?) getrunken.

24) Die grossen silbernen Schüsseln hatten, nach *Kämpfer*, rings herum slawische Inschriften und auf jeder war ihr Gewicht bezeichnet.

25) *Kämpfer* giebt in seinem bis jetzt noch ungedruckten Reiseberichte ein ausführliches Verzeichniss der aus der Grossfürstlichen Hofküche verabfolgten zwanzig Speisen, unter denen 7 Arten von »Pasteten,« eine Graupensuppe mit Milch und Huhn, ein Frikassee »von Rindfleisch und Rosinen,« zwei Braten und dreierley Kuchen vorkommen.

26) So sagt *Meyerberg*; doch kann man bey dem ausserordentlich grossen Vorrathe von kostbaren Geschirren am Grossfürstlichen Hofe, über den alle Ausländer erstaunten, wohl annehmen, dass die obenerwähnten wenigstens alle von Silber, aber vielleicht durch den Gebrauch zum Theil unscheinbar geworden waren. Der Gesandte *Warbotsch* sagt, dass bey einer Mahlzeit am Hofe, zu welcher er eingeladen war, auf sämmtlichen Tafeln wohl 1000 goldene und silberne Schüsseln und Schalen vorhanden gewesen. S. *Wichmann's* Samml S. 186. — Eben so spricht *Petrejus* als Augenzeuge von dem ausserordentlichen Reichthum an goldenem und silbernen Geschirre. S. 279 u. 281. Übrigens sagt schon *Daniel Printz a Bucchau* (Moscoviae Ortus et Progressus, p. 236) von den vornehmen Russen;

»Vasa stannea paucissima habent.« — Bey einer Mahlzeit, welcher *Kämpfer* im J. 1683 bey dem Kanzler, Fürsten *Wassilij Wassiljewitsch Golizin*, beywohnte, fand er die Schüsseln indessen noch von Zinn, und überhaupt alles Tischgeräthe sehr einfach. Die Suppen wurden z. B. in kupfernen, inwendig verzinnten Casserollen aufgetragen, der Hausherr und sein Sohn allein hatten silberne, die Gäste hölzerne Löffel, u. s. w. S. auch *Korb.* p. 78.

27) Es war gewöhnlich, den Grossen des Hofes, welchen man Verbindlichkeiten hatte, seine Dankbarkeit durch Geschenke zu beweisen. Der schwedische Gesandte, bey welchem sich *Kämpfer* befand, übersandte einmal dem obengenannten Fürsten Golizin, nach einer durch ihn erhaltenen Audienz, *zwölf frische Citronen*, und zwar am 12 Juli, folglich in einer Jahrszeit, wo sie nicht ausserordentlich selten seyn konnten.

28) Der genauen Erwiederung der Geschenke nach ihrem Werthe erwähnt *Herberstein* schon. »Hunc »*morem*, sagt er p. 47, vulgus ipsum in omni libera»litate, seu donationis genere observare solet.«

29) Über den Maassstab zur Bestimmung dieses Werthes s. die Note 21, S. 74. — Zobelfelle waren schon in alten Zeiten das gewöhnlichste Geschenk der Grossfürsten, besonders an Ausländer. Ihre Zahl und ihr Preis mussten natürlicherweise nach dem Range der Personen und den Umständen verschieden seyn. Das ausserordentlichste dieser Art scheint aber wohl dasje-

nige gewesen zu seyn, welches der Zar *Feodor Iwanowitsch* im Jahr 1595 dem deutschen Kaiser Rudolph II. machte und von welchem *Olearius* S. 224, wie er sagt, aus sicherer Quelle, folgendes Verzeichniss giebt: 1003 Zimmer (zu 40 Stück) Zobel, 519 Zimmer Marder, 120 schwarze Füchse, 337,000 rothe Füchse, 3000 Biber, 1000 Wolfsfelle und 74 Elendshäute.

30) In den Archiv-Nachrichten heisst es: »In dem »goldenen kleinern gemalten Saale« (въ золотой меньшой подписной палатѣ). In diesem Saale wurden gewöhnlich alle andern Gesandten, ausser den Römisch-Kaiserlichen und den Persischen empfangen. — Über das Verhältniss des Grossfürsten zu Persien berichtet *Meyerberg* in den Wiener Archiv-Nachrichten: »Cum Persarum rege fouet Czarus amicitiam, mutuis »non raro legationibus utrinque cultam. Hinc solent »singulis annis aestivo tempore simul mercatores in Per»sidem mercimonii gratia tendere et hyberno postmo»dum redire.«

31) Die Wiener Archiv-Nachrichten nennen hier *Tscherkaskij* und nicht *Rtischtschew*. Dieser letztere ausgezeichnete Mann war der Jugendfreund des Grossfürsten und von diesem zum Oberaufseher des Pallastes und General-Münz-Director befördert worden. *Glavinick* (bey *Wichmann* S. 348) sagt von ihm: »hunc Hollan»di Mercatores vocant Jesuitam, siquidem suavis est et »modestus in omni actione.« Er wurde für den Urheber

der Herabsetzung der Silbermünze auf Kupfer gehalten, welche so traurige Folgen hatte, und von welcher weiter unten noch die Rede seyn wird.

32) Die angeführten Wiener Archiv-Nachrichten sagen: »Conspectum custodiebant juxta morem etc.«

33) *Meyerberg* sagt in den Wiener Archiv-Nachrichten, dass nur der Römisch-Kaiserliche und der Persische Gesandte vor dem Anfange der Conferenzen, noch eine besondre Audienz bey dem Grossfürsten hatten.

34) Nach *Meyerberg* (Iter in Mosch. p. 89.) wurden an dem Hofe von Alexej Michailowitsch 13 erste und 60 zweite Dolmetscher für verschiedene Sprachen besoldet.

35) Da *Meyerberg* in seinen beiden lateinischen Berichten diese Worte deutsch anführt, so sieht man, dass er sich bey den Unterhandlungen der deutschen Sprache bediente. In den Moskauischen Archiv-Nachrichten steht der Ausdruck *вельможность*, Grösse, Erhabenheit.

36) Die Bojaren drohten den Gesandten, »sie dürften leicht, wenn sie zu eigensinnig wären, unverrichteter Sachen zurückgeschickt werden. Non defutura sibi, sagten sie, media ad pacem sine mediatore sanciendam, et si mediator erit necessarius, nec hunc sibi defuturum.« Relatio etc. bey Wichmann. p. 147.

37) Zum Zeichen seiner Freude liess der Grossfürst unter andern jedem Soldaten drey Rubel reichen. (Iter in Mosch. p. 91.) Da nun damals wenigstens

13,500 Mann in Moskau waren (Ibid. p. 90.) so betrug dieses Geschenk 40,500 damalige Kupfer-Rubel, oder den Kupfer-Rubel zu 50 silbernen Kopeken gerechnet (*Storch*, Cours d'Econ. polit. T. VI. p. 88.) deren 100 damals 2 R. 75 Kop. Silber nach dem heutigen Werthe ausmachten, die Summe von etwa 50,000 R. Silber. Übrigens gilt von dieser Berechnung, was oben S. 74 Note 21, bey einer ähnlichen, über die Unzuverlässigkeit solcher Reductionen gesagt ist, weil man damals ja nicht, wie heut zu Tage, wissen konnte wie hoch das Kupfer der Regierung zu stehen kam.

38) Auf ähnliche Art wurden die Gesandten noch im folgenden Jahre zweimal bewirthet, am 27. März, dem Namensfeste des Grossfürsten, und am Palm-Sonntage, den 2. April.

39) *Meyerberg* sagt (Iter in Mosch. p. 46.) »damals habe es noch keine Apotheken in Moskau gegeben.« Aus *Richter's* Gesch. d. Medizin in Russland, Th. II. S. 175. wissen wir aber, dass es bereits eine Hofapotheke im Kreml und eine öffentliche, die *neue* genannt, in der Stadt gab. Ebend. findet man S. 335. die Namen von 6 Apothekern, welche unter *Alexej Michailowitsch* in Moskau waren. Übrigens sagt *Meyerberg* (Iter in Mosch. p. 89.), im Widerspruche mit seiner eigenen Anführung, dass der Zar mehrere Apotheker in seinem Dienste gehabt und reichlich belohnt habe.

40) In *Richter's* Gesch. d, Medizin in Russland

findet man Th. II. S. 265. ff. Nachrichten über diese Ärzte. Der Engländer war nämlich *Dr. Samuel Collins*, der von 1659 — 1667. in Russland lebte und sich nach seiner Zurückkunft in England als Schriftsteller berühmt machte. (Eb. S. 276. — 281.) Der Deutsche hiess *Dr. Andreas Engelhardt*, ein ausgezeichneter Arzt, der von 1656 — 1666. in Diensten des Grossfürsten war. (Eb. S. 265 — 275.) Nur der Italiäner wird nicht genannt, so wie überhaupt während der ganzen Regierung von *Alexej Michailowitsch* kein solcher als Leibarzt vorkommt. *Richter* erzählt übrigens S. 325. die nämliche von *Meyerberg* angeführte Anekdote von einem andern Ärzte des Grossfürsten, Namens *Stephan von Gaden*, der von Geburt ein polnischer Jude war, und führt *Meyerberg* dabey an, ohne zu erwähnen, dass dieser von einem Italiäner spricht.

41) Über diesen Umstand wird weiter unten die Rede seyn.

42) »Cum experientia docuerit, tales mediationes nihil aliud tractatibus pacis afferre, quam protelationes mediatorum commodis inservientes.« Relatio etc. bey *Wichmann*, S. 296.

43) »Ut ad familiarem conversationem in ipsis ha»bitationis suae conclavibus nos admitteret.« Relatio etc. bey *Wichmann*, S. 304.

44) Diese fackelförmigen Lichte sieht man abgebildet in dem Werke über die Vermählung des Grossfürsten Michail Feodorowitsch. Es sind sehr dicke

Kerzen, die sich in einem nach unten spitz zulaufenden und künstlich verzierten, hohen Behältnisse befinden.

45) Die frühern Zare trugen beständig einen langen elfenbeinernen Stab in der Hand. So sieht man z. B. den Zar *Michail Feodorowitsch* in den erwähnten Abbildungen der Festlichkeiten bey seiner Vermählung. Dieser Stab gehörte zu den Krönungs-Regalien. *Petrejus* sagt bey der Beschreibung der Krönung eines Grossfürsten, S. 541. »Desgleichen wird ihm auch ein »Stab gebracht von Einhorn, an beiden Enden mit gros»sen Edelsteinen versetzet, welchen er in die Hand nimpt, »auff dass ihm nun nichts mehr mangeln soll, was zu »einer Königlichen, Grossfürstlichen, Majestätischen »Hoheit gebührt und dienet.« — Bey einer Audienz die *Daniel Printz von Bucchau* an dem Hofe *Iwan Wassiljewitsch des Grossen* hatte, trug der älteste Sohn des Grossfürsten diesen Stab. (Moscoviae Ortus etc. p. 188.) Als *Kämpfer* den beiden jungen Grossfürsten *Iwan* und *Peter Alexejewitsch* vorgestellt wurde, hielten sie beide »anstatt der Zepter, lange gol»dene Stäbe, wie ein Bischofstab zu Ende umbgelegt »und krumm auf denselben.« Ein solcher Stab des Grossfürsten *Alexej Michailowitsch* befindet sich übrigens noch jetzt in dem sogenannten Schatze im Kreml zu Moskau. Er ist von Gold und Emaille, mit Smaragden und Rubinen bedeckt, hat 6 Fuss in der Länge und auf der Spitze eine Lilie und ein Kreuz.

46) *Petrejus* nennt unter den bey Hofe dargebotenen Weinen auch den *Peter Semen*, vermuthlich *Pedro Ximenes*, und aus ihm ist diese sonderbare Benennung auch in *Kilburger's* Nachrichten von dem Russischen Handel (in *Büsching's* Magazin) übergegangen. — Zur Zeit des Zars *Iwan Wassiljewitsch* d. Gr. war der Gebrauch des Weins an der Grossfürstlichen Tafel ziemlich selten. *Printz von Bucchau* sagt: »Ad »ipsam Magni Ducis mensam unicum saltem cum vino »poculum propositum nobis fuit. v. Moscoviae Ortus p. 238.

47) Da das ausführliche Ceremoniel dieser Audienz sich in dem Moskauischen Archive findet, so theile ich es hier auszugsweise mit, als einen Beitrag zur Kenntniss der damaligen Hofsitte und diplomatischen Sprache.

48) Das erwähnte Ceremoniel schliesst mit folgenden Worten: »Wenn die Kaiserl. Gesandten ihm (dem »Stolnik) etwas schenken sollten, so mag er die Ge»schenke annehmen. Sollten sie ihm aber etwas ge»wöhnliches oder schlechtes anbieten, so soll er es nicht »annehmen und sprechen: Durch meines Herrn Gnade »habe ich von allem viel und es mangelt mir nichts.« Ferner wird er noch angewiesen, in seinen Gesprächen und Antworten höflich zu seyn und nur das vorzubringen, was schicklich ist und zur Verherrlichung des Namens und der Ehre des Grossfürsten und zum Ruhme und Preise des Moskowischen Reichs beitragen kann.

49) Iter in Moschov. p. 98 »in munerum a nobis »ei oblatorum pensationem.« — Diess stimmt aber nicht mit den oben S. 43 angeführten Archiv-Nachrichten überein, nach welchen ihre Geschenke gleich nach der ersten Audienz erwiedert wurden.

50) *Meyerberg* braucht a. a. O. den ungewöhnlichen Ausdruck *ter octuaginta*, eine Art zu zählen, die weder in Russland noch, so viel ich weiss, in Deutschland üblich war, die sich aber vielleicht daraus erklären lässt, dass man ehemals in Russland nach *Vierzigen* zählte, dass also *zwey Vierzige* von *Meyerberg* octoginta übersetzt und diess als besondere Zahl genommen worden.

51) Ib. »Ob familiarem compotationem.« Übrigens bemerkte *Petrejus* schon: »dass keiner unbegabet »aus der Musscow von dem Zaren reiset.« S. 570.

IV.

# MEYERBERG'S

# REISE-BERICHT.

Schon auf ihrer Reise und während ihres Aufenthalts in Moskau schickten die Gesandten, so oft sie konnten, Berichte über ihre merkwürdigsten Begebenheiten und Beobachtungen ab, welche sich noch sämmtlich in dem K. K. geheimen Hof- und Haus-Archive vorfinden, und aus welchen mir mit dankbar verehrter Bereitwilligkeit auf meine Bitte, zum Behufe des gegenwärtigen Werkes, Auszüge mitgetheilt worden sind.

Bald nach seiner Zurückkunft aus Russland, nämlich bereits am 8. April 1663., erstattete der Baron *Meyerberg*, in seinem und seines Reisegefährten Namen, dem Kaiser indessen noch einen ausführlichen Bericht über seine Reise, welcher sich noch handschriftlich unter den Manuskripten der Kaiserl. Hof-Bibliothek zu Wien befindet und dort folgendermassen bezeichnet ist: *Codd. Mss. histor. prof. Bibl. Palat. No.* 124.

Er enthält 44 Blätter in folio, ist in der diplomatischen Geschäfts-Sprache der damaligen Zeit, der Lateinischen, abgefasst, und führt folgenden Titel: *Relatio humillima Augustini de Meyern et Horatii Gulielmi Calvucii Ablegatorum in Moschoviam a d. 17. Febr. An. 1661. usque ad d. 22. Febr. An. 1663.* Der Bericht ist unmittelbar an den Kaiser selbst gerichtet und fängt mit der Anrede an: *Sacra Caesarea Regiaque Majestas, Domine, Domine Clementissime!* Er enthält übrigens nur eine aktenmässige Erzählung über die Reise, Aufnahme und offiziellen Verhandlungen der Gesandten, mit Übergehung alles dessen, was hierauf nicht unmittelbar Bezug hat. Der im Jahre 1823. für die neuere Russische Geschichte und Statistik zu früh verstorbene *B.* (Burckhardt) *von Wichmann* hat dieses merkwürdige Aktenstück in seiner *Sammlung bisher noch ungedruckter kleiner Schriften zur ältern Geschichte und Kenntniss des Russischen Reichs*, Berlin 1820. Erster Band [1]), S. 201 — 338 abdrucken lassen.

*Meyerberg* selbst gab in der Folge einen ausführlichen Bericht über seine Reise, ebenfalls in lateinischer Sprache heraus. Dieser erschien

nämlich unter folgendem Titel: *Iter in Moschoviam Augustini Liberi Baronis de Mayerberg, Camerae Imperialis Aulicae Consiliarii, et Horatii Gulielmi Calvucii Equitis, ac in regimine Interioris Austriae Consiliarii, ab Augustissimo Romanorum Imperatore Leopoldo, ad Tzarem et Magnum Ducem Alexium Michailowicz, Anno MDCLXI Ablegatorum. Descriptum ab ipso Augustino libero Barone de Mayerberg cum Statutis Moschoviticis ex Russico in Latinum idioma ab eodem translatis*, 236. Seiten, in folio, ohne die geringste Anzeige über den Ort und das Jahr des Druckes. In diesem Werke geht der eigentliche Reise-Bericht von p. 1—110., dann folgen von p. 111—236. unter einem besondern Titel: *Statuta Moscovitica*, d. h. eine lateinische Übersetzung der auf Befehl des Grossfürsten *Alexej Michailowitsch* im Jahre $\frac{7156}{1648}$ zum erstenmale durch die dazu ernannten Bojaren und Okolnitschij's unter der Leitung des Patriarchen *Jossiff*, gesammelten und unter dem Titel: *Уложенiе* (Gesetz, Verordnung) gedruckten alten gerichtlichen Gebräuche und Verordnungen. Woher *Meyerberg* seine Übersetzung genommen, ist nicht

bekannt, wahrscheinlich hat er sie von dem ihn begleitenden Dolmetscher in Moskau verfertigen lassen. Nach dem Urtheile der Kenner ist sie zwar hier und da mangelhaft und nicht immer treu, aber doch auch jetzt noch sehr brauchbar, weil manche Ausdrücke des Originals dadurch oft deutlicher werden [2]). *Meyerberg's* Werk scheint übrigens nur in einer geringen Anzahl von Exemplaren vertheilt und gar nicht für den öffentlichen Verkauf bestimmt gewesen zu seyn; daher mag es auch kommen, dass es so überaus schwer zu finden und doch in den ältern Verzeichnissen seltener Bücher gar nicht angeführt ist [5]). Druckort und Jahr sind, wie gesagt, bey demselben nicht bemerkt. Es sind mir zwar zwey Angaben darüber zu Gesichte gekommen, aber beide scheinen sich nur auf Vermuthungen zu gründen. Die erste steht in dem Kataloge der Bibliothek des Grafen *Buturlin*, p. 549., wo unter No. 5640. bey *Meyerberg's* Werke sich in Parenthese die Anmerkung befindet: (Coloniae 1663) [4]). Die Quelle dieser, vermuthlich von *Barbier* herrührenden, Angabe ist nicht angeführt; ausserdem aber, dass es nicht sehr wahrscheinlich

ist, dass *Meyerberg* unmittelbar nach seiner Zurückkunft, und nachdem er erst im April 1663 seinen offiziellen Bericht dem Kaiser überreicht hatte, noch in demselben Jahre seine Reisebeschreibung, zu welcher er, wie er selbst sagt, noch späterhin Beiträge erhalten hatte, habe ausarbeiten und den Druck derselben vollenden können, erscheint diese Jahrzahl auch schon deswegen als irrig, weil *Meyerberg* schon auf dem Titel *Liber Baro* genannt wird, welche Würde er doch erst 1666 erhielt. Die zweite Angabe befindet sich im dritten Bande der Arbeiten der Alterthums-Gesellschaft in Moskau [5]), wo *Meyerberg's* Werk p. 72 angeführt und das Jahr 1679 bestimmt als die Zeit seiner öffentlichen Bekanntmachung angegeben wird. Doch kann sich auch dieses, an sich nicht unwahrscheinliche, Datum nur auf eine Vermuthung gründen, die sich vielleicht in einem Exemplare jenes Werkes angemerkt fand. Alle übrigen Bibliographen, auch der neueste und vollständigste, *Ebert*, schweigen über den Ort und die Zeit der Erscheinung dieses Werkes. Wenn übrigens die von der Reise aus eingesandten Nachrichten und

jener von *Wichmann* bekannt gemachte Bericht an den Kaiser sich nur zunächst auf diejenigen Umstände beschränken, welche unmittelbar Bezug auf den Zweck und Erfolg der Gesandtschaft haben, so verbreitet sich diese Reisebeschreibung dagegen über alle Vorfälle, die den Verfasser und seine Begleitung persönlich betrafen, und unterscheidet sich noch besonders durch eine ausführliche Erzählung gleichzeitiger Begebenheiten und Mittheilung vieler höchst schätzbarer, geographischer und statistischer Nachrichten über das damals noch so wenig bekannte Russland; wobey es indessen nicht zu verkennen ist, dass die Reise viele Stellen aus der offiziellen Erzählung wörtlich wiederholt. In der Einleitung heisst es darüber, die Gesandten hätten zwar über alle merkwürdige Begebenheiten ihrer Reise einzelne Berichte eingesandt, sie hielten es aber doch für nöthig, noch einmal alles zusammenzufassen, besonders auch um das später genauer Erfahrene in dem ausführlichen Werke nachzutragen. Als Herausgeber und Hauptverfasser wird allerdings *Meyerberg* auf dem Titel genannt; aus der eben angeführten Einleitung aber, und andern

Stellen, erhellet, dass auch *Calvucci* Theil an der Reisebeschreibung gehabt haben müsse, obgleich nicht ausgemittelt werden kann, wie viel davon auf seine Rechnung gesetzt werden dürfte, so wie es überhaupt schwer seyn würde, darüber etwas Bestimmteres zu sagen, wenn nicht besonders Eine Stelle des Werkes geradezu darauf hinzuweisen schiene. Der Verfasser sagt nämlich (*Iter in Moschov.* p. 46) er sey während seines Aufenthalts in Moskau krank geworden, und da man ihm unter den drey Leibärzten des Grossfürsten, einem Engländer, einem Deutschen und einem Italiäner, die Wahl gelassen, so habe er sich für den letztern entschieden, oder wie er es ausdrückt: *ITALO arrisit Italus*, und p. 47. heisst es: er habe diese Wahl bey den Grossfürstlichen Hofleuten damit gerechtfertigt, »weil »er überzeugt sey, dass jeder Arzt die körperli»che Beschaffenheit *seiner Landsleute* richtiger »beurtheilen müsse, als ein fremder« [6]). Wer diess schrieb, war also bestimmt ein Italiäner, und da diess nicht von *Meyerberg*, wohl aber von seinem Reisegefährten, *Calvucci*, gelten kann, so muss man beynahe annehmen, dass wenigstens

die angeführte Erzählung von diesem, und nicht von jenem, herrühre 7).

Von *Meyerberg's* Werke erschien, wahrscheinlich bald nach dem Originale, eine jetzt ebenfalls ziemlich seltene französische Übersetzung unter folgendem Titel: *Voyage en Moscovie d'un Ambassadeur, Conseiller de la Chambre Impériale, envoyé par l'Empereur Léopold au Czar Alexis Michailowics, Grand Duc de Moscovie. A Leide chez Frédéric Harring, Marchand-Libraire,* 1688, 381 S. in 12°. Auf der ersten Seite befindet sich, ohne weitere Vorrede, oder sonstige Auskunft über den Verfasser und sein Werk, noch folgender zweiter Titel: *Relation d'un Voyage en Moscovie, écrite par Augustin, libre Baron de Mayerberg, Conseiller de la Chambre Impériale Aulique, et Ambassadeur de l'Empereur Leopold, vers le Czar Alexis Michalowicz, Grand Duc de Moscovie.* Der Name des Verfassers dieser Übersetzung ist nicht bekannt; er würde auch schwerlich von dieser Arbeit besondere Ehre zu erwarten haben, denn der häufigen Beweise von grosser Unwissenheit zu geschweigen, so ist es unglaublich, mit welchem unverzeihlichen

Leichtsinne sie verfertigt ist [8]. Auf jeder Seite findet man Beispiele davon; aus dem Namen *Godunow* wird p. 4. *Hodun* und p. 193 sogar *Hodurc*; aus *Sapieha*, *Sapitha* gemacht. *Wassilij Iwanowitsch Schuiskij* heisst p. 195 *le Duc Basile Suisse*; *Batiüij* wird p. 191 zu *Bai* und p. 224 *Bat*. Statt *Nicon* setzt er p. 301. *Micon*. Eben so geht es in der Geographie her; Breslau heisst *Brélau*; Gnesen, *Gnéne*; Danzig, *la forteresse de Gédane* (im Latein. arx Gedanensis); Bützau, *Bithou*; Fischhausen, *Fischus*; Königsberg, *Royaumont* (Regiomontum), das curische Haf, *le lac de Curon*, und ein andermal *les eaux douces de Curon* (aestuarium Curonense); der Theil von Riga, welcher jenseits der Düna liegt (pars ultradunensis), *ce qui est au-delà des Dunes*. P. 342. lässt der Übersetzer den Dnjepr schon *après mille pas depuis sa source* in das schwarze Meer fallen, während das Original sagt: *post mille millenos passus ab ortu suo*. Eben so sagt er p. 318: der Grossfürst Alexej Michailowitsch habe in der Zeit von fünf Jahren für 200,000 Rubel kupferne Kopeken schlagen lassen, während das Original 20 Millionen (*ducenties centies mille*) angiebt.

Besonders lästig scheint ihm die Reduction des römischen Kalenders, dessen sich *Meyerberg* immer bedient, gewesen zu seyn: indessen er weiss sich auch hier zu helfen: *quarto Jdus Julii* bedeutet bey ihm: *au mois de Juillet; ad XVI. Kal. Apr.* ist *le* 16 *Avril*; und so an vielen Stellen mehr. Häufig bleiben ferner, ohne dass man den Grund davon einsehen kann, ziemlich lange und nichts weniger als überflüssige Stellen des Originals ganz weg, z. B. p. 22, eine sehr unverfängliche Anführung aus der Kirchengeschichte; p. 69, bey der Übersicht des Handels auf der Wolga, die Worte: *nunc sevum—cineres;* p. 70. *qui* (Batavi et Angli)—*vicissim tradunt.* Kurz die ganze Übersetzung ist höchst oberflächlich und nachlässig gemacht, und es ist zu verwundern, dass man nicht das Bedürfniss gefühlt hat, von einem zu seiner Zeit so merkwürdigen Buche eine bessere und getreuere französische Ausgabe zu haben.

Ob *Meyerberg* auch noch in andere Sprachen übersetzt worden, ist mir unbekannt; bey *Jöcher* allein finde ich noch eine Holländische Übersetzung von *Gerbrand van Leeuwen* angeführt, über die ich indessen nichts zu sagen weiss.

---

## ANMERKUNGEN.

1) Mehr ist von dieser nützlichen Sammlung nicht erschienen.

2) Das Original wird noch in Moskau in dem Kaiserl. Schatze in einer vergoldeten Kapsel aufbewahrt. Es ist auf Rollen geschrieben, welche zusammengeleimt eine Länge von 475 Arschin, wie man sagt, einnehmen würden. Die *Uloshenie* kam im Jahre 1649 mit slavonischen Lettern gedruckt heraus, unter folgendem Titel: Уложеніе, по которому судъ и расправа во всякихъ дѣлахъ въ Россійскомъ Государствѣ производящся; сочиненное и напечатанное повелѣніемъ Царя Алексѣя Михайловича. Москва 1649. in folio. Nachher erschienen folgende spätere Ausgaben: St. Pet. 1737. 4°. — Ebend. 1759 4°. — Eb. 1776. 4°. — Eb. 1780. 4°. — Eb. 1790 4°. — Eb. 1792. 4°. — Eb. 1796. 4°. — Mosk. 1800. 4°. Eb. 1804. 4°. — Ebend. 1820. 4°. Von Übersetzungen kenne ich, ausser der lateinischen von *Meyerberg*, nur folgende sehr selten gewordene deutsche: »Allgemeines Russisches Landrecht, wie solches auf Befehl Ihr. »Czaar. Majest. Alexei Michailowicz zusammen getragen worden, damit allen Ständen des Moskowitischen »Reichs vom Höchsten bis zum Niedrigsten gleichmässiges Recht und Gerechtigkeit in allen Dingen wiederfahren möge. Aus dem Russischen ins Teutsche »übersetzt nebst einer Vorrede *Burcard Gotthelf Stru-*

»*vens*. Danzig 1723. 4°.« Aus dem Titel geht nicht hervor, ob *Struve* (Professor in Jena) der Verfasser oder nur der Herausgeber der Übersetzung war. Er sagt in der Vorrede, sie sey nach *Meyerberg's* lateinischer Übersetzung gemacht, und doch weicht sie oft von ihm ab und hat selbst Stellen, die bey jenem fehlen, so dass man beinahe glauben muss, der Verfasser habe noch eine andere Übersetzung vor Augen gehabt. Einen deutschen Auszug daraus findet man in *D. Christ. Schmidt's*, genannt *Phiseldek*, Versuch einer neuen Einleitung in die Russische Geschichte, Riga 1774. 8°. IIr. Th. S. 37—50.

3) Der genaue *Ebert* nennt es in seinem Allgem. Bibliographischen Lexicon, Th. II. S. 75: »ein Werk »von vorzüglicher Seltenheit.«

4) *Catalogue des Livres de la Bibliothèque de S. E. M. le Comte de Boutourlin; revu par M. M. Ant. Alex. Barbier, Bibliothécaire du Conseil d'Etat, et Charles Pougens, de l'Institut de France, etc. Suivi d'une table des auteurs. Paris, imprimerie de Charles Pougens.* An XIII. (1805) VI u. 758. S. gr. 8°. — Diese ausgezeichnet schöne Bibliothek ist, wie so unendlich viele literärische Schätze in Moskau, im Jahre 1812 ein Raub der Flammen geworden. Über die dazu gehörige, in ihrer Art einzige Sammlung von den seltensten alten Drucken, deren Zahl sich ungefähr auf 400 belief, und unter welchen sich sehr viele auf Pergament befanden, war ein besonderer Katalog, mit

sehr ausführlichen und schätzbaren bibliographischen Bemerkungen bey jedem Artikel, auf 467 Seiten in Quarto, kurz vor dem Unglücke von Moskau fertig geworden, und sollte eben mit Titel und Vorrede versehen werden, als die ganze Auflage davon ebenfalls mit verbrannte. Ich besitze durch die Güte des Hrn. Grafen *von Buturlin* eins der sehr wenigen geretteten Exemplare davon.

5) Записки и труды Общества Исторіи и Древностей Россійскихъ, учрежденнаго при Императорскомъ Московскомъ Университетѣ. Москва. 1815 — 1826. 3. Theile in gr. 8°.

6) »Ita tum a me petitum fuisse quia persuasus »viverem, quod unaquaque natio naturalem *popularium* »*suorum* corporis constitutionem certius exploratam ha»beat, quam caeterae.«

7) Dass *Meyerberg's* Gesandschafts-Kaplan, *Sebastian Glavinich*, ebenfalls Bemerkungen über diese Reise hinterlassen, welche aus der in der Kaiserl. Bibliothek zu Wien befindlichen Handschrift in *B. v Wichmann's* Sammlung kl. Schriften zur ältern Gesch. des Russ. Reichs abgedruckt sind, ist oben S. 23 bereits bemerkt worden. Sein Aufsatz führt den Titel: *Sebastianus Glavinich de Rebus Moschorum*, S. 339 — 362, und füllt zwar im Originale nur 12 Quartblätter, kann aber doch dazu dienen, *Meyerbergen* hier und da zu ergänzen. In der Zuschrift an den Kaiser Leopold I. sagt er: der päbstliche Nuntius habe ihn um Mitthei-

lung seiner Nachrichten über Russland gebeten und er halte es für seine Pflicht diese zuvor dem Kaiser zu überreichen.

8) Es ist unbegreiflich wie *Jöcher* glauben konnte, das französische Werk sey *Meyerberg's* Original, und das lateinische eine von ihm selbst gemachte Übersetzung desselben. S. *Allgem. Gelehrten Lexicon*, T. III. S. 33o.

V.

# ERLÄUTERUNG DER ZEICHNUNGEN

ZU

# MEYERBERG'S

## REISE IN RUSSLAND.

---

Die Sammlung von Original-Zeichnungen, aus welcher die hier lithographirten Blätter entlehnt sind, befindet sich unter den Handschriften der Königl. Bibliothek in Dresden und enthält 131 Blätter in einem Foliobande, welcher folgenden Titel führt: *Pictura itineris legatorum S. C. M. Leopoldi M. Augustini de Meyern et Wilhelmi Calvucci ad Russorum imperatorem Alexium Michaelowitz, Jussu Dom. de Meyern a pictore aulico studio confecta. Unicum in orbe exemplar.* Über die Geschichte dieser Sammlung ist weiter gar nichts bekannt, als was aus ihrem eben angeführten gleichzeitigen Titel hervorgeht, dass die Zeichnungen nämlich auf Veranlassung des *Barons von Meyerberg* verfertiget und zusammengetragen sind, und er sich dazu eines Hofmalers bedient habe. Übrigens befindet sich bey den Zeichnungen durchaus keine Nachweisung

auf die im Drucke erschienene Beschreibung der Reise des Baron *v. Meyerberg*, und auch kein andrer Text, als die längere oder kürzere, jeder Zeichnung in deutscher Sprache, höchst wahrscheinlich aus *Meyerberg's* Feder, beygefügte Erklärung, die hier jedesmal wörtlich angeführt werden soll. Der Name des Zeichners findet sich auf mehrern dieser Blätter angegeben. Er hiess: *Johann Rudolph Storn* oder *Storno*, wie er auf einem Blatte genannt wird [1]), und scheint nach der Menge und der Arbeit seiner Zeichnungen, die man durchaus nur immer als rohe Skizzen beurtheilen muss, ein sehr geübter und geschickter Künstler gewesen zu seyn [2]). Da sich auf mehrern Blättern zwey, auf einigen selbst drey Vorstellungen befinden, so bildet die ganze Sammlung die Zahl von 250 Zeichnungen, auf welchen alle Gegenstände dargestellt sind, die den Reisenden auf dem ganzen Wege von Wien bis Moskau merkwürdig geschienen. Von diesen wurden bey der vorliegenden Copirung natürlicherweise nur diejenigen mitgetheilt, welche nähere Beziehung auf Russland, Kurland und Liefland mit eingeschlossen, haben und einer Aufnahme

nicht unwehrt geachtet wurden, und diese erscheinen hier in einer möglichst getreuen lithographirten Nachbildung von der geschickten Hand des Hrn. *Pezold.* Es sind 64 Blätter, welche 128 Abbildungen der interessantesten Gegenstände enthalten, die die Aufmerksamkeit der Reisenden in dem fernen, damals noch so wenig genau gekannten Lande auf sich zogen, Trachten der verschiedenen Völkerschaften und Stände, characteristische Aufzüge und Gebräuche, Gebäude, Portraits und besonders Ansichten von Städten und Gegenden, vorzüglich von dem kolossalen Moskau; alles mit Verstand aufgefast und treu und fleissig wiedergegeben. Über den Styl und das Verdienst des alten österreichischen Malers, so wie über die beobachtete Methode, beyde in diesen Nachbildungen genau anzudeuten, äussert sich der genannte Künstler folgendermassen: »Den Copieen nach zu urtheilen, de»ren Treue verbürgt wird, sind die Zeichnungen »grösstentheils skizzenhaft mit der Feder umge»rissen und mit dem Pinsel leicht angetuscht, »die Landschaften aber mehr ausgeführt, und »die Luft, so wie das Grün der Wiesen und Bäu-

»me, ist mit dem einfachen Lokalton angegeben:
»so auch auf manchen die Blätter, die als Ver-
»zierungen bey den gezeichneten Rahmen und
»Einfassungen (wie z. B. der Wappenschilde) an-
»gebracht sind, indess der übrige Theil der Zeich-
»nung nur schwarz oder braun angetuscht ist [5]).
»Ohne grosse künstlerische Ausbildung in der tech-
»nischen Vollendung zu bezeugen, tragen diese
»Zeichnungen unverkennbar den Stempel der
»Treue und lebendigen Auffassung, und schei-
»nen also in dieser Hinsicht ihren nächsten Zweck
»erfüllt zu haben, so wie sie uns noch heute,
»ungeachtet vieler Verstösse gegen die Perspecti-
»ve und richtige Zeichnung, ein erfreuliches Bild
»von Sitten, Kleidung, Gesichtsbildung der dar-
»gestellten Völker und Individuen, so wie von
»dem damaligen Anblick des Landes und der
»Städte geben. Der Lithograph, dem die Ver-
»vielfältigung der aus Dresden erhaltenen Copieen
»anvertraut war, glaubte diese Aufgabe nur da-
»durch zu lösen, dass er mit der gewissenhafte-
»sten Treue und Genauigkeit den Charakter der
»Originale wiedergab, welches ihm bey dem Zwecke
»dieser Arbeit, das erste Verdienst derselben zu

»seyn schien. Er hat sich daher keine wesentli»che Veränderungen alles gegen Perspective und »Zeichnung Verstossenden erlaubt. Die Umrisse »sind auch auf dem Steine mit der Feder ange»geben, und die Schatten, so wie die in den »Landschaften vorkommenden Lokaltöne, mit »der Kreide ausgeführt, die Eigenthümlichkeit »der Originale mit möglichster Genauigkeit bei»behaltend.«

Bey der hier zu gebenden ausführlichern Beschreibung der Meyerbergschen Zeichnungen wird die Ordnung beobachtet, nach welcher sie in dem Original-Werke vorkommen. Den Anfang unser Sammlung macht eine Reihe von Ansichten des Herzogthums Kurland, die so wie alle übrigen hier vorkommenden Abbildungen von Dörfern und Städten, wohl das allgemeinste Interesse erregen müssen, nicht nur durch die einfache, ganz anspruchlose und ungesuchte Auffassung des Örtlichen, der es doch nicht immer an gefälliger Behandlung fehlet, sondern auch durch die Vergleichung des damaligen mit dem heutigen Anblicke jener Gegenden, an deren treuen Darstellung kein Zweifel Statt finden kann.

Besonders interessant scheinen in dieser letztern Hinsicht die in Kur- und Liefland vorkommenden Höfe und zerstörten Schlösser, die sich von den flachen und einförmigen Gegenden des von *Meyerberg* durchreisten Russlands auch durch das Malerische des Anblicks unterscheiden.

Die hier gelieferten Abbildungen sind nun folgende:

## KURLAND.

### Blatt 1.

1. *Polangen* an der Ostsee, der jetzige Gränzort des Russischen Reichs von Preussen her, ein bedeutender Flecken mit einem ansehnlichen Zoll-Amte, damals ein kleines Dorf mit einer grossen in einem sonderbaren Geschmack von Holz erbauten Kirche, und daneben stehenden runden Glockenthurme. Die deutsche Unterschrift des Originals lautet also: *Polangen ein Samogitischer marcktfleck in Littauen, dem König in Pohlen gehörig, lieget drey meilen von Mimmel: Allhie ist der erst Zoll; der ander zu Heilig Aa, der dritte zu Krottingen: Bringen alle drey Jährlich zehen tausendt Teuttsche gul-*

*den, die der Königinn in Pohlen verrechnet werden.*

2. *Grobin*, Stadt und Schloss, wo sich damals der Herzog *Jacob* mit seiner Familie aufhielt. Dieser hatte den Gesandten den Landeshauptmann *Johann Friedrich von der Recke* mit drey sechsspännigen Staatswagen entgegengeschickt, in welchen wir sie hier ihren Einzug in das wohlbefestigte Schloss halten sehen. Die hier abgebildete Art, die Glocken in hölzernen Gerüsten frey aufzuhängen, ist noch jetzt in russischen Dörfern sehr gewöhnlich. Des in der Ferne sichtbaren Feuerschadens wird in dem Reise-Berichte nicht erwähnt. Die deutsche Unterschrift ist: *Grubin ein Städtlein und schloss drey meilen von Oberbartau, dem Hertzogen zu Churlandt gehörig, welcher sich im Jahr 1661 im monat Aprilis sampt seiner Hertzoglichen Gemahlin, fürstlichen Kindern vnd der völligen Hoffstatt alldort befunden.*

BLATT 2.

1. *Schrunden*, ein stattliches stark befestigtes Schloss am Windau - Flusse. Die Unterschrift

sagt: *Schrunden des Hertzogen zu Churland schloss, welches die schweden im Jahr 1659 fortificiret, mit schantzen bebawet und darinnen in die hundert und dreyssig mann nebenst zwantzig stücken gehabt, lieget drey meilen von Padtdern. Hieselbst fleusset hart vnter dem schlosse ein ziemlicher grosser strom die Windau genannt vorbey, welcher sich hernachmals vnterhalb der Stadt Windau in die Ostsee oder das Mare Balticum ergeust, und daselbst einen bequämen schiffshaffen machet.*

2. *Frauenburg*, ein auf einer Anhöhe gelegenes, damals von den Schweden verwüstetes Schloss. Das Blatt hat folgende Unterschrift: *Frauenburg des Hertzogen zu Churlandt schloss vnd Ambtshoff vier Meilen von Schrunden ist im vergangenen Kriege Anno ein tausendt sechshunhundert neun vnd funffzig von den Schweden ausgeplündert vnd ruiniret worden.*

## BLATT 3.

1. *Schwart* oder *Schwartzen Krug*, eine sehr einfache Ansicht eines gewöhnlichen Bauern-Kruges, der indessen dem ehrlichen Hof-Maler

*Storn* doch auffallend genug gewesen seyn muss, dass er ihn mit Aufmerksamkeit aufnahm, wie wir ihn denn selbst hier linker Hand in völliger Rüstung stehen und zeichnen sehen. Die beigefügte Erklärung sagt: *Schwart ein Krug in Churland, dem Obristen Puttkammer gehörig, lieget zwo meilen von Frawenburg.*

2. Das reitzend gelegene *Autzen* an dem See, der von ihm den Namen führt. Jenseits des Wassers sieht man einen Flecken und die Ruinen eines zerstörten Schlosses. Die Unterschrift lautet: *Autzen des Hertzogen zu Churlandt Ambtshoff zwo meilen von Schwartzen Krug, worneben ein stehender See ist nach dem Ambtshoffe Autzen genandt.*

## Blatt 4.

1. Die malerische Ansicht des Schlosses *Doblèn*, damals schon von den Schweden verwüstet, jetzt noch in seinen majestätischen Trümmern äusserst romantisch und schön. Die Unterschrift sagt: *Doblin ein Schloss, dem Hertzogen zu Churlandt gehörig, welches die Schweden totaliter ruinirt, darneben auch ein fliessendes Wasser ist die*

*berschbach genandt lieget zwo meilen von Pog-kein.*

2. *Grünhoff*, welches gegenwärtig eine so bedeutende und schön bebaute Domaine bildet, in seinem damaligen einfachen Zustande, mit der Inschrift: *Grün Hoff des Hertzogen zu Churlandt Ambthaus lieget zwo meilen von Doblin.*

B L A T T 5.

1. Das herzogliche Schloss *Annenburg* an der Aa, über welche sich hier eben Einige von *Meyerberg's* Gefolge mit seinem Gepäcke auf einem sehr rohen und unsichern Flosse übersetzen lassen. Die Erklärung dieser Ansicht sagt: *Annenburg des Hertzogen zu Churlandt schloss und Ambtshof ganz ruiniret, lieget eine halbe meile von Schwitten; vor dem Schlosse fleust ein grosser breitter Strom die Aa genandt, welcher hernachmals bey Mitau, einer Stadt in Semgallen, dicht vnter dem Schlosse, bey friedens zeiten des Hertzogen Residentz, vorbey leufft. Neben diesem Wasser ist der General Douglas da er aus Schweden gekommen Anno 1658 mit einer armee in Achttausendt Mann gelegen, von denen er vierhundert, welchen er die Köpffe*

*verbunden vnd vor Kranke hat ausgegeben, auffm Wasser nacher Mietau abgeführet, die bona fide die festung einbekommen, den Hertzog sampt seiner Gemahlin, fürstlichen Kindern vnd den meistentheil der Hoffstatt in Arrest genommen vnd auff Iwanogrodt bey der Narwa in Ingermanlandt hat bringen lassen. Allhie hat vns der Churländische Obrister Lübeck mit 40 pferden empfangen.*

2. *Gross-Eckau*, ein fürstliches Amt an einem nach ihm benannten Bache. Man sieht hier die Gesandten in einem herzoglichen sechsspännigen Staatswagen ihren Einzug halten, und zu ihrem Empfange einen Trupp Reiter aufgestellt. Die Unterschrift sagt: *Gross Ehkau des Hertzogen zu Churland Ambthoff lieget zwo meilen von Annenburg darneben fleust ein ziemlicher strom nach dem Hoffe die Ehkausche Bach genandt, ist eine überfuhrt.*

## LIEFLAND.

3. Die Ruinen des Schlosses *Seswegen*, dessen Überbleibsel noch heut zu Tage zu sehen sind. Die Erklärung lautet: *Seswegen ein altes Schloss vnd Hoff in Lieffland vier meilen von Bersson den Schwedischen gehörig.*

4. Ansicht der Anstalten, die Gesandten über ein Flüsschen zu bringen, über das ein Steg mit einem Geländer führt. Da nur ein kleines Floss mit Einem Fährmanne vorhanden ist, so kann das Gepäcke nur in kleinen Abtheilungen hinübergebracht werden; die Pferde müssen durchschwimmen. Die Reisenden halten am Ufer und sehen dem ungewohnten Schauspiele zu. Die Unterschrift sagt: *Ein strom im Walde woselbst wir mit einem flosse vnsere Sachen übergeführet.*

### Blatt 6.

Empfang der Gesandten durch den ihnen entgegengesandten moskowitischen Commissair an der Düna, bey der Festung *Kockenhusen.* Diess Blatt führt folgende Unterschrift: *Kockenhausen schloss, stadt und hahkelwerk* [5]) *in liefland anderthalb meilen von Tzezzen, lieget nordlich an einem grossen und breiten strom die Düne genandt, leufft von hiesigem ortte zwölff meilen Riga einer vornehmen Kauff und Handlungs Stadt in Lifflandt vorbey, und ergeust sich unterhalb der Stadt zwo meilen bey Dünemünde in die Ost See oder Mare Balticum. Allhie hat der von dem*

*Grossfürsten aus der Moscau abgeschickter Pristaff oder Commissarius Ivan Affanaschowitz Schelabowsky* [6]) *Hoff Juncker nebenst dem Commendanten vom Schloss Wasili Antonowitz Wollsinsky uns empfangen, und mit einer anzahl in die hundert und zwantzig wollmundirte Strelitzen biss ins quartier begleitet. Dieses Schloss, stadt und Hahkelwerk haben die Muscowiter Zeit des letzten Pollnischen Krieges den Schweden weggenommen, und vermöge der letzten Schwedisch Muscowitischen Friedenstractaten im Jahr Eintausendt Sechshundert ein und Sechzig zu Selli* 7) *zwischen Dörpt und Revall geschlossen, wieder abzutreten sich verobligiret, nebenst Marienburg und Nienhusen* [8]).

B L A T T 7.

1. Ein liefländisches Dorf, Namens *Zelting*, drey Meilen von *Marienburg*. Die Unterschrift sagt: *Zelting ein Dorf in Liefflandt den Schwedischen gehörig, lieget sechs meilen von Tirssen.*

2. Das Schloss *Nienhusen* in Liefland, mit der Inschrift: *Nienhusen ein ruinirtes Schloss nebenst einem Dorffe, der letzte ort in Liefland*

*sieben meilen von Marienburg. Den Schweden Anno 1662 wieder abgetretten.*

## RUSSLAND.

3. *Des Grossfürstenthumbs Mascovien oder Russlandes Wappen.* So nennt *Meyerberg* hier den dargestellten ganz im Costüme eines Ritters aus dem spätern Mittelalter gewaffneten Sankt Georg, der den zu Boden geworfenen Lindwurm mit seiner Lanze ersticht, während diess bekanntlich unter *Alexej Michailowitsch* nicht mehr das Wappen von Russland, dem *Iwan Wassiljewitsch* der Grosse schon den doppelten Adler, als Erbtheil seiner griechischen Gemahlin gegeben hatte, sondern nur von der Hauptstadt war. Eine etwas anachronistische Sage setzt den Ursprung desselben in die Zeit *Oleg's*, der bey seiner Rückkehr von dem Zuge nach Konstantinopel sein Schild, auf welchem sich diese Abbildung befand, an Kiew's Thore aufhing. Die Form des Wappenschildes und seine allegorischen Verzierungen sind ganz im Geschmacke der Zeit, in welcher diese Zeichnungen verfertiget wurden.

B l a t t 8.

1. Schloss und Stadt *Marienburg*, mit folgender beygefügten Erklärung: *Marienburg Schloss und Städtlein in Liefflandt sehr ruinirt, lieget in einer stehenden See, welcher sich auff drey meilen erstrecket, der zur Zeit Muscowitsche General Affanasii Laurentiwitz Ardin Naschokin* 9) *hat uns allhie höfflich empfangen, am Muscowitischen Ostertage nachm alten Calender auffm Schlosse zu gaste gehabt und woll tractiret, hatte vor drey Jahren die festung mit verlust zweyhundert man überkommen. Drey meilen von Zelting. Anno* 1661 *in Schwedische Hende wiederkommen.*

2. Ansicht des Städtchens *Petschora* im *Pskowschen* Gouvernement, mit seinem berühmten stark befestigten Kloster, das mehrmals von den liefländischen Rittern vergebens belagert wurde. Es kommt in den Ordens-Chroniken unter dem Namen *Pitschur* und *Pissur* vor. Die Unterschrift erklärt diese Zeichnung, mit einer Abschweifung über das *Petscherskische* Kloster in *Kiew*, folgendermassen: *Pittschur, ein kloster vnd städtlein in Weiss Russland dem Grossfürsten*

*in Muscau gehörig, die Münche auff Muskowitisch Cernzi vnd Starzi* 10) *genandt haben es zu geniessen, müssen aber die Soldaten vnterhalten vnd der Herschafft dienst verrichten lassen, lieget drey meilen von Nienhusen, ist der erste orth in Russlandt, von dem eine meile zuvor die grentze Russlandes anfängt vnd Liefland sich endiget. Pitschu heisset in Russischer Sprache so viel als ein geheiligter ort* 11) *oder begräbniss der heiligen Jungfrawen Mariae derer bildnüss aus einem baum entsprossen dahin gebracht heilig geehret wirdt, ist von wegen Religioser heiligkeit vnd Wunderwercken in grossem Ruhm vnd Weit beruffen gewesen. Eine Viertel meil von Kiew an der Nieper lieget auch aufm gebürge ein Kloster Pittschur genanndt, alwo ein Abt oder Archimandrit Residiret mit* 300 *München. Der Anno* 1662 *ist gewesen einer mit nahmen Gisell aus Österreich bürtig ein gelahrter Mann* 12); *helt* 12 *diener in der Lieberey* (Livrée) *und eine Karreten mit* 6 *Pferden, das Kloster hat zehntausend bauren, und haben die Geistlichen aus ihren eigenen und erbauten Weingarten Rothen und Weissen Wein zur Gnüge für das ganze Kloster, des Russi-*

*schen Glaubens Cosaken defendiren den Orth nach allem Vermögen, sonstens hettens die Crimmischen Tartaren lengst ruiniret, alda sieht man über* 300 *Heilige. Dass erdreich daselbst helt so fest an einander, dass die erdene Gewölbe ohne Stützungen oder Mauerwerk etliche viel Jahr halten. Vbstehendes Schloss ist völlig von Stein erbawet.*

BLATT 9.

1. Mönche aus dem angeführten *Petscherskischen* Kloster. Die Unterschrift sagt: *Da wir von Pittschur abgereiset, haben sich in der Vorstadt etsliche Russische Münche in obgesetzter gestalt mit tieffmachender reverentz in der ordnung stehend allso erzeuget, in ihrem Closter daselbst lieget ein Cörper über die Zweyhundert Jahr gantz vnverwesener mit nahmen Ilia Morometz den sie als einen heiligen halten* [13]).

2. *Petschki*, ein Dorf 22 Werst von *Pskow*; dabey folgende Erklärung: *Pettschy ein Dorf in Weiss Russlandt an einem sumpffigen Wasser aussm See Peipas* (Peipus), *darinnen ein fisch gefangen wird mit nahmen ias,* [14]) *lieget vier*

*meilen von Pittschur, dem Grossfürsten in Moscaw gehörig.*

BLATT 10.

Abbildung der ehemals so berühmten und angesehenen Stadt *Pskow* oder *Pleskow*, nebst der Darstellung des feierlichen Empfanges, den der dortige Befehlshaber, Fürst *Iwan Andrejewitsch Chawansky*, den Gesandten bereitet hatte. Man sieht die alte, mächtige Stadt noch in ihrer ganzen imposanten Grösse; links den Kreml, dicht an der Mündung der *Pskowa*, ganz von Stein erbaut, mit seiner hohen *Dowmontowschen* Mauer, die ihren Namen dem tapfern Fürsten *Dowmont* verdankt, der *Pskow* am Ende des 13ten Jahrhunderts beherrschte. Die mittlere und grosse Stadt sind ebenfalls mit einer stark befestigten Mauer umgeben, die 7 Werst im Umfange hat. Das ganze Bild hat durch die Menge und Mannigfaltigkeit der Thürme und Gebäude etwas Grossartiges und Ehrwürdiges. Die Unterschrift sagt: *Pleschkau die mit einer Steinern Maur umgebene Hauptstadt im hertzogthum Pleschkau, lieget ostlich am Strom Pleschkau* [15]) *ist ein Ertz*

*Bisohöffliche Residentz vier meilen von Petzschy. Allhie hat vns der Cnees Ivan Andreowitz Chowansky empfangen lassen mit dreyhundert Wollmundirten Musskowitischen officirern zu Ross nebenst fünfftzig Fahnen zu fuss die vom Strom an biss zum Cuartier in der Stadt in bereittschaff gestanden. Diese Stadt hat Johannes Basilij des Blinden Sohn, Grotzdin* 16) *genannt, anno* 1509 *mit der geistlichen hülffe eingenommen, die bürger darauss nacher Moscau hinweg geführet, alle freyheiten auffgehoben vnd die Stadt mit andern Russen und Newen einwohnern besetzet. Ist vor alters eine freye Stadt gewesen die ihre eigene Gerichte Rechte vndt Privilegien gehabt hatt.*

BLATT II.

1. Das Dorf *Kläpowa*, mit der Unterschrift: *Klepa, ein Dorff in Russlandt vier meilen von Pleschkau, dem Gross Fürsten in Muscau gehörig.*

2. Ansicht des Dorfes *Gorü.* Die Erklärung sagt: *Gorky ein Dorff in Russlandt, dem Gross Fürsten in Muscau gehörig lieget drey Meilen von Klepa.*

## Blatt 12.

1. *Dubrowno*, nicht der bedeutendere Flecken im *Mohilewschen* Gouvernement und *Orshanskischen* Kreise am linken Ufer des Dnieprs, der wegen seiner Tuch-, Leinewand- und Plüsch-Fabriken berühmt ist, sondern ein unansehnliches Dorf, im Pskowischen Gouvernement, das höchstens eine malerische Ruine darbot. M. sagt daher auch nur sehr kurz davon: *Dubrowna ein Dorff in Russlandt, dem Gross Fürsten in Muscau gehörig, lieget fünff meilen von Gorky.*

2. *Opoki*, ein kleiner Ort, am Flusse *Schelon*. Bedeutende Überbleibsel von hohen Mauern und Befestigungen deuten auf eine ferne Zeit, in welcher der Ort in den Kriegen mit den Liefländern, und vielleicht noch früher, eine Rolle spielte. Die Unterschrift sagt: *Oppoky ein Dorff in Russlandt dem Gross Fürsten in Muskau gehörig, lieget drey meilen von Dubbrowna.*

## Blatt 13.

1. Das Flüsschen *Sittna* mit sehr anspruchslosen Anstalten zur Überfahrt, an dessen anmuthigen Ufern die Reisenden ihre Mahlzeit halten.

Die Inschrift heisst: *Der strom Sittna im Walde, woselbst wir übergefahren, vier meilen von Opopoky* [17].

2. Ansicht des Dorfes *Ssolzo* an dem Flusse *Schelon*, auf welchem sich *Meyerberg* einschiffte und seine Reise bis *Nowgorod* zu Wasser fortsetzte. Er beschreibt es folgendermaassen: *Saltzo ein Dorff dem Grossfürsten in Muskau gehörig, lieget drey meilen vom strom Sittna, darbey ein fliessendes Wasser Salegna genandt, auf welchem wir mit acht schiffen gefahren biss in den Illmen See, der bey Golina mit dem strom sich vereiniget, worzwischen vier schöne Dörffer gelegen die der Grossfürst einem Dwaranin nahmens Alexander Kanitzko Iwanowitz* [18] *zu geniessen überlassen hat.*

## Blatt 14.

1. *Golino*, wahrscheinlich eins der auf dem vorhergehenden Blatte erwähnten vier schönen Dörfer am Ilmen-See. Die Unterschrift nennt es: *Gollina ein Dorff am Ilmen See dem Gross Fürsten in Muscau gehörig lieget sechs meilen von Saltzo.*

2. Das grosse Dreifaltigkeits-Kloster am Il-

men-See, wahrscheinlich das heutige *Troizkoi Alexandro-Swirskoi Monastir*, ein schönes Gebäude mit einer malerischen Lage, das *Glavinich* an die Klöster von Venedig erinnerte [19]. *Meyerberg* sagt: *Die Heilige Dreyfaltigkeit ein Kloster in Russlandt darinnen dreyssig münche sind; lieget am Illmen See zwo meilen von Grossnaugarten.*

### Blatt 15.

1. Ansicht des, durch sein Alter und Unglück gleich ehrwürdigen *Nowgorod's*, von der Seite des *Wolchow* genommen, mit seiner langen hölzernen Brücke, welche die beiden, nach der Sophien-Kirche und dem Kaufhofe benannten Sophie'schen und Handels-Theil mit einander verbindet. Diese noch jetzt in den Trümmern ihrer ehemaligen Grösse die Aufmerksamkeit fesselnde Stadt ist zu allgemein bekannt, und die Darstellung derselben zu deutlich, als dass es nöthig wäre, der hier folgenden Unterschrift dieses Blattes noch etwas hinzuzufügen: *Grossnaugarten* [20] *die Haupt Stadt im Hertzogthume Naugarten lieget am Illmen See sieben meilen von*

*Gollina, ist eine Metropolitische Residentz dem Gross Fürsten in Muscau gehörig. Allhie sind bey fünffhundert Strelitzen vom Wasser biss an vnser Cuartier in bereittschafft gestanden vnd hat vns der Vice Gubernator Nikita Alexowitz mit allerhand speisen, meht, bier vnd brandewein tractiren lassen, innerhalb vnd aussen vmb die Stadt werden 180 München Klöster gezehlet* [21]. *Sie hat im vmb Kreyss eine Teutsche meilweges, ist annoch doch nicht so sehr als vor zeiten von wegen der handtlung reichthumbs vnd grossen vermögens weitberuffen, hat dannenhero ein sprichwort geführet: Wer kann wieder Gott vnd Gross Naugardt: Aber im Jahr 1477 hat Sie Iwan Wasiliwitz Grotzdin* [22] *nach sieben Jähriger belagerung durch hülffe Ihres Bischoffs Theophili mit gewalt eingenommen; Imgleichen ist Sie Anno 1569* [23] *von Iwan Wasiliwitz dem Tyrannen übel geplaget worden, vnd Anno 1611 durch den Schwedischen Feldhern Jacob della Garde bestürmet vnd mit gewaffeneter handt erobert, endlich laut der in Anno 1617 den 27 Februarij zu Stolbowa getroffenen Friedens Capitulation den Muscowitern wieder eingeräumet worden.*

2. Ein Kirchdorf am Ilmen-See, das *Meyerberg Nawoluzky* nennt, dessen Namen ich aber sonst nicht finde. Er sagt davon: *Nawoluzky ein Dorff in Russlandt dem Grossfürsten in Muscau gehörig lieget am Ilmen See fünff meilen von Grossnaugarten.*

3. Das alte Wappen von *Nowgorod*, ein geharnischter Reiter mit unbedecktem Haupte und geschwungenem Säbel, wie er auf den Nowgorodschen Kopeken vorkömmt. Über demselben steht im Originale: *Des Fürstenthumbs Gross Naugarten altes Wappen.* Unter demselben: *Dieses Wappen hat Iwan Wasiliwitz Grotzdyn* 24) *nachdem er Anno 1477 Grossnaugarten eingenommen in den Ritterstandt S. Jürgen mit dem Drachen verkehret, wozu nachmals der tyran Iwan Wasiliwitz den gedoppelten Adler genommen, vnd sich zugeeignet hat.*

## Blatt 16.

Abbildung des Landungs-Ortes, wo *Meyerberg* mit seinem Gefolge den Ilmen-See verliess und von hier seine Reise nach Moskau zu Lande fortsetzte. Im Vorgrunde sieht man die Gesand-

ten tafeln, wo die ländliche Einfachheit und Unordnung sonderbar mit den 8 Dienern contrastirt, welche den Tisch in ehrfurchtsvoller Stellung umgeben. An dem jenseitigen Ufer erblickt man ein Kloster, das unser Reisender *Poncdeglie* nennt, das aber gegenwärtig weder unter diesem noch einem ähnlichen Namen zu finden ist. Die Unterschrift sagt: *Hie haben wir nicht weit von einem Kloster ponedeglie, worinnen nur drey münche sind, vnsere Sachen im Walde, eine meile von Nawolozky aus den böten ans land gesetzet, zu mittage gegessen vnd frische pferde bekommen.*

BLATT 17.

1. Das Post-Dorf *Saitzowiü Jam*, woraus bey *Meyerberg Zaieczewo* geworden ist. Er fügt der Abbildung folgende Erklärung bey: *Zaieczewo ein Dorff dem Grossfürsten in Muscau gehörig lieget drey meilen von Kraszna.*

2. Ansicht des Dorfes *Winü*, mit der Unterschrift: *Wina ein Dorff dem Gross Fürsten in Muscau gehörig lieget zwo meilen von Zaieczewo.*

BLATT 18.

1. Überfahrt über die *Moschna*, mit der Erklärung: *Vber den fluss Moschna im Walde gefahren auff einem flosse ein meil von Wina.*

2. Das Dorf *Krestzü*, mit einer hölzernen Kirche von sonderbarer Form, oder wie es hier heist: *Chröschze ein Dorff dem Gross Fürsten in Muscau gehörig lieget fünff Meilen von Wina.*

BLATT 19.

1. *Rachino*, ein Dorf, das *Meyerberg Raszina* nennt; er sagt davon: *Raszina ein Dorff dem Gross Fürsten in Muscau gehörig lieget drey Meilen von Chröschze.*

2. Das Kirchdorf *Jashelbizü* mit der Unterschrift: *Jascholbiza ein Dorff dem Gross Fürsten in Muscau gehörig lieget drey meilen von Rasszina.*

BLATT 20.

1. Ansicht des auf einer Insel in der Mitte des *Waldaischen* See's malerisch gelegenen Klosters *Iwerskoje*, das der bekannte Patriarch *Nikon* im Jahre 1654 gegründet hat. Die Unter-

schrift sagt: *Das Kloster Waldej mitten in einer stehenden grossen See wird bewohnet von hundert und zwanzig Catholischen München welche in wehrenden Kriegen gefangen daselbst hinein gebracht worden sind, ist von dem ietzigen Muscowitischen Patriarchen Nikon erbawet vnd mit einer steinern maur befestiget lieget vier meilen von Jascholbitza, Kegen über ist der Marktfleck Waldey wodurch wir gefahren.*

2. Das Dorf *Simogorje*, zwischen Gebüsch und Kornfeldern angenehm gelegen, mit einer Kirche von merkwürdiger Form. Die Unterschrift verstümmelt den Namen in *Zrinnogohra, ein Dorff dem Gross Fürsten in Muscau gehörig lieget vier meilen von Jascholbitza.*

### Blatt 21.

1. *Jedrowa*, ein anmuthig an einem See gelegenes Dorf, mit der Unterschrift: *Jedrowa ein Dorff dem Gross Fürsten in Muscau gehörig lieget vier meilen von Zimnagohra.*

2. *Kolomna*, ein ansehnliches Dorf mit einer grossen Kirche von besonderer Bauart. Die Unterschrift sagt: *Columna ein Dorff lieget*

*vier meilen von Kusenka, gehöret zu einem Kloster in der Stadt Gross Naugarten Schwetti Spass* (Sswätoi Spass, der heilige Erlöser) *genannt.*

B L A T T 22.

1. Dorf am Flusse *Schlina. Bey diesem Dorff Slina vorbey Passiret*, sagt *Mayerberg*, *alda ei:.e ülerfuhrt ist das W.asser Slina genannt.*

2. In dieser Abbildung eines kleinen armseligen Dorfes, hier *Wuissna Wolloka* genannt, würde man wohl schwerlich die, für das System der Wasserverbindung mit *St. Petersburg* und für die Versorgung dieser Hauptstadt heut zu Tage, so wichtige Kreisstadt *Wüschnij Wolotschok*, von beynahe 1000 Häusern, erkennen. Die Unterschrift sagt: *Wuisna Woloka ein Dorff dem Gross Fürsten in Muscau gehörig, lieget am fluss Sna* (Zna), *woselbst eine überfuhrt ist fünff meilen von Columna.*

B L A T T 23.

1. Ansicht des Dorfes *Kolokolnja* mit der Unterschrift: *Kolokolnia ein Dorff dem Gross Fürst gehörig lieget in Muscau fünff meilen von Wuissna Wolloka.*

2. Das Dorf *Budowa* mit der Erläuterung: *Budewa ein Dorff dem Gross Fürst in Muscau gehörig lieget fünff meilen von Kolokolnia.*

BLATT 24.

Die an dem Ausflusse der *Twerza* in die Wolga freundlich gelegene Stadt *Torshok*, mit ihrer hochliegenden alten Festung in der Mitte, von deren hier abgebildeten Mauern und Thoren jetzt nichts mehr zu sehen ist. Die Erklärung sagt von ihr: *Torsiok eine mit Höltzern Bollwercken vmbgebene Stadt dem Gross Fürst in Muscau gehörig lieget fünff meilen von Budewa* (*Budowa*), *am flus Twerza auff welchem wir mit drey grossen böten gefahren zwölff meilen bis zur Stadt Twer. Die Soldaten oder Strelitzen derer in die zweyhundert wollmundiret biss an das Cuartier in gewehr vnd bereittschafft gestanden haben haben vns mit Salve geben empfangen.*

BLATT 25.

*Mednoi*, ein kleiner Ort im Twerschen Gouvernement. Die Unterschrift sagt: *Miedna ein*

*Dorff den Patriarchen in Russlandt gehörig lieget sechs meilen von Torsiok.*

BLATT 26.

1. Das alte Wappen des Fürstenthums Twer, ein nackter Mann zu Pferde, mit einer Reitgerte in der Hand. Das heutige Wappen des Gouvernements dieses Namens, ist ein Tabouret mit einem grünen Kissen und einer auf demselben liegenden Fürsten-Krone in rothem Felde. Die Umschrift sagt: *Des Hertzogthumb Twere Wappen.*

2. Das Dorf *Bogorodizkoë* an der *Twerzà.* Die Unterschrift lautet: *Boghorodicza oder Bodboria ein Dorff zwo Meilen von Mied::a einem Kloster in der stadt Twer gehörig.*

BLATT 27.

Die freundliche Stadt *Twer* an dem Einflusse der *Twerzà* und der *Tmaka* in die majestätische *Wolga*, mit etwa 3000 Häusern und 16,000 Einwohnern. Der hier vorliegenden Abbildung sieht man nicht viel von dem heitern Anblicke an, den die Stadt jetzt gewährt. Die Unterschrift lautet: *Twer die Haupt Stadt im Hertzogthumb*

*Twer vor welcher der Strom Twer darvon die stadt den nahmen bekommen vnd die Wolga (so von dar über sechshundert Teutsche meilen durch Russlandt vnd Tartarien leufft vnd sich in die Caspische See ergeust) zusammen fliessen ist ein Ertzbischöfflicher Sitz vier meilen von Bodboria. Diese Stadt vnd Hertzogthumb hat Iwan Wasiliewitz Grotzdin* 25) *eingenommen.*

BLATT 28.

1. Der Flecken *Gorodnä* mit einer Kirche von Stein in ganz orientalischer Bauart. Die Erklärung sagt bloss: *Goredina ein Dorff dem Gross Fürsten in Muscau gehörig lieget sechs meilen von Twer.*

2. Das Kirchdorf *Schoschna* an dem Flusse gleiches Namens, der hier in der Nähe in die Wolga fällt. *Schoscha*, sagt *Meyerberg*, *ein Dorff dem Gross Fürsten in Muscau gehörig, lieget am fluss Schoscha welcher bald beym Dorff in die Wolga fleust drey meilen von Goredina.*

BLATT 29.

1. Das Dorf *Spaskoje*, hier *Saulcker Spas* (vielleicht *Sawolozkoje?*) genannt, das auch bey

*Olearius* S. 126 unter dem Namen *Saulka Spas* vorkommt. Die Unterschrift sagt: *Saulcker Spas ein Dorff dem Gross Fürsten in Muscau gehörig lieget zwo meilen von Schoscha.*

2. Ansicht der heutigen Stadt *Klin* an der *Ssestrà*, damals noch ein Dorf, von dem es hier heisst: *Klin, ein gross Dorff dem Gross Fürsten in Muscau gehörig, fünff meilen von Saulcker Spas, hinterm dorff fleust eine bach Sestrea genandt, gehet in die Dubna vnd dieser in die Wolga.*

### BLATT 30.

1. Die Unterschrift dieses Blattes sagt: *Missniza ein Dorff dem Gross Fürst in Muscau gehörig lieget drey meilen von Klin.*

2. Das Dorf *Peschkowskaja*, dessen Namen hier in *Peschack* umgeändert ist [26]). *Peschack*, heisst es in der Erklärung, *ein Dorff dem Gross Fürst in Muscau gehörig, lieget vier meilen von Missnitza.*

### BLATT 31.

1. Das Dorf *Tschaschnikowo*, hier *Zaschko* genannt. Die Unterschrift sagt: *Zaschko ein Dorff*

*dem Gross Fürst in Muscau gehörig lieget drey meilen von Peschack.*

2. Ein an einem See gelegenes kleines Dorf *Zerkisowo*, von dem es hier heisst: *Zerkisowo ein Dorff dem Gross Fürst in Muscau gehörig lieget drey meilen von Zaschiko.*

### Blatt 32.

*Nikolskoje* oder *Nikòla Derewnja*, der letzte Ort vor Moskau, wo zum Empfange der Gesandten zwey Grossfürstliche Zelte aufgeschlagen waren. Die Unterschrift sagt: *Nikolsko oder Nikola Derebne eines boiaren Hoff, Kirch und Dörffchen, allhie waren zwo ein rohtes vnd ein grünes gezelt auffgeschlagen, auss welche wir vns weil ein grosser regen mit donner vnd blitz sich vhrplötzlich erhub, in das darbey gelegenes lusthauss begeben müsten, lieget zwo kleine meilen von der Haupt Stadt Muscau, vnd drey meilen von Zerkisowo.*

## AUFENTHALT IN MOSKAU.

### Blatt 33.

Dieses Blatt, welches den feierlichen Einzug der Gesandten in Moskau darstellt, führt

im Originale folgende Überschrift: *Abbildung dess einzuges in die Stadt Muscau, wie vnd welchergestalt Anno Eintausendt Sechshundert Sechtzig ein, Den Fünff vndt Zwantzigsten May der Römisch Kayserlichen Mayesthet Abgesandten vor derselben empfangen vnd eingeholet worden sindt.* Die nähere Angabe dieses Zuges, oder wie es hier heisst: *Der Zieffern bedeutung*, findet sich linker Hand in einer Titel-Vignette, welche ein mit einem Elendskopfe verziertes Portal vorstellt, an welchem zwey Russen, ein Kaufmann und ein Bauer, in der einen Hand Zobelfelle halten, mit der andern eine ausgespannte Tigerhaut in die Höhe erheben, auf welcher die Ordnung der Feierlichkeit folgendermassen angegeben ist:

1. »*Vier tausendt reuter.*« Nach *Meyerberg's* Reiseberichte waren von *Nikolskoje* bis an die Vorstadt 10,000 Mann Cavallerie aufgestellt, von denen also 4,000 den Zug eröffneten. Die Reiterey war nach dem Zeugnisse aller Augenzeugen unter *Alexej Michailowitsch* ein vorzüglich gut organisirtes Corps und besonders schön beritten [27].

2. »*Zwey tausendt strelitzen zu fuss.*« Käm-

ger, der im Jahre 1683 in Moskau war [28]), giebt eine ausführliche Beschreibung der Kleidung und Waffen der Strelitzen. Die erstere war »köstlich genug« und bestand aus einem langen eng anliegenden Rocke, vorn herunter der Breite nach mit goldenen eine Spanne langen Schnüren besetzt. Die Farbe war bey jedem Regimente verschieden, doch scheint sie vorzüglich grün, in mannigfachen Abstufungen gewesen zu seyn. Die Waffen waren eine Muskete, eine Axt mit halbemondförmiger Schneide, die sie vor sich in die Erde stiessen, wenn sie in Parade standen, und ein Säbel an der Seite. Ihre Fahnen waren ungewöhnlich gross und hatten verschiedene Verzierungen; einige waren weiss mit einer breiten schwarzen Einfassung und vier schwarzen Sternen in der Mitte, andere weiss, roth und schwarz mit dem Bilde des Erzengels Michael, einige mit biblischen Historien, andere mit einem gelben oder rothen Löwen.

3. »*Der Cammerherren vnd Hoff Jucher bediente compagnia.*«

4. »*Die Compagnia der Bojaren vnd Kneesen bediente.*« Zwey sehr zahlreiche Corps zu Pferde,

von denen jedes 8 blasende Trompeter an seiner Spitze hat.

5. »*Der abgesandten officirer vnd bediente.*« Ein Zug von 30 Mann deutscher Offizianten und Bedienten der Gesandten, je zwey zu Fuss und zwey zu Pferde, mit zwey Trompetern in ihrer Mitte.

6. »*Der Boiaren, Kneesen söhne, Cammerher-* »*ren vnd Hoff Juniker Compagnie.*« Ein prachtvoller Zug kostbar gekleideter Hofleute auf reich verzierten meistens persischen und arabischen Pferden. Sie erscheinen hier in ihrer wohlstehenden, nach polnischem Schnitte geformten Kleidung, fast alle, der wärmern Jahrszeit ungeachtet, in Mänteln, die zum Theil mit Pelzwerk reich verbrämt sind. Ihre muthigen Pferde tragen schwere silberne Ketten, die bey jeder Bewegung ein klingendes Geräusch machten [29]).

7. »*Knees Jürgen Ivanovitz Romadonovsky* [30]) »*des Zaaren Oberster Cammerherr führte die Com-* »*pagnie der Bojarn vnd Kneesen Söhne.*« Es ist schon oben, S. 31, bemerkt worden, dass *Meyerberg* die Gegenwart dieses vornehmen Hofbeamten, der auf Befehl des Grossfürsten unmittelbar vor dem Wagen der Gesandten reiten musste, als

eine ganz besondere Auszeichnung anführt. Wir sehen ihn hier in einer Kleidung von einem reichen geblümten Stoffe, mit einer hohen Bojaren-Mütze von kostbarem Zobel, in der rechten Hand eine Art von Streit-Kolben [51]) haltend. Sein Pferd ist mit einer reichen Decke verziert und trägt einen hohen Busch von weissen Federn auf dem Kopfe. Ihm folgen mehrere der vornehmsten Bojaren auf muthigen kostbar geschmückten Pferden; unter ihnen befindet sich auch ein Reiter, mit Bogen, Köcher und Pfeilen bewaffnet, wahrscheinlich ein vornehmer Tatar, die sich nicht selten bey feierlicher Gelegenheit in dem Gefolge des Grossfürsten befanden [52]).

8. »*Des Zaaren Karrete darinnen die Abgesandten sampt den pristafen gesessen.*« Hier sehen wir die Gesandten in dem prachtvollen, grossfürstlichen Staatswagen, der ihnen in einiger Entfernung von der Stadt durch einen Hofstallmeister zu ihrem Einzuge entgegengeschickt war. Er ist für die damalige Zeit geschmackvoll genug und hat einen Baldachin, in dessen Mitte der Reichsapfel glänzt. Sie haben als Fremde den Ehrenplatz, ihnen gegenüber sitzen die ihnen

als Verpfleger zugetheilten Beamten, der Stolnik *Jakow Ssemenowitsch Wolinskoj* und der Djak *Grigorij Karpowitsch Bogdanow*; zur Seite sieht man rechts einen Deutschen, mit unbedecktem Kopfe, wahrscheinlich den Dolmetscher *Jakob Wiber*, und links noch einen Zarischen Hofbeamten, der in dem Reise-Berichte nicht genannt ist. Zu jeder Seite des Wagens gehen vier Kaiserliche Gesandtschafts-Diener mit entblösstem Haupte; hinter ihm reiten noch vier deutsche Offiziere aus dem Gefolge der Gesandten. Der Wagen hat keinen Kutscher-Sitz; er ist mit sechs Parade-Pferden bespannt, von denen das mittelste Paar durch zwey Stallknechte geführt, die vordern und hintern aber durch Reiter gelenkt werden. Bey dem Anspanne derselben fällt es auf, dass die vordersten beinahe noch einmal so weit von den mittlern entfernt sind, als diese von den hintern [55]).

9. »*Des Zaaren unter Stallmeister.*« Ist vermuthlich der Reiter, den man rechts neben dem Wagen sieht.

10. »*Der Teuttschen Regimenter Trompeter.*« Den Zug schlossen zehn Trompeter von deut-

schen Regimentern, welche sich nach *Meyerberg* im Dienste des Grossfürsten befanden.

BLATT 34.

Vorstellung der ersten Audienz, welche die Gesandten bey dem Grossfürsten hatten, und von welcher bereits oben S. 34—40 eine ausführliche Beschreibung nach *Meyerberg's* Reise-Berichte gegeben worden ist. Wir sehen hier die »*Abbildung dess Audientz Saales*,« wie die Überschrift sagt, ein grosses, weites, sehr prunkloses Gemach, in der Mitte durch eine Säule gestützt und rings herum mit silbernen in der Wand befestigten Leuchtern verziert. Die Darstellung passt wol im Allgemeinen zu der angeführten Schilderung, man sieht aber, dass es dem Zeichner weniger um Angabe und Ausführung des Einzelnen, als um ein allgemeines Bild des Audienz-Saales zu thun war, daher hier auch nichts von den dort erwähnten Heiligenbildern, alten Schildereien, reichen Teppichen u. s. w. zu sehn ist. Bey der Erläuterung dieser Vorstellung befolgen wir wieder die in der Unterschrift von *Meyerberg's* Hand beobachtete Ordnung:

1. »*Der Zaar auff seinem Thron.*« Über die Stelle, welche der Thron damals noch gewöhnlich einnahm, nämlich die der Thüre gegenüber stehende Ecke, meistens zwischen zwey Fenstern, ist oben S. 72 schon einiges angeführt worden. Wir finden ihn hier auch genau so abgebildet [54]. Er war von vergoldetem Silber und hatte die Form eines gothischen Portals [55] mit Spitzsäulen auf den Ecken, und einem spitzzulaufenden Dache, auf dessen Gipfel man den gekrönten doppelten Adler siehet [56]. Der Grossfürst hält in der Rechten das Zepter, die Linke ruht auf die Lehne gestützt. Sein Haupt ist mit der auf allen Abbildungen aus dieser Zeit vorkommenden gekrönten Mütze bedeckt, deren Gipfel ein Kreuz zieret. Da *Meyerberg* keine ausführliche Beschreibung von der Kleidung des Grossfürsten giebt, so entlehne ich die ganz auf unsre Abbildung passende aus *Petrejus*, der sie S. 554 folgendermassen schildert: »*Der Grossfürste selbst hat gemeiniglich auff dem* »*Häupte eine kleine Zobelen Mütze, darauff eine* »*Kron von golde, mit vielen köstlichen Edel*»*gesteinen gezieret, vnd oben auff Creutzweise* »*zugeschrencket. Sein Rock ist von güldenen*

*»Stücken mit rothen Sammat grundiret, durch »vnd durch mit grossen Perlen, wie das Laub »auff den Bäwmen gearbeitet, vnd rings vmbher »wie auch vor die Hände, mit stattlichen schönen »Perlen vnd Edelgesteinen einer viertel Elen »breit, ganz dicke gesticket. Vber dem Rock »am Halse auff den Schuldern, hat er einen schö»nen Halsskragen, doch ein gut theil grösser, »derselbe ist mit sehr grossen köstlichen Perlen »vnd Edelgesteinen gezieret. Vor der Brust hat »er ein schön gülden Creutz hangen, einer guten »Spannen lang, vnd zweyer Finger breit dicke. »Seine Finger seyn mit vielen vnd grossen Ringen »bestecket, vnd seine Stieffeln mit Perlen gesti»cket, vnd gantz herrlich gemacht vnd angethan.«* Der Fussboden und die Stufen des Throns sind mit kostbaren Decken belegt. Über dem Haupte des Grossfürsten, innerhalb des Thrones, sieht man das Bild der heil. Jungfrau, von welchem *Meyerberg* spricht [37]). Dem Throne zur Rechten sieht man auf einer reichen Decke ein goldenes Waschbecken nebst Giesskanne und einem reich in Gold und Seide gestickten Handtuche, die dem Grossfürsten zur Reinigung seiner Hand

dargebracht wurden, wenn fremde Gesandten sie geküsst hatten [38]); zur Linken steht neben dem Fenster eine Pyramide von Silber, auf welcher ein goldener Reichs-Apfel ruht [39]). Etwas weiter hin steht in dem zweiten Fenster Etwas, das wahrscheinlich die von *Meyerberg* erwähnte Uhr in Form eines Thurmes vorstellen soll [40]).

2. »*Bojar Knees Jakob Kudenetowitz Tzir-»kasky.*« Dieser Fürst *Jakow Kudenetowitsch Tscherkaskoi* war, wie *Meyerberg* sagt [41]), der erste Bojar des Reichs, und stand als solcher zur Rechten des Thrones.

3. »*Des Zaaren Schwiegervater Ilia Danielo-»witz Miloslausky Boiar.*« Der alte Fürst *Miloslaw-sky* steht linker Hand gegen den Grossfürsten gekehrt [42]).

4. »*Vier in ganz Weissen habit undt hohen »luxenen Mützen gekleideten Sünboiaren oder Bei-»le trager.*« Zu diesem Amte wurden gewöhnlich junge Edelleute aus den angesehensten Familien genommen. Sie hiessen *Ründii*, trugen Kleider von weissem Silberstoffe und hohe Mützen von kostbaren Fellen. Über der Brust und dem Rücken kreuzten sich goldene Ketten, und in

der Hand hielten sie grosse silberne Beile mit halbmondförmiger Schneide. So gingen sie in feierlichen Aufzügen vor dem Grossfürsten her, und standen, wenn er Gehör gab, neben dem Throne [45]).

5. »*Der Hof Cantzler Almasi Iwanow.*« Der Dumnij Djak *Almas Iwanow*, welcher links in einiger Entfernung von dem Throne steht und dem Grossfürsten die Ankunft der Gesandten und den Zweck ihrer Sendung anzeigt.

6. »*Der occolnitz oder Hoffraht Iwan Mi- »chailowitz Miloslawsky.*«

7. »*Des Hoff Cantzlers diacon* (Djaki) *oder »Secretarien.*«

8. »*Die zweene Keyserliche Abgesandten.*« Diese stehen unmittelbar an den Stufen, die zu dem Throne hinaufführen, nach *Meyerberg's* Angabe, zehn Schritte von demselben entfernt.

9. »*Der Moscovitische Translator.*« Er befindet sich dicht neben den Gesandten.

10. »*Der Abgesandten Secretarius mit dem »Credenz Schreiben.*«

11. »*Der abgesandten officier vnd bediente.*« An der Zahl drey und zwanzig.

[illegible] *Aufträge* [illegible]

[illegible] das [illegible]

[illegible] sich [illegible] und [illegible]

[illegible] Verzeichnis aller [illegible] Ho- [illegible] auch [illegible] die [illegible] zu [illegible] auf [illegible]

[illegible] so [illegible] *Fürsten* [illegible] *erstlich der*

*Boiaren welche Reichs Rähte genennet werden, der Occolnicen, sind andere gemeine Rähte auss Welchen die Boiaren erwehlet werden, der Dumnij Dworaninen sind Hoff Rahts Juncker, der Stolnik Comnatnij Cammer Taffel Juncker, vnd Dumnij Diacen, Hoff Cantzlers.*

Bojaren [46]).

Fürst Jakow Kudenetowitsch Tscherkaskoi [47]).
Fürst Alexej Nikititsch Trubetzkoi.
Fürst Nikita Iwanowitsch Odojewskoi.
Fürst Grigorij Ssemenowitsch Kurakin.
Fürst Fedor Fedorowitsch Kurakin.
Fürst Grigorij Ssuntscheljewitsch Tscherkaskoi.
Petr Wassiljewitsch Scheremetew.
Fürst Iwan Ssemenowitsch Prosorowskoi.
Ilja Danilowitsch Miloslawskoi.
Michailo Michailowitsch Ssaltükow.
Petr Michailowitsch Ssaltükow.
Lawrentij Dmitrijewitsch Ssaltükow.
Iwan Iwanowitsch Ssaltükow.
Fürst Jurij Alexejewitsch Dolgorukoi.
Fürst Iwan Iwanowitsch Romodanowskoi.

Fürst Wassilij Grigorjewitsch Romodanowskoi.
Fürst Iwan Iwanowitsch Lobanow-Rostowskoi.
Fürst Boriss Alexandrowitsch Repnin.
Fürst Iwan Borissowitsch Repnin.
Fürst Iwan Andrejewitsch Chowanskoi.
Fürst Iwan Petrowitsch Pronskoi.
Ssemen Lukjanowitsch Streschnew.
Wassilij Borissowitsch Scheremetew.
Iwan Andrejewitsch Miloslawskoi.
Fürst Fedor Fedorowitsch Wolchonskoi.
Fürst Iwan Andrejewitsch Chilkow.

Okolnitschije [48].

Fürst Boriss Iwanowitsch Trojekurow.
Fedor Wassiljewitsch Buturlin.
Andrej Wassiljewitsch Buturlin.
Fürst Danilo Stepanowitsch Welikogo-Gagin.
Fürst Dmitrij Alexejewitsch Dolgorukoi.
Fürst Petr Alexejewitsch Dolgorukoi.
Fürst Fedor Fedorowitsch Dolgorukoi.
Fürst Ossip Iwanowitsch Schtscherbatow.
Fürst Timofej Iwanowitsch Schtscherbatow.
Fürst Iwan Dmitrijewitsch Posharskoi.
Fürst Grigorij Grigorjewitsch Romodanowskoi.

Michailo Ssemenowitsch Wolünskoi.
Wassilij Ssemenowitsch Wolünskoi.
Shdan Wassiljewitsch Kondürew.
Fedor Kusmitsch Jelisarow.
Fedor Michailowitsch Rtischtschew.
Iwan Afanassjewitsch Gawrenew.
Michailo Alexejewitsch Rtischtschew.
Iwan Fedorowitsch Streschnew d. Ä.
Iwan Fedorowitsch Streschnew d. J.
Fürst Andrej Fedorowitsch Litwinow-Mossalskoi.
Rodion Matwejewitsch Streschnew.
Wassilij Michailowitsch Jeropkin.
Prokofij Fedorowitsch Ssokownin.
Fedor Jakowlewitsch Miloslawskoi.
Iwan Michailowitsch Miloslawskoi.
Alexej Dmitrijewitsch Kolütschew.
Fürst Iwan Petrowitsch Borjatinskoi.
Wassilij Alexandrowitsch Tschoglokow.
Bogdan Matwejewitsch Chitrowo.

### Dumnije Dworjane [49]

Iwan Fedorowitsch Jeropkin.
Afanassij Lawrentjewitsch Ordin-Naschtschokin.
Iwan Iwanowitsch Baklanowskoi.

Prokofij Kusmitsch Jelisarow.

Iwan Pawlowitsch Matjuschkin.

Iwan Afanassjewitsch Prontschischtschew.

Grigorij Michailowitsch Anitschkow.

STOLNIKI KOMNATNÜJE [50]).

Fürst Petr Ssemenowitsch Urussow.

Fürst Jakow Nikititsch Odojewskoi.

Iwan Wassiljewitsch Buturlin.

Fürst Jurij Michailowitsch Odojewskoi.

Fürst Jurij Iwanowitsch Romodanowskoi.

Wassilij Jakowlewitsch Golochwastow.

Lew - - - - - - Golochwastow.

Iwan - - - - - Golochwastow.

Fedor Wassiljewitsch Lodüshenskoi.

Fedor Alexejewitsch Poltew.

Fedor Michailowitsch Rtischtschew d. J.

Afanassij Iwanowitsch Naschtschokin.

Fürst Michailo Jurjewitsch Dolgorukoi.

Petr Iwanowitsch Naschtschokin.

Fürst Iwan Alexejewitsch Worotünskoi.

Grigorij Nikiforowitsch Ssobakin.

Wassilij Nikiforowitsch Ssobakin.

Fürst Alexej Andrejewitsch Golitzün.

Fürst Iwan Borissowitsch Trojekurow.

Fürst Iwan Fedorowitsch Chworostinin.

DUMNIJE DJAKI [51]).

Almas Iwanow.

Ssemen Saborowskij.

Larion Lopuchin.

BLATT 35.

Ansicht des wahrhaft majestätischen Kremls von der Morgen-Seite genommen. So wenig im Ganzen auch diese wunderbare Stadt von Kirchen und Pallästen im Vergleich mit dem übrigen Moskau in dem verhängnissvollen Jahre 1812 gelitten hat, so bietet doch dieses interessante Blatt viele merkwürdige Punkte zum Vergleiche mit der ehrwürdigen Zaren-Residenz der damaligen Zeit und ihrem Anblick in der wiedergebornen Hauptstadt dar. Die Überschrift ist: *Abbildung des Gross Fürstlichen Residentz Schlosses Kremelin oder Stolitz* [52]) *genant, wie es mitten in der Stadt Moscau auffm höhesten Platz erbawet von fernen Kegen orient oder auffgang der Sonnen anzusehen ist.* Unter dem Blatte befindet

sich im Originale noch folgende historische Erläuterung: *Johanes Calcta* 53) *Danielis Sohn hat auf einreden des Metropoliten Petri* 54) *den Gross fürstlichen Sitz von Wolodimer nacher Moscau versetzt vnd daselbst das Schloss welches vor diesem vnberuffen vnd vnachtsam nur mit höltzern bohlen vmbgeben gewesen* 55), *bewohnet. Nachmahls hat Joannis Wasiliewitz des blinden Sohn angefangen das Schloss mit einer steinern Maur vmbziehen zu lassen; welches seine nachkommen kaum in dreissig Jahren hernacher vollendet haben. Endlich haben Gabriel Basilius genandt vnterschiedliche Hoffgebewde vnd darnach dessen Sohn Iwan Wasiliwitz der Tyrann Anno* 1565 *eine newe innere Burg vnd Fürstliche Wohnung erbawet, allwo dieser Zeit der Zaar vnd Gross Fürst wohnet* 56).

Ohne hier in eine genaue topographische Beschreibung einzugehen, begnüge ich mich, *Meyerberg's* Andeutung der einzelnen Gebäude herzusetzen und hie und da zu erläutern.

1. *Schwietensskie thurm an der Bach Mosqua.* Dieser Thurm heisst auch jetzt noch *Swätüni*, der Thurm des Heiligthums.

2. *Constantin Thor.* Es hiess eigentlich das Constantin-Helenische Thor, und ist schon längst zugemauert 57).

3. *Iwan Basiliwitz Morosou Wohnung.* Von dem Hause des Bojaren *Iwan Wassiljewitsch Morosow* 58), des Erziehers und beständigen väterlichen Freundes des Grossfürsten *Alexej Michailowitsch*, ist jetzt keine Spur mehr vorhanden.

4. *Des Bojaren Knees Jacob Kudenetowitz Wohnung.* In diesem stattlichen Pallaste wohnte der erste Bojar des Reichs, Fürst *Jakow Kudenetowitsch Tscherkaskoi.*

5. *Mercurij Smolencensis Kirche.* Diese ist nicht mehr vorhanden.

6. *Die Heilige Dreyfaltigkeit oder Jerusalemkirche, ist nach eroberung Casan vnd Astrachan vom tyrannen Iwan Wasiliwitz erbawet.* Eine der schönsten und majestätischsten Kirchen Moskau's, die zwar nicht eigentlich zum Kreml gehört, aber ihm doch gegenübersteht und in einiger Entfernung gesehen, zu ihm gerechnet werden kann. Sie heisst die Kirche zum Schutze der heil. Jungfrau (Покровскій Соборъ), wird aber gewöhnlich *Wassilij Blashennoi* genannt.

Ihr Bau wurde von *Iwan Wassiljewitsch* dem Grausamen im Jahr 1554, zum Andenken an die Eroberung von Kasan, angefangen und stellt durch seine vielen, runden, alle unter sich verschiedenen Kuppeln, durch die ungewöhnliche Form des hohen Thurms, durch die bunte Mannigfaltigkeit der Farben, die das äussere Gebäude beleben, durch seine architektonischen Eigenheiten und Widersprüche eins der ausserordentlichsten Gebäude des Abendlandes dar.

7. *Des h. grossen Johannis thurm und Kirche.* Vorzüglich berühmt durch ihren hohen Thurm, *Iwan Welikoi* (der grosse Johann) genannt. Er ist in dem Jahre 1600 von *Boris Godunow* aufgeführt: die zwey über einander befindlichen Kirchen aber schon in den Jahren 1508 und 1532 durch den Grossfürsten *Wassilij Iwanowitsch.*

8. *Der h. Jungfrawen geburt Kirche*, Tserkow Roshdestwa Preswiatija Bogoroditsi genannt.

9. *Sankt Marien Kirche.* Dieser berühmte Tempel heisst eigentlich *Usspensskij Ssobor* oder die Kirche zur Entschlafung (der heil. Jungfrau). Die älteste steinerne Kirche in Moskau, erbauet im J. 1326.

10. *Salvatoris Porta über Welcher die Uhr ist, der thurm wird Froloffskie genandt.* Dieses Thor, der berühmteste der fünf Eingänge zum Kreml, wird die *Spaskische* Pforte genannt; der über demselben befindliche Thurm hiess ehedem, vielleicht von seinem Erbauer, oder vom heil. Flor, auch Frol ausgesprochen, der *Froloffsche*. Von diesem Thurm so wie von der merkwürdigen ehemals an ihm befindlichen Uhr wird weiter unten die Rede seyn.

11. *Das Wreinenskij Kloster.* Ein solches Kloster ist nicht im Kreml bekannt, auch keines, dessen Namen mit dem hier angegebenen Ähnlichkeit hätte. Wahrscheinlich ist das *Wosnessenskische* (Himmelfahrts) Nonnen-Kloster gemeint.

12. *Trinitatis monasterium.* Diess Dreyeinigkeitskloster ist unter diesem Namen nicht mehr vorhanden.

13. *S. Sergij Kirche.* Die Kirche des heil. Wunderthäters *Sergej, Tserkow Sergija Tschudotwortsa* genannt.

14. *Des Boris Michailowitz Likow Wohnung.*

15. *S. Nicolaus Thor.* Das Nikolskische Thor hatte bey dem Unglücke von Moskau im Jahre

1812 sehr gelitten, ist aber mit vielem Geschmacke, ohne doch zu sehr von der Architektur der übrigen Pforten abzuweichen, wiederhergestellt worden.

16. *Der Negliner Thurm am Bach Neglina.* Die Neglina ist bekanntlich ein kleines Flüsschen, das einen Theil des Kremls berührt.

17. *Der oeffentliche schawplatz.* Dieser sogenannte öffentliche Schauplatz ist noch vorhanden und befindet sich im Kitaigorod, der Spaskischen Pforte gegenüber. Es ist eine Art von Tribune, mit einer cirkelförmigen Mauer umgeben. Man nennt diese Stelle *Lobnoje Mesto*, den Richtplatz, weil hier in alten Zeiten die Hinrichtungen sollen statt gehabt haben; wenigstens wurde im J. 1723 der Vice-Kanzler *Schafirof* hierher geführt, als er enthauptet werden sollte, und *Peter der Grosse* ihn begnadigte.

18. *Die semske Pricass, Worauff 2 grosse Metallene stücke liegen. Dauon iedes im diameter 2 fuss 5 zoll teutsches maass oder eine Muscowitersche elle helt, in circumferentia aber iedes sieben teutsche Werkschuch vnd drey Zoll nach dem mass wie bey der Glocken abgerissen, dass eine*

*hat giessen lassen Iwan Wasiliewitz der Tyran, das andere Fedor Iwanowitz sein sohn.* Von dieser Batterie ist jetzt keine Spur mehr übrig; *Olearius* und frühere Reisende erwähnen ihrer ebenfalls.

19. *Die fewerglocken an der schlossmauren ausserhalb, deren 4 sind an ieder seiten eine, welche wen Fewersbrünsten entstehen von der schiltwacht alsfort geleitet vnd angeschlagen werden.* Diese Stelle ist auf der Zeichnung nicht mit der angegebenen Ziffer bezeichnet, man findet sie aber in dem kleinen Thurme neben der Spaskischen Pforte. Von hieraus wurden ehemals Lärmsignale bey Feuersgefahr gegeben.

### Blatt 36.

Zweite Ansicht des Kremls von der Abend-Seite, mit der Überschrift: *Das Schloss Kremilin oder Stolitz wie es von der andern seiten Kegen occident oder Niedergang anzusehen ist.* Die unter dem Blatte stehende Erklärung enthält im Originale Folgendes:

*Teininsky Pforte allwo der Patriarch oder*

*Metropolit dreymahl im Jahr dass Wasser Weyhet, vnd bald auff den gesprochenen Segen sich darin laden* 59). Diese Seite des Kremls stösst dicht an den Moskwa Fluss, in welchem wir hier an dem noch vorhandenen Tainitzkischen Thore, (*Tajnitskije woroti,* Pforte der Geheimnisse) das auf dem Wasser gebaute Gerüst und die Anstalten zu der Wasserweihe sehen. Da hier zugleich Badende abgebildet sind, so ist wahrscheinlich die Feierlichkeit des 1ten August's dargestellt.

*Blagoveschengie Bogoradice id est Annunciationis B. V. Mariae oder Verkündigung der Heiligen Jungfrawen Mariae Kirche Worinnen des Grossfürsten Vornembster Schatz an gestickten mit thewren Edelgesteinen vndt allerhandt Kostbaren Kleinodien besetzten Geist vnd Weltlichen Standes Kleidern vnd silbern Geschmeidt im Obern Gewölbe (excepto Thesauro antiquo in Belogesero) soll verwahret seyn, ist ich weis von des Zaaren Palatz vnd Wohnung in der Burg begriffen, hat aber hie nicht können in den abriss gebracht werden von deswegen dass die vmstehende näheste gebäwde hoch sind vnd dieses niedrig ist. Meyerberg* spricht hier von der schönen Kirche, mit

9 verguldeten Kuppeln, welche den Namen führt: *Blagoweschtschenje Bogoroditzy*, oder, die Verkündigung der Mutter Gottes, deren ersten Bau man schon in das Ende des 14ten Jahrhunderts setzt, und die ihre jetzige Gestalt der Kunst und dem Geschmacke des italiänischen Baukünstlers *Aleviso* verdankt, der sie im Jahre 1507 vollendete. Diese Kirche ist allerdings sehr reich an kostbaren Gefässen und Gewändern; dass aber ehemals des Grossfürsten besonderer Schatz in derselben aufbewahrt worden sey, finde ich nirgends angemerkt. Jetzt befindet sich der sogenannte Schatz, diese ausserordentliche Sammlung von Kostbarkeiten und Seltenheiten aller Art, bekanntlich in dem neuen Arsenal (оружейная палата).

## Blatt 37.

Zehn Abbildungen von Personen geistlichen Standes, nach der Ordnung, wie sie im Originale bezeichnet sind. Dieses Blatt scheint am wenigsten getreu zu seyn und weicht in seinen Darstellungen bedeutend von andern gleichzeitigen Abbildungen ab. Besonders ist dem Zeichner

die Charakteristik des Russischen Clerus völlig misslungen [60]).

*Ein Metropolit von fornen.*

*Ein Metropolit von hinten.* Mütze und Stab sind durchaus verschieden von der heutigen Form.

*Ein Protopop.* Mit dem Weihwedel in der Hand.

*Ein Diakon;* von vorne und von hinten.

*Ein Pop oder Priester.* Völlig verschieden von der heutigen und wahrscheinlich auch von der ältern Tracht der Popen.

*Ein Cernez* (Tschernez) *oder Münch von fornen.*

*Ein Cernez oder Münch von hinten.*

*Ein Münch Diacon.*

*Cernezy* (Tschernetzü) *oder Starize* (Starizü) *so Nonnen genandt werden.*

*Priester oder Poppen Weib.* Diese gehört eigentlich gar nicht hierher, und zwar um so weniger, da die Frauen der Popen sich nicht durch eine besondere geistliche Kleidung auszeichnen.

*Eine Diaconissa.* Eine Äbtissin, Vorgesetzte eines Nonnen-Klosters.

Ein Blatt mit 12 versc
welche einen Priester, Staa
Kaufleute und Tataren darstell
ten der einzelnen Abbildunger

Zur Seite: *Ein Protopop*
*cher Kleidung einher gehet.*

In der ersten Reihe: 1. *S*
*mann.* Nach der alten Milit
stand ein Regiment aus 500 M
pagnien, jede von 100 Mann,
ber folglich *Ssotnik* (von *Ssto* h
nen solchen Compagnie-Chef se
gebildet, mit einer esponton-
der Achsel. Er scheint im Feld
nigstens deuten darauf wohl
und der Mantel.

2. *Gost oder Zarischer Wir*
sche Wirth scheint eine Art v
Zierbengel zu seyn. *Gost* war eig
händler, welcher mit besonder
auch, jedoch nur für grossfürstlic
ausländischen Handel führte. N
gab es damals viele Fremde in M

Deutsche, die sich russisch kleideten, um nicht vom Pöbel beleidigt zu werden. Einen solchen scheint diese Figur hier anzudeuten. Er trägt ein kurzes Unterkleid und darüber einen Mantel, den er mit der linken Hand sehr zierlich aufhebt. Auf dem Kopfe hat er eine kleine Mütze von Tuch oder Filz und an den Füssen polnische Stiefel von Saffian. Übrigens bezeichnet durchaus kein Beiwerk den Stand dieses Gastes [62]).

3. Die dritte Figur führt die Unterschrift: *Kauffmann*, und hat, den Bart abgerechnet, in ihrem Äussern nichts, woran man sie für einen Russen jener Zeit erkennen würde.

4. Der auf ihn folgende *Edellmann* dreht dem Zuschauer den Rücken zu, wodurch man die damals noch übliche polnische Tracht, die langen Ärmel, in einen Knoten geschlagen und nach hinten geworfen, zu sehen bekommt. Auf dem Kopfe trägt er eine niedrige mit Fell verbrämte Mütze und in der rechten Hand einen kleinen Streithammer, der sonst wohl selten in dieser Form vorkommt.

5. 6. Die fünfte und sechste Figur der ersten Reihe stellen einen *Boiaren Lackey* von

vornen und von hinten dar. Das Merkw
daran ist die noch völlig tatarische Bew
mit Bogen, Köcher und Pfeilen, die nc
ans Ende des $17^{ten}$ Jahrhunderts in der
schen Armee beybehalten wurden [63].

In der zweiten Reihe: 1. *Guardi*
*Strelitz genandt.* Dieser Strelitz ist mit
halbmondförmigen Streitaxt oder Hellebar
ner kurzen Büchse und einem Säbel bew
trägt auf dem Kopfe eine leichte Mütze u
mit einem weiten Rocke bekleidet, der fü
Regiment von 500 Mann einerley Farbe h

2. *Callmuckischer Tartar,* ein halbı
mit einem dicken Felle bekleideter und r
bel, Bogen und Pfeil bewaffneter Kirgise,
*Meyerberg* in Moskau Gelegenheit hatte
zu sehen. Er sagt nämlich in einem sei
dem Wiener Archive aufbewahrten Bericht
habe vier Tatarische Deputirte von den
des Saik (Ural) gesehen, die abgesandt v
um den Schutz des Grossfürsten für ihren S
von 30,000 Köpfen zu erbitten.

3. *Astrachanischer Tartar.* Dieser ist
seine Kleidung wenig, aber desto mehr

seine Gesichtszüge unterschieden. Zu *Meyerberg's* Zeiten waren ihrer sehr viel in Moskau, und *Glavinnich* 64) erzählt, sie hätten damals 36,000 Pferde dahin gebracht, und auf den Wiesen vor der Stadt zum Verkauf ausgeboten.

4. *Boiar oder Reichs Raht.* Von den Bojaren ist schon öfter die Rede gewesen. Der hier abgebildete hat ein weites bis an die Waden reichendes Überkleid an, wie es ausser dem Hause oder bey feierlichen Gelegenheiten, von Tuch, Seidenzeug oder auch Goldstoff getragen wurde. Vorn herunter ist es durch breite Litzen zusammengehalten, welche mit Perlen und goldenen Quästchen besetzt sind. Auf dem Kopfe trägt er eine sehr hohe 65) Mütze von schwarzem Fuchse oder Zobel, als ein besonderes Vorrecht des hohen Adels, und in der Hand eine besondere Art kleiner Streitkolben, von der schon oben die Rede gewesen ist 66).

5. *Knees oder Fürst.* Bey dieser Abbildung gilt das meiste von dem, was über die vorhergehende angeführt worden ist, ausser dass man hier die Kleidung von hinten und dadurch auch den breiten auf dem Rücken liegenden Pelzkra-

gen derselben sieht. Eine besondere Merkwürdigkeit bieten noch die ungewöhnlich langen Ärmel derselben dar, von denen der linke aufgestreift ist, der rechte aber herabhängt. *Olearius* 67) sagt: »Die Ermel seynd fast so lang als »die Röcke, aber gar enge, welche sie auf den »Armen in viel Falten zusammen streifflen, dass »kaum die Hände hervorreichen, bissweilen las»sen sie im gehen die Ermel über die Hände »herüberhangen.«

### Blatt 39.

In der ersten Reihe: 1. *Boiaren und Kneesen Fraw.* Sie erscheint hier in der Kleidung, in welcher sich die Russischen Damen ausser dem Hause zu zeigen pflegten, nämlich in einem weiten Oberkleide, das gewöhnlich von Scharlachtuch war. Das hier abgebildete scheint keine Ärmel zu haben; die Arme sind durchgesteckt und tragen die langen zurückgestreiften Ärmel des Unterkleides. Vorn wird es ganz herunter mit goldenen oder silbernen Knöpfen zusammengehalten, die oft von der Grösse einer wälschen

Nuss waren. Auf dem Kopfe tragt die Dame eine niedrige Mütze von Fell.

2. *Bürger und Kauffmans Fraw* Sie trägt ein ähnliches Oberkleid, wie die vorige, nur mit dem Unterschiede, dass es bis zur Erde herabhängende Ärmel mit Öffnungen hat, durch deren eine der rechte Arm, mit dem zurückgeschobenen Ärmel des Untergewandes bekleidet, sichtbar ist. Auf dem Kopfe hat sie eine Art von Kappe oder Tuch, russisch *Fatà*, dessen breite Enden über der Brust zusammenschlagen.

3. *Gemeiner · bürger Inwohner Jungfraw.* Der jungfräuliche Stand ist besonders an den in zwey Flechten herabhängenden Haaren kenntlich, da verheurathete Frauen dasselbe abschneiden, oder wenigstens verbergen mussten. Die hier abgebildete Jungfrau trägt um den Kopf eine handhohe reich verzierte Stirnbinde, *Powoinik* genannt, die oft von grossem Werthe waren. Ihre Kleidung ist sehr einfach und ihrem Geschäfte angemessen, zu welchem sie auch die langen Ärmel derselben zurückgestreift hat.

4. *Ein Moscowitter mit umbgekehrten* (Pelze) *im Regenwetter einhergehent.* Diese Figur gleicht

durch Pelz, Mütze und Peitsche, ja selbst die Haltung des unbärtigen Gesichts, eher Tataren als einem Russen.

5. *Ein Bojaren Fraw welche die Gös tiret.* Diese Dame hat über dem einfache terkleide, von dem man nur den untern sieht, ein am Halse fest anliegendes und sehr breit und reich gesticktes Obergewan das sie über den Armen zurückgeschlagen um, der damaligen Sitte gemäss, den ve melten Gästen, unmittelbar vor dem Essen kleine silberne Schale mit Brantwein zu rei wofür sie von jedem derselben geduldig Kuss empfieng [68]).

6. *Ein Russische Edelfrau.* Sie trägt dem auf der Brust sichtbaren Oberkleide bis zu den Knieen mit Spangen besetzten dessen linker Ärmel auf die Erde hinab h Auf dem Kopfe hat sie eine sehr wohlkleid Mütze mit einem breiten Rande von Fell.

In der zweiten Reihe: 1. *Wie eine edel J fraw im Winter aufziehet.* In dieser Kleidun gegen die vorige kein grosser Unterschied, nur die hohe Pelzmütze deutet den Winte

Das Oberkleid hat lange herabhängende Ärmel und die Arme sind nur mit denen des Untergewandes bekleidet.

2. *Moscowischer einwohner Kinder.* Das Kind, dessen Geschlecht aus der Kleidung schwer zu bestimmen ist, hat einen sehr langen von oben herab befestigten Rock an, bey welchem die sonderbaren langen Ärmel allein Aufmerksamkeit verdienen.

3. *Eine Moscowitische Jungfraw.* Dieses Fräulein zeigt sich dem Zuschauer rückwärts, wodurch der ganze Stirnreif mit den zwey von demselben über den Rücken herabhängenden Bandflechten und die hohen eisernen Absätze sichtbar werden, die grün, roth, blau oder schwarz gefärbt wurden 69).

4. *Russische geringe standes Jungfraw.* Wir sehen hier wieder ein von oben bis unten zugeknöpftes Oberkleid mit ausserordentlich langen Ärmeln. Das Haar hängt schlicht, und ganz unjungfräulich, nicht in Flechten herab, der Hals ist mit Perlen geziert; aber eine seltsam gestaltete Pelzmütze giebt der Figur etwas Abenteuerliches.

5. *Wiatapisch Tartar Weib.* Wahrscheinlich eine *Wotjäkin*, für welche auch die bunte, fast neapolitanische, Tracht passt. Merkwürdig ist die Art, den Spinnrocken auf einem breiten Fusse vor sich hin zu stellen, wobey sie freylich nur im Stehen spinnen, dafür aber auch beide Hände dazu gebrauchen kann.

6. *Ceremisisch Tartarisch Weib.* Diese Tscheremissische Amazone bietet einen sehr sonderbaren Anblick dar; sie ist mit Bogen und Köcher bewaffnet und spinnt dabey ganz friedlich an dem vor ihr stehenden Rocken.

## Blatt 40.

Ein Blatt, das für die Numismatik Russlands nicht ohne Interesse ist, zu dessen besserem Verständnisse es jedoch nöthig seyn wird, einige Bemerkungen voraus zu schicken.

Das russische Münzwesen erwartet noch seinen Geschichtschreiber; bis jetzt stösst man, besonders in den älteren Zeiten, häufig auf Lücken und Zweifel, die nur durch Muthmassungen ausgefüllt und gehoben werden können [70]. Bey dem Reichthume an Pelzthieren waren in alten

Zeiten Felle das natürlichste und gesuchteste Tauschmittel der Russen für ihren Handel mit den Lateinern, d. h. mit den Kaufleuten, die zur katholischen Kirche gehörten, und Marder und Eichhörnchen dienten daher lange Zeit statt des Geldes. Späterhin, als der Handelsverkehr im Lande selbst grösser wurde, sah man sich aus Mangel an Scheidemünze genöthigt, aus den Marderfellen kleine Stückchen zu schneiden und diese, unter dem Namen von *Lobki* (Stirnchen, Stirnläppchen) und *Mordki* (Schnäuzchen, Marder- und Eichhorn-Schnauzen), als Geld zu gebrauchen. Vorzüglich bediente man sich ihrer zu diesem Behufe in Nowgorod, Smolensk, Pskow und Liefland [71]). Die zum Handel besonders gebrauchten Felle wurden *Kuna* (Marder), *Nogata* [72]) und *Wekscha* (Eichhörnchen) genannt, und hatten unter sich einen festgesetzten Kurs, nämlich eine *Kuna* galt 4 *Nogaten* oder 20 *Wekschen*. Aus diesem Tauschhandel durch Felle muss man aber nicht schliessen, dass es den älteren Russen gänzlich an Metallen und selbst an Münzen gefehlt habe; sie hatten beide, erstere in grosser Menge in ihrem eigenen Boden, letztere, wenigstens

nicht selten, von aussen her [73]). Auch war ihnen die Kunst, Gold und Silber zu bearbeiten, und selbst zu prägen, keinesweges unbekannt; aber sie standen noch auf einer zu niedern Stufe der Kultur, um nicht leicht zu findende und zu zertheilende, grössere und kleinere Felle noch immer der weitläuftigen und Kunst erfordernden Zubereitung der Münzen vorzuziehen. Das Verhältniss der Felle als Tauschmittel zu den edlen Metallen war übrigens folgendes. Eine *Griwna* Gold oder Silber betrug ein Pfund, das in Kiew 72, in Nowgorod 96 Solotnik hatte [74]). Im Handel wurde eine Griwna Silber zwanzig *Kuna's* oder 400 *Wekscha's* gleich gerechnet. Mit dem zunehmenden Verkehr und der dadurch wachsenden Kultur musste man indessen die Unbequemlichkeit und Unzulänglichkeit eines solchen Tauschmittels fühlen, und so wurden nach und nach, aber doch allgemeiner erst im Anfange des 15ten Jahrhunderts, die Fellstückchen abgeschafft und, namentlich in Nowgorod, Twer und Pskow, durch das von diesen Städten geprägte kleine Silbergeld ersetzt [75]). Bald wurde auch in Moskau kleine Silbermünze geschlagen und zwar, wie auch in den

eben genannten Städten, meistens nur Kopeken, die grösstentheils länglich waren und deren hundert einen Rubel machten, welcher den Werth eines holländischen Ducatens hatte [76]). Hundert Kopeken mussten also einem Dukaten gleich seyn, und in der Voraussetzung, dass dieses Verhältniss genau beobachtet würde, war es im ganzen 15ten Jahrhunderte und noch im Anfange des 16ten, Jedermann, besonders aber den Goldschmieden erlaubt, Kopeken zu prägen, auf deren eine Seite der Münzer gewöhnlich das Wappen des Fürstenthums, und auf die andre den Namen und Titel des Grossfürsten setzte. Häufig nannte er auch den Münzort darauf; bisweilen fügte er auch noch seinen eigenen Namen hinzu [77]). In diesem Zustande blieb das Münzwesen bis zu den Zeiten des Grossfürsten *Alexej Michailowitsch*, ja das Verhältniss zum Golde war oft noch vortheilhafter, so dass man, nach *Meyerberg* p. 92, nur 94 Kopeken für einen Dukaten gab. Unter ihm aber erfuhr es plötzlich eine grosse Veränderung. Da dieser Fürst nämlich, seiner grossen Schätze ungeachtet, durch die immer erneuerten Kriege mit Schweden und

Polen am Ende in grosse Geld-Verlegenheit gerieth, so verfiel man darauf, eine Art von Nothmünze zu schaffen, die jedoch nach dem Frieden und in besseren Zeiten ganz nach ihrem vollen Werthe wieder eingewechselt werden sollte. Man nahm nämlich, im Jahre 1654, deutsche, niederländische und andere Thaler, mit denen schon seit geraumer Zeit der Zoll für alle einkommenden Waaren bezahlt würde und die, damals wie jetzt, ungefähr einen halben Dukaten werth waren, vernichtete in der Münze das alte Gepräge und schlug ein neues darauf, wodurch diese Münze, die natürlich den innern Werth eines Thalers, das heisst eines *halben* Rubels behielt 78), auf ein mal zu einem Rubel oder einem Stücke von zwey Thalern umgeschaffen wurde. Diese neue Münze, von deren Entstehung und Bestimmung das Publikum unterrichtet war, und die bey dem Vertrauen auf den loyalen Charakter des Grossfürsten ohne alle Schwierigkeit zu dem angegebenen Werthe in Umlauf kam, hat ein ziemlich rohes Gepräge. Sie stellt auf der einen Seite den Zar auf einem galoppirenden Pferde dar, mit der Krone auf dem

Haupte und dem Zepter in der Hand, in einem weiten Gewande, dessen rechter Ärmel weit in die Luft hinausweht. Die sehr fehlerhaft geschnittene Umschrift lautet: Бжiею мисти великиi гдрь црь i велiкиi кнзь алексѣi михаiловiчъ всея великiя iмалыя росиi, statt: Божiею Милостiю Великiй Государь, Царь и Великiй Князь Алексѣй Михайловичъ всея великiя и малыя Россiи, d. h. durch Gottes Gnade der grosse Herr, Zar und Grossfürst Alexej Michailowitsch des ganzen grossen und kleinen Russlands. Auf der andern Seite sieht man den doppelten Adler von geschmacklosen Zierrathen umgeben; oben in dem Rande steht: лѣта ҂ЗРЗК d. h. Im Jahre (der Welt) 7162, oder 79) Christi 1654. Unten in dem Rande ist der festgesetzte Werth dieser neuen Münze durch das Wort: Рубль, Ein Rubel, angegeben. Bey der Unvollkommenheit der damaligen Münz-Einrichtungen in Moskau und bey der Schwierigkeit und Langsamkeit, mit welcher das Umprägen vor sich ging, wurde indessen die Absicht des Zars, sich schnell und in Menge Geld zu verschaffen, bey weitem nicht erreicht, und man sah sich daher

genöthigt auf ein andres, schneller wirkendes Mittel zu denken [80]). Diess fand man darin, dass man den Thaler unverändert liess und nur auf eine Seite desselben, gleichviel welche, zwey kleine Stempel aufprägte, von denen der eine den russischen Reiter mit der Lanze, wie er auf den Kopeken erschien, darstellte, der andre, gewöhnlich über den erstern gesetzte, aber die Jahrszahl 1655 angab. Diese Maassregel scheint den beabsichtigten Zweck so schnell erreicht zu haben, dass man wahrscheinlich in diesem einen Jahre genug Rubelstücke prägen konnte, um dem augenblicklichen Geld-Bedürfnisse vollkommen abzuhelfen; wenigstens findet man keine umgestempelten Thaler von einem andern, als dem angeführten Jahre [81]).

So viel schien nöthig zur Erklärung des hier sehr gut abgebildeten Stempel-Rubels, eines niederländischen Thalers mit dem Bildnisse des Erzherzogs Johann Ferdinand, und zum Verständnisse der von *Meyerberg* beigefügten Unterschrift vorauszuschicken. Diese letztere lautet folgendermassen: *Die durch des Czarn Münzmaister gezaichnete Reichs-Taller, welliche vndter denen*

*Handelsleuten in der Mosskau viel mehr als die ohne diessen Zaichen sider Anno* 1655 *bis* 1658 *gegolten haben.*

Um sich zu gleicher Zeit für die Bequemlichkeit des innern Verkehrs kleinere Silbermünzen zu verschaffen, liess Alexej Michailowitsch ausländische Thaler in vier Stücke zerschneiden, und diese Stücke, mit drey Spitzen und einer runden Seite, durch einen darauf gesetzten Stempel zu Viertel-Rubeln umprägen und ihnen dadurch ebenfalls einen um's Doppelte erhöhten Werth ertheilen. Diese Quart-Rubel zeigen auf der einen Seite das Bild des Grossfürsten zu Pferde, mit der in den drey Ecken vertheilten Aufschrift: Полполтинъ (полуполтина), Ein Viertel-Rubel, und auf der andern folgenden Namen und Titel: Црь ивели | кинзъ | алексѣи | михаило | вичъ всея | руси, oder: Царь и Великій Князь Алексѣй Михайловичъ всея Россіи, d. i. Zar und Grossfürst Alexej Michailowitsch von ganz Russland [82]).

Diese Viertel-Rubel sind hier, über dem ganzen Rubel, von beiden Seiten abgebildet; unter dem ersten Stempel steht: *Pohl Pohltin,* statt

des obenerwähnten *Polupoltina;* unter dem andern die Worte: *Zaar vnd Gross Fürst Alexej Michailowitz des gantzen Russlandes,* als eine Übersetzung der angeführten Inschrift. Über diesen beiden Stücken befindet sich im Originale noch folgende Erläuterung: *Muscowitische tzotwort* 83), *sindt Viertels thaler, so viel als Reichsörtler* 84), *werden von allerley Reichsthaler in vier theile geschnitten vnd von newen gestempelt wie in nachfolgender figur zu sehen ist. Biss auff Anno* 1658 *hat gegolten iedes Örttlein fünfftzig silberne Kopeken* 85), *am gewicht aber nicht mehr alss sechzehen* 86), *haben die Kauffleute auf einem ieden zum besten gehabt vier vnd dreyssig silberne Kopeken* 87). *Hernach hat der Zaar solche örtter alle eingewechselt vnd vor iedes gegeben funfftzig Kupfferne Kopecken* 88) *mit bewilligung der Russischen Kauffleute vnd in die Schatzkammer gebracht.*

Auf dem nämlichen Blatte hat *Meyerberg* noch einige kupferne, silberne und goldne Kopeken zeichnen lassen, welche er sich wahrscheinlich in Moskau verschafft hatte, und die wir hier rechter Hand auf einem von zwey En-

geln gehaltenen Tuche sehr oberflächlich abgebildet sehen. Es sind nach der beigefügten Erklärung folgende:

1. *Kupferne Copiken oder Denninge, derer Oberschrift Zaar und Grossherzog Alexi Michalowitz des gantzen Russlandt.* Die kupfernen Kopeken, von denen hier die Rede ist, spielen während einiger Jahre eine merkwürdige Rolle in der russischen Münz-Geschichte und verschwinden aus derselben in Folge von blutigen Auftritten, welche ihr erzwungener Kurs veranlasste. Bey der stets wachsenden Geld-Verlegenheit nämlich rieth der Ober-Director des Münzwesens, *Feodor Michailowitsch Rtischtscheff*, dem Grossfürsten *Alexej Michailowitsch*, die in ungeheurer Menge vorhandenen silbernen Kopeken, die doch nur eigentlich als Scheide-Münze dienten, nach und nach zum Vortheil des Grossfürstlichen Schatzes einzuziehen und dagegen in Nowgorod und Pleskow kupferne Kopeken, mit dem nämlichen Gepräge, aber auch zu dem nämlichen Preise, prägen zu lassen [89]). Diese gefährliche Massregel wurde auch wirklich im Jahre 1655 ausgeführt, und zugleich befohlen, sie überall,

auch in den öffentlichen Kassen, zu gleichem Werthe anzunehmen. Dadurch hielt sich die Kupfermünze etwa drey Jahre lang so ziemlich in dem Preise des Silbers. Da aber bald das ganze Land damit überschwemmt wurde, und das Silbergeld besonders durch die unerlaubten Speculationen einiger Grossen des Hofes aus dem Umlauf zu verschwinden anfing, da sank es nach und nach nicht bloss auf seinen innern Werth herab, sondern fiel selbst tief unter denselben. Im Jahre 1659 galten 100 Silber-Kopeken 104 kupferne; zwey Jahre später schon 200, im Januar 1662, 300 bis 900, im Juni 1663 fielen sie gar bis auf 1500 [90]). Die Folgen waren leicht vorherzusehen; die Verlegenheit und Noth stiegen bey der völligen Werthlosigkeit der Kupfermünze, welche gewissenlose Gewinnsucht der Grossen und erleichterte Falschmünzerey [91]) so schnell herbeiführten, auf den höchsten Grad, und nur die Gegenwart des Geistes und das feste Benehmen des Grossfürsten konnten einen Aufstand beschwichtigen, der im Anfange des August 1661 auf diese Veranlassung ausbrach. Die Schuldigsten wurden bestraft, sehr Vielen wurde

verziehen; den Missbräuchen wurde abgeholfen, das Kupfergeld verschwand nach und nach aus dem Handel und Wandel, und mit dem Wiedererscheinen der Silberkopeken kehrte Vertrauen und Zufriedenheit zurück 92). Der hier abgebildete kupferne Kopek zeigt auf der einen Seite den heil. Georg zu Pferde, wie er den Lindwurm tödtet; auf der andern enthält er folgende Inschrift: Цръ ивели | кинизъ | алексѣи | михаило | вичъ всея | руси oder Царь и Великій Князь Алексѣй Михайловичъ всея Россіи d. h. Zar und Grossfürst Alexej Michailowitsch von ganz Russland. Es gab übrigens damals auch kupferne halbe Rubel, oder Stücke von 50 Kopeken, die etwas kleiner als die oben erwähnten Stempel-Rubel waren. Sie müssen aber nur in sehr geringer Menge geprägt worden seyn, weil sie heut zu Tage zu den allergrössten Münz-Seltenheiten gehören 93).

2. *Silberne Copiken oder Denninge derer Oberschrift: Zaar vnd Gross Herzog Michael Fedrowitz des gantzen Russlandt.* Diese Kopeken kommen noch sehr häufig vor. Sie zeigen auf der einen Seite den Reiter mit dem Spiesse und auf

...schrift: **Царь и Великій** ...доровичъ **всея Россіи**, d. i. ...rst Michail Feodorowitsch von ...

*...dene Copiken oder Denninge galten ...en Ducaten, derer Oberschrift: Zaar vnd ... Hertzog Alexj Michailowitz des gantzen ...usslandt.* Diese kleine Goldmünze hat auf der einen Seite den doppelten Adler 94) und auf der andern diese Inschrift: **Царь и Великій Князь Алексѣй Михайловичъ всея Россіи**, d. i. Zar und Grossfürst Alexej Michailowitsch von ganz Russland 95).

4. *Halbe silberne Copeken oder Denninge derer* 128 *einen reichsthaler gelten. Zaar vnd Hertzog Alexei Michailowitz des gantzen Russlandt.* Eine silberne Denga oder halber Kopek, mit einem Reiter auf der einen und der Inschrift des vorhergehenden auf der andern Seite. *Meyerberg* giebt an, dass 128 auf einen Thaler gingen, weil dieser zu seiner Zeit schon 64 Kopeken galt.

5. *Uralte halbe silberne Kobeken. Wolodimir Herzog zu Kiow Herr des Gantzen Russlandt.*

Dieser sogenannte uralte halbe Kopek Wladimir's ist ein Kopek des Zars Wassilij Iwanowitsch, und zeigt auf der einen Seite einen galoppirenden Reiter mit der Umschrift: Царь и Великій Князь Василій d. i. Zar und Grossfürst Wassilij und auf der andern die Worte: осп | одарь | всеАр | уси oder Господарь всея Россіи d. i. Herr von ganz Russland.

6. *Halbe Denninge derer 400 in ein Silber Rubel gegangen. Czaar vnd Gross Fürst Iuan Wasilowitz.* Diess ist keine halbe sondern eine ganze Denga, auf der einen Seite mit einem Reiter, auf der andern mit der Inschrift: Цръ и | Велики | і князъ | іванъ oder Царь и Великій Князь Иванъ, d. i. Zar und Grossfürst Iwan. Was *Meyerberg* hier von ihrem Werthe sagt, gilt von den kupfernen Denga's, deren 4 auf einen Silber-Kopeken, folglich 400 auf einen Rubel gingen.

Unterhalb dieser Münzen hat der Zeichner eine Vignette angebracht, auf welcher man in einem russischen Dorfe einen vornehmen Mann sieht, der mit der linken Hand einen langen vollen Beutel hält und mit der Rechten einem bettelnden

Knaben ein Geldstück reicht. Zwey andre Arme scheinen theils schon eine Gabe erhalten zu haben, theils sie noch zu erwarten. Ihm gegenüber steht eine andre Figur, die mit der Rechten eine Münze hält, und de. Ersteren Diener zu seyn scheint. Aus dem Anstande des Almosenspenders und seinem Sacke mit Geld könnte man auf eine Darstellung des *Iwan I. Danilowitsch* rathen (1328 — 1340), der bekanntlich seiner Mildthätigkeit wegen den Beynahmen *Kalita*, d. i. der Beutel, erhielt.

### Blatt 41.

Abbildung des innern *Gesandten-Hofes*, oder der Gebäude, welche zur Aufnahme der Gesandten bestimmt waren. Die verschiedenen Theile desselben sind durch die Unterschrift folgendermassen bezeichnet:

1. *Des Abgesandten Von Meyern Stube.*
2. *Des Abgesandten Calvucci Stube.*
3. *Die andere Steige.* Die zweite Treppe.
4. *Des Secretarij Zimmer.*
5. *Der Dollmetscher Wohnung.*

6. *Ein klein prospect Hauss*, Eine Art Belvedere mit einer weiten Aussicht.

7. *Die erste steige*. Die Haupt-Treppe.

8. *Des Cammerdieners Daniels Cammer.*

9. *Der gemauerte spatziergang*. Ein bedeckter Gang mit Arkaden zum Spatzieren bey schlechtem Wetter.

10. *Die Hoffespforte in welche die Wacht gestanden.* Nach dem Platze der Trommel zu schliessen, stand die Wache im Hofe neben der Pforte.

11. *Des Hoff Caplans Zimmer.*

12. *Der schaffer* (Haushofmeister) *Wohnung.*

13. *Des Hoffmahlers Losament.*

14. *Der eysskeller.*

15. *Der bosselplatz.* Der Platz zum Kegelspiel, ohne eigentliche Kegelbahn.

16. *Das ringspiel.* Ein nicht mehr gewöhnliches Spiel, bey welchem es darauf anzukommen scheint, eine Kugel vermittelst eines Kolben (houlette) durch einen in der Erde befestigten metallenen Ring zu treiben.

17. *Der bedienten taffelstube.* Das Esszimmer der Bedienten, unter den Zimmern der Gesandten.

BLATT 42.

*Abbildung der grossen Glocken so da lieget in der Hauptstadt Moscau auffm schloss Kremlin, zwischen dreyen S. Johannis, S. Marie, vnd S. Michaelis Kirchen. Ist von einem vier vnd zwantzig jährigen Muscowiter gegossen worden, der solches von einem teutschen meister gelernet.*

Diess ist gewissermassen die nämliche, ihrer Grösse wegen berühmte und einzige Glocke, die man noch jetzt in der Nähe des Thurmes, *Iwan Welikij*, in der Erde liegen sieht, nur mit dem Unterschiede, dass die hier abgebildete auf einer andern Stelle lag, und die jetzt noch vorhandene aus ihrem Metalle gegossen wurde, als sie im Jahre 1701 bey einer Feuersbrunst von dem Thurme herabstürzte und stark beschädigt wurde. *Meyerberg* beschreibt sie in seiner Reise 96) mit folgenden Worten: »Wir sahen im »Kreml auf der Erde liegen eine Glocke von be»wundernswürdiger Grösse, und was noch mehr »zu verwundern ist, das Werk eines russischen »Künstlers. Sie übertrifft die Glocke von Erfurt, »ja selbst die von Peking im Reiche China. Denn »die Höhe der Erfurtschen beträgt kaum 9 geo-

»metrische Fuss und 6 Zoll, ihr Durchmesser an »der Öffnung kaum 8 Fuss, ihr Umkreis 29, die »Dicke nur $6\frac{1}{2}$ Zoll, und ihr Gewicht 25,400 »Pfund. Die Pekingsche ist $13\frac{1}{3}$ Fuss lang, hat »12 Fuss im Durchmesser, 44 im Umfange und »1 Fuss in der Dicke. Ihr Gewicht beträgt 120,000 »Pfund. Aber diese unsre russische Glocke ist 19 »Fuss lang, hat an der Öffnung 18, im Umfan»ge 64, und in der Dicke 2 Fuss: Der Klöpfel »derselben hat 14 Fuss Länge. 440,000 Pfund »Erz sind zu ihrem Gusse geschmolzen, davon »120,000 an Abgang verloren und der Rest »als reines Metall zu dieser ungeheuren Masse »verwandt seyn soll [97]. Ich spreche hier aber »nicht von derjenigen, welche unter der Regie»rung von Boris Godunoff gegossen und aufge»hängt worden und ehemals geläutet wurde, »wenn irgend ein wichtiger Feiertag zur Ehre »Gottes und seiner Heiligen begangen wurde, »oder wenn Gesandte fremder Fürsten ihren Ein»zug hielten oder zum Zar zur Audienz geführt »wurden. Diese hängt noch heute in ihrem Thur»me, ob sie gleich nicht mehr zu den ange»führten Bestimmungen gebraucht wird. Son-

»dern ich spreche von der andern Glocke, welche im Jahre 1663 unter der Regierung von Alexej gegossen worden, noch jetzt auf der Erde liegt und einen Bau-Künstler erwartet, der sie in die Luft erhebe, damit sie durch ihren Schall an feierlichen Tagen die Andacht der Moscowiter erwecke, die dieser Aufregung, als eines wesentlichen Theils des äussern Kirchendienstes, nicht entbehren mögen.« Mit dieser Beschreibung stimmt die kürzere, welche sich unter der Abbildung der Glocke befindet, vollkommen überein. *Vorgesetzter Glocken,* heisst es hier, *auffm Schloss Kremlin in der Haupt Stadt Moscau Longitudo oder länge, helt in sich neuntzen Werckschuch. Die circumferentia oder vnterer Umkreyss vier vnd fünfftzig teutsche Werckschuch* [98]). *Der Diameter oder die mittellinie Achtzehen Werckschuch. Die Dicke zwo Werckschuch, Worzu verbrauchet sind eilff tausend Puden, Jede pude helt Viertzig pfundt, davon sindt drey tausendt Puden abgang, Verbleiben achttausendt Puden, sind drey hundert Zwantzig tausendt pfundt Metall nach Muscowitischen gewicht, thun zwey hundert acht vnd achtzig tausendt*

*teutsche pfund* 99). Die Glocke war, wie wir in der Abbildung sehen, sehr geschmackvoll verziert. Auf der hier sichtbaren Hauptseite erblickt man drey Bildnisse, von denen das obere den Heiland, und die beiden untern den Grossfürsten mit seiner Gemahlin darstellen. *Meyerberg's* handschriftliche Erklärung sagt darüber: *Die drey in der Glockhen mitgegossne bilder seind, das Hochste Vnsers Herrn, auf der rechten seiten des Czarn, auf der linkgen seiten der Czaarin, in dem Vmbkraiss der Glockhen russisch geschrieben Soviel bedeutendt: Von Erschaffung der Welt Anno 7161 diese Glockhen gegossen worden auff beuelch des Seeligglaubendes Herrn Czaarn vnd Grosshertzogen Alexej Michaelouitz, des gantzen Russlandes selbst Erhaltern, des 8 Jahres seiner Regierung.* Die russische Inschrift auf dem Rande der Glocke, die man hier in zwey Zeilen auf der einen Seite derselben abgebildet hat, ob sie gleich wahrscheinlich in Einer Zeile um den ganzen Rand derselben herumlief, ist ziemlich deutlich und richtig nachgeahmt worden; sie lautete wahrscheinlich folgendermassen: **Въ лѣто отъ сотворенія свѣта 7161 сей ко-**

локо́лъ вылитъ на Москвѣ повелѣнїемъ Благовѣрнаго Государя Царя и Великаго Князя Алексѣя Михаи́ловича всея Россiи Самодержца въ 8-е лѣто; welches wörtlich wäre: Im Jahre seit der Erschaffung der Welt 7161 (1653) ist diese Glocke gegossen in Moskau auf Befehl des Rechtgläubigen Herrn, des Zaren und Grossfürsten Alexej Michailowitsch, des Selbstherrschers über ganz Russland, im 8ten Jahre (seiner Regierung) 100). Über der Glocke ist auch noch ihr Klöpfel abgebildet mit folgender Beischrift: *Abbildung des Knehpels oder schlegels zur glocken gehörig. Des Knepels oder Schlegels länge helt in sich 14 Fuss oder Werkschuh.* Von den beiden Figuren, die man noch auf diesem Blatte sieht, scheint die eine, ein vornehmer Bojar, vielleicht derjenige, unter dessen Leitung die Glocke gegossen worden, und die andre, der Künstler zu seyn, welcher sein Meisterwerk dem erstern zeigt und erklärt, wenigstens scheint Alter, Kleidung und Massstab darauf zu deuten.

Es ist oben gesagt worden, dass die noch jetzt in der Nähe des Iwan Welikij liegende grosse Glocke aus dem Metalle der eben beschrie-

benen gegossen sey, nachdem diese in einem Brande aus dem Thurme herabgestürzt und beschädigt worden. Dieses geht aus folgenden zweien auf derselben in russischer Sprache befindlichen Inschriften hervor:

»Alexej Michailowitsch, Gottseligen Andenkens, Selbstherrscher des Grossen und Kleinen »Russlands und von Weiss-Russland, befahl, dass »man für die Kirche der reinen und glorreichen »Himmelfahrt der heil. Jungfrau eine Glocke aus »Kupfer gösse, an Gewicht von 8000 Pud, im »Jahre nach Erschaffung der Welt 7162 und »der Geburt unsers Heilandes Jesu Christi 1654 [101]). »Diese Glocke wurde gebraucht im Jahre nach »Erschaffung der Welt 7176, nach Christo 1668, »und diente bis zum Jahre der Welt 7208 und »nach Christo 1701: in welchem Jahre sie, am »19 Juni, durch eine grosse Feuersbrunst, wel»che im Kreml ausbrach, zertrümmert wurde: »sie war stumm bis zum Jahre der Schöpfung »7239 nach J. C. 1735.«

»Auf Befehl der glorreichen Kaiserin und »Selbstherrscherin Anna Iwanowna goss man, »zum Ruhme Gottes und der heil. Dreieinigkeit

»und zur Ehre der heil. Jungfrau in der Kirche
»ihrer glorreichen Himmelfahrt, das Metall der
»alten Glocke von 8000 Pud, die durch das
»Feuer beschädigt war, und fügte 2000 Pud neu-
»es Metall hinzu, im Jahre der Welt 7(238),
»der Geburt unsers Herrn 173(4) [102]) dem vier-
»ten Jahre der glorreichen Regierung Ihrer Ma-
»jestät.«

Unter allen ältern Reisenden spricht *Kilburger* [103]), nach *Meyerberg*, am ausführlichsten von dieser Glocke; er weicht aber in einigen Angaben von unserm Reisenden, und in Haupt-Umständen von allen übrigen Nachrichten ab. Er sagt: »Sie ist 1654 von einem russischen Mei-
»ster gegossen, und im 1674ten Jahre im März
»im Schloss bey der grossen Kirche und dem
»Thurm Iwan Welicke, durch Hülfe zweyer
»sehr hohen neuerbauten Pfeiler, und eines wohl
»inventirten Gegengewichts, durch eines des Za-
»ren Storosk [104]) oder Thürhüter, zum ersten-
»mal in die Höhe gebracht worden [105]). Ihr
»Umfang ist zwölf Klafftern [106]), der Diameter
»vier Klaftern [107]), die Höhe mit den Ohren
»(die Krone oder Schleife) $5\frac{1}{4}$ Klaftern [108]), und

»die Dicke des niedrigsten Randes $1\frac{1}{4}$ Arschin »oder russische Elle. Das Gewicht kann man so »eigentlich nicht erfahren, die beste Nachricht »ist folgende:

»Anfänglich ist an Materialien in den Ofen
»gelegt worden . . Pud. 15,000.
»Davon wird abgerechnet, erst-
»lich Abgang in Ofen . . 2,000.
»Und dann, was im Giessen zu
»viel gewesen und wieder aus
»der Erde gegraben worden 3,000.
»Restirt demnach . . . . . . . 10,000.
»Der Patriarch und andre gros-
»se Herren haben Säcke mit
»Silber und vielem ohne Ge-
»wicht in die Ofen werfen
»lassen, wird geschätzt auf . . 1,000.

SUMMA Pud 11,000 [109].

»Der Klöpfel ist 22 Fuss lang [110], und wird »$1\frac{1}{2}$ Carthaune schwer gerechnet, machet 440 »Pud [111].

»Nachdem die Russen 9 ganzer Monate mit »Aufbringung dieser Glocke grosse Mühe und

»Arbeit angewendet, und sie am 2 December »nun so hoch hatten, dass sie nur von dem Ge»stelle, welches im Aufziehen immer darunter »gebauet worden, auf dem bestimmten Raum »der Kirchen gelassen werden sollte, hat man »ihr durch ein übles Versehen einen allzustren»gen Lauf vergönnet, so, dass sie auf bemeldten »Raum einen Schwung bekommen, und ist zur »andern Seite der Kirche wieder hinab, mit den »Ohren aber so tief in die Erde gefallen, dass $\frac{1}{3}$ »von der ganzen Glocke vergraben gewesen, und »hat der Fall ihr jedoch nichts geschadet« [112]).

B L A T T 43.

Ein in dem Petscherskischen Kloster zu Kiew befindliches wunderthätiges Bild der heil. Jungfrau, mit dem Christ-Kinde im Schoosse, auf einem Throne sitzend, zu ihren Füssen in anbetender Stellung der heil. Theodor, der den Beinamen *Stratilat*, der Heerführer, trägt. Eine sehr gute Zeichnung, die ihren byzantinischen Ursprung nicht verläugnen kann. Die Unterschrift sagt: *Abriss Vnnsrer Lieben Frauen Bild*, *Williches vor alters hero auss Constantinopel nacher*

*Kiou ins Closter Petischüi* (Petscherskij) [113] *ge-schikket worden, von wellichen Wir oben vnter den ohrt dieses namens meldung gethan, hie-bey abgemahlen Theodorus benenter Tyran vnd Griegischer Martyrer alda viel Mirakel gesehen werden.*

## B l a t t 44.

1. Das Russische Reichs-Wappen, wie es *Iwan Wassiljewitsch der Grosse* angenommen hatte und wie es zur Zeit des Grossfürsten *Alexej Michailowitsch* dargestellt wurde. Ein doppelter Adler mit gekrönten Häuptern, zwischen denen man, am Fusse ſeines emporstrebenden Kreuzes eine dritte Krone sieht. An dem Leibe des Adlers hängt ein Schild, auf welchem das alte Wappen von Moskau, der heil. Georg, als Besieger des Lindwurms, abgebildet ist. Über dem Wappen schwebt ein Band mit folgender Inschrift: *Wappen des Zaaren in der Moscau.*

2. Der heil. Wladimir, der Begründer des Christenthums in Russland, eine schöne und edle Figur, in einfacher Stellung, nach vorn gewendet, in fürstlichen Kleidern, über welchen

ein mit Pelz gefütterter Mantel mit langen
meln hängt. Auf dem Haupte trägt er eine
che Krone, und in der Rechten das zur
gesenkte Schwert, in der Linken das empo
haltene Kreuz. Ein über ihm flatterndes Band
hält die Aufschrift: *Wolodimirus I. Chiouiae I*
Dass hier nicht an Portrait-Ähnlichkeit zu den
ist, bedarf kaum einer Erwähnung; aber
zierlose Einfachheit und ernste Haltung der
auf den Charakter eines frühern bessern Ku
Zeitalters, aus welchem gewiss das Urbild zu
ser Zeichnung stammt.

B L A T T 45.

Der Metropolit *Pitirim* in einem sehr
spruchslosen mit Einem Pferde bespannten Sch
ten, dessen man sich damals noch häufig sowohl
Winter als im Sommer zu bedienen pflegte.
ihm her trägt ein Kirchendiener den Bisch
stab (посохъ), der von der heutigen Form s
verschieden ist. Die Unterschrift giebt folge
Erklärung dieser Darstellung: *Der Grutitz*
*Metropolit welcher anietzo des in Ungnaden*
*wesenden Patriarchen* 114) *functiones in Mos*

*verwaltet fähret Sommer vnd Winter in einem schlitten zu denen Kirchen, darinnen bey einfallenden Solennen festen der Moscowitter Gottesdienst celebriret wird, sein hirtenstab wird vor dem schlitten hergetragen. Die Gemeine heisset ihn Grutizkij weil er einen ihm angehörigen Hoff vndt Kirche hat Grutitzkij* 115) *genandt nahe an der Stadt beim bache mosqua, sein rechter nahme sonsten ist Peter ein Metropolit zu Sarskoi vnd Podonskoi* 116) *sindt Kirchspiel vnd marktflecken bey Mosaisko herumb liegende, von welchen er den Zehenden Jährlich einnimbt, wohnet auffm Schlosse in der Stadt Moscau.*

B l a t t 46.

Bescheidenes Winter-Fuhrwerk eines Archimandriten mit der Unterschrift: *Wass gestalt die Archimandriten vnd Igumeni sind so viel als Abbates vnd Priores über die Clöster bey Winter Zeit fahren, zeiget diese Figur, Sie sietzen in einem schlechten von Borck gemachten schlitten, haben vnter vndt hinten überhangen eine baarenhaut vnd lengst dem schlitten vor sich einen Teppich übergedecket.*

BLATT 47.

Ein grosser Kutsch-Schlitten, in welchem vornehme Frauen im Publikum erschienen, oder vielmehr nicht erschienen, denn der Schlitten war ächt morgenländisch so fest verwahrt und verschlossen, dass von den darin sitzenden Personen durchaus nichts zu sehen war. Diese Schlitten waren ganz mit rothem Tuche überzogen und hatten vergitterte Fenster von Marienglase [117]). Der Kutscher geht neben dem Pferde her, und vor und hinter dem Schlitten sieht man wohlgekleidete Diener. Unter der Zeichnung steht: *Abbildung welcher gestalt der Boiaren vnd vornehmer Herren Frawen bey Winterszeit in mit rohtem Lacken gantz bedeckten Schlitten nebenst beylauffenden sclaven in der stadt Moscau herumb geführet werden, Wenn sie entweder selten zur Kirchen oder am meisten ihre freundinnen ersuchen wollen, bisweilen sind nach standt der personen zwo pferde eines hinten das andere vorgespannet.*

BLATT 48.

Der mit zwölf weissen Pferden bespannte Schlitten der Grossfürstin, dessen Form ganz der

auf dem vorhergehenden Blatte gleicht, der aber mit scharlachfarbigem Tuche bezogen und vorn und hinten mit grossen goldenen Doppel-Adlern verziert ist. Wahrscheinlich fuhr man, der vielen Pferde ungeachtet, doch immer nur im Schritte, weil die ganze den Schlitten begleitende Dienerschaft zu Fusse ist. Die Unterschrift sagt: *Der Zarinn in der Moscau Schlitten ist in abgezeichneter form mit scharlahken vmbzogen, vorn vndt hinten mit von silber übergulten Adlern gezieret vnd mit zwölff weisen pferden zwey und zwey neben bespannet wird mit vielen dienern vnd andern mehr folgenden Schlitten darinnen das Frawenzimmer verdeckt fähret, begleitet* [118].

BLATT 49.

Feierliche Schlittenfahrt des Grossfürsten an seinem Namenstage nach der Kirche seines Schutzpatrons, des heil. Alexej. Er sitzt in einem grossen offnen, von Einem Pferde gezogenen Schlitten und trägt einen einfachen Leib-Pelz und eine hohe Fell-Mütze. Hinter ihm stehen auf dem Schlitten die zwey vornehmsten Bojaren des Reichs, die Fürsten *Tscherkaskoi* und *Miloslaw-*

*skij*, und vorn, auf den Seiten des Schlittens zwey Kammerherrn (Stolniki komnatnije) von denen der eine Etwas hält, was ein Pelz oder eine Decke [119]) zu seyn scheint. Alle diese Hofleute sind, so wie die den Schlitten umgebenden Strelitzen, mit unbedecktem Kopfe [120]), und haben, die beiden Bojaren ausgenommen, gar keine Hauptbedeckung mit sich. Die Strelitzen haben keine andern Waffen als Flinten. Das Pferd ist mit Federbüschen auf dem Kopfe und auf dem Krummholze geziert und wird von einem vorausgehenden Stallbedienten geführet. Die Unterschrift sagt: *Anno* 1662 *d.* $\frac{17}{27}$ *Martii war Alexei des Gross Fürsten Nahmens-Tag, an welchem der Zaar nach S. Alexei Kirchen in der Stadt gefahren ist in einem mit rohtem Sammet vmbzogenen Schlitten den ein braunes pferd gezogen, hinden auf dem schlitten stunden Zween Boiaren Knees Jacob Kudenetowitz Circaskoy vnd Jlia Danilowitz Miloslausky des Zaaren Schwieger Vater, fornen stunden andere zween Stolniki comniatni oder Taffel Junckern vorn her gingen die Strelitzen, auf beyden Seiten vnd hinden nach folgeten die Hoffbediente. Vmb mittag hat er vns*

*mit tractamenten von seiner Taffel begnadiget vnd in vnser Cuartier geschicket 43 mit allerhandt speisen belegete schüsseln vnd 23 Kannen, waren mit Wein meht Bier vnd Brandtwein voll angefüllet.*

## Blatt 50.

Dieses Blatt enthält die merkwürdige Abbildung einer religiösen Ceremonie, welche seit Peter des Grossen Zeiten nicht mehr statt hat, und deren genaue Darstellung hier um so schätzbarer ist, da uns, ausser von *Olearius*, keine ähnliche von Zeitgenossen aufbewahret worden [121]). Wir sehen hier nämlich die feierliche Prozession, welche am Palmsonntage von dem Patriarchen und der ganzen Geistlichkeit veranstaltet wurde und bey welcher der Grossfürst einen so überzeugenden Beweiss seiner Verehrung der Religion und ihrer Diener gab [122]). Wir finden bey *Meyerberg* selbst eine ausführliche Beschreibung dieser Feierlichkeit, zu deren Vervollständigung ich alle übrigen von ältern und gleichzeitigen Reisenden gegebenen Nachrichten darüber benutzen werde. »Am 23 März, sagt er [123]), wurde der

»Triumph-Einzug des Mensch gewordenen Got-»tes in die Königstadt der Juden in glorreichem »Gedächtniss gefeiert. Der Grossfürst begab sich »zu diesem Zwecke, dem Herkommen gemäss, »in eine nahe liegende Kirche, welche den Na-»men des heil. Kreuzes in Jerusalem führt. Den »Zug eröffnete die Geistlichkeit mit Kirchenfah-»nen und Heiligen-Bildern; darauf folgten alle »Grossen des Hofes. Der Zar trug eine goldene, »mit Edelsteinen reich besetzte Krone auf sei-»nem Haupte und stützte sich von beiden Sei-»ten auf die Arme zweier seiner vornehmsten »Räthe [124]). Nach ihm kamen mehrere Bischöfe »in weissen Gewändern mit einer Kopfbedeckung »von weissem Seidenstoffe, reich und geschmack-»voll in Perlen gestickt [125]). In dieser Ordnung »langte der Zug nach einer Viertelstunde an der »Stelle an, wo, der Pforte des Kremls gegenüber, »ein Gebäude aus gehauenen Steinen, in Form »eines Halbzirkels, aus der tiefer liegenden Strasse »sich bis zu der Höhe des Platzes erhebt [126]). »Als hier der Grossfürst in prachtumgebener De-»muth auf den kostbarsten sibirischen Zobel-»decken stand, rief er den Dumnij-Djak, oder

»Reichs-Kanzler, *Hilarion Lopukin* [127]), und noch »einen Djak, niedern Ranges, zu sich, und »sandte den Erstern zu uns, die wir auf dem »Dache eines niedrigen Hauses, wie von einem »Schauplatze, die Feierlichkeit mit ansahen, um »uns in seinem Namen nach unserm Befinden »zu befragen. Den Andern schickte er mit einem »ähnlichen Auftrage an die schwedischen Gesand- »ten [128]), in deren Gegenwart er erst zwey Wo- »chen vorher den in Liefland zwischen ihm und »ihrem Könige geschlossenen Frieden durch die »Küssung des Kreuzes und Anrufung der Heili- »gen als Zeugen bekräftiget hatte, und welche »nicht weit von uns von einem hölzernen für »diesen Zweck in Eile aufgebauten Gerüste dem »Zuge zusahen. Unterdessen hatten die Popen »mir unverständliche Gebete verrichtet. Hierauf »nahm der Schwiegervater des Zaren [129]) dem- »selben ehrerbietig die Krone vom Haupte, und »er hörte nun andächtig, von einem Bischofe »aus dem 21sten Kapitel des Evangelisten Ma- »thaeus die Erzählung verlesen, wie der Erlöser »auf einem Esel reitend seinen Einzug in die »Stadt Zion gehalten. Nach beendigter Vorlesung

»küsste er in tiefster Anbetung das Kreuz, wel»ches ihm der Sarkische Metropolit [130]), der die »Stelle des damals im Exil befindlichen Patriar»chen [131]) vertrat, darreichte, und hernach die »Hand desselben, um durch diesen Beweis der »Herablassung das Volk zur Verehrung der Häup»ter der Kirche aufzumuntern. Hierauf setzte »ihm sein Schwiegervater die Krone wieder auf »das Haupt. Unterdessen hatte der Metropolit »ein Pferd bestiegen, welches ihm zwey Popen »die die Jünger Christi vorstellten, aus dem »Kreml zugeführt hatten, und sich mit dem »Kreuze in der Hand [132]) nach Art der Frauen »darauf gesetzt [133]). Der Zar ergriff nun die lan»gen Zügel und leitete das Thier mit seinem »Reiter, auf dem Tuche, das während des Zu»ges über den Weg gebreitet wurde [134]), lang»sam und feierlich in den Kreml zurück, wäh»rend die Priesterschaft geistliche Hymnen sang »und das Hosanna der Juden von mehrern Chö»ren häufig wiederholt wurde, und die Strelit»zen, über den ganzen Platz vertheilt und mit »der Stirn zum Boden gebückt, dem Geheim»nisse ihre Ehrfurcht bewiesen« [135]). Von dieser

imposanten Szene sehen wir hier die letztere Hälfte, nämlich den Rückzug in den Kreml, vorgestellt und obige Beschreibung derselben wird noch bedeutend durch die unter der Abbildung befindliche Erklärung ergänzt, welche folgendermassen lautet:

*Anno 1662 den $\frac{2\ Aprill}{23\ Martij}$ wird in Moscau eine Solenne Procession gehalten in welcher der Zaar aussm schlosse nach der Kirche Jerusalem*[136] *vnd von dannen ins darbey erbawete Amphitheatrum geleitet ward, nach dem er den segen vom Metropoliten empfangen den Reichs Canzler an der Römisch Keyserlichen Mayesthet vnd einen Diacen an die Schwedische Legaten vmb ihre gesundheit sich zu erkundigen geschicket, hat Ilia Danilowitz Miloslauskij alss Schwieger Vater*[137] *dem Zaaren die Kron vom haupte genommen vor Ablesung des Evangelii, die ein Kness in einem vergulden silbern Giessbecken zu halten angenommen, der Zaar immitteler Zeit so lange mit entblösetem Haupte gestanden, nachdem er ein guldenes Creutz vnd des Metropoliten hand geküsset nach vollendeten Ceremonien ein pferdt*[138] *mit weisser leinwand bedecket worauff der Metropo-*

lit gesessen an einem goldseidenen Bande nachm Schlosse geführet [139], das gemeine Volk hat in dessen den Weg mit allerhand farb lahken untergespreitet [140].

Num. 1. Die Schlosspforte. 2. Die Kirche Jerusalem. 3 Das Amphitheatrum. 4. Des Zaaren stand. 5. Der Metropoliten vnd führnehmsten Clerisey stand. 6. Das gewölbe darauff die Römisch Keyserliche Abgesandten gestanden. 7. Ein von holtzern balcken erbawtes vnd mit brettern belegtes Schawot war der Schwedischen gesandten stand. 8. Der reidente Metropolit. 9. Der Zaar so das pferdt geleitet. 10. Die vorgehenden Bojaren trugen Palmen [141] in händen. 11. Ein mit roth lahken umzogener Schlitten darauff ein dürrer baum mit äpffeln [142] behangen vmb vnd auf welcher fünff knaben in weissen hemmdern gestanden vnd von 6 mit rot lachken bedeckten pferden [143] gezogen [144]. 12. Die vorgehende Clerisey mit bildern vnd Creutzen vor welcher zwo fahnen sind getragen worden. 13. Die auf der erden andächtig liegende strelitzen, stunden nach vollbrachter Ceremonien allererst auf alss die procession allbereit vorüber vnd in der Schloss pfor-

*tenn gewesen. 14. Unterschiedtliche Zuseher von Teutschen vnd Muscowitern beysammen* [145]. *An diesem Tage hat vns der Zaar von seiner Taffel tractiren lassen mit 47 speissen vnd 25 Kannen mit Wein, Meht, Bier vnd Brandtwein angefüllet.*

BLATT 51.

*Abriss der im gantzen Russlande Vornembsten vnd Weitbegriffenen Stadt Moscau nebenst dem in dero Mittel liegendem Gross Fürstlichen Residentz Schloss Kremelin oder Stolitz* [146] *genandt, welchergestalt Sie sich von Süden oder Mittage wahr praesendiret vnd anzusehen ist. Im Jahr Christi Ein tausend Sechshundert Sechzig ein.* Diess ist die Überschrift einer grossen, stattlichen Ansicht der unermesslichen Zarenstadt, wie sie im Jahre 1661, von der Mittagsseite aufgenommen wurde, und zu deren Lobe, so wie zu ihrer Erläuterung wenig hinzuzusetzen ist. Von Seiten der Genauigkeit sowohl, als in Hinsicht auf die Ausführung ist dieses treffliche Blatt wohl einzig zu nennen und die Darstellung dieses Gewühls von Häusern und Kirchen macht

gewiss dem österreichischen Zeichner alle Ehre. Unter dem Blatte finden sich noch folgende Angaben über die Grösse und den Umfang des damaligen Moskau's: *Der Stadt Moskau gröster Theil auff einer Seiten vom bach Mosqua biss zur andern seiten des baches helt in sich zwölfftausendt Klaffter vndt der kleiner theil nach süden vom strom gelegen sieben tausendt Klaffter, machen zusammen Neunzehn tausendt Moscowitische Klaffter auf einen ieden sieben Teutdsche schuh gerechnet vnd auf eine Wörst tausendt Klaffter, welches in allem zusammen thut. Neunzehn Wörst oder Italienische meilen die circumferentia* [147]. Die einzelnen Theile und Gebäude werden nach den sie bezeichnenden Nummern folgendermassen erläutert: 1. *Schwietensky Thurn* [148] *an der bach Mosqua*. 2. *Constantini thor*. 3. *Iwan Wassiliwitz Morosou Wohnung*. 4 *Des Bojaren Knees Jacob Kudenetcwitz (Tscherkaskoy) Wohnung*. 5. *Mercurii Smolencensis Kirche*. 6. *Die Heilige Dreyfaltigkeit oder Jerusalem Kirche*. 7. *Des H. grossen Johannis thurn vnd Kirche*. 8. *Der Heiligen Jungfrawen geburt Kirche*. 9. *S. Marienkirche*. 10. *Salvatoris porta über welcher die Uhr ist, der*

*thurn wird Froloffskie genandt.* 15. [149]) *S. Nikolaus thor.* 16. *Der gesanden Hoff.* 17. *Trininskij-pforte* [150]), *allwo der Patriarch oder Metropolit dreymahl im Jahr das Wasser weyhet vnd so bald der segen darüber gesprochen, Männer, Weiber, Kinder, Jung und alt sich baden vnd abwaschen.* 18. *Der Wasserthurn.* 19. *Bielgorod oder Zaargorodt.* 20. *Die Mühle allwo die Jagusa* [151]) *in den bach Mosqua fleust.* 21. *Jauskie pforte.* 22. *Der Teutschen alte begräbnüss.* 23. *Tschirpokowskie pforte.* 24. *Kalufskie pforte.*

B l a t t 52.

Ansicht der Deutschen Vorstadt von Moskau an der Jausa gelegen; mit folgender sehr langen Erklärung, aus welcher wir viele Namen von deutschen Officieren, welche sich damals im Dienste des Grossfürsten *Alexej Michailowitsch* befanden, aber auch die grosse Uneinigkeit kennen lernen, in welcher sie unter einander in ihrem abgesonderten Quartiere lebten. *Noua Inasemska Sloboda* [152]), *die Newe Ausländisch Vorstadt. Wie sie von der Ostseiten sich praesentirt vnd anzusehen ist. Vor der Procoffskie Wallpfor-*

*ten* [153]) *ein paar büchsen schuss weit ausserhalb der Stadt gegen Auffgang lieget die Teutsche Sloboda auff Russisch also genandt, welches auf Teutsch so viel heisset alss ein ort der freyheit* [154]) *am flus jause alias jagusa gantz offen gleich einem Marktfleck in ordentliche gassen abgetheilet, woselbsten die Teutschen, Enggelländer, Holländer vnd andere nationen in höltzernen gebewden vndt höfen beysammen wohnen. Die Evangelische haben zwo vnd Calvinische eine Kirche, mögen ihren Gottesdienst öffentlich frey vnd vngehindert halten. Die Vornembste so da wohnen sind, General Leutenandt Nicolaus Bauman, Oberst Jordan, Oberst Strassburg, Oberst von. Kampen, Oberst Schneewitz, Oberst von Salm, Oberst Reh, Oberst Frantz Wulff, Oberst von Staden, Oberst Thur, Oberst Junkman, Oberst Blumentrost, Oberst Schön, Oberst Eckraht, Oberst Liebnau, Oberstleut. Conradt Leonhardt, derer meiste theil erst dieses Jahr, imgleichen Oberst Padberg mit seinem Regiment Teutschen vnd Frantzosen über Archangel angekommen sind Allhie wohnen auch Herman von Troien, von Dellen, von Dellingshusen, Klinck etc. Kauffleute. Undt saget man*

*vor gewiss das hundert ausländische obristen nebenst dero zugehörigen officirer in des Zaares dienste sich befinden. Weil denn so vielerley vndt unterschiedtliche nationen in der Slaboda ietzundt beysammen sindt, schlagen vndt rauffen sie sich täglich vntereinander, haben kein absonderliches Teuttsches gericht, sondern werden alle in grossen vnd kleinen sachen von dem Gross Fürsten judiciret vnd dem Verbrechen nach gestraffet.*

Und nun folgt noch die besondere Geschichte eines von den obengenannten fremden Obersten, nämlich des *von Dellen* [155]) und die etwas unwahrscheinliche Erzählung von dessen Unglück, das der Patriarch *Nikon* soll veranlasst haben. *Vorbemelter Johann Adamowitz von Dellen*, heisst es, *auss Coppenhagen in Dennemarck bürtig, vornembster translator in Moscau ist sieben Sprachen kundig von dem Gross Fürsten in Russlandt im Jahr* 1661 *vmb die Schwedische Herren Legaten zu empfangen an die Liefflandische gräntzen verschicket vnd daselbst anno* 1662 *den* 23 *januarij Styl. Vet. gestorben. Die Russen haben anietzo seines gleichen im Dolmetschen nicht, war vor etzlichen Jahren von der*

*Römisch Keyserlichen Mayestcht nobiliret als er mit einer Muscowitischen Ambassada zu Wien in Österreich gewesen. Nachdem er von dannen wieder zurück in die Muscau gekommen hat solche nobilitation dem Patriarch Nikon verdrossen der von wegen des Taback trinckens* [156]) *mehrerwehnten von Dellen beschuldiget vnd darauff Vrsacher gewesen dass er mit der Knut Peitschen ist gestraffet worden sagende, Nun ist er dort zum Edelman vnd allhier zum Ritter geschlagen.*

BLATT 53.

Zu den Gegenständen, welche unsere Gesandten bey ihrem Aufenthalte in Moskau einer besondern Aufmerksamkeit werth fanden, scheinen besonders die zur Jagd abgerichteten Falken gehört zu haben, deren Erziehung seit den ältesten Zeiten in Russland mit vorzüglicher Sorgfalt betrieben und zu einem solchen Grade von Vollkommenheit gebracht wurde, dass der Grossfürst selbst fremden Fürsten ein ausgezeichnetes Geschenk zu machen glaubte, wenn er ihnen einen seiner Falken schickte [157]). Lange hatten die Reisenden sich umsonst bemüht, einen die-

ser merkwürdigen Vögel zu sehen zu bekommen, da Niemand als der Grossfürst deren besass, und es streng verboten war, sie Fremden zu zeigen [158]). Endlich gewährte ihnen *Alexej Michailowitsch* selbst ihren Wunsch und erlaubte sogar, dass sie eine Zeichnung von den Grossfürstlichen Falken nehmen durften. *Meyerberg* beschreibt die Wichtigkeit, die man auf diese Erlaubniss legte und die Feierlichkeit, mit welcher sie gewährt wurde, folgendermassen [159]). »Von hier, der Ausmündung der Petschora in »das Eismeer [160]), kommen auch, um den Zar »durch Vogelfang und Jagd zu vergnügen, *Ger-»falken*, von den Russen *Kretschet* [161]) genannt, »tapfere Bekämpfer der Reiher, die sich durch »ihre Kühnheit, so wie durch ihre Grösse vor »allen Falken-Arten auszeichnen, aber kaum vier »Jahre leben [162]). Mein Gefährte war äusserst »neugierig, einen dieser Vögel zu sehen und »wünschte auch eine Abbildung davon machen »zu lassen; er bat daher ganzer sechs Monate »lang unsre Kommissarien auf's inständigste, sie »möchten ihm einen zu diesem Zwecke verschaf-»fen. Sie versprachen es auch immer, ohne es je

»zu thun. Endlich als seine Begierde darnach durch »die lange Verzögerung schon völlig abgekühlt »war und er beinahe nicht mehr daran dachte, »da erhielten wir einmal während des Carnevals »der Russen, an einem Sonntage, ganz unerwar»tet einen Besuch, der uns eine wahre Maskera»de schien. Als wir nämlich eben mit einigen »Gästen bey Tische sassen, trat unser erster Ver»pfleger in das Zimmer, und bat uns mit einem »Ernste, als wenn er uns die wichtigste Sache »mitzutheilen hätte, wir möchten mit ihm in »unser geheimes Kabinet treten und ihm da Ge»hör geben. Kaum befanden wir uns in dem»selben, als wir den Oberfalkenier [163]) des Za»ren uns folgen sahen, mit sechs Falkenieren, in »kostbaren aus dem grossfürstlichen Kleidervor»rathe entlehnten Kleidern, von denen jeder an »seiner Rechten einen reichen Handschuh mit »goldenen Franzen und auf derselben einen Ger»falken trug. Die Vögel hatten ganz neue sei»dene Kappen auf dem Kopfe und goldene Schnü»re an dem linken Fusse; der ausgezeichnetste »von ihnen, welcher weiss und braun gefleckt »war, trug an dem rechten Fusse einen golde-

»nen Ring mit einem Karfunkel [164]) von ausser-
»ordentlicher Grösse. Der Kommissarius legte hier-
»auf seine Mütze ab, zog aus seinem Busen ein
»gerolltes Papier und trug uns den Gegenstand
»seiner Sendung vor, den wir stehend anhören
»mussten. Der Grosse Herr und Zar *Alexej Mi-
»chailowitsch* (dessen ganzer Titel, wie gewöhn-
»lich, hinzugefügt wurde) habe nämlich erfah-
»ren, dass wir grosses Verlangen trügen, einen
»seiner Vögel zu sehen, und deswegen, aus Lie-
»be zu seinem theuersten Bruder Leopold, Rö-
»mischen Kaiser, uns sechs Kretschets zugeschickt,
»damit wir sie betrachten könnten. Diese feier-
»liche Sendung und der ganze Aufzug für einen
»solchen Gegenstand hätte uns beinahe zum La-
»chen gebracht, wenn uns die Ehrfurcht gegen
»den, der sie veranlasst hatte und die Gravität
»der Abgesandten nicht in Schranken gehalten
»hätten. Wir wandten uns daher mit ernster
»Miene und wohl gesuchten Ausdrücken an den
»vornehmsten Beamten, lobten die Vögel ausser-
»ordentlich, bewunderten besonders ihre Grösse
»und erkundigten uns, wo sie eigentlich gefan-
»gen würden. Er aber, besorgt das Geheimniss

»seines Gebieters zu verrathen, legte harpokra-
»tisch den Finger auf den Mund und antwortete
»uns trocken: In dem Gebiete unsres Grossen
»Herrn. Wir mussten uns mit dieser Auskunft
»begnügen, statteten ihm unsern Dank für die
»besondere Gnade ab, deren uns der Grossfürst
»gewürdigt hatte, und verehrten ihm, als er
»uns verliess, ein Geschenk.« Die damals ge-
nommene Abbildung sehen wir also hier vor
uns; *Meyerberg* hat ihr eine Erläuterung hinzu-
gefügt, durch welche selbst die obige Beschrei-
bung noch etwas näher erklärt wird. *Unterm
Polo arctico*, heisst es nämlich in der Unter-
schrift: *auffn gebürgen beym fluss Petzora kegen
dem Freto Weigats* 165) *vnd Nova Zembla sindt
Raub Vögel in gestalt der falken, welche in Rus-
sischer Sprache Kretschet, in lateinischer Girofal-
cones genandt werden, vnd in schnellem fluge
wilde Anten, gänse, schwanen, kranichen vndt
andere gevögel fangen, vnd saget man, dass
wenn diese Kretschet aussfliegen, sich die andere
falken so bald die es gewahr werden auss furcht
verkriechen, theils sind weiss, theils aschfarb in
grösse der grösten falken; sie zerbeissen sich*

*niehmals vntereinander wie andere Vögel, baden auch nie, sondern waltzen sich nur im sande wenn sie sich des vngezieffers wollen erwehren, lieben also sehr die Kälte, dass sie mehrmahlen entweder auff einem steinfelsen oder eyss zu stehen pflegen; dergleichen Sechse hat vns der Zaar vnd Gross Fürst in vnserer ordinari Wohnung in Moscau sehen lassen den 19 Februarij 1662, die schön aussgeputzt, verkappet vnd mit rubin vndt güldenen schnürlein gezierten strümpflein angethan gewesen. Werden in Russlandt in grossem Wehrt gehalten, dass einer, wen mans mit harter mühe zu kauffe kriegt, sechzig ducaten kostet, von diesen pfleget der Grossfürst an vnterschiedene Kallmückische vnd andere Tartarische Fürsten welche sich mit der Jagt erlustigen zu verschenken.*

Der Falke hiess seines Muthes und seiner Gelehrigkeit wegen, vielleicht auch, weil er sich nur von lebendiger Beute nährt, schon in alten Zeiten ein *edler* Raubvogel; und dieses seiner Natur nach so ungesellige und freiheitliebende Thier wusste der Mensch durch List, Sorgfalt und Beharrlichkeit seinem Willen zu

Fuss und hält sich im Norden von Europa, besonders auf den Shetlands-Inseln, in Norwegen und Island auf, von woher ehemals die Liebhaberey der Fürsten damit versorgt wurde [176]. Besonders schätzte man die norwegischen Falken, als die muthigsten, lebhaftesten und gelehrigsten [177]. Überall war ihr Fang, ihre Erziehung und ihre Jagd ein Vorrecht und das vorzüglichste Vergnügen der Prinzen [178]; überall bildete die Falknerey einen wesentlichen Theil des Hofstaates und begleitete die Fürsten auf allen ihren Zügen und so geschieht auch schon in den Longobardischen und Fränkischen Gesetzen der Falken, als wichtiger Gegenstände des streitigen Eigenthums, Erwähnung. Im Morgenlande herrschte und herrscht noch jetzt die nämliche Liebhaberey; vorzüglich aber verstehen sich die Perser auf die kunstreiche Erziehung der Falken, die sie nicht allein für alle Arten von Vögeln, sondern auch zur Jagd der Gemsen und Gazellen brauchen. Ja, nach *Chardin* richtete man sie sogar auf Menschen ab [179].

Dieselbe Vorliebe für diesen edlen Vogel findet man auch seit den ältesten Zeiten in Russ-

land. Er ist hier in der Gegend von Perm und Archangel und an der Kama einheimisch; die edelste und muthigste Art aber wird in den Gebirgen des Urals und auf den Sibirischen Alpen gefangen. Diese Falken sind in der Regel bräunlich aschgrau und gefleckt, allein es giebt dort auch weisse, welche überall für die edelsten gelten. Im östlichen Sibirien nnd in Kamtschatka sind die meisten fast weiss, und werden wegen ihrer Schönheit und Stärke selbst den Isländischen vorgezogen. Die Baschkiren suchen die Jungen begierig auf, und nehmen sie mit grosser Gefahr, sowohl wegen des Hinanklimmens an den Felsen, als auch wegen der Wuth und der Vertheidigung der Mütter, aus ihren Nestern. Die Falkenjäger, welche noch bis in die neuesten Zeiten von dem Kaiserl. Oberjägermeister nach den Sibirischen Steppen geschickt wurden, um diese Falken zu fangen, bedienten sich zu diesem Zwecke verschiedener Netze, unter denen eine lebendige Taube, an einem Stricke angebunden, als Lockspeise dienen musste. Die Abrichtung der Falken zur Baize geschieht vornehmlich durch Verhinderung des Schlafs und

kostet ungemein viel Mühe. Man legt dem Vogel lederne Fesseln an die Füsse, und setzt ihn dann in einen hölzernen Reifen, welcher an einer Schnur frey hängt und leicht bewegt werden kann. Sobald er nun schlafen will, stösst man den Reifen an, wodurch der Falke genöthigt wird, sich fest zu halten, und also beständig zu wachen. Wenn er drey bis vier Tage und Nächte auf diese Weise behandelt worden ist, wird er gleichsam verrückt, vergisst seinen vorigen Zustand und seine Freiheit, und bequemt sich ganz nach dem Willen des Jägers. Allein alle diese angewandte Mühe ist nach einem Jahre verloren; denn wenn der Falke sich mausert, wird er zur Baize untüchtig, und ist nachher nicht mehr zu gebrauchen. Doch soll er von Neuem auf eben die Art wieder abgerichtet werden können. Von den Isländischen Falken wird hingegen versichert, dass sie mehrere Jahre brauchbar seyen [180].

Leider fehlen uns genauere historische Nachrichten über die Pflege und Jagd dieser Falken aus den Zeiten der älteren Grossfürsten fast ganz. Wir wissen nur, dass sie auch in Russland schon

sehr früh gekannt und geschätzt waren, und dass der Name Krétschet schon in dem Gesänge auf Igor's Thaten vorkommt [181]). Laut den mit den Nowgorodern bestehenden Verträgen sandten die Grossfürsten jährlich Falkenjäger (Ssokolniki) nach den Ufern der Dwina, um von dort diese edlen Vögel zu holen, die von Alters her einen der Gegenstände des reichen Handels dieser Gegend bildeten [182]). *Herberstein* sah (1517 und 1526) diese Jagd schon in ihrem vollen Glanze [183]), und von 1550 an findet man die besondere Würde eines Ober-Falkeniers, (Сокольничій), erwähnt. Der erste war *Iwan Feodorowitsch Naumow*, nach ihm wurde es *Iwan Iwanowitsch Bobrischtschew-Puschkin*. Unter dem falschen *Dmitrij* bekleidete *Artemij Wassiljewitsch Ismailow* diese Würde und unter *Michailo Feodorowitsch* der Dumnüi Dwöränin *Gawrilo Grigorjewitsch Puschkin*, dieser letztere mit einem Gehalte von 120 Rbl. Im Range standen sie höher als die Kammerherrn (Стольники) [184]). Mit der ausgezeichnetsten Vorliebe aber, und Wichtigkeit wurde diese Jagd unter *Alexej Michailowitsch* getrieben [185]); sein Oberjägermeister *Afa-*

*nassij Iwanowitsch Matjuschkin*, der ein grosser Kenner der Falkenjagd war, wurde deswegen sein besonderer Liebling. Die Leidenschaft dieses Fürsten für die Falken, welche in seinem Lieblingsaufenthalte, *Kolomenskoje*, einem sieben Werste von Moskau gelegenen Kirchdorfe, mit der grössten Sorgfalt und ausgesuchtesten Pflege aufbewahret wurden, ging so weit, dass er im J. 1668 ein besonderes Reglement für ihre Behandlung entwerfen liess und mit Anmerkungen von seiner eigenen Hand begleitete, auf dessen Beobachtung strenge gehalten wurde. Es führt den Titel; »Das Buch genannt Gesetz: neues »Reglement und neue Einrichtung der Falken-»Ordnung« [186]). Nach einer etwas weit ausgeholten Rechtfertigung eines solchen besondern Statuts für einen gering scheinenden Gegenstand, folgt das Lob der Vogelbeitze im Allgemeinen und der Preis der Falkenjagd in's Besondere in sehr schwülstigen und dichterischen Ausdrücken. Hierauf wird die eigentliche Falken-Ordnung in mehrern Kapiteln mit einer ausserordentlichen Weitläuftigkeit und Genauigkeit abgehandelt, Pflichten, Rang und Kleidung eines jeden Falke-

niers sehr pünktlich bestimmt und selbst der Rang und Putz der Lieblings-Falken genau beschrieben, und von 92 dieser kostbaren Vögel sogar der Name angegeben. Diese sind theils von ihrer Farbe, theils von ihren Eigenschaften, theils von andern Umständen hergenommen. Wir finden hier einen *Gamanon*, (von *Gam*, das Geräusch?), *Maletz* (ein Knabe), *Belai* (der Weisse), *Smelai* (der Kühne), *Paletz* (der Finger), *Orel* (der Adler), einen *Kisilbaï*, *Ljubin*, *Anpras*, *Arbass*, *Armass*, *Nagaï*, *Fetschaï*, u. s. w.

Um eine Probe von der Feierlichkeit dieser Verordnung und zu gleicher Zeit von dem Style, in welchem sie abgefast ist, zu geben, setze ich den siebenten Punkt derselben her, welcher die Pflichten des Neuerwählten enthält, die ihm in Gegenwart des Grossfürsten vorgelesen wurden. Nachdem sehr umständlich beschrieben worden, wie der Kandidat abgeholt und eingeführt wird, folgt die Anrede, welche ein Falkenier, *Kirssan Ssobakin*, an ihn hält. Er sagt ihm nämlich: »*Iwan Gawrilowitsch Jarüschkin* [187]), der »älteste Unter-Falkenier, *Peter Ssemenowitsch* »*Chomäkow*, hat mich auf Befehl des Zaren zu

»dir gesandt, um dich zum Empfange seiner »Gnade abzurufen und dir folgende schöne Wor»te zu sagen: Diess ist die Zeit deiner Ehre, die »Stunde deines Vergnügens fängt an, du sollst »kommen, ohne zu zögern! Und der Neuerwähl»te, heisst es weiter, bückt sich bis zur Erde »und spricht: Ich bin bereit, die Gnade des »Zaren zu empfangen; aber sie ist zu gross für »meine Niedrigkeit, für mich, den Sklaven des »Zaren.« Hierauf folgt die feierliche Bekleidung des Neuerwählten mit den Zeichen seiner neuen Würde, nämlich eine Hermelin-Mütze, ein Paar Stülp-Handschuhe, ein Wehrgehenk aus Silberband, an welchem eine viereckige Tasche von Purpur-Sammt, *Gamajun* [188]) genannt, hängt, worin sich die Bestallung und das Gelübde des Neuerwählten befinden, ein goldenes Band u. s. w. Zugleich wird ihm die Lockspeise, ein silbernes Horn und ein Handschuh gereicht.

»Nach einiger Zeit, heisst es nun im siebenten Punkte, ruft der Unter-Falkenier den Ober»Falken-Schreiber und spricht zu diesem: *Wassi»lij Botwinjew*, nimm auf Befehl des Zaren aus »dem *Gamajun* das Papier und lies es dem Neu-

»erwählten mit lauter Stimme vor; es handelt »von dem Gelübde und dessen Vollziehung. Der »Schreiber, *Wassilij Botwinjew*, tritt nun zum »Neuerwählten, nimmt das Papier aus dem *Gamajun* und liest folgendes: *Iwan Gawrilowitsch Järüschkin*, der grosse Herr und Zar *Alexej Michailowitsch*, u. s. w. u. s. w. thut dir zu »wissen: du bist im vorigen 157 Jahre [189]) auf »Unsern Zarischen Ukas, bey Unserer berühmten »und von Uns gnädig angesehenen Jagd angestellt »worden; du warst auf Unsern Zarischen Befehl »in der ersten Ordnung, bey dem ersten Haupt-»Falkenier, *Parfentij Jakowlewitsch Tabalin*, als »Gehülfe; fördertest Unsere Zarische Jagd mit »Fleiss, dientest Uns, dem Grossen Zaren, er-»gotztest Uns, den Zaren, sieben Jahr lang, ge-»horchtest, auf Unsern Zarischen Befehl, dem »ersten Haupt-Falkenier, *Parfentij Tabalin*, und »handeltest immer nach seinem Willen, und die »Vögel deines Vorgesetzten, *Parfentij Tabalin*, »machten durch deine Lehren und deine Befeh-»le Beute, als ob sie viel länger als nur ein Jahr »bey dir gewesen wären. Wir aber, der grosse »Zar, erheben dich nun, *Iwan Gawrilowitsch*

»*Jarüschkin*, für diese Dienste und das Uns ge»machte Vergnügen, besonders aber für deinen »vorzüglichen Gehorsam gegen deinen Vorgesetz»ten, zu dieser neuen Ehre, nämlich zum fünf»ten Haupt-Falkenier, an die Stelle des *Ignatij* »*Keljin*, schenken dir ein Kleid und verleihen »dir eine Zulage zu deinem Gehalte. Auch ge»ben Wir dir 4 Arschin hellgrünes Tuch, 4 Ar»schin ziegelfarbenen Taft und 2 Zobelfelle. Wir »haben ferner befohlen, dich mit dem ganzen »Namen [190]) zu schreiben, und dir bey deiner »Erhebung kostbare Goldstücke zu geben. Du »aber sollst, im Gefühle gegen Unsere grosse, »freigebige Zarische Gnade, Uns von ganzer See»le alles Gute wünschen, Uns mit Freude und »Aufrichtigkeit dienen, Uns, den grossen Zaren »mit allen Kräften, bis zum Ende deiner Tage »ergötzen, mit Freuden zu allen Unsern Zari»schen Befehlen bereit, in der Wahrheit bestän»dig, fest und unveränderlich, und frey von »allem Bösen seyn, Unserer Zarischen Jagd fleis»sig und eifrig, mit Freude und Lust nachge»hen, die dir untergebenen Falkeniere wie dich »selbst lieben, sie von allem Bösen, ohne alle

»Arglist, zurückhalten, ihnen kein Versehen hinge-
»hen lassen, sie bey Betrügereyen und Schlägereyen
»nicht schützen, sie liebevoll und zugleich streng
»behandeln und bey jedem Ungehorsam gegen
»dich, dem Unter-Falkenier angeben. Und wenn
»du alles nach Unserm Zarischen Befehl und zu
»Unserer Zufriedenheit thust, wirst du auch
»ausserdem von Uns, dem grossen Zaren, be-
»lohnt werden. Wirst du aber unthätig und
»nachlässig, Unserem Zarischen Willen ungehor-
»sam, faul, dem Trunke ergeben, schlecht, un-
»anständig, dem Unterfalkenier und deinen Ka-
»maraden, den Haupt-Falkenieren ungehorsam,
»verläumderisch, zänkisch, angeberisch und voll
»allerley Bösen seyn, so sollst du nicht nur in
»Ketten gelegt, sondern auch ohne alles Erbar-
»men an die Lena verschickt werden.«

»Willst du alles Gute und alles Böse erken-
»nen, so blicke auf den Stülp-Handschuh [191]),
»und du wirst darin deutlich das Gute und Bö-
»se finden und dich entweder freuen oder ver-
»zweifeln.«

»Nach Unserer Zarischen Gnade zu dir musst
»du Uns, dem Grossen Zaren, ohne Falsch und

»Arglist dienen, und Unsere Zarische Gnade zu »dir wird sich mehren.«

Unter den Nachfolgern des Grossfürsten *Alexej Michailowitsch* wurde die Falkenjagd zwar fortgesetzt, die grosse Liebhaberey zu diesem Vergnügen aber hörte mit ihm auf. Die schwächliche Gesundheit des Zaren *Feodor Alexejewitsch*, das Unvermögen des *Iwan Alexejewitsch* sich mit solchem Zeitvertreibe zu vergnügen und die sich schon früh entwickelnde Neigung *Peters des Grossen* zu Beschäftigungen andrer Art, machten, dass die Falkenjagd ihre Bedeutung und Wichtigkeit verlor, und in neueren Zeiten nur noch ein sehr kleiner Theil derselben beibehalten ist.

BLATT 54.

Darstellung der ausserordentlichen vertraulichen Zusammenkunft, zu welcher der Grossfürst die Gesandten am 24. April 1662 einlud; über welche ganz ungewöhnliche Auszeichnung bereits oben aus *Meyerberg's* Werke das Nähere mitgetheilt ist. Die Unterschrift dieses Blattes giebt noch folgende nähere Erläuterung: *Wasgestalten den 24 April 1662 der Czaar die Kayser-*

*lichen Herrn Abgesandten mit grossen bracht auf ausgespreiten Persiänischen Tapecereyen hergehent, an beeden seiten durchs völlige Palatium mit schenen angethanen bedienten in handten haltende vergüldte Waffen officiren vnd soldaten in Sein Vorgemach oder Cabinet, alwo niemahlen kheines Potentatten Legat (welliches sowohl von Ausslandern als Russen gesagt worden) nach der mit denen Boiaren gehabten Conferenz eingeladen, mit vielerley getränkh selbst familiariter tractierdt, vnd die gesundtheit Ihro Röm. Kays. Mth. mit endeckhtem Haupt ihnen zugetrunckhen, mit Ziffer N° 1. der Zzaar. N° 2. Herr Augustinus von Mayern. N° 3. Herr Horatius Wilhelm Calvucci. N° 4 Die Boiarn. N° 5. Der Hoffcantzler. N° 6. Der Knees Iwan Alexeewitz Worotinskoi. N° 7. Knees Michael Dolgorukoi. N° 8. Cammer Taffel Junkherr. N° 9. Translater Jacob Wiber. N° 10. Caplan Sebastian Glauinickh. N° 11. Secretarius Michael Hamer. N° 12. Maller, Rudolph Storno. Die übrige bediente haben in der Anticamera bleiben müssen, auch die gesundheiten draussen wie wir darinnen getruncken. Der mit N° 5 gemelte Canzler Hilarion*

*Lopuchin ist genandt.* Wir sehen hier das Grossfürstliche Kabinet rings herum mit Tapeten bekleidet und dessen Fussboden, so wie die frey stehenden Bänke, mit Teppichen bedeckt. Die Fensterwand, so wie die gegenüberstehende, an welcher man den stattlichen Ofen von holländischen Kacheln sieht, scheinen mit niederländischen Tapeten von gepresstem Leder mit goldenen Verzierungen [192]), wie man es jetzt noch bisweilen in sehr alten fürstlichen Säälen sieht, bekleidet zu seyn. Das Gemälde, oder die Tapete über den Fenstern stellt wahrscheinlich eine flämische Bauern-Prügeley vor. Die hier angedeutete Beleuchtung zeigt nur wenig von der von *Meyerberg* selbst angegebenen sehr grossen Anzahl von Kerzen [193]). Der Kronleuchter war von vergoldetem Silber [194]). Der Sessel ist sehr einfach mit einem niedrigen Fussgestelle. Der Grossfürst hat sich eben von demselben erhoben, um auf die Gesundheit des Römischen Kaisers zu trinken; er hat mit der Linken dem Fürsten *Dolgorukoi* seine Mütze und seinen Stab gegeben und streckt die Rechte aus, um eine grosse silberne Trinkschale aus den Händen des Fürsten

*Worotinskoi* zu empfangen, welcher, so wie die neben ihm stehenden Kammerherrn, den Kopf bedeckt hat. Seine Kleidung ist viel einfacher, als bey der ersten Audienz und besteht aus einem Leibrocke von einem reichen geblümten Stoffe mit einem Zobelkragen. Das Kleid wird durch drey mit Edelsteinen besetzte Spangen zusammengehalten; um den Hals trägt er an einer breiten Kette ein ziemlich grosses Kreuz. Die fünf mit N° 8 bezeichneten Kammerherren, oder »Camer Taffel Junckherr«, tragen grosse goldene Pokale mit hohen reich verzierten Deckeln, und haben ihre Mützen auf dem Kopfe. Die Gesandten sieht man leider auch hier nur von hinten, weil man sonst wohl einige Portrait-Ähnlichkeit hätte erwarten dürfen. *Calvucci's* Anzug scheint viel reicher als der von *Meyerberg* zu seyn. Der Kaplan erscheint in sehr einfacher, weltlicher Kleidung; desto pompöser ist die des Sekretairs und Malers, welcher letztere sich hier in seiner ganzen Parade-Pracht dargestellt hat. Interessant ist es übrigens dem Sittenmaler wie dem Künstler, das damals in Deutschland allgemein herrschende französische Galla-Kostum in

seiner zierlichen und breiten Verbrämung hier dem einfachen Aufzuge des Moskowitischen Hofes gegenüber gestellt zu sehen.

BLATT 55.

Die Grossfürstin geht an einem grossen Festtage mit ihrem ältesten Prinzen, *Alexej Alexejewitsch*, der damals zehn Jahr alt war, aber der Hofetikette gemäss noch von seiner Oberhofmeisterin auf dem Arme getragen wurde, und den drey Schwestern ihres Gemahls, *Tathiana, Marfa* und *Ewdokia* [195]), in feierlichem Zuge nach der Kirche. Da es der Anstand, zu unsers Reisenden Zeiten, den Prinzessinnen noch verbot, sich öffentlich zu zeigen [196]), und sie auch in die Kirche nicht anders als durch eine verschlossene Gallerie gingen, so gehörte wohl für unsern Zeichner ein besonderes Glück dazu, dass er diesen Zug mit ansehen und abbilden konnte. *Meyerberg* selbst schildert [197]) die Eingezogenheit der Grossfürstin in folgenden Worten: »Nie »erscheinen die Gemahlin des Grossfürsten und »sein Sohn, ob er gleich bereits zehn Jahr alt »ist, viel weniger noch seine Schwestern und

»Töchter, mit ihm zusammen an der Tafel; auch »geht die Ehrfurcht für sie so weit, dass Nie»mand sie zu sehen bekommt [198]). Unter Tau»send Hofleuten wird man kaum Einen finden, »der mit Wahrheit sagen könnte, dass er die »Eine oder die Andern gesehen hätte. Ja, als ein»mal die Grossfürstin krank wurde, und ein »Arzt gerufen werden musste, so liess sie, ehe »er in ihr Schlafzimmer geführt wurde, die Fen»ster dicht mit Tüchern verhängen, damit seine »Augen sie nicht erblickten, und als er ihren »Puls fühlen sollte, wurde der Arm sorgfältig »mit einem feinen Schleier bedeckt, damit ihre »Hand nicht durch seine Berührung verunrei»nigt würde. Wenn sie um frische Luft zu schöp»fen einmal ausfährt, so geschieht diess, je nach»dem die Jahreszeit es mit sich bringt, in einem »Wagen oder Schlitten, die völlig verschlossen »sind [199]). Allein wenn sie sich in die Kirche be»giebt, so geht sie von dem Pallaste an bis da»hin durch einen Gang, der von allen Seiten »fest verwahrt ist, und an gewöhnlichen Sonn»und Feiertagen hält ein Fräulein über ihrem »Haupte einen runden Schirm an einem schma-

»len hölzernen Stiele. An grossen Festen aber, »wenn sie die Krone trägt, wird ein langer »Baldachin von vier edlen Jungfrauen an Stangen »empor gehalten, unter welchem, zwischen ihr »und den vorangehenden Schwestern des Zaren, »ihre Kinder beiderley Geschlechts, jedes von »seiner Oberhofmeisterin, getragen werden. Diess »geschieht noch, wenn sie auch schon ziemlich »gross sind; stirbt eins dieser Kinder, so muss »die Hofmeisterin in's Kloster gehen.« Einen solchen Zug sehen wir hier abgebildet, und im Originale von folgender Erklärung begleitet: *Hiebey abzunehmen, wie die Czarin an fürnehmben Festtagen vnter einem Himmel oder Baldachin von vier Boiarns Töchter getragen, durch verborgene gäng in die Kirche begleitet wirdt, iedwederer Prinz vnd Princessin haben absonderliche Hoffmeisterin, vnd da einer oder der andern Herrschafft absterben sollte, sie weren gleich Jung oder Alt, müste die Hoffmeisterin ins Closter gehen. Es werde gleich ein Prinz oder Princessin geboren, ist der gebrauch das sowohl alle Adeliche Hoffbediente als Kneesen und Boiarn dem Czarn von Silbergeschmeidt, Zobl, Seiden Zeug,*

*oder von anderer Galanteria ein Praesent verehren.*

N°. 1. *Die Czarin.* Diess ist die erste Gemalin des Grossfürsten *Alexej Michailowitsch*, *Maria Iljinischna*, Tochter des Bojaren *Ilja Danilowitsch Miloslawskij*. Es scheint als wenn der Maler sie durch ungewöhnliche Grösse noch vor den übrigen ohnehin schon ziemlich langen Figuren habe auszeichnen wollen. Sie träget auf dem völlig verschleierten Haupte die Zaren-Krone, ist mit einem langen, den ganzen Körper verhüllenden, reichen Gewande bekleidet, dessen lange Ärmel bis auf die Füsse hinabreichen, und hält in der linken Hand ein Tuch. Den Hals umgiebt ein breiter Kragen von kostbarem Felle.

2. *Des Jungen Prinzen Hoffmeisterin.*

3. *Der Prinz, wan er gleich 10 Jahr alt were, allezeit sowohl auch eine Princessin von derer Hoffmeisterin getragen wirdt.*

4. *Drey des Czaren Schwestern.* Die Prinzessinnen tragen Kronen; ihre Kleidung ist genau wie die der Grossfürstin. Die eine hält einen Rosenkranz.

5. *Die Boiärn Töchter so den Himmel tragen.*

6. *Die Boiarn Töchter so vortreten.* Es sind ihrer sieben, alle sehr einfach und gleich gekleidet, ausser dass die beiden vordern, nicht wie die übrigen, breite Fellkragen um den Hals tragen. Alle haben gar keinen Kopfputz und ihr Haar fällt in natürlichen Locken auf die Schultern herab. Die meisten halten Tücher in den Händen.

7. *Der Czarin Fürschneiderin, des Czaren Obristen Hoffmeisters Feodor Michaelowitz Ertiscew* 200) *Schwester.* Wir lernen hier ein neues Hof-Amt kennen, eine weibliche Truchsessin, die für die durchaus nur von weiblichen Beamten bediente Tafel der Grossfürstin nöthig war. Sie trägt ein sehr einfaches Kleid mit sehr weiten, mit reichem Stoffe gefütterten Ärmeln, welche über den Armen zurückgeschlagen sind, und um den Hals einen Kragen von Zobel. Ihr Haar ist, zum Zeichen ihres ehelichen Standes, durch eine Stirnbinde und eine Art von enger Kappe ganz verhüllt.

8. *Zwey Boiarns Frauen.* Völlig wie die »Fürschneiderin« gekleidet.

BLATT 56.

Wir sehen hier die Grossfürstin in der bey dem vorhergehenden Blatte erwähnten kleinern Ceremonie nach einem Kloster ziehen, um dort zum Andenken eines Verstorbenen aus der Familie ein Todtengericht zu opfern. Die Unterschrift sagt zur Erklärung: *Neuer Abriss auf was weisse die Czarin durch bedeckhte gäng vom Hoff auss, in dass Nonnen Closter Himmelfahrt Christi Täglichen zu gehen pflegen, vnd da für ein Abgestorbnen ein Gottesdienst gehalten wirdt, in einem Silber vergüldten Geschier Honig, Waizen, Feigen vnd Zukker vermischt Kutial* [201] *genandt, vorher getragen, welches sie auf dass Grab legen, pro Ablution zu Ableschung der Sünden. Hernach die Speissen denen Geistlichen vnd Kirchendienern zu nutzen komet. Die auf Russische manier zusamben geflochtene brinendte Wax Kherzen* [202] *werden durch Vier, Sechs auch mehr Adelichen Freylen Boiarn Töchter den ganzen Winter über des Morgens vnd nachts getragen.*

No 1. *Die Czarin.* Ihre Kleidung ist hier im Ganzen wie auf dem vorigen Blatte, nur dass sie

dort eine Krone trägt, und hier das Haar bloss durch ein Tuch verhüllt hat, die Stirn ist durch eine reich mit Edelsteinen besetzte Binde bedeckt. In der rechten Hand hält sie einen langen Stab [203]), in der Linken ein Tuch.

2. *Derer Boiarn Töchter.* Vier adeliche Jungfrauen, völlig wie die auf dem vorigen Blatte gekleidet, mit grossen Wachskerzen in den Händen.

3. *Die Fürschneiderin Anna Michagliona Wittib* [204]), *welliche die Stell gleich einer Hoff meisterin betretten muss, weilen sonst keine gehalten wirdt. Wan die Czarin abstirbt, muss sich die Fürschneiderin ins Closter begeben, Sie sey Wittib oder Freyle.*

4. *Ein Adeliche Wittib welich die opffer speissen traget.*

5. *Ein andere Wittfrau, so der Czarin nachtritht.*

6. *Zwey Freylen eine den Vmbrelen* [205]) *tragent.* Der übergehaltene Schirm, seine Form und langer Stiel geben der Gruppe etwas Orientalisches und beinahe Indisches.

BLATT 57.

Das Portrait des Grossfürsten *Alexej Michailowitsch*, mit der Umschrift: *Alexej Michailowitz Zaar vnd Gross Fürst in der Moscau des ganzen Russlandes selbst erhalter* 206) *Anno* 1662. Unter dem Medaillon befindet sich noch folgende Notiz: *Ist geboren Anno* 1630 *den* 17 *Martij. Hat Anno* 1645 *den* 13 *Julii im* 16 *Jahr seines alters alss Zaar vnd Gross Fürst Krohn vnd Scepter empfangen, vnd Anno* 1647 *am Tage Septuages: geehligt seines Hoff Junkers nunmehr Boiaren Ilia Danilowitz Miloslauskij älteste Tochter Maria, die damals* 22 *Jahr alt gewesen ist.* Da man nicht annehmen darf, dass der Zeichner dieses Bild nach der Natur habe machen können, so ist es wahrscheinlich, dass er es nach einem zu seiner Zeit in Moskau für ähnlich anerkannten Originale verfertiget habe. Und wirklich gleicht es auch sehr dem Portrait, welches noch jetzt in Moskau in dem neuen Arsenal (оружейная Палата) aufbewahrt wird und allen übrigen von diesem Grossfürsten bekannten Abbildungen zum Vorbilde gedient zu haben scheint 207). Die ge-

schnörkelten und überladenen Verzierungen, die den ovalen Rahmen dieses Bildes einfassen, bezeichnen übrigens in ihrem gesuchten und phantastischen Geschmacke schon den allgemeinen Verfall der Kunst um die Mitte und gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts.

*Alexej Michailowitsch* erscheint hier wohlgebildet, jedoch etwas älter als er zu *Meyerberg's* Zeiten war; er hat ernste aber nicht harte Züge, und in seinen Augen und um den Mund viel Gutmüthigkeit. *Meyerberg* schildert ihn als Augenzeuge folgendermassen [208]: »Er ist von »gut proportionirter Gestalt und etwas stark, »von sanftem Blicke, weisser Haut, rothen Wan»gen, blondem Haare und schönem Barte, sein »Körper ist fest und stark, es ist aber zu fürch»ten, dass eine gewisse Beleibtheit, die er jetzt »in seinem 36sten Jahre schon hat, zunehmen und »ihn dann mit wachsendem Alter unbehülflich »machen und schwächen wird.« Er ist mit einem weiten Gewande bekleidet, dessen Stoff und Pracht weiter nicht angegeben ist; der breite, tief auf die Brust herabreichende Kragen desselben ist, wie seine auf die mit Pelzwerk ver-

brämte Mütze gesetzte Krone, reich mit Perlen und Edelsteinen geschmückt. Am Halse hängt an einer breiten Kette ein grosses mit Steinen geziertes Kreuz. In der Rechten hält er das Zepter empor. So schildert uns der Zeichner den merkwürdigen Fürsten, dessen Unternehmungen unzertrennlich von der Geschichte seines grösseren Sohnes sind, der aber noch nicht so glücklich gewesen ist, einen seiner würdigen Biographen zu finden. Er war noch nicht 16 Jahr alt, als er, kaum aus Morosoff's Schule hervorgegangen, den Thron bestieg, von welchem herab er, obgleich lange noch unter dem Einflusse seines ehemahligen Erziehers, während einer dreissigjärigen glänzenden Regierung mehrfachen Aufruhr im Innern dämpfte [209]), Kriege mit Polen und Schweden führte und siegreich endete, das angeerbte Reich vergrösserte [210]), und mit den Fürsten der fernsten Reiche Asiens Bündnisse schloss [211]). Er gab seinem Volke Bildung und Gesetze [212]), schuf das Kriegswesen nach den Meistern des Auslandes um, liess durch Holländer auf dem Kaspischen Meere Schiffe bauen, errichtete und begünstigte Fabricken, hob

den Bergbau, erleichterte die Verbindung mit dem übrigen Europa durch die Anlegung einer Briefpost, und zeichnete fremde Krieger, Künstler und Handwerker ungemein aus. Das war er als Herrscher; den Menschen malt uns *Meyerberg* also: [213]) »Er hat von der Natur so vortreffli»che Geistesgaben empfangen, dass es zu bedau»ern ist, dass die edleren Wissenschaften zur »weitern Ausbildung dieses vortrefflichen, aber »etwas roh angelegten, Bildes nicht mehr haben »mitwirken können. Er ist sanft und wohlwol»lend und weit geneigter zu wünschen, dass es »kein Verbrechen zu bestrafen gäbe, als dass er »Vergnügen an den Strafen haben sollte. Seiner »natürlichen Neigung nach liebt er den Frie»den. Den Lehren seiner Religion eifrig ergeben, »übt er sie mit ganzer Seele in seinen Handlun»gen aus. Er besucht häufig die Kirchen und »wohnt mit grosser Andacht den heiligen Ge»bräuchen bey; oft steht er in der Nacht auf, »wie David, wirft sich zur Erde und betet, bis »zum Anbruche des Tages, um das höchste We»sen zu versöhnen, anzurufen oder zu loben. »Und, was wirklich zu bewundern ist, beklei-

»det mit der höchsten Gewalt und regierend »über ein Volk, das jede Art von Herrschaft »von seinem Gebieter zu dulden gewohnt ist, »hat er nie einem seiner Unterthanen weder an »seinem Vermögen, noch an seinem Leibe, noch »an seiner Ehre zu schaden gesucht. Und selbst »im höchsten Zorne, zu welchem er, wie alle »grossen Männer von reitzbarem Gefühle, geneigt »ist, lässt er sich nie weiter als zu Schlägen und »Stössen hinreissen.« 214).

BLATT 58.

Das Portrait der ersten Gemahlin des Grossfürsten *Alexej Michailowitsch*, *Maria Iljinischna*, mit der Umschrift: *Maria Iliczna Zaarinn vnd Gross Fürstinn des ganzen Russlandes. Anno* 1662. Unter dem Medaillon steht: *Ist gebohren Anno* 1625. *Hat mit dem jetzigen Zaaren gezeuget sechs Töchter vnd zwo söhne, darvon eine Tochter gestorben ist.* Wir sehen hier also die Zarin wahrscheinlich in ihrem 37sten Jahre abgebildet; nach welchem Originale, ist ungewiss, da es, so viel ich weiss, kein anderes Bildniss von ihr giebt. Auf jeden Fall ist diess das erste, das öffentlich

von ihr erscheint. Wir sehen sie hier als eine schöne Frau, mit sehr regelmässigen Zügen. Ihre Kleidung ist, wie wir sie schon früher gesehen haben, von einem reichen geblümten Stoffe, die Brust bedeckt ein breiter Kragen von dem kostbarsten Pelzwerke, welcher um den Hals in einer stehenden und mit Perlen und Edelsteinen verzierten Erhöhung durch fünf grosse Knöpfe befestiget ist. Das Haar ist durch eine den ganzen Hinterkopf einhüllende und sich in den Kragen verlierende Kappe völlig bedeckt; auf dem Kopfe trägt sie eine goldene, reich verzierte Krone. Weder *Meyerberg*, noch irgend ein andrer gleichzeitiger Schriftsteller giebt uns Züge zu einer genauern Schilderung dieser Prinzessin; alles was wir von ihr wissen, ist, dass sie, die älteste Tochter des Bojaren *Ilja Danilowitsch Miloslawskij* [215]), im 22sten Jahre mit dem Grossfürsten *Alexej Michailowitsch*, der vier Jahre jünger war als sie, vermählt wurde [216]) und dass diese Ehe sehr fruchtbar war. Sie gebar nämlich ihrem Gemahl fünf Söhne, *Dimitrij*, *Alexej*, *Feodor*, *Simeon* und *Iwan*, von denen die beiden ersten und der vierte vor ihrem Va-

ter starben, und 7 Töchter, *Tathiana, Ewdokia, Katherina, Maria, Anna, Sophia* und *Feodossia*, von denen ihn sechs überlebten 217).

BLATT 59.

Abbildung des durch seine frühern Verdienste, wie durch sein im spätern Alter und in der höchsten geistlichen Würde erlittenes Unglück berühmten Patriarchen *Nikon* 218). Dieser in der Kirchengeschichte seines Vaterlandes so merkwürdige Mann wurde 1605, in der Nähe von Nishnij Nowgorod von armen Ältern geboren und erhielt in der Taufe den Namen *Nikita*. Er zeichnete sich früh durch treffliche Anlagen und grossen Fleiss aus und gewann bald Geschmack am Klosterleben, dem er aber nach dem Wunsche seines Vaters entsagen und sich verheurathen musste. Nachdem er zehn Jahre in einer zufriedenen Ehe gelebt, vermochte er seine Frau, in eine Trennung zu willigen, worauf er sich in das wegen der Strenge seiner Ordensregeln bekannte, im weissen Meere gelegene, *Anserskische* Kloster begab, wo er bey seiner Einkleidung als Mönch den Namen *Nikon* empfing. Nach eini-

gen Jahren sah er sich veranlasst, dasselbe zu verlassen, und nun bezog er die *Belooserskische Kosheoserskische* Einsiedeley [219]), wo er bald nachher zum Abte erwählt wurde. Als er drey Jahre darauf in Geschäften seines Klosters nach Moskau kam, und dem jungen Grossfürsten *Alexej Michailowitsch* bekannt wurde, gefiel er diesem durch sein Rednertalent und seine exemplarische Frömmigkeit so sehr, dass er von ihm zum Archimandriten des Moskauischen neuen Klosters des Erlösers ernannt wurde. Im Jahre 1648 wurde *Nikon* Metropolit von *Nowgorod*; hier errichtete er Schulen und Armenhäuser, besuchte die Gefängnisse und war überhaupt ein Muster der Menschenliebe und Wohlthätigkeit. Die dadurch veranlassten sogenannten Neuerungen, noch mehr aber wohl die wachsende Gunst des Grossfürsten, zogen ihm die Feindschaft des Patriarchen *Joseph* zu, jedoch ohne ihm jetzt noch schaden zu können. Nach dem Tode seines Widersachers wurde er im Jahre 1652 selbst zum Patriarchen erwählt [220]). Sein Ansehn und seine Gunst bey dem Zaren stiegen immer höher, so dass er, wie *Meyerberg* sagt [221]), bey ihm allmächtig schien.

Den höchsten Beweis eines unbegränzten Vertrauens gab ihm *Alexej Michailowitsch* in den Jahren 1653 und 1654, wo er in dessen Abwesenheit und während in Moskau die Pest wüthete, mehrere Male den Auftrag erhielt, die Grossfürstliche Familie ausserhalb der Stadt in Sicherheit zu bringen. Im J. 1656 fing er den Bau des prachtvollen Klosters zu Neu-Jerusalem an, nnd schickte ausdrücklich einen Priester nach Jerusalem um von dort das Modell der Kirche des heil. Grabes zu holen, nach welchem der neue Tempel gebaut werden sollte [222]). Doch dieser Bau war die erste Ursache seines Falles, indem seine Feinde seine öftere Abwesenheit von Moskau benutzten, den Grossfürsten gegen ihn einzunehmen. Und es gelang ihnen nur gar zu leicht, Misstrauen und Kälte gegen ihn hervorzubringen. Unter dem Vorwande, bey dem Einfalle der Krimschen Tataren für seine Sicherheit zu sorgen, wurde ihm gerathen, sich in das *Koläsinsche* [223]) Kloster zu begeben, und statt dessen auf seine Bitte gestattet, die von ihm errichteten Klöster zu besuchen. Als er im Jahre 1658 nach Moskau zurückkam und noch im-

mer die nämliche Gleichgültigkeit von Seiten des Grossfürsten, und die zunehmende Abneigung von Seiten des Volkes bemerkte, zog er sich in das eben erwähnte, von ihm mit grosser Pracht erbaute *Woskressenskische* (Auferstehungs) Kloster, auch Neu-Jerusalem genannt, zurück, und zwar jetzt ohne Hoffnung, wie *Meyerberg* sagt [224]), je wieder empor zu kommen. Die Ursachen seines Unglücks wurden schon zu *Meyerberg's* Zeiten verschieden angegeben. »Mit der »meisten Wahrscheinlichkeit, sagt unser Reisen»der [225]) wird sein Fall der zu grossen Neue»rungssucht und Unruhe zugeschrieben [226]), die »ihn trieb, dass er Russland in einen Krieg mit »Polen verwickelte und ihm hernach auch den »mit Schweden zuzog. Durch diesen Vorwand »machten ihn seine Feinde bey dem Grossfür»sten verhasst. Die Gunst des Volks entriss man »ihm dadurch, dass man in den von ihm ein»geführten Schulen zur Erlernung der griechi»schen und lateinischen Sprache, in verschiede»nen Veränderungen der kirchlichen Gebräuche, »in seiner Strenge gegen manche Sitten des Vol»kes und vielen andern Neuerungen Veranlas-

»sung zu dem Verdachte fand, als wolle er den »alten wahren Glauben zu Grunde richten [227]). »Er wurde daher allgemein gehasst und, da die »Gunst des Grossfürsten durch die Klagen sei»ner Gemahlin und seinen dem Patriarchen per»sönlich übelwollenden Schwiegervater, ihm »längst entwandt war, so glaubte man weiter »keine Schonung gegen ihn brauchen zu dür»fen.« Und wirklich wuchs die Unzufriedenheit gegen ihn immer mehr, die Beschuldigungen gegen den ehemals vom Volke angebeteten Patriarchen wurden immer häufiger und lauter, bis endlich der Grossfürst im J. 1660 eine Kirchenversammlung berief, um *Nikon* zu richten und einen neuen Patriarchen zu erwählen. Als diese erklärte, sie habe nicht die Befugniss, ihr geistliches Oberhaupt zu richten, liess der Zar, um auch dieses Hinderniss zu heben, im J. 1666 die Patriarchen von *Konstantinopel*, *Alexandrien*, *Antiochien* und *Jerusalem* zu einem Concilium und Gericht über den gefallenen Günstling nach Moskau einladen [228]). Die von *Alexandrien* und *Antiochien* erschienen auch wirklich, und durch einen, am 12 Dez. 1667 von ihnen mit

der ganzen in der Hauptstadt versammelten griechischen Clerisey gefällten, Spruch ward *Nikon* seiner Patriarchen - Würde verlustig erklärt und als Mönch in ein Kloster, auf einer Insel im weissen Meere, verwiesen und von da 1676 auf Befehl des Patriarchen *Ioakim* in das Kirilowsche Kloster hinüber geführt [229]). Nach 13 Jahren endlich berief ihn auf Fürbitte der Mönche des Woskressenskischen oder Jerusalems - Klosters nach dem Tode von *Alexej Michailowitsch*, dessen Sohn *Feodor Alexejewitsch* im J. 1680 zurück, um ihn wieder in seine vorige Würde einzusetzen. Der durch Unglück und klösterliche Strenge erschöpfte Greis trat auch die Reise wirklich an, kam aber nur bis *Jaroslaw*, wo er am 17. Aug. 1681, im 76sten Jahre, starb. Sein Körper wurde auf Befehl des Grossfürsten nach dem *Woskressenskischen* Kloster, in der Nähe von Moskau, gebracht und daselbst mit grossen Feierlichkeiten beigesetzt.

Die hier gegebene Abbildung dieses merkwürdigen Mannes führt im Originale folgende Unterschrift: *Der zu vnser Zeit in Ungnaden von der Moscau abwesende Patriarch des gantzen*

*Russlandes Nikon, seines alters nunmehr 45 Jahr* [230]) *eines gemeinen Landpfaffen Sohn, ist* 11 *Jahr Patriarch gewesen* [231]), *geboren Anno* 1617 [232]) *im Niesenwogrodischen* [233]) *gebiehte, von wegen seiner Geschickligkeit vndt gaben der Natur nachmahls zum Metropoliten* [234]) *erwehlet, vmb dieselbe Zeit ist sein Weib eine Nonne geworden vnd endlich im Kloster gestorben. Jetzo helt er sich auff in einem Kloster Aufferstehung Christi oder New Jerusalem genandt* 40 *Würst, sind* 8 *Teutsche Meilen* [235]) *weit von Moscau.*

Da *Meyerberg* den Patriarchen *Nikon* nicht mehr in seiner Pontifical-Kleidung sehen konnte, so muss er diese Zeichnung, die ihn in seinem vollen Ornate darstellt, wahrscheinlich nach einem frühern Bilde haben copiren lassen, und in dieser Hinsicht darf man nicht bloss grosse Treue in den Beiwerken, sondern sogar Portrait-Ähnlichkeit voraussetzen. Nach den noch in dem Patriarchen-Palais in Moskau aufbewahrten Kleidungen [236]) von ihm, muss er sehr gross gewesen seyn, und so sehen wir auch seine Gestalt hier angedeutet. Er trägt auf dem Haupte eine goldene mit Perlen und Edelsteinen besetzte *Mi-*

*tra*, in Gestalt einer Krone; um die Schultern den *Homophor*, eine Art von Stola, welche vorn die Brust bedeckt, den *Sakkos* oder die grosse Tunica [237]), den *Epitrachil*, ein breiter Streifen, der unter dem Sakkos getragen, um den Hals geschlungen wurde und auf die Brust herabfiel, die Armstücke, russisch *Porutschi*, welche auch oft mit Edelsteinen geschmückt waren, die *Palitsa* und *Nabedrennik*, zwey Stücke Zeug, das erstere viereckig, das andere länglich, welche als Zeichen der oberpriesterlichen Würde auf den Seiten getragen wurden. Alle diese Kleidungen *Nikon's* sind, so wie die Mitra, noch vorhanden; sie sind sämmtlich sehr kostbar und Geschenke aus den Zeiten der Gunst des Grossfürsten *Alexej Michailowitsch* [238]). In der Rechten hält er einen Patriarchenstab [239]), *Possoch*; in der Linken ein langes Gewand oder Tuch, welches letztere gewöhnlich von weisser Seide und mit goldenen Fransen besetzt war. Ein Chorknabe steht hinter ihm und hält einen Zipfel des über den Rücken herabfallenden Schulterstückes. Neben ihm sieht man als Zeichen seiner hohen Würde, ein Tabouret mit einem Kissen darauf.

BLATT 60.

Abbildung desselben Patriarchen *Nikon*, in seiner einfachen häuslichen Kleidung, in welcher er nur durch den Stab von einem gemeinen Mönche unterschieden wird. Die Unterschrift sagt: *Der anietzo in Vngnaden Patriarch Nicon, wie er täglichen in seinem Residenz Palatio* [240]) *entweder bey vnsser lieben Frauen Patriarchischen-Kirchen Himmelfahrt in dem Schloss Kremling, oder zu Jerusalem* 8 *Teutsche meil von Moskau alwo er sich befündet, aufziechet* [241]).

BLATT 61.

Darstellung, wie man Bittschriften, welche an den Grossfürsten gerichtet waren, einem Grossen des Hofes überreichte. Was hierbey unserm Reisenden vorzüglich auffallend gewesen seyn mag, dass lag wohl weniger in der Sache und Art des Suppliziren's, die sich wohl überall und zu allen Zeiten immer so ziemlich gleich gewesen sind, als vielmehr in der Form und in den Ausdrücken, deren man sich darbey bediente; woher er sich denn auch mit diesem Blatte be-

sonders bey der schriftlichen Einkleidung der Gesuche aufhält. Wir sehen hier einen vornehmen Bojaren stehen, dem sich von jeder Seite zwey Supplicanten, unter denen ein Ausländer, mit entblösstem Haupte und einer nach damaliger Kanzleyform zusammengerollten Bittschrift in der Hand, nähern. Die sehr ausführliche Unterschrift dieser Zeichnung lautet folgendermassen:

*Die Tschelobiten* [242] *sind Supplicationes welche so wol von Teuttschen als Moscowitern vnd andern Nationen mit demütigem stirnschlag vnd gebückter berührung der Erden an den Zaaren vnd Gross Fürsten übergeben werden, der zwar dieselben nicht selbst empfähet, sondern werden entweder von seinem Schwiegervater Ilia Danilowitz Miloslausky, oder Fedor Michaelowitz Ertichou* [243]*, obersten Hoffmeister, oder Georgio Ivanowitz Romadanowsky, Cammer Herren, oder Almass Ivanow, Gross Canzlern, oder sonst von einem andern beywesenden Bojaren angenommen, sind nach Cualitet der Personen vnd Jhrer Canzley gebräuchlichem stylo auff folgende weise vnterschrieben: Worbey zu wissen dass die Supplica-*

*tiones alle werden zusammen gerollet, sehen alls den auss, gleich einer auffsteigenden racketten, ausswendig ist keine überschrifft, nur inwendig fanget des Zaaren völliger, titul an vnd nach dem des Supplicanten sein Tauffnahme ohne Zunahmen im diminutivo; als*

*Der Patriarch mit der Clerisey: Bogomoletz Twoi Nikon, dein Fürbitter bey Gott, Nicon.*

*Eine Nonne: Tschelombiuth* [244]*) Bogomolitza Twoia Maruschka Dotsch Fedrowa Stariza, es schläget für dir die stirn deine fürbitterin bey Gott, Mariken Fedors Tochter, Nonne.*

*Ein Bojar oder Edellman: Tschelombiuth Hlop* [245]*) tvoi Iwatschka* [246]*), Es schläget für dir die stirn dein sclave Henssken.*

*Ein Gost* [247]*) oder priviligirter Wirth: Tschelombiuth Musik* [248]*) tvoi Petruschka, Es schläget für dir die stirn dein Vnterthan Peterchen.*

*Ein gemeiner Kauffmann oder Bürger: Tschelombiuth Sirota tvoi Andruschka, Es schläget für dir die Stirn dein Waise Andressken.*

*Eine Edellfraw: Tschelombiuth Rabitza* [249]*) Tvoi Annutschka* [250]*) Dotsch Iwanowa, Es schlä-*

*get für dir die stirn dein unterthäniges Mädchen, Anchen, Johannis Tochter.*

*Ein Baur: Tschelombiuth Chresteani* [251] *twoi Gritzka* [252], *Es schläget für dir die stirn dein Christ Gregorken.*

*Ein Bäurin: Tschelombiuth Strotinka Maruschka* [253]; *Es schläget für dir die stirn dass Waiselein Marttchen.*

*Ein Teuttscher Soldat: Tschelombiuth Hlop twoi Pavluschka, Es schläget für dir die stirn dein sclave Paulken.*

*Ein Teuttscher Kauffman: Tschelombiuth Sirota twoi Fedotka, Es schläget für dir die stirn dein Waise Fedorken.*

*Eines Bojaren diener: Tschelombiuth Czeloueck* [254] *twoi Alotschka* [255], *Es schläget für dir die stirn dein Mensch Alexeichen.*

*Hiernechst folgen die contenta, wass man begehret und warumb man bittet* [256].

**B l a t t 61. 2.**

**Als es nach langen, hartnäckigen Kriegen dem Grossfürsten *Iwan IV Wassiljewitsch*, dem Grausamen, endlich gelungen war, sich eines**

Theiles von Liefland und namentlich der unglücklichen Stadt Dorpat zu bemächtigen, glaubte er sich der Ruhe und Treue seiner neuen Unterthanen dadurch am gewissesten zu versichern, dass er sie nach Russland führen und sich in verschiedenen entfernten Gegenden seines grossen Reiches ansiedeln liess. Viele von ihnen hatten die Erlaubniss bekommen, sich in einer Vorstadt Moskau's niederzulassen, die auch von ihnen den Namen der deutschen, *Nemezkaja Sloboda* [257]), erhielt. Anfangs mussten sie sich, wie alle Ausländer, die sich in Russland des Handels und der Gewerbe wegen niedergelassen, oder in des Grossfürsten Dienste getreten waren, Russisch kleiden, um nicht von dem Pöbel beschimpft zu werden [258]). Als sich aber unter der Regierung des *Michailo Feodorowitsch* einmal einige Ausländer während einer religiösen Prozession unehrerbietig betragen hatten, bewirkte der Patriarch den Befehl, dass sich künftig alle Ausländer nach der Sitte ihres Vaterlandes kleiden sollten. Diese Verordnung, sagt *Olearius*, brachte die lächerlichsten Verlegenheiten und Auftritte hervor. Die Ausländer fanden näm-

lich in Moskau keine Schneider, welche einem jeden nach der Mode seines Landes neue Kleider hätten machen können. Sie waren daher gezwungen, entweder die alten Kleider, in welchen sie nach Russland gekommen waren, oder die noch ältern, welche die Russen zu der Väter und Grossväter Zeiten in Liefland erbeutet, und bis dahin als Alterthümer aufbewahrt hatten, hervorzuziehen, und in diesen theils abgetragenen, theils altmodigen Kleidern selbst am Hofe zu erscheinen: welches natürlich das grösste Gelächter unter den Fremdlingen selbst veranlasste. Solche Alt-Deutsche fand *Meyerberg* in Moskau, und ihre Kleidung musste ihm wohl sonderbar genug vorkommen, um sie für seine Sammlung abbilden zu lassen. Wir sehen hier zwey Figuren, eine männliche und eine weibliche; die erstere hat folgende Überschrift: *Der aufzug eines Alt Teuttschen in der Moscau A.* 1661. Neben der weiblichen steht: *Vnd wie eine Alt Teutschinn gekleidet anietzo einher gehet.* Die Unterschrift giebt noch folgende Erklärung: *Abbildung derer durch den Tyrannen Iwan Wasiliwitz Ao* 1574 *auss Lieffiandt nacher Moscau ge-*

*fangen hinweg geführeten Teuttschen Tracht vnd Kleidung, wie vnd welcher gestalt sie anietzo einher gehen. Die Männer tragen Russische Kappen, Handtschuch vndt Stiefel; Die Weiber Stiefel, Kappen vnd Vberröck, im übrigen sind sie gekleidet nach Teutscher Manier, sindt des Gross Fürsten gleich andern Moscowitern ewige Vnterthanen, müssen im lande verbleiben vnd haben keine Hoffnung weder sie selbst vor sich noch ihre nachkommen daraus zu kommen. Im übrigen haben sie ihr freyes Exercitium Religionis gleicher gestalt es ihre Eltern gehabt haben, Wohnen nebenst andern Russen in der Stadt Moscau, haben eigne heuser, können auch ihrem belieben nach landgüter besitzen.*

BLATT 62.

Abbildung der Gebräuche bey einer Beerdigung. Dass diese zu *Meyerberg's* Zeit von den jetzt gewöhnlichen nicht wesentlich abwichen, sieht man aus folgender Beschreibung welche er, p. 55, seines Werkes davon giebt. »Bey dem Bestatten der Todten pflegen die Russen, die sich »doch sonst gern bey öffentlichen Gelegenheiten

»sehen lassen, nicht eben besonders grossen Auf-
»wand zu machen. Sobald der Leichnam von ei-
»gens dazu bestellten Personen abgewaschen wor-
»den, wird er in Leinentücher gewickelt, und
»in den Sarg gelegt. Auf dem Zuge zur Grab-
»stätte gehen Frauen aus der Verwandtschaft,
»anstatt der Klageweiber, mit aufgelöstem Haare
»voraus und singen, oder heulen vielmehr, Kla-
»gelieder. Ein Priester trägt das Heiligenbild,
»welches der Verstorbene besonders verehrte,
»voran; ihm folgen mehrere andere Geistliche,
»und diesen die Verwandte und Freunde in gros-
»ser Anzahl, alle eine brennende Kerze tragend.
»Auf dem Kirchhofe, ausserhalb welchem nur
»plötzlich Verstorbene oder durch einen Spruch
»der Kirche dieses Vorzuges Beraubte begraben
»werden, öffnet man den Sarg noch einmal, je-
»der aus dem Gefolge küsst den Todten, um
»Abschied von ihm zu nehmen, und dann wird
»der Leichnam der Erde übergeben, wobey
»man darauf siehet, dass das Gesicht immer nach
»Osten gerichtet ist.« Die Zeichnung selbst ent-
hält weiter keine Beschreibung, wohl aber die
*Formula eines Gebetes, welches die Geistlichen in*

*Weis Russlandt den Todten ins Grab zu geben pflegen.*

B L A T T 63.

Eins der vorzüglichsten und verdienstvollsten Blätter dieser ganzen Sammlung; der Plan von Moskau, mit grosser Kunst und Genauigkeit aufgenommen und mit vielem Fleisse und ausserordentlicher Geschicklichkeit ausgeführt [259]). Prospekt und Plan der ungeheuern, alten Zaren-Stadt ist hier dergestalt vereinigt, dass alle Kirchen und Häuser in perspektivischer Ansicht gezeichnet sind, was besonders bey dem Kreml die Wirkung eines Plans en relief hervorbringt. Es würde zu weit führen, eine Vergleichung des hier abgebildeten Moskau's mit dem Grundriss der heutigen, mit Zauberschnelle, und prachtvoller wie je aus ihrer Asche neuerstandenen Stadt anstellen zu wollen, eine Arbeit, die bey dem Reichthume von Materialien ja ohnehin jedem Leser zugänglich ist. *Meyerberg* giebt von ihr [260]) folgende Beschreibung: »Die Stadt Moskau hatte ehemals einen ausserordentlich grossen Umfang und war sehr stark bevölkert; sie

»ist aber oft von zufälligen Feuersbrünsten heim-
»gesucht, und im Jahre der Welt 7079, Christi
»1570, am 24. Mai von den Perekopschen Tata-
»ren und im J. 1611 von den Polen durchaus
»abgebrannt worden [261]), und enthält gegenwär-
»tig in einem Umkreise von weniger als 19 Wer-
»sten weit weniger Einwohner als vorher, und
»unter diesen noch viele Gefangene aus Polen
»und Litthauen. Bringt man dabey in Anschlag,
»dass, wie schon von vielen vor mir bemerkt
»worden, jedes Haus geräumige Höfe und Plätze
»enthält und häufig Obst- und Gemüse-Gärten
»dazu gehören, dass man in der Stadt nicht sel-
»ten grosse Weideplätze findet, und dass sie,
»ich möchte beinahe sagen, unzählige Kirchen
»und Kapellen in sich fasst, so wird man es
»erklärlich finden, dass sie nicht die beträchtli-
»che Zahl von Einwohnern haben kann, welche
»einige, durch ihren grossen Umfang verführt,
»angenommen haben. Ihr befestigter Theil, der
»Kremelin genannt, die eigentliche Residenz der
»Grossfürsten, ist nicht viel kleiner als eine
»mittelmässige Stadt; er wurde von Iwan, dem
»Sohne *Wassils des Blinden*, zuerst mit einer

»Mauer umgeben und ist jetzt durch zweck»mässige Erweiterungen und einen tiefen Gra»ben in den besten Vertheidigungsstand gesetzt. »Alles was zur Nothdurft, Bequemlichkeit und »Schwelgerey des Lebens gehört, ist wohlfeil »und in solchem Überflusse in Moskau vorhan»den, dass es kein Land der Erde um sein mil»deres Klima, seine grössere Fruchtbarkeit des »Bodens, seine reicheren Erzeugnisse der Erde, »oder seine arbeitsamere und kunstfleissigere Be»wohner zu beneiden braucht. Und ob es gleich »sehr weit von irgend einem Meere entfernt liegt, »so kann es doch die Wohlthat vieler Ströme »benutzen, um mit den entferntesten Provin»zen einen höchst gewinnreichen Verkehr zu »treiben.«

Zur Erklärung des Planes ist im Originale folgendes hinzugefügt:

*Moscua. Die Circumferentia oder vmbkreiss dieser Haubt vnd Residenz Statt des Zarn in Russlandt ist* 19 *Würst oder Italiänische Meilen* 262).

A. *Kremlingorod.* B. *Kytaygorod.* C. *Czarrigorod.* D. *Scorodum* 263). E. *Schlawada* (Sloboda) *Hamounike* 264).

1. *Czaarn Palatium.* 2. *Der grosse hanss Iuan Weliki* [265]). 3. *Christi geburt in gebürgen* [266]). 4. *St. Michael Archangel Kirchen.* 5. *Vnsser lieben Frauen ableiben Kirchen, Patriarchälisch oder Thumb* [267]) 6. *Des Patriarchen Palatium.* 7. *Mirakl Kloster* [268]). 8. *Phroloffsky pfordten* [269]). 9. *Dreyfaltigkheit über den Graben* [270]). 10. *Theatrum vnd Schaublatz* [271]). 11. *Der breiteste blatz.* 12. *Die gasse der Kaufleuth.* 13. *Der gasthoff* [272]). 14. *Der landsleuth gerichtshof* [273]). 15. *Buch Truckherey.* 16. *Der Gesandten hoff.* 17. *Das Profiandthauss des Czaaren.* 18. *Des Czaarn pferdtstall.* 19. *Borodiutzki pforte.* [274]). 20. *Der Thurn an wellichen das Wasser aufgezogen wirdt.* 21. *Der Czarischen bilder mahler ihre Wohnung auf gebürgen* [275]). 22. *Ein Müntzhauss.* 23. *Des Czaaren Gardten* 24. *Der Hoff da man die Stuekh gieset* [276]). 25. *Stritanski pforten* [277]). 26. *Die andere Phrolofski pfordten.* 27. *Pokrofskie pforten.* 28. *Jauskie pforten.* 29. *Des Fluss Moskua pforten.* 30. *Pfordten zum Wasserführen in Kremelin.* 31. *Pfordten derer 3 Heiligen* [278]). 32. *Kertogliskie pfordten.* 33. *Farbatskie pfordten* [279]). 34. *Nikitskie pfordten.* 35. *Twerskie pforten.* 36. *Dimitrische*

*pfordten* [280]). 37. *Negliner Durchfluss* [281]). 38. *Tagane pfordten* [282]). 39. *Der Teutschen begräbnis.* 40. *Kalufskie pfordten* [283]). 41. *Krimischer hoff.*

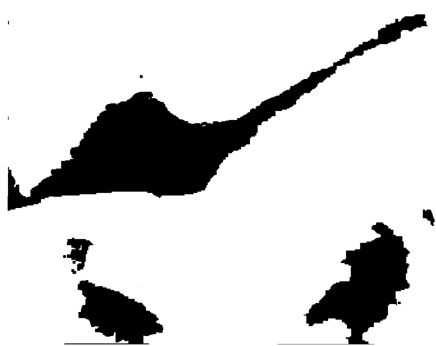
*Nachfolgendte seindt vermehrert* [284]). 42. *Der Czárin wissen* [285]) *wo man sich mit stuekh exercieret.* 43. *Der andere des Czaren Stal.* 44. *Alexi Kloster.* 45. *Schwan Teuch vnd Anten Teuch.* 46. *Des Czarn Garten auf des Basilï wisen.* 47. *Fischhoff.* 48. *Saltzhoff.* 49. *Holtzhoff.* 50. *Gemeiner Waitzmarkht.* 51. *Die grosse neue Glokhen* [286]).

Nachdem von allen diesen Benennungen auch die, wie es zu erwarten war, sehr verstümmelten russischen Namen gegeben worden, folgt am Schlusse noch diese Bemerkung: *Der Foedor Juanowitz gewester Czar des Tyran Sohn, hat die weisse Maurn ut lit. C. zusehen, bauen lassen Anno 1585, nach der Russen Jahr Zahl 7094. Soliche in 7 Jahren verfertiget worden, vnd die Statt Czarigorodt genandt.*

## Blatt 64.

Gerade das letzte Blatt in dieser Sammlung stellt uns einen Gegenstand dar, der äusserst

merkwürdig scheint und folglich *Meyerberg's* Beobachtungsgeiste nicht entgehen konnte, dessen Erklärung nicht unbedeutende Schwierigkeiten darbietet, und über welchen, ob er gleich Einheimischen und Fremden gleich auffallend seyn musste, wir doch nicht die geringste Nachricht aufbewahrt finden [287]. Es führt die Überschrift: *Horologium Moscoviticum*, und zeigt das Ziffer-Blatt einer Thurm-Uhr, über welche der Zeichnung folgende Erklärung beigefügt ist: *Dieses ist die vornembste Uhr gegen Auffgang am Froloffskie Thurn über der Porta Salvatoris am grossen Markt vndt Handelsplatz bey der Schlosspruken, fänget an die stunden mit der sonnen aufgang vnd endiget dieselben mit dero vntergang. In solstitio zur Sommerzeit wenn der tag am längsten, schläget es biss auf 17 und ist alssdann die Nacht 7 stunden lang. Das Obere an der Mauer vnbeweglich fest gemachte Sonnen bildnuss ist der Zeiger über der herumgehenden mit zieffern bezeichneten scheiben, ist die grösste Vhr in gantz Moscau: auf der Andern seiden im schloss Kremelin am bach Mosqua schläget sonst noch eine öffentlich, ausser diesen in der gantzen Stadt mehr Keine*



folglich in jeder Stunde so viel herumdrehte, als nöthig war, um den Zwischenraum von einer Ziffer zur andern auszufüllen. Statt des Zeigers diente ein Strahl aus der über der Uhr stehenden Sonne. Das Zifferblatt dieser Froloffschen Uhr war auf den längsten Tag, folglich auf 17 Stunden eingerichtet, und mit diesen in slavonischen Buchstaben, als Zahlen, so wie mit arabischen Ziffern, bezeichnet. Nach dieser Einrichtung, sollte man glauben, wäre es auch gerade nur für die Zeit der längsten Tage brauchbar gewesen, weil es mit der Abnahme derselben ja die Stunden nicht mehr richtig zeigen konnte. Und selbst wenn man annehmen will, dass es sich auch zu andern Jahrszeiten fortgedreht, und man die Stunden selbst über 12 hinaus für die Nacht fortgezählt hätte, so musste ja von 17 an eine vollkommene Verwirrung entstehen, worauf nun wieder Eins folgte. Entweder also musste die Scheibe anders bezeichnet oder das Uhrwerk auf ganz besondere und beinahe unbegreifliche Art eingerichtet seyn.

Diese merkwürdige Uhr befand sich an dem *Floroffschen* Thurme über der Heilands-Pforte,

oder *Spaskie Worota*, an welchem man sie auch auf dem *Meyerbergschen* Plane von Moskau, so wie auf dem 35sten Blatte dieser Sammlung angedeutet findet. Dieser Thurm erhielt und führte eine Zeit lang den Namen: der *Floroffsche*, weil ihm ganz nahe die Kirche der Heil. *Flor* und *Laura*, der Beschützer der Pferde und folglich auch der hier belegenen Grossfürstlichen Ställe, stand 289). Wenn sie hieher gekommen? Wer ihr Verfertiger gewesen? wie lange sie sich am Floroffschen Thurme befunden? Das alles sind Fragen, zu deren Beantwortung sich fast gar nichts mit einiger Gewissheit sagen lässt. Die ältere Geschichte Moskau's erwähnt überhaupt nur weniger Schlag-Uhren. Die erste wurde durch einen Serbischen Mönch, vom Berge Athos, Namens *Lasar*, verfertigt und unter dem Grossfürsten *Wassilij Dmitrijewitsch*, im J. 1404 (6912) an einem Thurme des Schlosses, hinter der Kirche zur Verkündigung, aufgestellt. Sie kostete 150 Rubel, oder 30 Pfund Silber nach damaligem Gelde und wurde von dem Volke um so mehr als eine Art von Zauberwerk angestaunt, da zugleich die Figur eines Menschen dabey an-

gebracht war, welcher die Stunden mit einem Hammer schlug, das Läuten der Glocken nachahmte und sich überhaupt sehr natürlich bewegte [290]). Eine andre soll von einem englischen Uhrmacher, Namens *Galoway* (Головей) verfertigt und auf den Thurm der Heilands-Pforte gesetzt worden seyn. Diess dürfte allerdings unsre Floroffsche Uhr seyn, und wir können es nur lebhaft bedauern, dass auch nicht die geringste weitere Nachricht von diesem merkwürdigen Kunstwerke auf uns gekommen ist. Eben so wenig wissen wir, wenn und warum sie aufgehört hat, an diesem Thurme zu stehen und was aus ihr geworden ist. Sie muss schon zu *Peter des Grossen* Zeiten nicht mehr in gutem Zustande gewesen seyn, da er im J. 1704 für den *Floroffschen* Thurm ein Uhrwerk mit Glocken-Spiel, für den hohen Preis von 42,474 Alb. Thalern, aus Holland verschrieb, was aber erst unter *Catherina II* aufgestellt wurde. Kurz, wir wissen im Ganzen sehr wenig über ein so merkwürdiges Kunstwerk, mit welchem uns *Meyerberg* eigentlich zuerst bekannt gemacht hat, ob er es gleich, auffallend genug, in seiner Reisebe-

[illegible] gar nicht erwähnt, und zu dessen Geschichte es nun, nach dieser Anregung, gewiss nicht an Beiträgen und Aufklärungen fehlen wird.

---



# ANMERKUNGEN.

1) Durch einen Druckfehler wird er in *Ebert's* Allgem. Bibliogr. Lexikon, II. S. 75. *Rdf. Storng* genannt.

2) Dass sich ausser diesem *Storn*, noch ein andrer Maler, Namens *Johann Pümann*, in *Meyerberg's* Gefolge befunden habe, ist oben S. 23, Note 3. bereits bemerkt worden.

3) Diese charakteristische Eigenheit des Kunstgeschmackes jener Zeit ist in unsern lithographischen Blättern mit Kreide angedeutet.

5) *Das Hakelwerk*, nach *J. C. Adelung's* Wörterbuch, ein »mit der Sache selbst nur in Niedersach»sen übliches Wort, eine Art der Befriedigung um »Häuser zu bezeichnen, wo über einem Zaum oder »Plankenwerke, zwischen mehrern langen kreuzweise »in die Erde geschlagenen Pfählen, ganze Fuder Busch»oder Reissholz gelegt werden,« *Meyerberg*, der kein Niedersachse, sondern ein Schlesier war, scheint es hier für einen mit spanischen Reitern umgebenen Ort zu gebrauchen.

6) *Iwan Affanassjewitsch Sheljabushskoi*

7) Dieser Friede wurde am 21 Juni 1661 zu *Kardis*, einem Dorfe auf der Gränze zwischen Ehstland und Liefland geschlossen.

8) Das Schloss Kockenhusen wurde von den Sachsen im Jahre 1700 in die Luft gesprengt. Seine

schreibung [illegible]
Geschicht[illegible]
wiss nich[illegible]
len wird.

[illegible] noch jetzt in ihrer schönen Lage einen [illegible] Anblick geben, findet man [illegible] poet. Taschenb. für die deutsch- [illegible]. Riga 1812. 12', S. 50. in [illegible] Liv- und Ehstlands, Riga [illegible] des Grafen von Rech- [illegible], [illegible] [illegible] Ordin-Nasch- [illegible]

[illegible] und [illegible], Greise,

[illegible] nicht, also [illegible] kommt von [illegible], eine Höhle, her, [illegible] der der- [illegible] diesem [illegible], das Kiew- [illegible] der Pe- [illegible]

[illegible] in geistlichen [illegible] war, nach des [illegible] Väterbuch der [illegible] Russischen [illegible] reformirter Religion, kam [illegible] nach Kiew und [illegible]

zur griechischen Kirche über. Archimandrit in ... wurde er erst 1672. Über seine Verdienste und ...iften sehe man das angeführte Werk.

13) Der Körper des heil. *Ilja Murometz* liegt ... *petscherskischen* Kloster zu *Kiew* und nicht in ...*ow*.

14) *Jas*, und im Diminutif *Jasik* (язъ, язикъ) ... Plötze, Rothfeder, *cyprinus rutilus*. Ausser die... Fische werden aber noch sehr viele andre Arten, ...züglich Brachsen, Hechte, Quappen, Aale, Rebse ...elche oft die Stelle der Heeringe im Lande vertreten) ...leier, Kaulbarse u. a. m. in so grosser Menge im ...ipus-See gefangen, dass ehemals über 17,000 Men...hen an den Ufern desselben ihre Nahrung und Ge...erbe davon hatten.

15) *Pskow* liegt an der *Welikaja* und an der *Pskowa*, welche aus dem See *Pekowiza* oder *Pesko...wiza* fliesst.

16) Diess ist ein Irrthum, *Pskow* wurde 1509 unterworfen und zwar von dem Zar *Wassilij Iwanowitsch*, der ein Grosssohn von *Wassilij Wassiljewitsch* dem Blinden war, und den Beinahmen der *Muthige* erhielt. *Grosnüi*, der Schreckliche, wurde bekanntlich *Iwan IV Wassiljewitsch* (1534 — 1584) zubenannt.

17) Das obige *Opoki*.

18) *Dworänin*, Edelmann. Wahrscheinlich: *Alexander Iwanowitsch Anitschkow*.

Überbleibsel, die noch jetzt in ihrer schönen Lage einen höchst malerischen Anblick geben, findet man abgebildet in »Livona, hist. poët. Taschenb. für die deutsch- »russischen Ostseeprovinzen, Riga 1812. 12°, S. 50. in »Denkmäler aus der Vorzeit Liv- und Ehstlands, Riga »1821. 4°. Erstes Heft, und in des *Grafen von Rech- »berg* Voyage pittor. en Russie, Cah. I.«

9) *Affanassij Lawrentjewitsch Ordin-Naschtschokin.*

10) Чернецы, Mönche, und Старцы, Greise, Mönche.

11) *Pitschu* bedeutet im Russischen nichts, also auch nicht heilig; der Name des Ortes kommt von dem Worte *печера*, oder *пещера*, eine Höhle, her, weil dieses vermuthlich die erste Wohnung der dortigen Mönche war. Bekanntlich führen ausser diesem *Pskowschen* Kloster auch noch zwey andere, das *Kiewsche* und das *Nishegorodsche*, den Namen der *Petscherskischen.*

12) Dieser *Gisell*, *(Ghizelius)* der im geistlichen Stande den Namen *Innokentij* führte, war, nach des gelehrten Metropoliten *Eugen* histor. Wörterbuch der geistlichen Schriftsteller in der Griechisch-Russischen Kirche (Словарь исторический о бывшихъ въ Россіи писателяхъ духовнаго чина Грекороссійскія Церкви, С. П. Б. 1818). Th. I. S. 209, aus Polnisch-Preussen gebürtig und reformirter Religion, kam aber schon in seiner Jugend nach *Kiew* und trat

hier zur griechischen Kirche über. Archimandrit in *Kiew* wurde er erst 1672. Über seine Verdienste und Schriften sehe man das angeführte Werk.

13) Der Körper des heil. *Ilja Murometz* liegt im *petscherskischen* Kloster zu *Kiew* und nicht in *Pskow*.

14) *Jas*, und im Diminutif *Jasik* (язъ, язикъ) die Plötze, Rothfeder, *cyprinus rutilus*. Ausser diesem Fische werden aber noch sehr viele andre Arten, vorzüglich Brachsen, Hechte, Quappen, Aale, Rebse (welche oft die Stelle der Heeringe im Lande vertreten) Bleier, Kaulbarse u. a. m. in so grosser Menge im Peipus-See gefangen, dass ehemals über 17,000 Menschen an den Ufern desselben ihre Nahrung und Gewerbe davon hatten.

15) *Pskow* liegt an der *Welikaja* und an der *Pskowa*, welche aus dem See *Pekowiza* oder *Peskowiza* fliesst.

16) Diess ist ein Irrthum, *Pskow* wurde 1509 unterworfen und zwar von dem Zar *Wassilij Iwanowitsch*, der ein Grosssohn von *Wassilij Wassiljewitsch* dem Blinden war, und den Beinahmen der *Muthige* erhielt. *Grosnüi*, der Schreckliche, wurde bekanntlich *Iwan IV Wassiljewitsch* (1534 — 1584) zubenannt.

17) Das obige *Opoki*.

18) *Dworänin*, Edelmann. Wahrscheinlich: *Alexander Iwanowitsch Anitschkow*.

19) De Rebus Moschorum in *Wichmann's* Samml. S. 347. »Propter adhaerentem Lacum Ilmen, aquis in»termediis cocto lapide, extructa, ut aliquorum Monaste»riorum Venetorum formam referre videantur.«

20) Diese altdeutsche Benennung der Stadt *Nowgorod* kommt noch im 17ten Jahrh. häufig vor. *Der Garten* bezeichnete ehemals unter andern auch einen befestigten Ort, ein Schloss, eine Burg, einen Pallast, eine Stadt; verwandt mit dem Russischen *городъ*, dem Polnischen *grod*, dem Böhmischen *Hrod, Hrad*, dem Schwedischen *Gard* u. s. w. Daher die vielen Namen von Städten, die sich auf *gard* endigen, z. B. *Stargard, Naugard, Belgard, Stuttgard* u. a. m. S. *J. C. Adelung's* Wörterbuch v. *Garten.* Merkwürdig ist es, dass (nach *Heym's* geogr. Encyklop. des Russ. Reichs S. 935) die Tataren und Tscheremissen die Stadt *Wätka, Naukrad* oder *Naugrad* nannten, »vermuth»lich, setzt *Heym* hinzu, weil die ersten Bewohner die»ser Stadt aus *Nowgorod* kamen.«

21) In dem »Kirchen- und Kloster-Staat des Rus»sischen Reichs« in *Büsching's* Magazin werden unter der Kaiserin Elisabeth noch für die ganze Nowgorodsche Eparchie 79 Mönchsklöster angegeben. Im J. 1790 hatte die Stadt selbst nur 3 Mönchsklöster. S. *Heym's* geograph. Encyclop. des Russ. Reichs. S. 558.

22) *Iwan III Wassiljewitsch* (1462 — 1505.) führt bekanntlich den Beinahmen des Grossen. *Grosnüi*, woraus *Meyerberg Grotzdin* macht, *der Schreckliche*,

war der Beinahme *Iwan IV Wassiljewitsch*. S. oben S. 275. Note 16.

23) Bekanntlich besetzte und verheerte *Iwan Wassiljewitsch, der Schreckliche*, Nowgorod völlig im Jahre 1570.

24) S. oben S. 275. Note 16.

25) *Twer* wurde im Jahre 1488 von *Iwan III Wassiljewitsch* dem Grossen erobert. S. oben S. 276. Note 22.

26) Bey *Olearius* S. 126 *Beschick*.

27) Ungefähr 20 Jahr später bemerkte *Tanner* bey dem Einzuge des Polnischen Gesandten, in dessen Gefolge er sich befand, einen Haufen Reiter, die an beiden Schultern mit schönen über den Kopf emporstehenden Flügeln versehen waren, höchst wahrscheinlich ein von den Tataren angenommener Zierrath. S. *Tanneri* Legatio Polono-Lithuanica in Moscoviam, Norimb. 1689. 4. p. 44.

28) Von *Kämpfer's* handschriftlich im Brittischen Museum befindlicher Reise nach Russland habe ich in der Biographie *Siegmunds Freiherrn von Herberstein* S. 503 vorläufige Nachricht gegeben. Mehr über dieselbe findet sich im Anhange des gegenwärtigen Werkes.

29) »Zween silberne Zügel nach Reussischer Art »zur Zierde, als Wagenketten.« *Petrejus*, S. 278.

30) *Grigorij Iwanowitsch Romodanowskoi*.

31) Man nannte diese Kolben *Schestoper*, sechsfederig, vielleicht von den sechs grossen, als Federn

ausgezackten Theilen, aus welchen der Knopf derselben zusammengesetzt war. S. *Siegm. Freih. v. Herberstein.* S. 195. Шестоперъ wird gewöhnlich als eine Art Lanze, Speer oder Wurfspiess erklärt der an dem obern Ende wie ein Pfeil befiedert ist. Ganz ähnlich ist die Benennung dieser Waffe im Persischen, wo *Scheschper* (zusammengesetzt aus *schesch*, sechs, und *per*, die Feder) eine runde Keule mit 6 Ecken, auch einen Pfeil, dessen Spitze sechs scharfe Seiten hat, bedeutet. S. Wien. Jahrb. d. Lit. 35. S. 147.

32) *Petrejus* sagt, S. 278, dass bey dem Einzuge seines Gesandten, Tataren, Deutsche und Polen unter den aufgestellten Truppen zugegen waren.

33) Diese sonderbare Art anzuspannen sieht man auch schon auf einigen frühern Blättern abgebildet, z. B. Bl. 5.

34) In dem mehrmals angeführten Werke über die Vermählung des Grossfürsten *Michailo Fedorowitsch* siehet man den Thron ebenfalls immer in dieser Ecke vorgestellt. *Kämpfer* sagt in seiner oben erwähnten Reisebeschreibung: »beyde Majestäten sassen nicht zur »Mitte, sondern etwas nach der rechten Seite des Saals »propter columnam mediam.«

35) Dieser Thron wird noch in dem neuen Arsenal (Оружейная Палата) zu Moskau aufbewahrt, und man findet ihn abgebildet in der Beschreib. desselben.

36) *Petrejus* beschreibt ihn S. 553 eben so: »vnd sitzet der Grossfürst selbst auff einem Stuel; wel-

»cher viereckket vnd ziemlich hoch gemacht ist mit ei-»nem spitzigen Thürmichen, vnd gantz vnd gar mit »golde vberzogen. Auff der spitzen desselbigen Stuels, »stehet ein Adler mit aussgebreiteten flügeln, von golde »gemacht.«

37) In allen Zarischen Pallästen hatten die Heiligen-Bilder immer den ersten Platz; unter denselben hingen gewöhnlich mehr oder weniger kostbare Decken (пелены), auf welchen Figuren in Perlen und Edelsteinen gestickt waren. Bey dem Empfange von fremden Gesandten wurde der Werth und die Pracht dieser Decken nach dem Range derselben bestimmt.

38) *Petrejus* S. 553. Zum Handkusse wurden nur christliche, nicht aber türkische, persische und tatarische Gesandte zugelassen. *Olearius* S. 33.

39) *Petrejus* ebend. »Bey dem Stuel zu des Gross-»fürsten *Rechten Stand* stehet auch ein viereckigt klei-»nes Thürmichen, mit golde gantz vnd gar vberzogen, »vnd vngefehr zwo Ellen hoch, darauff stehet des Reichs »Apffel, mit allerley Edelsteinen gezieret, vnd oben auff »ein klein Creutze.«

40) S. oben S. 36.

41) S. oben S. 37.

42) Über den Fürsten *Miloslawskij* S. Iter in Moschoviam p. 86.

43) *Kämpfer* sagt in seinem mehrmals angeführten Reise-Berichte: »Zu beiden Seiten stunden mit auf-»gehobenen versilberten grossen Schlachtschwertern a

»junge Knesen mit verdeckten Häuptern, und also 4, »welche beym Handkuss ihre Schwerter über die Schul»ter, als fertig zum Hiebe hängen liessen.« S. ebenfalls *Petrejus*, S. 555, und *Olearius* S. 33. Bey *Reutenfels* (de rebus Moschov. II. c. 2. p. 122,) werden nur zwey *Ründü* angeführt, »von denen der eine eine »Axt von Elfenbein, *Tapor*, und der andere eine »Keule, *Schestopor*, (S. oben S. 277. Note 31.) auf der »Schulter trägt.« Der Ursprung des Namens *Ründü* ist unbekannt, und was man zu seiner Erklärung aus dem Germanischen versucht hat, ungenügend. Wahrscheinlich ist er, wie die Sitte selbst, tatarisch. *Karamsin* sagt im Allgemeinen von ihnen: *Ründen* hiessen die »Waffenträger, die man nach Schönheit, nach einer »zarten, angenehmen Gesichtsbildung und Schlankheit »des Wuchses aussuchte. Wenn sich der Grossfürst »dem Volke zeigte, so schritten sie in weissen Atlas»kleidern, mit kleinern silbernen Beilen bewaffnet, »vor ihm her, standen am Throne und erschienen den »Ausländern gleich himmlischen Engelsgebilden; in »Feldzügen aber hatten sie die grossfürstliche Rüs»tung in Verwahrung.« Th. VII. S. 149.

44) Die bey *Olearius* S. 35. befindliche Abbildung der Audienz stellt einen andern Saal dar und enthält überhaupt mehrere Abweichungen von der unsrigen. Abgerechnet, dass der Thron und Sessel des Grossfürsten anders geformt sind, so steht die Pyramide mit dem Reichs-Apfel dort dem Throne rechts, die

Bänke sind nur um zwey Stufen erhöht, die Bojaren haben sämmtlich ihre Mützen auf dem Kopfe u. s. w.

45) Es bedarf wohl kaum einer Erwähnung, dass die Russischen Namen in diesem Verzeichnisse oft völlig unkenntlich, und fast immer wenigstens falsch geschrieben sind. Durch die Güte des Hrn. Geh. Raths *Alexej Fedorowitsch Malinofskij*, Reichs-Archivars in Moskau, dem ich bey dieser Arbeit so manche andre Aufklärung und Berichtigung verdanke, bin ich im Stande, sie alle nach gleichzeitigen Urkunden richtig anzugeben.

46) *Bojaren*; sie umgaben den Grossfürsten zunächst. Ursprünglich waren sie zugleich Richter und Befehlshaber der Truppen, späterhin nur Glieder des geheimen Conseils.

47) Einige der hier vorkommenden, besonders patronymischen, Namen sucht man in den gewöhnlichen Namen-Verzeichnissen vergebens, z. B. *Kudenetowitsch*, *Ssuntscheljewitsch*, die auf fremden Ursprung deuten. — In *Korb's* Diarium, p. 131 heisst ein Fürst Tscherkaskoi, *Lehugowitsch*. — Das Bild des obengenannten Fürsten *Tscherkaskoi* findet man übrigens in Собраніе Портретовъ Россіянъ, издано Платономъ Бекетовымъ, Москва 1821, 4°, im ersten Bande.

48) *Okolnitschije*. Ihr Amt glich dem der Bojaren; sie hatten auch unter andern den Vorsitz bey den Zweykämpfen, durch welche Streitsachen entschieden wurden.

49) Edelleute, welche Beisitzer des Conseils waren.

50) Kammerjunker.

51) Sekretaire des Grossfürstlichen Rathes.

52) *Stolitza*, die Residenz.

53) Der Grossfürst *Iwan I. Danilowitsch*, wegen seiner Freigebigkeit *Kalita*, der Beutel, genannt.

54) Der Metropolit *Peter* bewog den Grossfürsten *Iwan I. Danilowitsch*, Moskau zum Zarensitze zu erheben. Auf seinen Wunsch ward daselbst am 4. August 1326 der Grundstein zu der ersten steinernen Kirche zur Entschlafung Mariae, gelegt. Der heil. Peter mauerte sich in derselben eigenhändig ein Grab, in welchem er auch nach seinem im J. 1327 erfolgten Tode beigesetzt ward. *Karamsin*, Th. IV p. 202.

55) Die hölzerne Mauer bauete *Iwan Kalita* 1339; auch erbauete er ausser jener Kathedrale noch 4 steinerne Kirchen, und unter andern die zur Verklärung Christi, welches die älteste Kirche in Moskau ist. *Karamsin* Ebend.

56) Den abgebrannten Kremnik, oder Kreml, die innere Festung Moskau's, von welcher *Meyerberg* spricht, hat ebenfalls der Grossfürst *Iwan Kalita* wieder aufgebauet. Es ist bekannt, dass der Zar *Iwan Wassiljewitsch Grosnoj* im J. 1565 jenseits der Neglinaja ein neues Schloss erbauete und es durch eine hohe Mauer rundum befestigte. *Karamsin*, X. 81.

57) S. Geschichte des Russ. Reichs von *Karamsin*, Bd. V. S. 66.

58) *Meyerberg* giebt, Iter in Mosch. p. 85., eine interessante Charakteristik dieses merkwürdigen Mannes. »Quamvis, sagt er unter andern, civilibus abscesserat mu-»neribus, in corpore tamen effoeto vigebat vis animi, con-»siliique; vnde saepius ab illo (Magno Duce) clanculum »visitabatur, et super gravioribus negotiis consuleba-»tur, homo judicio naturali, et longo rerum usu ad »gerendam rempublicam aptus, si immodicae habendi »cupiditati modum imponere scivisset.« In seiner letzten Krankheit besuchte ihn der Grossfürst täglich, und bey seiner Beerdigung erschien er unter den Leidtragenden mit in der Kirche.

59) Die Zahlen zur Nachweisung fehlen auf der Original-Zeichnung, können aber nach der Beschreibung leicht ergänzt werden, so wie man mehrere Kirchen und Thürme erkennen wird, die auf dem vorigen Blatte bereits angeführt sind.

60) Die einzelnen Stücke der Kleidung eines Patriarchen findet man ausführlich beschrieben im Guide du Voyageur à Moscou, p. 127, 128. Die Kleidung der russischen Geistlichkeit überhaupt abgebildet und erläutert in *J. M. Heineccii Abbildung der alten und neuen Griechischen Kirche*, Leipzig 1711. 4°. und in: *Die Gebräuche und Ceremonien der Griechischen Kirche in Russland, von Joh. Glen King.* Aus d. Engl. übers. Riga 1773. 4°. mit Kupf.

61) Reisebeschreibung, S. 183.

62) *Kilburger*, in *Büsching's* Magazin Th. III.

S. 322. sagt: »Die *Gosten* sind des Zaaren Commer»cienräthe und Factoren, und dirigiren unbeschränkt »die Commercien im ganzen Reich. — Sie taxiren die »Waaren in des Zaaren Schatz in Moscau, ingleichen »disponiren sie über die Zobelfängerey und den Zobel»zehenden in Sibirien, wie auch über die Archangelische »Fahrt, und geben dem Zaaren Rath und Anschläge »zu Aufrichtung Zaarischer Monopolien.«

63) Des Grossfürsten *Alexej Michailowitsch* reichgeschmückten Schild, Köcher und Streitkolben siehet man noch jetzt in dem Waffensaale in Moskau. S. Guide du Voyageur à Moscou, p. 120, 121.

64) In *Wichmann's* Samml. S. 343.

65) *Olearius* sagt S. 182. »Bey einer Ellen hoch.«

66) S. S. 277. Note 31.

67) Reisebeschreibung. S. 182.

68) »Summe honoratus est, quem maritus ad uxoris »suae oscula, et accipiendi ab eadem vini adusti hau»stum extrema civilitate invitat.« *Korb* Diarium Itin. p. 146.

69) *Reutenfels* de rebus Moschovit. p. 192.

70) S. Zur Münzkunde Russlands (von *Phil. Krug*) St. Petersb. 1805. 8°. S. 5—12.

71) Livona, auf d. J. 1816. S. 99.

72) Die eigentliche Bedeutung des Wortes *Negata* ist nicht bekannt. Einige leiten es von *Nogot*, der Nagel (an Händen und Füssen) ab, so dass es die Fussendchen von Fellen bedeutet hätte, andere von *Nagost*,

die Blösse, uud erklären es für ein kurzhaariges dünnes Fell. Auf jeden Fall bezeichnete es ein Stück Fell von geringem Werthe.

73) Namentlich römische, byzantinische, gothische, arabische und angelsächsische Münzen, die noch jetzt nicht selten in Russland in der Erde gefunden werden. Ältere russische Münzen von Wladimir u. a. kommen hier nicht in Betracht, da sie eigentlich nur als Medaillen und Gelegenheitsstücke können betrachtet werden.

74) Auf eine Criwna Silber rechnete man vier Stücke, die anderthalb Werschok lang, ungefähr fingerdick und mit einem oder mehreren Stempeln bezeichnet waren. Diess sind die sogenannten Stangen-Rubel, die besonders in den neuesteu Zeiten in Kiew und Nowgorod gefunden worden sind.

75) Geprägte Geldmünzen wurden durch die Mongolen in allen von ihnen besetzten Theilen Russlands eingeführt, und man findet deren noch sehr viele, die auf der einen Seite den russischen Reiter und auf der andern eine tatarische Inschrift haben.

76) Die Erklärung der andern ältern russischen Münzsorten, als *Puli*, *Denga*, *Poluschka*, *Altyn* u. a. bleibt, als für unsern Zweck überflüssig, hier weg. Sie waren theils keine Handelsmünze, theils nur eingebildete Münzbenennungen. *Meyerberg* sagt, Iter in Moschov. p. 91. »Terni copichi altinum, deni grivnam, centeni vero rublum *imaginarie* constituunt.«

77) So findet man, unter andern, Kopeken mit dem Namen *Aristoteles*, die der berühmte Baukünstler, Geschützgiesser, Stempelschneider, Mechaniker und Tausendkünstler *Alberti* (in den russischen Annalen auch *Amuvol* genannt), *Aristoteles*, aus Bologna, der früher *Ridolpho Fioravante* geheissen haben soll, unter *Iwan Wassiljewitsch* in Moskau geprägt hat. Die ausführliche Biographie dieses Mannes wäre ein nicht unbedeutender und sehr wünschenswerther Beitrag zur russischen Kunst- und Kultur-Geschichte.

78) Der Thaler galt um diese Zeit aber schon 64 Kopeken. S. Iter in Mosch. p. 91.

79) Nach Abzug von 5508 Jahren.

80) Dieser Rubel ist sehr selten zu finden und wird von Sammlern gewöhnlich mit 100 Rubeln bezahlt. Die Abdrücke eines neuern unter Catherina II nachgeschnittenen Stempels kann man sich in der hiesigen Münze gegen Erlegung des Metallwerths und Prägelohns verschaffen. Den ächten Rubel von *Alexej Michailowitsch* findet man abgebildet in dem Atlas zu Le Clerc's russischer Geschichte, N° 171. — Das Angeführte reicht hin, zu sehen, dass es nicht genau ist, wenn man sagt, der erste russische Rubel sey unter *Alexej Michailowitsch* geschlagen worden; dieser sogenannte Rubel kann nur wie eine Nothmünze angesehen werden, und wurde auch nicht lange nachher wieder ausser Cours gesetzt. Den ersten eigentlichen Rubel liess erst *Peter der Grosse* im J. 1704 prägen.

Der erste Viertel-Rubel, von den Ausländern häufig ein russischer Thaler genannt, wurde schon 1700 geschlagen.

81) Dieser Stempel- oder Thaler-Rubel sieht man jetzt noch ziemlich viel, doch sind sie sehr gesucht und werden bisweilen mit 50 Rubeln bezahlt, da jeder Sammler so viel von verschiedenen Ländern und Fürsten als möglich zu bekommen wünscht. Abgebildet ist er zuerst in den Novis litterariis Maris Baltici, Lubecae 1700. 4. durch Nicolaus Keder; in *Köhler's* Münzbelustigungen, in *Le Clerc's* Atlas, N° 173, u. a.

82) Ächte Exemplare dieser Viertel-Rubel, die an den Spuren des früheren Gepräges leicht erkannt werden, kommen äusserst selten vor, und werden fast nie unter 100 R° abgelassen. Die von dem unter Catherina II nachgemachten Stempel sind in der hiesigen Münze zu haben.

83) Soll четвертакъ, tschetwertak, ein Viertel-Rubel, heissen.

84) Der *Ort*, auch der *Reichsort*, das Reichsörtlein, ehemals in vielen Gegenden Ober- und Nieder-Deutschlands der vierte Theil eines Reichsthalers. — Überhaupt bedeutet die Benennung *Ort*, als Münze, gewöhnlich, den vierten Theil einer grössern. *J. C. Adelung* leitet es von dem altdeutschen *aeren*, scheren, theilen, ab. S. Wörterbuch v. *Ort*.

85) Der Nominal-Werth eines solchen neugestempelten Viertel-Rubels war, wie wir gesehen ha-

ben, nur 25 Silber-Kopeken, aber nach dem durch die Münz-Veränderung von 1655 erzwungenen Kurse, bekam ein Thaler den Werth von 200 Kop. und folglich galt $\frac{1}{4}$ Thaler 50 Kop.

86) Eigentlich nur $12\frac{1}{2}$ Kopeken, nämlich nach dem bestimmten frühern Verhältnisse, nach welchem ein Thaler nur 50, und folglich ein Viertel-Thaler $12\frac{1}{2}$ Kop. galt.

87) Nach der angeführten Berechnung wurden auf jeden Quart-Rubel $37\frac{1}{2}$ Kop. gewonnen, diese kamen aber nicht den Kaufleuten, sondern dem Grossfürsten zu gut.

88) Von diesen kupfernen Kopeken wird weiter unten die Rede seyn.

89) *Meyerberg* führt (Iter in Mosch. p 92.) zur Erläuterung an, dass der Grossfürst für 160 silberne Kopeken so viel Kupfer kaufte, dass er 100 Rubel daraus schlagen liess, und folglich nun für denselben Sold, den er früher Einem Soldaten bezahlte, 60 Streiter unterhalten konnte.

90) S. Cours d'économie politique par *Henri Storch*, T. VI. p. 88, wo sich die obigen Angaben aus einer handschriftlichen Beilage zu der Uloshenie angeführt befinden. — Im J. 1662 galt 1 Dukaten 10 Rubel Kupfer-Münze, S. Iter in Mosch. p. 92. Ebendaselbst sagt *Meyerberg*, dass der Grossfürst, allein, ohne zu rechnen, was einige Grosse des Hofes heimlich schlagen liessen, in 5 Jahren für 20 Millionen

(ducenties centies mille rublos) habe prägen lassen. — Etwas ähnliches geschah noch unter *Petern d. Gr.* mit der Einwechselung der Dukaten. *Korb* sagt, p. 91: »Edicto prohibebatur imperiales solidos in solutum ac»cipere, eos vero ad locum monetarium portandos, ut »cum Kopikis mutentur. Magnum exinde lucrum Tza»rus capit, ex solido enim imperiali, quem 55 Kopi»kis mutat, interdum 110 cuduntur, sicuti nostro tem»pore re ipsa experti sumus.«

91) Im Jahre 1661 befanden sich 400 Personen in den Gefängnissen von Moskau, weil sie falsche Kupfer-Kopeken geprägt hatten. S. *Meyerberg*, Iter in Mosch. p. 92. — Die Münz-Verfälschung dauerte der strengen darauf gesetzten Strafen ungeachtet, noch bis zu *Peter's des Grossen* Zeiten fort. *Korb* erwähnt noch (p. 98) der Hinrichtung von 8 Falschmünzern, denen ihre Münze geschmolzen und glühend in den Hals gegossen wurde.

92) So galt z. B. 1674 ein Reichs-Thaler noch 51 Kop., wie *Kämpfer* in s. Reise anführt. — Seit 1663 wurde bis auf *Peter d. Gr.* nicht wieder Kupfermünze geprägt. Der erste Versuch dazu wurde unter dem Letztern, im J. 1698 während des Kriegs gemacht, aber bey dem bald darauf erfolgten Frieden nicht in Ausübung gebracht. *Korb* sagt, p. 187: »Nostro tem»pore de moneta cuprea sermo fuit, qua, cum argen»tum non sufficeret, militem solvere et belli sumptum »sustinere voluerant; sed allata pacis conclusae notitia,

» q
» al

Ku
plar
sells
nnc

nur
es w
fern
geb

ren

chc
ten
hal
das
ler

nur

wird



[redacted] gleichzei-
[redacted] bildung die-
[redacted] p. 190, mit
[redacted] Moscuae
[redacted] est trium
[redacted] et ½ orgyae.
[redacted] 000 libras nos-
[redacted] 1 et ½ or-
[redacted] sunt funes,
[redacted] agitatur, ut
[redacted] enim ob mag-
[redacted] undique fir-
[redacted]

[redacted] Krutitzkische, nach
[redacted], welches auf den
[redacted] Moskwa steht.
[redacted] von Kaptschak war
[redacted]) an der Wolga.
[redacted] u. s. w. hielten
[redacted]übung. Im Jahre
[redacted]chie, unter dem
[redacted], gestiftet; der
[redacted] seiner Nachfolger,
[redacted] vom Metropoliten
[redacted] Kirchen am Don
[redacted] Saarskische und

*Podonskische.* Seit dem Bischofe *Wassian* (1454 — 1466) residirten diese Bischöfe in *Krutitzki* bey Moskau. Dieses Kloster hatte der Grossfürst *Danilo Alexandrowitsch* († 1303) schon im Anfange des 14ten Jahrhunderts durch den dritten Ssaraischen Bischof, *Warlaam* I, weihen lassen. Seit 1589 erhielten diese Bischöfe den Titel *Ssarskische und Podonskische Metropoliten. Serapion* war es bis 1652; *Sylvester* bis 1657. Der obengenannte *Pitirim* war Archimandrit von Nowo-Spass gewesen; 1657 ward er *Ssarskischer und Podonskischer Metropolit*, und 1664 Metropolit von Nowgorod. — Im J. 1788 hörte die *Krutitzkische* Eparchie ganz auf und ward mit der Moskowischen vereinigt.

117) Cameratis et ex speculari lapide fenestratis trahis crebro semper stipatae servitio vehuntur. Iter in Mosch. p. 45. Das Marienglas wurde zwischen Archangel und der Waigaz-Strasse gefunden.

118) Dass es von der strengen Sitte der Grossfürstinnen, sich öffentlich nur in verschlossenen Fuhrwerken zu zeigen, auch bey besondern Gelegenheiten Ausnahmen gab, davon sieht man ein Beispiel in den mehrmals angeführten Abbildungen der Vermählung des Grossfürsten *Michail Feodorowitsch*, p. 93, wo die Zarin in einem offenen Schlitten nach der Kirche fährt.

119) Zwey reiche Schlittendecken des Zars *Alexej Michailowitsch* befinden sich noch jetzt im Kaiserl. Schatze in Moskau. S. Guide du Voyageur à Moscou, p. 122.

120) Eben so erscheinen in den Abbildungen der Vermählungs-Feierlichkeiten des G. F. *Michail Feodorowitsch*, alle Hofleute, die den Schlitten des Brautpaars begleiten, mit unbedecktem Kopfe.

121) *Olearius*. S. 32. Die hier befindliche Darstellung weicht von der *Meyerbergschen* bedeutend ab.

122) Diese Ceremonie wurde wahrscheinlich schon in den ältesten Zeiten eingeführt, sie ist aber erst seit den Zeiten des Zars *Iwan Wassiljewitsch* und zwar nur durch auswärtige Beobachter bekannt. Nach *Olearius* (S. 133.) wurde sie auch in andern Städten Russlands gefeiert.

123) Iter in Moschov. p. 96.

124) S. oben S. 73. Note 19.

125) Früher wurde auch der Stuhl des Patriarchen durch vier Männer mit in der Prozession getragen. S. *Büsching's* Magazin, Th. VII. S. 283.

126) Der schon oben S. 156 erwähnte Ort, *Lobnoje Mesto* genannt.

127) *Larion Lopuchin*.

128) In der Relatio humillima bey *Wichmann* p. 298, sagt *Meyerberg* selbst, der schwedische Gesandte *Horn* habe der Feierlichkeit nicht beigewohnt, und deswegen habe man an das übrige Gesandtschafts-Personale nur einen untergeordneten Beamten geschickt.

129) Der Bojar *Ilja Danilowitsch Miloslawskij*.

130) Diess ist der oben S. 196 erwähnte *Pitirim*

*Grutitzkij*, der dort Metropolit zu Ssarskoi und Podonskoi genannt wird. S. S. 292. Note 116.

131) Des berühmten *Nikon's*.

132) Nach *Olearius*, S. 133. trug der Patriarch »über einer mit sehr grossen Perlen besetzten runden Mütse auch eine Krone.«

133) Mit der Linken hielt der Metropolit das reichverzierte Evangelienbuch auf seinen Knieen; mit der Rechten (in welcher er das Kreuz trug) segnete er das Volk. *Karamsin* in s. Gesch. des Russ. Reichs T. IX. p. 466.

134) Bey der Prozession im Jahre 1603, welcher ein Prinz von Dänemark beiwohnte, führte der Grossfürst das Pferd am rechten und ein Mönch dasselbe am linken Zügel. S. *Büsching's* Magazin, Th. VII. S. 285.

135) *Peter der Grosse* schaffte diese Ceremonie, wie manche andre, ab, oder vielmehr er stellte sie, da sie während seiner Abwesenheit im Auslande einige Jahre unterblieben war, bey seiner Zurückkunft nicht wieder her. *Korb* sagt in seinem Diarium, p. 75: »Caeremonias hasce absente Tzaro aliquot annos ommissas tamquam exoletas jam, et antiquatas non revocavit temporis nostri ambitiosa novitas.«

136) Der Guide du Voyageur à Moscou, p. 130 sagt: »il semble avéré que le départ avait lieu à l'église de Vassili Blagennoi.«

137) Wohl nicht als Schwiegervater des Zaren, sondern als einer der vornehmsten Reichsbeamten.

138) *Karamsin* führt a. a. O. aus *Hackluyt* an, dass man dem Pferde, durch lange Ohren von Leinwand das Ansehn eines Esels zu geben suchte. *Olearius* sagt S. 133 dasselbe: »Das Pferd war mit Tuche bekleidet »und mit langen Ohren als ein Esel ausgemachet.«

139) Das Pferd führte eigentlich ein Bojar, und weit vor diesem ging, wie es auch hier abgebildet ist, der Grossfürst, und hielt die Zügel in der einen und eine Palme in der andern Hand. *Karamsin* a. a. O.

140) Nach *Karamsin* a. a. O. bedeckte man den Weg *nur unmittelbar vor* dem Metropoliten. Nach *Petrejus*, S. 682, thaten diess 20 oder 30 Edelknaben »mit Purpurfarben Klaydern und Röcken, welche sie »ausziehen, und werfens auf den Weg, da der Gross»fürst herübergehet.« — Eben so bey *Olearius* S. 133. »Priester und Volk streueten auch Palmzweige auf »den Weg.« S. *Büsching's* Magazin, Th. VII. S. 285.

141) Man liess zu dieser Ceremonie für die Grossfürstliche Familie Zweige der Dattelpalme aus Palästina kommen. Palmen dieser Art werden noch in der Sacristey der Uspenskischen Kirche im Kreml aufbewahrt. S. Guide du Voyageur à Moscou, p. 147.

142) *Karamsin* sagt a. a. O. »Man brachte aus »der Uspenskischen Kirche einen grossen mit allerley »Früchten, als Äpfel, Rosinen, Pflaumen, Datteln, »behängten Baum und befestigte ihn auf zwey Schlitten, »auf denen er langsam fortgeführt wurde.«

143) In der Abbildung sind nur 4 Pferde dargestellt.

144) »Dem Schlitten folgten viele Jünglinge mit »brennenden Wachskerzen und einer grossen Laterne.« *Karamsin* a. a. O.

145) *Olearius* macht S. 133. am Schlusse seiner Beschreibung dieser Feierlichkeit folgende sonderbare Bemerkung: »Der Patriarche gibt dem Grossfürsten, »für dass Er ihm sein Pferd führet 200 Rubel oder »400 Rthl.« Im J. 1603 leitete der Grossfürst das Pferd des Patriarchen nicht selbst zurück, sondern statt seiner der Oberstallmeister. S. *Büsching's* Magazin, Th. VII. S. 286.

146) *Stolitza*, die Residenz.

147) Der heutige Umfang von Moskau beträgt ungefähr 40 Werst. S. Guide du voyageur à Moscou p. 59.

148) S. oben S. 152.

149) Dieser Sprung von N° 10 auf 15, der sich sowohl auf der Ansicht, als in der Unterschrift befindet, ist unerklärlich. Auf jeden Fall scheint gar nichts zu fehlen.

150) Eine Pforte dieses Namens gab und giebt es nicht. Der Lage nach scheint es die *Tainitzkische* zu seyn. S. oben S. 158.

151) Die *Jausa*.

152) *Novaja Inosemnaja Sloboda*, d. i. die neue ausländische Vorstadt.

153) Die *Pokrofskijsche* Pforte.

154) Hier verwechselt *Meyerberg*, wie es auch

jetzt wohl noch dem gemeinen Manne zu geschehen pflegt, *Sloboda*, Vorstadt, mit *Swoboda*, Freiheit.

155) Er hiess eigentlich *Iohann Böcker von Delden*. S. *Olearius* Reisebeschr. S. 128. Bey *Korb* wird p. 219. unter den damals in Moskau befindlichen deutschen Offizieren auch noch ein *Delden* genannt.

156) Das Taback *trinken* ist merkwürdig; vielleicht deutet es auf eine National-Quelle dieser Erzählung; denn der gemeine Mann sagt jetzt noch zuweilen spassweise: »попьемъ-ка шабачку«, Last uns ein Tabackchen *trinken*.

157) In einem im J. 1592 geschriebenen Briefe des Zars *Boris Feodorowitsch* an die Königin *Elisabeth* von England, der sich handschriftlich unter den *Cotton*schen Manuskripten (Cotton Mss. B. VIII. fol. 25) in London befindet, und von welchem die Gräfl. *Romanzow*sche Bibliothek eine Abschrift besitzt, kommen unter mehrern kostbaren Geschenken, die der Grossfürst übersendet, auch »2 Hawkes-Gerfaucons« vor. — Auch die Schachs von Persien erhielten häufig von den Grossfürsten von Russland Falken zum Geschenke, die von ihnen sehr hoch geachtet worden. S. *Chardin* Voyages en Perse, Ed. de *Langlès*, T. III. p. 396.

158) Wahrscheinlich aus Furcht, dass sie sie durch den Anblick behexen könnten.

159) Iter in Moschov. p. 82.

160) Die *Petschora* entspringt im Permschen Gou-

vernement, und fällt nach einem Laufe von 900 Wersten in die Pustoserskische Bay des nördlichen Ozeans.

161) *Кречетъ*, falco gyrofalco. Man ist über den Ursprung dieses Wortes nicht einig, viele halten ihn für tatarisch. Der gewöhnliche Falke heisst *Ssokol.* Die Benennung кречетъ kommt übrigens schon in dem Heldengesange von *Igor* vor; dort heisst es: ни соколу, ни *кречету*, ни тебѣ черный воронъ, поганый Половчине. Diese Worte übersetzt Hr. v. *Hanka:* »Nicht dem Falken, nicht dem *Geier*, »noch dir, schwarzer Rabe, heidnischer Polowzer!« S. Igor Swatoslawic, w Prage 1821. p. 10 u. 63.

162) Dieser Umstand ist sonst nirgends bemerkt und beruht wahrscheinlich auf einem Missverständnisse; im Gegentheil findet man bekanntlich selbst von abgerichteten Falken viele Beispiele eines hohen Alters.

163) Сокольничій, *Ssokolnitschij* genannt; eines der ausgezeichneteren Hofämter.

164) Im Originale *pyropus*, was gewöhnlich Karfunkel übersetzt wird, aber auch Rubin heissen kann.

165) Die *Waigazkische* Meerenge, im nördlichen Ozeane, ungefähr zwischen dem 76° und 79° O. L. und 70° und 71° N. B., trennt einen Theil der Archangelskischen Statthalterschaft von Neuland oder Nowaja Semlja. *Heym's* geogr. Encyklopädie des Russ. Reichs, S. 937.

166) Nouveau Dictionnaire d'histoire naturelle, Paris chez Deterville, 1802, 8° T. III. v. *Faucon.*

Hier findet man auch eine sehr ausführliche und unterhaltende Abhandlung über die Erziehung, Pflege und Abrichtung der Falken.

167) Das Wort *falco* kommt bey *Plinius* und bey den Alten überhaupt nicht vor; sie nannten den Falken *immissulus,* ab immittendo. Der Name scheint also germanischen Ursprungs zu seyn. S. *Wachteri* Glossar. German. v. *Falk.*

168) Auch *Capus,* namentlich in *Ermoldi Nigelli* carmen de rebus gestis Ludovici Pii: »Unguigeris volucres exagitare *capis.*« Der Falconarius hiess daher capis praefectus *Capus* soll ein hetruscischer Name des Falken seyn. S. *Joh. Beckmann's* Beitr. zur Gesch. d. Erfind. II. B. 2. St. S. 257. es wird übrigens auch von *capiendo* abgeleitet. S. *Wachteri* Glossar. v. *Falk.*

169) *Albertus Magnus* cap. 6. de Falconibus: »major est asture et minor aquila, et dicitur Gyrofal»co a gyrando, quia diu gyrando acriter praedam in»sequitur.« Bey *Du Cange,* Glossarium v. *Gyrofalcones. Wachter* leitet in seinem Glossarium German. den Namen von dem Angelsächsischen *Cur,* ictus, verberatio, oder von *acro,* tundere, pulsare, verberare her, und erläutert ihn durch die deutsche Benennung: *Stoss-Falke.*

170) In seinem Werke: Reliqua librorum de arte venandi cum avibus, von seinem Sohne, *Manfred von Hohenstaufen,* mit Anmerkungen begleitet; mehr-

mals gedruckt, zuletzt mit Anmerkungen von *J. G. Schneider*, Leipzig 1788. 2 B. in 4° L. II. c. 2.

171) Aus *Du Cange* Glossarium v. *Gyrofalcones.*

172) Der Ursprung des deutschen Wortes *Falke* ist nicht genau bestimmt. Im Angelsächsischen heisst *hafoc* der Habicht, 3 Mos. 11, 13, und *wealh-hafoc*, welches Ps. 103, 19. vorkommt, ist der *fremde* Habicht, peregrinus accipiter. Im Latein des Mittelalters wird er accipiter *wallus*, acceptor *Vualco* genannt. (Im Altfranzösischen *Pelerins*, auch *Passengers.*) Diess *Vualco* ist wahrscheinlich nichts anders als das Angelsächsische *wealh* (wälsch) peregrinus, extraneus, und unser *Falk*, (altdeutsch *Falucho, Gwalch* s. *Wachter's* Glossar. German. v. *Falk*) kann, so wie das lateinische *falco*, wohl daher kommen.

173) Man braucht den Ausdruck *кружиться*, gyros ducere, auch jetzt noch von Falken und Tauben.

174) Nach einigen russischen Naturforschern kommt der Name *Krétschet* eigentlich nur dem Weibchen zu, da das Männchen *Tschelig Kretschatoi* genannt wird. Der weisse, seltnere Falke heisst *Tschetwernoi Krétschet. Tschetwernoi* bedeutet vierfach, aus vieren bestehend; vielleicht werden diese Falken so genannt, weil sie gewöhnlich vier Eier legen. S. Naturgeschichte von *C. Ph. Funke*, Th. I. S. 297. — Sollte nicht auch der, oben S. 212. von *Meyerberg* angeführte räthselhafte Umstand, dass die Krétschets nur vier

Jahre lebten (vitae vix quadriennalis) seinen Grund in dem missverstandenen Worte *Tschetwernoi* haben?

175) Die Jakuten vergleichen diesen Falken wegen seines raschen Fluges mit dem Blitze, und verehren ihn wie einen Freund und Boten des himmlischen Willens. Wenn daher eins dieser Thiere durch Zufall in die für Enten und andere Vögel gestellten Netze und Schlingen geräth, fürchten sie sich, dasselbe mit den Händen zu berühren und bemühen sich, es mit Stöcken aus der Verschlingung zu befreien. Ja, sie halten sich schon für glücklich, wenn sie diesen Falken nur ein mal zu Gesichte bekommen haben. Handschriftliche Bemerkung von *Pallas* in s. Fauna Rossica.

176) König *Hakon* von Norwegen sandte im J. 1269 an den Sultan von Tunis mehrere Falken (»til Soldan af Tünie med mórgum falknm«), die diesem sehr willkommen waren. S. Historia Regum Norvegiae C. T V. p. 353.

177) Über den Falkenfang in den schwedischen Gebirgen s. *E. M. Arndts* Reisen in Schweden, Bd. II. S. 279 ff. In frühern Zeiten reis'ten jährlich einige Falkoniere mit Erlaubniss des Königs von Dänemark nach Norwegen, hielten sich dort ungefähr einen Monat in den Gebirgen auf und lockten die Falken durch Tauben in das Netz. Nach Island ging sonst jährlich ein Schiff von Copenhagen, um Falken abzuholen. Bey der Zurückkunft desselben bezahlte der König für einen

grauen Falken fünf, für einen bunten zehn und für einen weissen funfzehn Thaler. Ein solches Schiff, welches 1754 in Copenhagen ankam, brachte 141 Falken mit, unter denen sich 12 weisse befanden.

178) So heisst es z. B. im Isländischen Gesetzbuche Kap. 48 »Der König mag Falken fangen lassen, »auf wessen Grund und Boden er will.« In den Shetlands-Inseln wurde die Falken-Abgabe in Natura bezahlt. Der Königl. Hof-Falkner kam jährlich, um Falken für den Gebrauch des Königs zu sammeln, und für die Fütterung wurden die sogenannten Falkenhühner von jedem Hause eingesammelt. S. Nebenstunden von *E. M. Arndt.* Leipz. 1826. 8. S. 280. 301.

179) Voyages en Perse, nouv. éd. par *L. Langlès.* T. III. p. 396, 397.

180) Naturgeschichte von *C. Ph. Funke*, Th. I. S. 298 und Diction. d'histoire naturelle, éd. de *Deterville*, T. III. v. *Faucon.* S. auch *Joh. Beckman's* Beytr. zur Gesch der Erfind. Th. II. St. 2. S. 157—176.

181) S. oben. S. 299. Note 161.

182) *Karamsin's* Geschichte des Russ. Reichs, zweite Ausg. des Originals, Th. V. S. 161. Hier heisst es, dass den Behörden durch besondere Befehle vorgeschrieben wurde, dem Falkeniren den nöthigen Unterhalt und Pferde zum Weiterkommen zu geben.

183) Commentarii, p. 148.

184) S. *Ф. И. Миллеръ*, извѣстие о двора-

нахъ Россійскихъ. St. Pet. 1790, 8. p. 179 — 182 *Ловчей, и Сокольничей.*

185) In *Heym's* Geograph. Encyklopaedie des Russ. Reichs S. 561 werden in Nowgorod unter den Einwohnern » 179 Falkenjäger mänlichen und 186 weiblichen Geschlechts « angeführt.

186) Книга глаголемая урядникъ: новое уложеніе и устроеніе Чина сокольничья пути. Das Original befindet sich zu Moskau in der Разрядная Книга oder Dienstbuche. Abgedruckt findet man es in der Alten Russischen Bibliothek (Древняя Россійская Вивліоѳика) Th. III. p. 430 — 463 und in *Müllers* angeführtem Извѣстіе о дворянахъ p. 182 — 225.

187) Man könnte diese Verordnung vielleicht passender: Ceremoniel zur Aufnahme des Ober-Falkeniers *Iwan Gawrilowitsch Jarüshkin* nennen; die Installation dieses Lieblings des Grossfürsten scheint die nächste Veranlassung und der Hauptgegenstand derselben zu seyn.

188) *Gamajun* heisst eigentlich der Phönix, auch Paradies-Vogel; vielleicht war eine Figur dieser Art auf der Jagdtasche gestickt; vielleicht hatte auch diese Tasche die Form, welche man gewöhnlich dem Paradies-Vogel in alten Abbildungen giebt, Z. B. in dem äusserst seltenen slavonischen ABCBuche, welches der Mönch *Karion Istumin* 1695 in Moskau herausgab, unter dem Titel: Букварь славено-россійскихъ писменъ уставныхъ и скорописныхъ Грече-

скихъ же, Латинскихъ и Польскихъ, fol. 44 Blätter in Kupfer gestochen; auf dem 4ten Blatt unter Гамаюнъ.

189) d. i. im 7157 Jahre d. W., folglich ist dieses Ceremoniel im J. Chr. 1649 verfasst.

190) Полнымъ именемъ. Das heisst wahrscheinlich, mit der Erlaubniss, nun seinem Namen, *Iwan Jarüschkin*, das Patronymicum *Gawrilowitsch* beifügen zu dürfen.

191) Wahrscheinlich als Attribut seiner Falkenier-Würde.

192) »Depicto Belgici operis corio.« Iter in Moschov. p. 92.

193) »Conclave a quamplurimis accensis cereis illuminatum.« Ib. p. 97.

194) »So hänget auch mitten in dem Saal eine »schöne, wolgemachte, ziemliche grosse, und gantz »und gar vbergüldte liecht Krone.« *Petrejus.* S. 554.

195) Töchter des Grossfürsten *Michailo Feodorowitsch* von seiner zweiten Gemalin *Ewdokia Lukjanowna Streschnew.*

196) Davon gab es indessen doch zu *Olearius* Zeiten schon Ausnahmen. »Den 15 Brachmonat, sagt »er, ist der Grossfürst mit seiner Gemahlin wieder »heim kommen (er war ausserhalb der Stadt Wallfahr»ten geritten). Der Grossfürst hatte hinter sich seine »Bojaren und Hoffleute, die Grossfürstinnen aber sechs

»und dreissig ihrer Jungfern und Mägde in rothen Rö»cken und weissen Hüten, von welchen lange rothe »Schnüre herunter auff die Rücken hiengen: Hatten »umb den Halss einen weissen Schleyer, und waren »alle sehr mercklich geschmincket, *ritten auff den »Pferden nach Art der Männer.*« S. Reisebeschreibung S. 135.

197) Iter in Moschov. p. 88.

198) Der Graf *Güldenlöwe*, Sohn des Königs *Christian IV* von Dänemark, sollte die ihm zur Braut bestimmte Prinzessin *Irina*, Tochter des Grossfürsten *Michailo Feodorowitsch*, nicht eher zu sehen bekommen, als bis er würde die Griechische Religion angenommen haben, »und alsdenn wüssten sie gewiss, dass »sie, die Princessin ihrer Schönheit nach Ihro Gräfl. »Gn. allerdings wohlgefallen, und sie die Zeit ihres »Lebens ihres Herzens Contentement haben würde.« S. *Büsching's* Magazin, Th. X. S. 227.

199) Überhaupt erschienen vornehme Frauen nie öffentlich. »Paulo ditiores, sagt *Meyerberg*, uxores suas »ab omnium oculis subtractas intra domesticos parietes, »nulla iis rei familiaris cura concredita, ad acum et colum, »tamquam olim apud Romanos in ergastulo mancipia, in »gynecaeo damnant. Exire communi maritalis zelotypiae »lege eis vetitum, cui rarissime aut consanguineas, aut »templum adeundi gratia derogatur.« Iter in Moschov. p. 45 auch p. 60, 61. Ähnliche hieher gehörige Stellen aus früheren Reisenden findet man gesammelt in

*Meiners* Vergl. des ält. und neuern Russlands, T. II, S. 114 u. 170.

200) S. über den Okolnitschij *Fedor Michailowitsch Rtischtschew* oben S. 77 Note 31.

201) Diese Opferspeise, welche am Sterbetage und am wiederkehrenden Jahrestage desselben dem Todten symbolisch dargebracht wird, und die gewöhnlich nur aus Waizen in Honig gekocht besteht, wird *кутья*, *Kutjà*, genannt.

202) S. oben S. 80 Note 44.

203) S. oben. S. 81. Note 45.

204) Die S. 237 erwähnte Schwester des Oberhofmeisters *Fedor Michailowitsch Rtischtschew*.

205) Nach dem Italiänischen *ombrello*, der Sonnenschirm.

206) *Ssamodershez*, Selbstherrscher (Selbsthalter) Souverain, Monarch.

207) In der Kirche des Erzengels Michael zu Moskau befindet sich an dem zweiten Pfeiler, rechts vom Eingange ebenfalls ein Portrait dieses Zaren auf der Wand gemalt. S. Guide du Voyageur à Moscou, p. 161.

208) Iter in Moschov. p. 61.

209) Unruhen in Moskau 1648, Aufstand in Pskow und Nowgorod 1650, *Ankudinow's* Ansprüche 1659 — 1653, Rebellion der Saporoger Kosaken 1654, Auf-

»und dreissig ihrer Jungfern und Mägde in rothen Rö-
»cken und weissen Hüten, von welchen lange rothe
»Schnüre herunter auff die Rücken hiengen: Hatten
»umb den Halss einen weissen Schleyer, und waren
»alle sehr mercklich geschmincket, *ritten auff den*
»*Pferden nach Art der Männer*.« S. Reisebeschreibung S. 135.

197) Iter in Moschov. p. 88.

198) Der Graf *Güldenlöwe*, Sohn des Königs *Christian IV* von Dänemark, sollte die ihm zur Braut bestimmte Prinzessin *Irina*, Tochter des Grossfürsten *Michailo Feodorowitsch*, nicht eher zu sehen bekommen, als bis er würde die Griechische Religion angenommen haben, »und alsdenn wüssten sie gewiss, dass
»sie, die Princessin ihrer Schönheit nach Ihro Gräfl.
»Gn. allerdings wohlgefallen, und sie die Zeit ihres
»Lebens ihres Herzens Contentement haben würde.«
S. *Büsching's* Magazin, Th. X. S. 227.

199) Überhaupt erschienen vornehme Frauen nie öffentlich. »Paulo ditiores, sagt *Meyerberg*, uxores suas
»ab omnium oculis subtractas intra domesticos parietes,
»nulla iis rei familiaris cura concredita, ad acum et colum,
»tamquam olim apud Romanos in ergastulo mancipia, in
»gynecaeo damnant. Exire communi maritalis zelotypiae
»lege eis vetitum, cui rarissime aut consanguineas, aut
»templum adeundi gratia derogatur.« Iter in Moschov. p. 45 auch p. 60, 61. Ähnliche hieher gehörige Stellen aus früheren Reisenden findet man gesammelt in

[illegible]

[illegible] dem Italiänischen [illegible]

[illegible] *Samodershez*, Selbstherrscher (Selbsthalter) [illegible], Monarch.

[illegible] In der Kirche des Erzengels Michael [illegible] befindet sich an dem zweiten Pfeiler, [illegible] vom Eingange ebenfalls ein Portrait dieses Zaren auf der Wand gemalt. S. Guide du Voyageur à Moscou, p. 162.

208) Iter in Moschov. p. 61.

209) Unruhen in Moskau 1648, Aufstand in Pskow und Nowgorod 1650, *Ankudinow's* Ansprüche 1650 — 1653, Rebellion der Saporoger Kosaken 1654, Auf-

ruhr wegen der Kupfermünze 1662, Rebellion von *Stenka Rasin*.

210) Durch die Unterwerfung von Mingrelien, 1638 und Imerethi 1650.

211) Mit *Aurengzeb* 1675. Merkwürdig ist eine Ablehnung der von *Cromwell* angebotenen Friedensvermittelung mit Polen, »weil er mit einem Königsmörder nicht unterhandeln wolle,» weswegen er auch 1648 die in Russland ansässigen Engländer, als *Cromwell's* Unterthanen, für einige Zeit aus dem Reiche wies.

212) Die oben, S. 97 Note 2 erwähnte Uloshenie mit ihren Supplementen (указныя статьи), Zoll-, Handels- und Schiff-Ordnung (уставъ о мѣстахъ и перевозахъ 1651, торговый уставъ 166 und уставъ корабельный 1673), einen Militair-Codex (Ратный уставъ), ein geistliches Reglement (кормчая книга, auf seinen Befehl zuerst gedruckt 1652—1653), eine Städte-Ordnung (Наказъ Градскаго Благочинія), ein Erb-Register (новый писцовый наказъ 1674) u. a. m.

213) Iter in Mosch. p. 61.

214) »Quamvis ab ira, ut omnes delicati sensus »heroes, aliquando abripiatur; ultra pugnos tamen et »calces numquam se sinit asportari.« Iter in Moschov. p. 62. Wie dankbar er seinem Erzieher *Morosow* ergeben blieb, ist oben schon erwähnt worden. —

Dr. *Collins*, der ehemalige Leibarzt des Grossfürsten, sagt von ihm: »This present Emperor of Russia is a »pious, conscientious, clement, mercifull und good »Prince as any in the World« und an einer andern Stelle nennt er ihn »bountifull, charitable, chastly, »uxorious, very kind to his sisters and children.« S. The present State of Russia in a Letter to a Friend. By *Samuel Collins*, London 1671. in 8° p. 44 und 125.

215) Die jüngere Schwester heirathete, acht Tage nach der Vermählung der ältern, den Erzieher des Grossfürsten, *Boriss Iwanowitsch Morosow*, von welchem oben schon öfter die Rede gewesen ist.

216) S. *Olearii* Reisebeschreib. S. 252.

217) Bekanntlich verheirathete sich der Grossfürst nach dem Tode seiner ersten Gemalin, mit *Natalia Kyrilowna Narischkin*, welche ihm seinen nachher so grossen Sohn, *Peter*, gebar.

218) S. die reichhaltige, nächst *Meyerberg's* Angaben, hier vorzüglich benutzte Biographie *Nikon's* in des Metropoliten *Eugen's* vortrefflichem historischen Wörterbuche der verstorbenen Russischen Schriftsteller geistlichen Standes (Словарь историческій u. s. w.) Th. 2. S. 470 — 508, wo man auch ein ausführliches Verzeichniss seiner Schriften findet.

219) Im weissen See (Beloje Osero) im Nowgorodschen Gouvernement.

220) *Nikon* war, seit der Errichtung des Russi-

schen Patriarchats im Jahre 1558, der sechste in dieser Würde. Die frühern waren *Hiob*, *Ignatij*, *Hermogen*, *Philaret* und *Joseph*.

221) Fuit, cum Nicon Patriarcha Tzari acceptissimus apud eum omnipotens videretur. Iter in Moschov. p. 87.

222) Dieses prächtige Kloster liegt in einer der reitzendsten und malerischsten Gegenden, 46 Werst von Moskau, an dem Flüsschen *Isstra*. »Von diesem »Kirchengebäude lässt sich sagen, dass es in Ansehung »seiner Bauart, der innern geschmackvollen Verzierun»gen und der in demselben enthaltenen Nebenkirchen, »deren Anzahl jetzt sich wohl über 20 belaufen möch»te, zu den ersten Kirchen Russlands gehört.« S. Heym's geogr. Encykl. d. Russ. Reichs. S. 958.

223) Ein angesehenes Kloster in der Kreisstadt *Koläsin*, im Twerschen Gouvernement.

224) In coenobio absconditus abjecta quidem resurgendi spe, sed generoso erectus animo jacet. Iter in Moschov. p. 87.

225) Iter in Moschov. 87.

226) »Homo vafer et a natura callidi ingenii,« nennt ihn *Glavinick*, *Meyerberg's* Gesandtschafts-Kaplan. S. *Wickmann's* Sammlung, S. 346.

227) Suspiciosis Moschowitarum animis et priscae consuetudinis tenacibus haud obscura conceptae in religionis dogmatibus innovationis indicia cumulaverat. Ibid.

228) Zu diesem entscheidenden Schritte soll der

Zar besonders durch einen Brief bestimmt worden seyn, den der Metropolit *Paisii*, ein Grieche, dem Grossfürsten in lateinischer Sprache übergab, und in welchem er ihm rieth, *Nikon's* Handlungen dem Patriarchen zu Konstantinopel vorzutragen und um dessen Entscheidung zu bitten.

229) Einige Punkte der wider ihn erhobenen Anklage, in welchen er jüdischer und katholischer Irrthümer beschuldigt wurde, findet man in des Metropoliten *Platon* Кратмкая Россійская Церковная Исторія, Th. 2. p. 239. Andere in dem 3ten und 7ten Theile der Древняя Россійская Вивліоѳика.

230) Dieses ist ein Irrthum. *Nikon* war 1605 geboren, folglich als *Meyerberg* in Moskau war, 55 Jahr alt.

231) Eigentlich 15 Jahr, denn er wurde 1652 gewählt und 1667 entsetzt.

232) Auch diese Angabe ist unrichtig; er wurde 1605 geboren.

233) Im Nishnij - Nowgorodschen.

234) Von Nowgorod.

235) Nämlich nach dem alten Masse, wo 5 Werst eine deutsche Meile machten.

236) S. Guide du Voyageur à Moscou, p. 127. Ein voller Anzug unter andern ist so reich an Perlen und Edelsteinen, dass er über einen Zentner wiegt.

237) Ein Kleidungsstück dieser Art, welches *Nikon* getragen hat und noch gezeigt wird, ist so schwer

an Perlen und kostbaren Steinen, dass es 56 Pfund wiegt. Ebend.

238) Man zeigt auch noch *Nikon's* Taschenuhr, die sich durch ihr Alter und ihren merkwürdigen Gang auszeichnet. Ebend. p. 129.

239) Auch zwey Patriarchen-Stäbe von *Nikon* werden noch aufbewahrt, von denen der eine sehr künstlich aus Bernstein verfertigt, der andere aber von Gold, reich mit kostbaren Steinen besetzt und ein Geschenk des *Schach Abas* ist. Ebend. p. 129. Ein dritter Stab *Nikon's* befindet sich im *Uspenskij Ssobor.* Ebend. p. 144.

240) Dem oben erwähnten Patriarchen-Palais.

241) Ausführlichere Nachrichten über *Nikon* findet man in der besonders erschienenen Biographie desselben und in dem angeführten Werke von *Eugen.* Dort werden auch seine Verdienste um die Wissenschaften überhaupt und besonders um die russischen Annalen gewürdigt. Ich führe hier noch folgende Stelle über ihn aus *Richter's* Geschichte der Medizin in Russland, Th. II. S. 163. an: »Der Patriarch *Nikon* erliess am »6. Aug. 1656 wegen der in Moskau und andern Ge»genden des Reichs herrschenden Pest einen im wah»ren Geiste der Frömmigkeit geschriebenen Hirtenbrief »an alle Rechtgläubige.« Hierin fordert er nicht allein Jedermann im Allgemeinen auf zur Gottesfurcht, Menschenliebe, Wohlthätigkeit und Eintracht, sondern auch insbesondere zur Erfüllung der gottesdienstlichen Hand-

»lungen, als zum Beten, Fasten und zum Genusse des »heil. Abendmals. Vorzüglich merkwürdig aber ist es, »dass derselbe hier Gelegenheit nimmt, ganz deutlich »darzuthun, dass es, bey der Allgemeinheit einer so »fürchterlichen Seuche, keine Sünde sey, sich nach »einem andern Orte zu begeben, bis die Gefahr vorü»bergegangen seyn wird.«

242) Челомъ бить, *Tschelom bit'*, heisst wörtlich: Mit der Stirne (slavon. чело, tschelo) schlagen, nämlich die Erde, und weil diess das gewöhnliche Zeichen der Unterwürfigkeit, Verehrung und Bitte war, so bedeutete es auch verehren, suppliziren, *Tschelobitnja* heisst daher eine Supplik, und *Tschelobittschik*, ein Supplikant.

243) *Feodor Michailowitsch Rtischtscheff.*

244) Tschelom bjut.

245) Холопъ, *Cholop*, der Leibeigene, Sklave.

246) Das ältere und gemeinere Diminutif von *Iwan*.

247) *Gost*, ein Grosshändler.

248) *Mushik*, der Bauer.

249) Рабыня, *Rabünja*, die Sclavin, auch *raba*, von *rab*, der Sclave.

250) *Twoja Annuschka*, deine Annuschka.

251) Крестьянинъ, *Krestjanin*, der Bauer. Der Christ, wofür *Meyerberg* es nimmt, heisst *Christianin*.

252) *Grischka*, gemeines Diminutif von *Grigorij*.

253) Wahrscheinlich *Marfuschka*, Diminutif von *Marfa*; so wie *Sirotinka* von *Sirota*, die Waise.

254) *Tschelowek*, der Mensch, Dienstbote.

255) *Aloschka*, Diminutif von *Alexei*.

256) S. auch Iter in Mosch. p. 62. wo noch mehrere Beispiele angeführt sind. Ehemals legte man auch in wichtigen Fällen Bittschriften, welche an den Souverain gerichtet waren, auf das Grab eines der Zaren in der Kathedrale zum Erzengel Michael, von wo der Grossfürst allein sie wegnehmen konnte. S. Guide du Voyageur à Moscou, p. 159. — Unter *Peter d. Gr.* wurde verordnet, dass jede Bittschrift mit dem Siegel der Kaiserl. Kanzley versehen seyn und dafür nach dem Betrage des Gegenstandes eine Abgabe entrichtet werden musste, nämlich von jeden 50 Rubeln eine Griwna, für alle Geschäfte unter 50 R°. aber ein Kopek. S. *Korb* Diarium p. 121.

257) S. Oben S. 208 u. 297 Note 152.

258) S. *Olearius* Reisebeschreibung. S. 183.

259) Um sich von den Vorzügen dieses Planes zu überzeugen, darf man ihn nur mit dem bey *Olearius*, S. 72, befindlichen vergleichen.

260) Iter in Mosch. p. 65.

261) Omnino exusta. Ebend.

262) Diese Vergleichung gilt von den damaligen älteren Wersten, deren nur 5 auf eine Deutsche Meile gingen, und die dadurch ungefähr einer italiänischen *miglia* gleich waren.

263) »Der dritte Crayss der Stadt Musscau wird »*Skorodom* genandt, ist das Äusserste, so nach Osten, »Norden und Westen vmb Zaargorod sich erstrecket, »sol vormahls, ehe die Tartern die Stadt eingeäschert, »wie sie sagen, 35 Werste oder 5 teutsche Meilen »(in dem beygefügten Plane steht 45 Werst) im Umb- »kreiss gehabt haben.« *Olearius* S. 75.

264) *Chamownitscheskaja*, noch jetzt der Name des 14ten Stadttheils.

265) Der bekannte hohe Thurm, *Iwan Welikij*.

266) Wahrscheinlich *Tzerkow Roshdestwa Christowa w Gorach*; eine solche Kirche giebt es jetzt nicht mehr in Moskau.

267) Die berühmte Kathedrale, *Bolschoi Uspenskoi Ssobor*, zur Himmelfahrt Mariä.

268) *Tschudow Monastür*, das Kloster zu den Wundern.

269) Ein *Froloffsches* Thor giebt es unter den heutigen 23 Pforten Moskau's nicht mehr; nach der Lage ist es das *Spaskysche*, oder Heilands-Thor.

270) Eine Kirche dieses Namens giebt es nicht mehr.

271) Der oben S. 156 erwähnte erhöhete Platz, *Lobnoje Mesto* genannt, von welchem ausgezeichnete Fremde gewöhnlich Prozessionen und andre Feierlichkeiten ansahen.

272) *Gostinoi dwor*, der Kaufhof.

273) *Semskij ssud*, das Landgericht.

274) Die *Borowitzkische* Pforte, *Borowitzkije Worota.*

275) Ein Haus an den Ufern der Moskwa, in welchem die für den Hof nöthigen Heiligenbilder gemalt wurden.

276) *Puschetschnij Dwor*, das Giesshaus, von *puschka*, eine Kanone.

277) Das *Stretenskische* Thor.

278) Eine solche giebt es nicht mehr, so wenig wie die unter N° 269 angeführte.

279) Wahrscheinlich die *Warwarskijsche* Pforte.

280) Existirt nicht mehr.

281) Die Stelle, wo das Flüsschen *Neglina* durch die äussere Mauer von *Zargorod* in die Stadt drang.

282) Wahrscheinlich die heutige *Tainitzkijsche* Pforte.

283) Die *Kalugische* Pforte.

284) Wahrscheinlich um *Meyerberg's* Zeit neu erbaut oder erweitert.

285) *Zarüzin Lug*, der Zarin-Wiese.

286) S. oben S. 185 ff.

287) Der einzige ausländische Schriftsteller, der dieser Uhr zu erwähnen scheint, ist *de la Neuville*, welcher im J. 1689 von dem Könige von Polen als Gesandter nach Moskau geschickt ward. Er sagt nämlich in seiner Relation curieuse et nouvelle de Moscovie, (à la Haye 1699 in 12°) p. 150: »Chez nous c'est

l'aiguille qui tourne autour du cadran, en Russie c'est justement le contraire.«

288) Iter in Moschov. p. 44. S. auch *Petrejus* S. 672. In der Reise des Grafen *Woldemar Christian Güldenlöwe* in *Büsching's* Magazin T. X. heisst es S. 260 »die fünfte Stunde russischer Uhr;« eben so S. 267 »die zehnte Stunde russischer Uhr;« ebendaselbst auch: »die eilfte Stunde russischer Uhr.« *Kämpfer* in s. angeführten Reise nach Russland sagt p. 45: »hora 17, war 1 Stunde ab occasu solis« und p. 58: »In der 8ten Stunde, ist bey uns Klock 12 (quia ab ortu solis 8 horas est.).«

289) Der jetzige Mentschikoffsche Thurm, Менщикова башня, hinter der Post, soll ehemals auch der Floroffsche geheissen und ebenfalls eine Uhr gehabt haben.

290) Обозрѣніе Москвы, T. I. Cap. 2, § 9 und Karamsin's russ. Gesch. 2te. Ausg. d. Origin. Th. V. p. 238, und Anmerk. 249.

## NACHTRAG.

---

Da es vielleicht einigen Lesern lieb seyn könnte, die Gegenstände der übrigen Zeichnungen kennen zu lernen, welche das Skizzenbuch unsers *Rudolph Storn* auf der Reise von Wien bis an die Gränze von Kurland aufgenommen hat, so theile ich hier noch aus der Original-Sammlung die Unterschriften derselben mit.

1. *Walckersdorff*, ein Marcktfleck in Österreich, unter der Römisch Keyserlichen Majesteht Spittal gehörig, lieget drey Meilen von Wienn.

*Willfersdorff*, ein Marcktfleck in Österreich, Fürsten *Harttmann von Lichtenstein* gehörig, lieget drey Meilen von Walckersdorff.

Des Margraffthums *Mähren* Wappen.

2. *Trassenhoff*, ein Dorff in Österreich dem *Baron Johann Ernst von Paraff-Krechen* gehörig, lieget drittehalb Meilen von Willfersdorff.

*Nieckelsburg*, Städtlein in Mähren, *Fürsten Joseph Ferdinandt von Dietrichstein* gehörig, eine halbe Meile von Trassenhoff, worzwischen vnd diesem Städtlein ein kleiner Bach, darüber

eine steinerne Brücke die Grentzscheidung ist des Österreichs vnd Mähren.

3. *Unterwisternitz*, ein Marcktfleck in Mähren, *Fürsten Joseph Ferdinandt von Dietrichstein* gehörig, lieget eine Meile von Nieckelsburg.

*Grossnömschütz*, ein Marcktfleck in Mähren, *Graffen Friedrich von Trauttmansdorff* zugehörig, lieget eine Meile von Unterwisternitz.

4. *Raussnitz*, ein Marcktfleck in Mähren, *Grafen von Kaunitz* zustendig, drey Meilen von Grossnömschütz.

*Wischau*, alda eine Müntzbancke, Stadt in Mähren vnter Bischtumb Olmitz gehörig, lieget eine Meile von Raussnitz.

5. *Gralitz*, Stadt in Mähren, *Julio Graffen von Salm* gehörig; lieget eine Meile von Wischau.

*Olmitz*, eine Keyserliche Stadt in Mähren, alda auch ist die Bischöffliche Residentz, lieget zwo Meilen von Gralitz.

6. *Sternberg*, Stadt in Mähren, Fürsten Sylvio von Wirttemberg gehörig, lieget zwo Meilen von Olmitz.

*Braunseiffen*, ein Marktfleck in Mähren vnter das Bischthumb Olmitz gehörig, lieget zwo

Meilen von Sternberg, alda sich Mähren endiget und Schlesien anfengt.

Des Hertzogthumbs *Schlesien* Wappen.

7. *Frewdenthal,* Stadt in Schlesien, dem Teuttschen Ritterlichen Orden gehörig, lieget zwo Meilen von Braunseiffen.

*Engelsberg,* ein Marcktfleck in Schlesien, vnter das Bischthumb Olmitz gehörig, lieget eine meil von Frewdenthal.

8. *Zuckmantel,* eine Bergstadt in Schlesien, vnters Bischthumb Olmitz gehörig, lieget drey meilen von Engelsberg.

*Pollnisch Weede,* ein Dorff in Schlesien, vnters Bischthumb Olmitz gehörig, lieget zwo meilen von Zuckmantel.

9. *Neiss,* eine Stadt in Schlesien, vnter das Bischthumb Bresslau gehörig, lieget eine meile von Pollnisch Weede.

*Bossdorff,* ein Dorff in Schlesien, dem Thumb Capittel zur Neiss gehörig, lieget eine meile von Neiss.

10. *Grottkau,* eine Stadt in Schlesien, vnter das Bischthumb Bresslau gehörig, lieget zwo meilen von Bossdorff.

*Pertsdorff*, ein Dorff in Schlesien, dem Hertzog Georg von Brick gehörig, lieget zwo meilen von Grottkau.

11. *Olla*, eine Stadt in Schlesien, dem Hertzog von Brick gehörig, lieget zwo meilen von Pertsdorff.

*Breslau*, die Keyserliche Haupt-Stadt in Schlesien, lieget vier meilen von Olla.

12. *Blessl*, ein einschechtiges Hauss in Schlesien, gehöret zum Dorff Berwoschau, so dem Bischthumb Bresslau zustehet, lieget drittehalb meilen von Bresslau.

*Teutsch Hammer*, ein Dorff in Schlesien, der Frau Eptissin von Trebnitz gehörig, lieget drittehalb meilen von Blessl.

*Militsch*, ein Städtlein dem Baron Joachimo Andreae von Maltzan zugehörig, so das letzte in Schlesien ist, lieget drey meilen von Teutsch Hammer.

Des Königreichs Pohlen Wappen.

13. *Tumm*, der erste Marcktfleck in Gross Pohlen, welchen wir vorbey passiret.

14. *Krotoshna*, ein Städtlein in Pohlen, dem

Graffen Bojuode zugehörig, lieget drey meilen von Militsch.

*Jarittschina*, ein Städtlein in Pohlen, Andreae Radolnisky zugehörig, lieget vier meilen von Krotosina.

15. *Schirkowa*, ein Städtlein in Pohlen, Graffen von Radominskij gehörig, lieget zwo meilen von Jarittschina.

*Pogorolitz*, ein Dorff in Pohlen, bey welchem wir über einen grossen Strom die Wartha gefahren, vnd in die drey Stunden zugebracht, ehe wir hinüber gekommen sind, lieget eine meile von Schirkowa.

16. *Miloslau*, ein Marktfleck in Pohlen, dem *Oppalinsky* zugehörig, lieget anderthalb meilen von dem Strom Wartha.

*Schidowa*, ein Dorf in Pohlen, dem Thum Capittel zu Gnicsna gehörig, lieget vier meilen von Miloslau.

17. *Gniesna*, Stadt, woselbst die Ertz-Bischöffliche Residenz, welcher Primas Regni ist, gehöret zu dem Könige in Pohlen, vnd lieget drey meilen von Schidowa.

*Niestrino*, ein Dorff in Pohlen, dem Ertz-

bischoffen von Gniesna gehörig, lieget drey meilen von Gniesna.

18. *Pacostio*, Städtlein dem Obersten Jägermeister in Pohlen, *Sigismundt Tzaucnskij* gehörig, lieget drey meilen von Niestrino, vnd fanget sich Klein-Pohlen alda an.

*Trascovio*, ein Dorff in Klein-Pohlen, dem *Lupsdoffky* zugehörig, lieget zwo meilen von Pacostio.

19. *Biduschze*, oder *Bromberg*, Stadt dem König in Pohlen gehörig, lieget an dem Fluss Bro vier meilen von Trascovio.

*Staridwor*, ein Dorff, Johann Carl Zolangij gehörig, lieget drey meilen von Bromberg.

20. *Prutsch*, ein Dorff dem Starost Winerozlaffskij gehörig, lieget drey meilen von Staridwor.

*Tuchoila*, Stadt in Pomerellen dem König in Pohlen gehörig, lieget zwo meilen von Prutsch.

21. *Legmundt*, ein Dorff dem König in Pohlen zugehörig, lieget zwo meilen von Tuchoila, in dieser gegendt hatte der Sturmwindt eine grosse Anzahl Dannenbäume mit Verwunderung in den Wäldern zur Erden geleget, vnd sonsten

im Lande herum unaussprechlichen Schaden gethan.

*Kroleffskij*, ein Dorff dem König in Pohlen gehörig, lieget drey meilen von Legmundt.

22. *Gora*, ein Dorff dem Michael Monzenskij gehörig, lieget drey meilen von Kroleffskij.

*Schöneck*, Stadt in Pommerellen, dem König in Pohlen gehörig, lieget zwo meilen von Gora.

23. Der Stadt *Dantzig* Wappen.

*Galombo*, ein Dorff in Pommerellen, Leonhard Büstron gehörig, lieget anderthalb meilen von Schöneck.

Des Hertzogthumbs *Preussen* Wappen.

*Dantzig*, die Königliche Pollnische Frey-Stadt in Preussen, drey meilen von Galombo, lieget westlich an dem Wasser Modlau, welches am Ende der Stadt in die Weissel fleusset, die folgends bey der Münde eine meile unterhalb Dantzig in die Ost-See oder das balthische Meer sich ergeusset.

24. *Hewbude*, ein Dorff auff der Dantziger Nehrung, eine viertel Meile von Dantzig lieget im Königlichen Preussen.

*Pasewalck*, ein Dorff auff der Dantziger Nehrung, lieget im Königlichen Preussen, drey meilen von Hewbude.

25. *Vogelsang*, Vogelsang ein Dorff auff der Dantziger Nehrung zwischen dem frischen Haff vnd Ost-See oder Balthischem Meer, lieget drittehalb meilen von Pasewalck im Königlichen Preussen.

*Armlen*, ein Dorff auff der Dantziger Nehrung zwischen dem frischem Haff vnd Ost-See oder Balthischem Meer, ist das letzte im Königlichen Preussen vier meilen von Vogelsang.

26. *Allwesen*, ein einschichtiges Strandthauss auff der Nehrung, lieget zwischen dem frischen Haff vnd Ost-See oder Balthischem Meer im Anfang des Churfürstlichen Preussen, zwo meilen von Armlen.

*Pillau*, Festung vnd Schlüssel nebenst dem Hahkelwerck im Churfürstlichen Preussen anderthalb meilen von Allwesen, woselbst das frische Haff sich in die Ost-See oder Mare Balthicum ergeust. Allhie hat der Oberstleutenant della Cané, Brandenburgischen Maltheser Ritter, Commendant auff der Festung, aus drey Stücken Salve

geben lassen. Vnd muss man an diesem Orthe sich mit Böten übers Wasser setzen lassen an einem am Strande liegenden einschichtigen Hause auff der Nehrung kegen der Festung über.

Die vorgesagte Festung Pillau, wie solche im Grundt alda zu sehen.

27. *Forcken Krug*, ein einschichtiges Hauss, lieget im Churfürstlichen Preussen drey meilen von Pillau, dem Cantzler in Königsberg gehörig.

Die vier im Fischhäusischen Walde auff einem Baumstamme ausgeschnitzte, Menschenköpffe vnd Angesichter sollen vier Brüder bedeuten vnd Mörder gewesen seyn, die von Jugendt auff zerstreuet in Lendern herumb gezogen sich vom raub vnd mord ernehret, an diesem Ort im Walde vnbekannter weise zusammen gekommen vnd sich vnter einander ermordet haben, zu derer gedechtnüs dieses auffgerichtet ist anderthalb meilen von Königsberg.

28. *Königsberg*, des Churfürsten von Brandenburg Residentz vnd Haupt-Stadt in Preussen, sind drey Städte zusammen, Altstadt, Kneiphoff vnd Löbnicht, die Universitet ist im Kneiphoff den ein schiffreicher Strom der Pregell genandt

umbfleuzt vnd eine meile vnterhalb der Stadt bey Langerfelds Krug in das frische Haff ausgeusst, lieget vier meilen von Forkenburg.

Der Stadt *Königsberg* Wappen.

*Schupfen,* ein einschichtiges Hauss einem Edelmann zugehörig im Churfürstlichen Preussen, lieget zwo meilen von Königsberg.

29. *Kranz - Krug* vnd Dorff am Balthischem Meer und Anfang der Curischen Nehrung, dem Churfürsten von Brandenburg gehörig, lieget zwo meilen von Schupfen.

*Sarckau,* ein Dorff auff der Curischen Nehrung, dem Churfürsten von Brandenburg gehörig, lieget zwo meilen von Krantz-Krug.

30. *Kuntzen,* ein Dorff auff der Nehrung, dem Churfürsten von Brandenburg gehörig, lieget am Curischen Hafe drey meilen von Sarckau.

Der Ortt am Seestrande, kegen dem Dorffe *Nedden*, welches auff der andern Seiten am Curischen Haff lieget, wir sindt wegen der schweren Sandtberge nicht ins Dorff gefahren, sondern futterten am Seestrande, bey drey umbgestürzten Böten, lieget drey meilen von Kuntzen, dem Churfürsten von Brandenburg gehörig. Allhie

vnd auff der gantzen Curischen Nehrung wird das Elendt bisweilen in ziemlicher Menge gefellet, vnd wenn der Westenwindt brauset vnd die Ost-See oder das Balthische Meer unruhig machet, viel bornstein gesammlet.

31. *Negeln*, ein Dorff auff der Curischen Nehrung, dem Churfürsten von Brandenburg gehörig, lieget drey meilen von Nidden.

*Mimmel*, eine Festung vnd Städtlein, wird der andere Schlüssel zu Preussen genandt, gehöret dem Churfürsten von Brandenburg, lieget nordtlich am Ausflus des Curischen Hafes in das Balthische Meer oder die Ost-See, drey meilen von Negeln. Das Schloss ist anno 1660 inwendig mehrertheils abgebrandt. Allhie ist eine Überfahrt vnd werden vier vnterschiedliche Sprachen Teutsch, Curländisch, Polnisch und Littauisch in gemein geredet.

# AUSZUG

AUS

# ENGELBERTI KAEMPFERI

## DIARIUM

ITINERIS AD AULAM MOSCOVITICAM

INDEQUE ASTRACANUM SUSCEPTI

ANNO MDCLXXXIII.

Es ist in der vorstehenden Erläuterung der *Meyerbergschen* Zeichnungen mehrere Male, und auch früher schon [1]), des *Kämpferschen* Berichts über seine Reise nach Russland erwähnt worden, eines Werkes, das schon durch den blossen Namen seines berühmten Verfassers die grösste Aufmerksamkeit verdient. Ein Auszug aus dieser bis jetzt noch ungedruckten und selbst fast noch völlig unbekannten Reise schien hier um so mehr an seiner Stelle und einer guten Aufnahme gewiss zu seyn, da *Kämpfer* nur 30 Jahre später als *Meyerberg* in Moskau war, und seine Bemerkungen oft zur Erläuterung der Berichte des Letzteren beitragen.

*Engelbert Kämpfer*, geboren im J. 1651 zu Lemgo in der Grafschaft Lippe, studirte in Krakau und Königsberg die Arzneywissenschaft und ging 1681 nach Upsala, wo er die Stelle eines

Legationssekretairs bey einer an den russischen und persischen Hof bestimmten schwedischen Gesandtschaft erhielt, deren Zweck war, eine Handelsverbindung mit Persien, und die Erlaubniss zu diesem Handel und dem freien Durchzuge der Waaren, am Zarischen Hofe zu bewirken. Von Ispahan ging er nach Tiflis, als Leibarzt des dortigen Fürsten, und von hier finden wir ihn bald wieder in Ormus, wo er auf einer dort eben liegenden holländischen Flotte als Schiffs-Chirurg Dienste nahm, und so Gelegenheit erhielt, Arabien, einen Theil der Küsten Indiens, Malabar, Ceylon, Batavia, Siam und Japan zu sehen. In diesem letztern Reiche blieb er zwey Jahre, und wie er diesen Aufenthalt zu benutzen verstand, davon giebt seine bis jetzt noch immer klassische Beschreibung von Japan [2]) den rühmlichsten Beweis. Im J. 1694 kam er wieder nach Europa zurück, wurde Leibarzt seines Landesherrn, des Grafen von Lippe, und starb 1716 in Lemgo, im 65sten Jahre seines thätigen Lebens.

*Kämpfer* war ein höchst kenntnissreicher Mann und vortreflicher Beobachter [3]). Davon

zeugen seine vielen Schriften, besonders aber seine herrlichen *Amoenitates Exoticae,* die im fliessendsten Latein einen wahren Schatz von Nachrichten über die Geographie, Naturgeschichte, besonders Pflanzenkunde, Arzeneywissenschaft, Alterthümer und Linguistik Persiens und Indiens eröffnen und eigentlich nur als Probe einer Reihe von Werken erschienen, welche er sich vorgesetzt hatte, nach und nach aus dem reichen Vorrathe seiner Sammlungen herauszugeben, die er aber alle nur in der Handschrift zurückliess [4]. Alle diese *Kämpferschen* Manuskripte kaufte von den Erben des berühmten Reisenden der bekannte *Sir Hans Sloane*, und als aus dessen reichen Sammlungen im Jahre 1753 das Museum Britannicum gebildet wurde, so gingen diese Handschriften mit in dasselbe über und machen noch jetzt eine Zierde des literarischen Theiles desselben aus. Es sind deren, nach der genauen Nachricht, welche der »Geschichte und Beschreibung von Japan, Th. I. Einleit. S. L—LV. vorgesetzt ist, 36 mehr oder weniger bedeutende an der Zahl, und ein grosser Theil von ihnen ist mit vortrefflichen Zeichnungen

von *Kämpfer's* eigener Hand geziert. In dem dort mitgetheilten Verzeichnisse der Handschriften, so wie in der Vorrede zu den Amoenitatibus exoticis, fand ich im J. 1814 eine, unter dem Titel: *Diarium Itineris Engelberti Kämpferi ad Aulam Moscoviticam indeque Astracanum suscepti. Ao.* 1683 welche meine vorzügliche Aufmerksamkeit auf sich zog, und von welcher ich eilte, dem Herrn Reichs-Kanzler, Grafen *Nikolaj Petrowitsch Romanzoff*, Nachricht, das heisst Veranlassung zu dem Wunsche zu geben, sich sobald wie möglich eine Abschrift derselben zu verschaffen [5]. Er trug mir die Ausführung desselben auf, und durch die Güte des Herrn Admirals *von Krusenstern*, der sich deswegen an *Sir Joseph Banks* wandte, wurde die Erlaubniss ausgewirkt, das *Kämpfer*sche Werk copiren zu lassen, was nun auch unverzüglich mit der grössten Sorgfalt und Treue, selbst in Rücksicht auf die vielen dasselbe begleitenden Zeichnungen, geschah. Aus der, dieser Abschrift durch Hrn. *Antonin Schlichtegroll* vorangeschickten Beschreibung des Original-Manuskripts erhellet, dass es durch Seewasser sehr gelitten hat und an vielen

Stellen völlig unleserlich geworden ist, so wie es unverkennbar ist, dass *Kämpfer* vor dem Drucke desselben gewiss manche derbe Ausdrücke und rohe Äusserungen gefeilt und gemildert haben würde, obgleich wieder auf der andern Seite nicht zu läugnen ist, dass gerade diese ungekünstelte Darstellung des augenblicklichen ersten Eindrucks einen grossen Reitz und den unverkennbaren Charakter des unverschleierten Ausdrucks hat.

So rein und zierlich übrigens *Kämpfer's* lateinischer Styl war, so holpericht und barbarisch ist derselbe, so bald es darauf ankommt, sich in seiner Muttersprache auszudrücken. Er hilft sich in seiner Verlegenheit sehr oft mit lateinischen Phrasen, und man trifft namentlich in diesem Werke ganze Seiten, die wenigstens eben so viel lateinische als deutsche Zeilen enthalten. Ob das Ganze je durch den Druck wird bekannt gemacht werden können, wage ich nicht zu bestimmen; unterdessen konnte ich es mir nicht versagen, hier wenigstens einen Theil dieses merkwürdigen Werkes mitzutheilen. Ich wähle dazu die Schilderung von *Kämpfer's* Ab-

reise von Torshok und seiner Ankunft und dem Aufenthalte in Moskau, die sich in der *Romanzoff*schen Abschrift von S. 49 - 85 befindet und theile sie unverändert in der buntscheckigen Schreibart, aber auch in der ganzen Einfachheit des Originales mit.

---

Torsok hat vmb sich viele Klöster, liegt an der der Dwerza, welche daselbst navigabel zu seyn anfangt. Cis flumen Dwerza est suburbium, trans pontem ipsa urbs, sine vallis ac moeniis, besteht ex duplici platea, welche nur Buden und Schmieden seyn, ad sinistram elatius liegt das Schloss (die Burg) ist ein weitläuftig circuitus moeniorum ligneorum, inwendig sind einige Klöster und leere Plätze, per pontem ad illa itur. Von einer Seite ist der Fluss, von der anderen zwischen der Stadt und Burg eine truckene unformliche Tieffe, man kann aus der Vorstadt aream sehen, hat weiter weck in colle noch ein ander Thor. Auf der oberen Seite der Burg progrediendo ist ein schön Kloster von 2 Kirchen, lapideis, hatte introitum, duplicem portam (super quam Imaginem faciei Christi) et muros ligneos. Dies Kloster giebt der Stadt ein Ansehen, beson-

ders wegen des grünen Thurnknopfes über der Kirche, und spitzigen weissen steinernen Klockenthurms. Dicatum erat templum Borisi et Gleb (sunt 2 fratres). In interno vestibulo delineatae erant auf einem weissen Grunde variae historiae Sanctorum, miserabilis ruditatis stylo nigrescente. In propinquo civitatis (man gehet über die Brücke super Dwerzam à suburbio) vidi primam imaginem crucis excisae in qua pictus erat Christus non excisus. Der Wojewoda allhie ist (si credere licet legato) Temotewiz Michael Telisze f.

Den 1 Julij die ☉ ad pagum cis citraque Dwerzam, 16 n. W. (30 a. W.) progressi prandium coepimus, ille major vocabat Szelomedna, hic Kosumedamanska Zlawodki. Hic hora 12 merid. ex templo (quod erat antiquae ruinae lignea casa) pastor cum ecclesia sua processit et a sepulchris cepit divisitque fercula (waren Kuchen in denen dicke Milch gekocht) cum interea una in novo tumulo ejularet marita. Hinc 9 n. W. in sylvam progressi pernoctavimus, sc. 5. W. ante Twere, quae urbs a Torsok distat 30 n. W.

Den 2 Julij die ☽ venimus Tweram citra

Wolgam, Visurgis instar latum flumen. Nomen quidem habet a Twera flumine, quae non procul infra civitatem in Wolgam devolvitur, ibique est novum monasterium Otrye (locus ita vocatur) Dei Matri dicatum, ubi haec urbs aedificari debuit, quae tamen postmodum non ibi, sed hic aedificata, nomen a Twere immutatum retinet. Olearius pro urbe arcem (die Burg enim) delineavit, in qua habitat Wojewoda, Cusmai Wieliesariwic, cum Archiepiscopo. Eximium arci seu urbi ornamentum est novum templum, in media habens turrim altam, lamiis albis tectam, penes quam ab uno latere turris rotunda altior pro campanis, ab altera parte palatium (alba omnia et lapidea). Die Stadt liegt sicut pagus herumb, besteht auch mehrentheils in foris et clostris. Von Twere bis Goroddi pagum, 17 n. W. ubi pernoctavimus. Von Twere bis Clina sind 38 n. W. NB 1½ n. W. ante Gorodi in sylva ad dextram 6 cruces albae novae ex indurato calce, vice lapidum, excisae, 6 occisos designabant nuperae aestatis, quorum 2 Twerenses, 2 Moscovienses, unus auriga, unus nobilis servus. Jacebant biduo sacinis suis, velut dormientes, tecti,

circumeuntibus interea per graminia tolatariis, donec Expressus ex Muscovia praeterequitans forte fortuito strangulatos adverteret et homicidiorum nuncius Tweram veniret. Hodie absoluti 40 n. W.

Den 3ten Julij die ♂ 5 W. von Goroddi, 12 tumuli, 15 a. W. von Goroddi (ubi etiam antiquae arcis circa templum fossarum vidi vestigia) über den Fluss Schösche, ad pagum ejusdem nominis gesetzt; fliesst allhier ad sinistram in die Wolga, bis Sawidewist weiter 8 n. W. heute ad pontem ruri pernoctiret, postquam absoluissem 42 a. W.

Den 4ten Julij 4 n. W. bis Clina ist ein Städtchen wie Waldei, hat aber ihr fortilitium nicht mehr, sed ejus vestigia wie Goroddi, 38 n. W. a Twere, 29 n. W. bis Musco. Soll aber mehr Landt haben als Twere. Von hier bis Pierski, ubi pernoctavimus, postquam progressi 56 a. W. Allhier konnte man wegen Tarakanen und Gestank in ista angustia domus nicht schlaffen.

Den 5ten Jul. die ♃ 6 n. W. bis Czarnikowa. Hodie usque ad Muscoviam aperta nec admodum sylvosa erat via; sed liberi ruris propemodum, woselbst die kleinen Mucken wie Rauch

über unsern Häuptern und des Dorfes Häusern schwebten; allhier offerirte man uns pro muneribus grosse Schalen Bier. Weiter von da in einem Futter geritten bis Czerkisowa, ubi pransi ac simul coenavimus, ist ein Dorff circa magnam piscinam, woselbst die legati bis auf weiter Order, auf Anmelden des Pristaffen warten müssen und nicht weiter rücken. Dieser Seite des Dorfes war vor verschiedenen Jahren abgebrannt und der daselbst wartende Commissarius Koch, insonderheit dessen Hoffmeister durch den Brand an ihren Gütern zu grossen Schaden gekommen. Hic pagus soll 30 a. W. von Musco seyn, hat aber indicio hermetum den 12ten Stolpen von Musco i. e. 12 n. W. Der Pristaff schickte einen Strelitzen cum litteris an die Kanzeley in Musco, um unsere Ankunft anzudeuten. Die Briefe werden mit einem papierenen Riemen zu Ende durchgezogen und auf beyde Ende das Siegel von Wachs gedruckt und über dasselbe die Aufschrifft; schreibt man aber zum Diener so steht das Pittschaft zu oberst. Das Pittschaft wird mit einem von Papier geflochtenen Ringe umblegt, damit es nicht bedrückt werde.

Den 6ten die 8 erwarteten wir des Strelizen Wiederkunft, ditto kamen einige Freunde aus der Teutschen Slawoda cum cerevisia et nulso. Diese Nacht kam der Strelize wieder, mit Vermelden, dass wir weiter rücken sollten, man würde umb die dritte Stunde uns einzuholen fertig stehen. Wir fuhren also

Den 7ten die 9 mit dem Tage aus, und kamen bis an das Dorf . . . . woselbst der Bojare *Knees Michaeli Czerkaski* einen hölzernen Palatium angelegt. Hier legten wir unsere guten Kleidungen an, und fuhren, in Gottes Nahmen weiter. Allhier pflegen die grossen Gesandten empfangen zu werden, denn der Weg von hier bis zur Stadt sehr spatieus, lustig und plan ist, wie ein Esterich. Unterwegs ritten einige in roth gekleidete Strelizen oder Nuncii zu unsern begleitenden alten Pristaffen, ab und zu, unseren progress zu vernehmen. Wie wir denn endlich zu der Vorstadt, welche der Fuhrleute Slowoda ist, gelangeten, funden wir 50 in rothen Cantaunen gekleidete Strelizen zu Pferde sitzen von beyden Seiten des Weges; zur Rechten hielten in selber Reige 12 Rohtschimmel-Pferde (unter

denen auch einige rothe) so den Hoffjunkern zum Eintritt praesentirt wurden, dann noch ein grosses weisses vor den Herrn Envoyén, Alle mit Silber beschlagenen und vergüldeten Sätteln, seidenen und bestickten Pferdedecken, silber und seidenen Zäumen, des Herrn Envoyéens Pferd (so ungeheuer gross, mit groben rauhen Füssen, langsam von Gange) war mit einer dick mit Gold und Silber gestickten Decke belegt. Zuvor sassen zu Pferde ein Cantzelist in rohten beblühmten Taffte bekleidet, eine dicke Persohn, und des Zaaren Stolnik und Obristl. über der Garde. Diese stiegen mit uns zugleich von Pferden und traten mit uns bey einander, worauff der Kantzelist ex schedula des Zaaren (pleno titulo) beneventionem herlass, und sobald solches geschehen, reichte der Oberstl. dem Envoyéen die Hand, beneventirte ihn, als ihme zubeordneter Pristaf vor seine Persohn, und offerirte ihme und uns besagte Pferde; wir changirten also unsre alle zu unserer Diener Gebrauch, so bisher auff Wagen gefahren, und setzten uns mit einander zu Pferde und ritten folgendergestalt ein. Vorher 2 und 2 Strelizen, welche so brei-

tes spatium zwischen sich liessen, als die Gassen es zugaben, nachdeme unserer Diener 4 zu Fuss, dann in einer Reige a dextra 1. Hr. Envoyé. 2. Hr. Obristl. als neuer Pristaff (der Cantzelist ritte bald weg). 3. Der Cantzelist. 4. Der alte Pristaff, qui sinistram claudebat; nach diesen officiales et Aulici der Suite, welchen jeden zur Seiten des Pferdes ein rohter Strelize begleitete, post die Diener und zuletzt unsere Wagen. Wir wurden in dieser Procession geführt aus der Vorstadt Jemschik Sloboda, in und durchs Tweers - - - - - - bis auf den alten Gesandten Hoff (der neue, woselbst der Denische Resident logirte, ist in Kitaigorod). Daselbst hielten in einem Kreise die Strelizen zu Pferde, bis Hr. Envoyé cum suis abstiegen, und cum suis vom neuen Pristaffen in seine mit rohten Tuche bezogene Kammer begleitet wurde, wornach unsere Begleiter wieder ab und nach Schlosse ritten. Hier auff wurden die Thore verschlossen und diesen und den folgenden Tag von der Strelitzen Wacht keiner aus noch ein zu uns gelassen, bis postridie solches auf Befehl des Obristl. in etwas remittirt und die Thore offen und vorzu-

treten erlaubt wurde, aber nicht auszuspatzieren bis zur Audienz, welche sich wegen Abwesenheit des Bojaren *Wasili Wasilowicz Galizin*, so über die ausleindische Legatos zu sahten hat, in etwas verzögerte. Diesen Abend und die gantze Nacht war wegen des folgenden Prasnik's ein grosses Geläute über die gantze Stadt.

Den 8ten die ☉ fiele ein das Fest der Mutter Gottes von Casan. Gleichfalls liesse sich die grosse Glock lustig hören, die Nacht vor

Den 10 Julij die ♂ an welchen ein Prasnick zu Ehren der Mantel S. Mariae so allhier in arcensi Ecclesia conservirt wird.

Dito kam der Pristaff und verkündigte, wie dass *Knes Wasili Wasilowicz Gallizin* summus belli dux et rerum publicarum regni administrator (in audientia vocabatur Verwarer Unseres grossen Insiegels) von seinen Gütern wiederkommen, liesse uns anmelden, dass wir uns fertig halten sollten morgen in der 5ten Stunde vor Kayserl. Majestät Hände zu kommen [6], welches auch den folgenden Tag

Den 11ten die ☿ in der 8ten Stunde, ist bey uns Klock 12 (quia ab ortu solis 8 horas ist [7])

seinen Fortgang hatte, dass Uns der Pristaff mit selbigen Begleitern zu Schlosse führte (derer zu Pferde, so voraus ritten, waren nicht so viel wie vorhin, doch mit denen, die an den Pferden zu Fusse hielten, ab und zwischen Uns und dem Schlosse ritten, ab und zu waren 50 M. in selbiger Procession, ohne 8) dass Königl. Credentialen vor dem Hrn. Envoyéen mit aufgehobenen Händen getragen wurden, als von Mons. Klingstern Eins, ein anderes mit der Königin aus Georgien Schreiben von mir. Auf dem Schlossplatze, von der grossen Pforte an, wo der Schlagezeiger ist 9), bis an den Kaiserl. Audienzsaal war von beyden Seiten alles mit Strelitzen besetzt. Ihr Gewehr war eine Musketen, so sie praesentirten, ein halber Mondt (Bierdisch) welchen sie vor sich in die Erde gestossen hatten, und ein Sabel an der Seite, ihre Kleider waren auch Köstlich gnug, von grünem das eine und das andere Regiment von dunkel - oder stahlgrünen Tuche, so an der Brust nach ruscher Art mit güldenen Brustschnüren einer Span lang in die Lenge herunter besetzt war. Zu Anfang waren von beyden Seiten die Reigen einfach, wel-

che sich immer weiter hin verdoppelten, bis wir an dem Schlosse ein gantzes Corps funden; es waren 2 Regimenter, so in 2 tausend Mann bestunden, (sie haben Regimenter von 4000 M.) doch zehlte ich nur 16 Fähnlein, waren grösser wie die Unsern, daher der Fenrich an der Seiten einen Beutel (worin er im marchiren die Stange konnte ruhen lassen) hangen hatte, wie die Hussaren in Pohlen; ich zehlte 3 weisse mit 4 schwarzen Sternen und umb dem Fehnlein einen breiten schwartzen Strich, weiss schwarz roht, mit dem Bildniss des Erzengels Michaels. Einige andere mit biblischen Historien, einige mit einem gelben und rohten Leuen. Von beyden Seiten der Schlossgasse waren 9 Kirchen beyeinander, bis ad dextram die Kirche mit dem grossen Ivan, welche noch mit andern - - - einen offenen Quadrat schliesset; also kamen wir ad ipsam curiam zur Linken. Allhier stiegen wir von den Pferden, und liessen unsere Deegen einem Diener, stiegen einige Treppen auf, und gingen durch das mit goldenen Thürmen pralende Gebeu, dann über einen freien steinernen Gang wieder zur Linken, gleich

durch einen grossen Saal, in dem mit türckschen Decken belegten Audienz-Saal unter beyder Zaarsche Majestäten [10]) klare Augen [11]). Beyde Majestäten sassen, nicht zur Mitte, sondern etwas nach der rechten Seite des Saals, propter columnam mediam [12]), jeglicher auf einem mit einigen Stuffen, und mit rothen Tuch (gleichwie dieses gantze Theil des Saals) belegten erhobenen silbernen Bischoffs Stuhle, über jeden hing ein Bild. Sie hatten über ihre Röck Mäntel von geblümten gelben und weissen Silberstücke, so denen Messgewandten ähnlich, anstatt der Zepter, lange goldne Stäbe, wie ein Bischoffsstab zu Ende umbgelegt und krumm, auf demselben, wie auch auf der Brustgurt der Mäntel, und vorn, auf der Mützen, spielen grüne und andere edele Steine. Der Elteste sasse ohne sondere Bewegung mit niedergeschlagenen Augen und dieselbe mit heruntergezogener Mütze mehrentheils bedeckt [13]). *Der Jüngste mit aufgerichtetem freyen Gesichte, liesse seine wundere Schönheit durch angenehme Geberden mit dem Purpur des Geblüts, der ihm bey Anrede, stets unter die Augen liess, bey allen Umb- und Vorstehenden*

*dermassen verhafften, dass wenn sie eine gemeine Jungfer und nicht Kaiserl. Persohn vor sich hätten gehabt, sie sich alle verliebt bekannt hätten.* Jener war von 17, dieser von 16 Jahren. Jener hatte zur Seiten zum Hoffmeister Bojar Rodo - - Mathwe - - Tresnof, dieser - - - - - - - - - - - -, welche Sie ohne Unterlass musterten, dass es verdriesslich anzusehen war. Nach Ihnen stunden zu beyden Seiten mit aufgehobenen versilberten grossen Schlachtschwertern 2 junge Knesen [14]) mit verdeckten Häuptern, und also 4, welche beym Handkuss ihre Schwerter über die Schulter, als fertig zum Hiebe hängen liessen. Dann standen noch zu jeder Seiten verschiedene Bojaren und Knesen Söhne, insonderheit zur Rechten (quoad nos et quoad Caesares ad sinistram). Vor denen stunde ein Cantzeler der Posolske Prikase [15]) und Knes Wasil Wasilewitz Golitzin, so die Audienz von Seiten der Zaaren bediente. Zur Rechten der Zaaren, interposito mediocri spatio, sassen dieselbe Seite und dann die andere Seite des Saals halb herunter 23 Senatoren aufs prächtigste bekleidet. Bey uns dextrorsum stunde der Zaarsche Tolmetscher Czenskogurski, welcher des Tags

geschicket, Ihm zu bedancken, wegen der beneventionem des zugeschickten Cantzelisten und dass er in Beschleunigung der Audienz seine Gunst gleichermassen sehen lassen, nebst Offerirung 12 frischer Citronen. Es waren verschiedene Kantzelers und Generals, so auf Audientz warteten. Wie er aber durch die Thür ungefähr uns erblickte, kam er ultro heraus zu uns, ehe der bestellte Dolmetsch noch da, es war aber bald einer, der sich mit lateinischer Sprache vernehmen liesse, Nahmens Spatarius 17), musste also das Compliment in derselben geschehen. Er war sehr höflich, reichte uns auch 2 mahl die Hand, (Spatarius ist dieselbe Persohn so zu Houlemons (Jhoulemoni?) Zeiten nacher China verschickt gewesen) entschuldigte sich, dass gestern die Tractamente nicht erfolget wären. Heute Mittag kamen die Kayserl. Tractamente folgender Gestalt angezogen: Vorher gingen 8 Persohnen, so alle als Inspectores der Küche und Keller bediente waren, dann 2 mit Brandtwein, dann die Essen in 20 offenen silbernen grossen Schüsseln, zuletzt grosse Kannen, derer 2 mit Bier, 2 mit rohten, 2 mit weissem Meth, noch

eine kleine Kanne mit rohten, 1 kleine mit weissem Meet, 1 Kanne mit Franz- 1 Kanne mit spanich Wein. Die silbernen Schüsseln waren mit grossen Slavonischen Buchstaben am Rande ausgestochen, unten das Gewicht, als 3 ℔ und 30 Loth. Sie waren alle schmutzig, als wären sie nimmer gewaschen, dann sie werden nur in warm Wasser abgespület, weilen man einsmal nach dem Scheuren befunden, dass sie leichter geworden. Unter diesen Gerichten waren 2 mit Suppen, eingeschnittenes Fleisch. Die erste konnte man nicht essen, die andere schmeckte gut und süss, aber dass mürbste Stück Fleisch war wie ---- und zähes Leder. Das Gebraat war ohne Zweifel in seiner eigenen Substanz ohne Butter gebraten, da es so trucken, dass keiner es also geniessen wollte. Das übrige und die meisten Gerichte waren gebacken, so mit dicker Milch, Leber, Hüner, gehacktem Fleische und dergleichen Sachen gefüllt, aber alles trucken und ohne Butter, wie auch der Teig selbst nur in Butter angerührt. Das mit Butter gebacken war auch so schmal von Butter, als wenn es von einer Bauer-Kindtauffe geboren

wäre. Denen Überbringern wurden 4 Rubel verehrt.

Den 14 die 5 wurden wir in gewöhnlicher Procession zur Conferenz abgeholt, so zur linken Seite auf dem Schlossplatz, vor der Curia Audientiae, worüber jetzo gebauet wird. Propter tardum adventum interpretis muste ein Oberster Minesius Scott, so a Serenissimis Russiae ad Ponticem Romanum verschickt gewesen, und in area zugegen, Ihnen zum Dolmetsch dienen, denn, ungeachtet Legatus der Ruschen Sprache kundig, wollte er doch unseres Königs Sache in Teutscher Sprache tractiren, qua finita er seine eigene in Russischer agirte. Untendess besahe ich die Kantzeleystuben, so in selbigem Gebäude, kleine Fenster und gewölbet wie carceres. In einem waren diesmahl nur Cantzellisten, deren 2 und 2 sassen auf Kisten, auf Stühlen, auf Bänken, die eine Parthey hoch, die andere Parthey niedrich, confus durch einander und schrieben, ja einer unter ihnen ---- auf den Knien. Einige sassen und wunden die Rollen, oder Acten auf und ab, umb etwas darin zu suchen; wussten es mit solchen artigen

Handgriffen zu tractiren, dass es ihnen nicht gar zu verdriesslich seyn mochte, etwas aufzusuchen. Es wird nemlich 1 Bogen allemahl die Quer zur Lenge heruntergerissen und mit Brod oder Mundleim angeheftet, bleibt also die Rückseite rein und die andere wird beschrieben. Damit nichts zwischen könne gesetzt und also die Acten verfelscht werden, wird auf der reinen Seite, wo es geheftet, einige Worte geschrieben.

Den 20ten die ♀ war Elias Himmelfahrt Tag, und Äpfel Prasnick, quo Caesar primum scindit pomum, an welchem von dem Schlosse bis zur Kirche ausserhalb des Thors eine prächtige Procession gehalten wurde, nachdem man die gantze vorige Nacht tapfer geläutet. Erst ginge, von Anbrechen des Tages an, eine grosse Menge Volkes, unter denen das Frauenzimmer sich mehrentheils geschminket und mit ihren gelben damaschen Röcken ausgeputzt waren. Ohngefähr hor. 8 oder 9 kahm die Cleresey alle aufs beste mit ihren Kirchenziehrat angethan. Erstlich gingen 9 Kerle mit Besen und Schaufeln, nachdem folgeten 2 Popen mit hohen Standarten, dann etwa 50 junge ungeschickte Pursche in sonderen

Kirchenröcken, so von roht und gelb geblümten Sammete, dann etwa 20 mit Bildern, welche sie wie kleine Altare vor sich am Halse hängen hatten; waren alle mit 2 Flügeln zu- und aufzuthun. Dann einige Popen und Knaben, so auf Slavonice per intervalla sungen, dann ein herrliches Marienbild mit kostbaren Perlen bekleidet, dann wurde ein Marienbild, so zur andern Seite Christum praesentirte, dem Metropolitan vorgetragen; dieser wurde von beyden Seiten geleitet, und noch mit 2 en Bildern zur Seiten begleitet. Vor ihm wurde sein Stab getragen, war per intervalla mit breitem vergoldetem Silberblech beschlagen. Vor ihm zu beyden Seiten gingen 2 Popen mit Schüsseln vorher, in derer einer ein kurtzes mit Diamanten besetztes dickes Kreutz lage, ohnegefehr 1½ Span lang, nebst noch anderes, so vielleicht eine Reliquie. An der andern Seite lage in der Schüssel etwas in weisem Flore bewundenes; seine Infula ist gantz anders atque Episcoporum nostrorum, gleich einen 8 kantigen Huhte, wovon der Rand abgeschnitten ist, aus klarem Silber und stark verguldet. Nach ihm gingen noch 3 andere Infu-

lati, in gleichem Ornament, und geblümten gelb und rohten Messgewanden; dann folgten noch andere Popen, dass ihrer zusammen in sothanen ornamentis und Messgewandten 130 waren. Diesen folgete eine grosse Menge Volks, die in solcher Frequenz und Gedränge bis Nachmittag, ungeachtet diese Clerisey über 3 — 4 Stunden wieder zurückkamen, hinaufspatzierten. Unter denen liessen sich hie und da die Licht-Krämers, welche dünne schmale Lichte auf einem 4 kantenen dünnen Brete oder Tischlein, am Halse hangend, vor sich trugen, mit diesem Ausruff hören: Tauschet Lichte vor Geld und schenkt sie dem heiligen Propheten Gottes. Nachmittage bis in die späte Nacht kahmen unsere urbani wieder zurück; nicht der 5te unter ihnen, so zurück kahmen, waren nüchtern, sondern also bezecht, dass die Weiber hie und da zur Erde fielen, und die auf Wagen sassen, das Haupt nicht mehr erheben mochten. Die Betteler als arriere garde waren gleichfalls so voll, dass Blinde mit den Lahmen taumelten.

Den 26sten die ♃ wurde ich nebst dem Nolken ad Principem Gallizium geschickt, welcher

zu Worobiow Gora [8]), 3 Werste von Mosco (ejusmodi profectio vocatur et auf der Pojodde [9])) bey Ihren Zaarschen Majestäten nebst anderen Bojaren und dem gantzen Höfe sich verhielte. Nachdem ich mein Gewerbe abgelegt, musste ich mich bey ihm zur Tafel niedersetzen. Die Gerichte werden bey einzelen aufgesetzt und zwar zu Oberst der Tafel; wenn man davon genug zu sich genommen, liesse der Bojar die Schüssel weiter rücken und eine andere (so lange der Bojar von einem Gerichte ass, mussten die andern in der Diener Hände gehalten werden, bis man sie eine nach der andern hiesse aufsetzen) aufsetzen. Besagte Schüssel wurde immer weiter herunter gegeben, bis die pedestres nobiles im Stehen das Letzte zu sich nahmen. Die Essen waren alle, anstatt Knobloch, stark bezwiebelt, die Schüsseln waren nur Zinn, die Suppengerichte aber wurden in bezinnten kupfernen - - - - uffgesetzt. Der Bojar und sein Sohn hatten alleine silberne Löffel, wir höltzerne. Zwischen der Mahlzeit wurde Bier und Brantewein, nach der Mahlzeit Meet getrunken. Das erste Gericht war ein ungekochter Schaffs-Kopf, so in

Essig gelegen, worumb die Bunte (?), deren Haut wie frantze Canten geschnitten, gelegt war; die letzten Melonen und Kirschen. Man trunke keinem zu, sondern ad rigas fort, aus breiten, runden silbernen Schalen, so etwas plat. Des Bojaren Sohn liesse sich unter Mahlzeit mit keinem Worte vernehmen, ohne dass er zu Zeiten seufzte, sunge oder durch die Nase brummete, worin ihn der Vater nutu carpirte. Unter andern so stantes ihm zur Tafel dienten, und ex mensae termino sich auch besorgten, war ein tartarischer Fürst, so in decadentiam kommen. Dergleichen Kalmen, so hernach gedienet, hab' ich an verschiedenen Orten aufwarten gesehen beym Bojaren. Vor der Mahlzeit hatte er ohne andern den Reichs Kantzeler bey sich, welcher zwar sasse, aber wie er wegginge, sich mit beyden Händen und Knien gegen die Erde beugte, wie ein gemeiner Sollicitante, da der Bojar eum ex sella non surgeret, dum verbis tamen gratias ageret. NB. Diesen Morgen war der Hoff in der Kirche, ubi Metropolita messam administrabat, respondebant ei harmonice Musici Caesarei.

Den 28 die ♄ war ein grosser Brasnick und

Procession zu dem Dewica Monasterio [10]), woselbst der Hoff war, daher der jüngste Zaar mit in Procession ginge. Diese vorhergehende Nacht, ab hora 2 a crepusculo ad diluculum per intervalla auf allen Kirchen so ein Geläute, als noch nie gehöret, so lange wir hier gewesen. Dito sahe ich in der Streliza Slowoda in curuli pauperem juvenem capitonem annorum 14, dessen Kopf 3 mal grösser wie gemein, daher er selben nicht wohl halten konnte.

Den 31sten Julij wie ich zu Fürst Gallizin ausserhalb der Stadt in seinem Vorwerk oder Garten geschickt wurde, sahe ich 1. in foro einen Knecht, der seine ex sententia Juris abgehauene Hand anhielte. Dieser hatte einem Popen gedient und kein Lohn bekommen, macht sich also selbst bezahlt und stahl ihm ein Pferd; wie er ertappet und in die Pricase gebracht wurde, musste er also büssen. 2. In Suburbio eine Leichenprocession. Die Leiche lage in einem rudi ligno, quales hic in suburbiis pro funeribus venales prostant in magna copia, auf einem Ackerwagen. Hinten nach auf gleich so einem Wagen fuhren ejulantes atque ficto sonitu

plorantes 5 foeminae; nach diesen vulgus vicinorum, intervallim, vel consanguineorum. Diese Mensch wurde auf den Acker geführt, hatte sich selbst erhengt, weil sie von ihrer Schwester zu hart gehalten wurde.

Den 1 Augusti die ☿. Heute incipiebat novum jeiunium 14 dierum. Vor Sonnen Aufgange wurde ich wieder ad aulam suburbanam Ducis atque principis Golitzii geschickt, welcher mir in Musaeo seu Capella sua, sub devotione vel Messa Audientz gabe. Es war in derselben Er und sein Sohn, und dann einige Popen, welche ohne gewisse Melodey aus zween slavonischen Folianten sungen, so vor ihnen auf dem Tische lagen; vor ihnen auf der Bank stunde ein wohlgeziertes Marienbild mit einem brennenden dicken Wachslichte.

Dito wurden wir 4 equis caesareis ohne Procession per Pristaffen zu der andern Conferentz in besagten Kneesen oder Feldherren Golitii Palatium gehohlet. Nachdem der Legatus auf dem Saal, welcher plenus aulicorum et sollicitantium war, zu Oberst an dem Tische auf einem rohtbezogenen grünen Stuhl niederzusitzen genöti-

get war, setzte sich auch besagter Fürst vor dem Tisch oder zur Linken des Legati in sellam post mensam, et ad dextram der Reichs- und 2 andere Kantzler; darnach mussten wir uns niedersetzen. Paucis per interpretem mixtis interlocutionibus stunde man auf, und traten zum geheimen Colloquio diese 5 in ein besonder Gemach. Interea ego occasionem nactus mit Mons. Spatario von seiner Reise per Sibiriam in Chinam zu reden, quo legati munus sustinuerat, missus a defuncto Caesare, legationem permonente Dno. Artemone, principe et conciliario Caesareo curiosissimo, in nupere detestabili rebellione a milite pedestri inter alios laniato.

Den 6ten ein Prasdnick, wo der Zaar den ersten Äpfel schnitte.

Den 14ten Aug. die ♂. In gewöhnlicher Procession mit 5 weissen Pferden in die Posolske Pricase den Abschied geholt, darin bestehend, dass wir in der Rückreise wieder ansprechen, und Ihrer Zaarschen Majestäten Hände küssen sollen. Heute besahe Typographiam, war in 3 Kammern unten, woselbst in jeder 4 Press gingen, so wie bey uns, das Setzen aber geht gar

miserabel zu. Bey jeder Press steht auch nur ein Typorum Repositorium bestehend aus 64 Capsulis, 8 ad latus. Jede Capsula aber ist halb unterschieden, quia aliae litterae plenae sunt, aliae vero ad medietatem ecavatae, ut appositionem accentus admittant. Sie liegen ad seriem as, bucki, wedi etc. haben auch keinen sculpturam, wobey der Obertheil zu kennen wäre, denn indem sie setzen, welches überaus langsam zugehet, besahen sie jeden Buchstaben. Dieses Repositorium incliniret nicht, sondern steht auffrecht, hat auch gar wenige Typos. Über dieser Druckerey in einer kleinen Kammer ad sinistram statim werden die Typi gegossen, jeder absonderlich; 2 gossen, einer säuberte sie.

Von dieser Druckerey ascendendo kamen wir ad sinistram in die Schule, cujus in prima classe erant etwa 50 Knaben, so slavonisch lasen, dabey eine andere von 10 Knaben, so gewachsen; konnten nichts als lesen. Der Professor konnte selbst nicht expliciren; lacera indutus erat tunica. Die Accentus nahmen sie im Lesen wohl in Acht, pronunciirten das β als vita, halb b halb w, η als i, ου als u, ο als ω,

die Literae majores initiales waren anders als unsere.

Den 15ten Aug. die ☿, war ein grosses Fest in St. Mariae templo arcensi, wohin die Zaaren beyde gingen, in Begleit vieler Bojarum und Magnatum, der elteste voraus und seine Ministri in guter confusion nach; dann der jüngste. Sie wurden von beyden Seiten unter den Armen also geleitet, dass eines jeden Hand auch auf des Begleiters Hand ruhete. Nach der Messe behielte der Patriarche die Majestaeten zur Mahlzeit ex antiqua consuetudine. Denen Printzessinnen wurde durch mehr denn 100 Strelitzen, hodie custodiam habebant in weissen Kleidern, die Essen hinaufgebracht. Magnificentia consistit in numero ferculorom, non in qualitate; sequentibus 3 mit Getränke in 3 goldenen Kannen.

Den 16ten Aug. die ♃ war wieder ein Prasnick und der erste Fleischtag.

Den 18ten die ♄ war ein Vieh Prasnik, festum Divi Frolo, und wurden unzehliche Pferde über St. Frolo Kirchoff, bey dem Mesnicken Thor, die grosse Kirchthür vorbeygeführt, worin ein

rother Pope dieselben etliche Mahl mit Weywasser besprützte.

Den 22ten die ☿ besahe ich den Brandt, welchen wir die vorige Nacht angesehen. Es lag ein Platz in der Aschen, 2 Mal so gross wie Narwa, circuitu unius horae, bestunde in einigen tausend Häusern, 2 Kirchen, welchen jedoch kein anderer Schade als am Dache zugekommen, massen man von allen steinernen Gebäuden die eiserne Fensterladen zumachet, welche über 3 Span lang und 2 Span breit selten seyn, und einigen steinernen Palatiis. Es wurde schon an einem Orte ein ander Haus aufgesetzt, und 2 Tage darnach an verschieden Orten. Origo, weilen in proximo Templo Prasnick, so traktierte aliquis hospites suos amicos, welches domestici verbrannt --------

Den 24sten die ♀ den Brandt antecedentis besehen, er hatte daselbst aufgehört, wo der vorige anfinge oder terminirte, wurde geschätzt auf 3000 Häuser, ego vero non supra bis mille affirmarem, numeravi 2 templa et praeter propter 10 lapideas domus; spatium erat fere minus, ast arctius domibus dispositum majoris conditionis hominum, quia arci propius. Viele Menschen

sollen allhie geblieben seyn. Origo vom Brandteweinbrennen; ita fere $4^{ta}$ aut $6^{ta}$ pars urbis transmoscuensis in cineres jacebat redacta: summa 300 Höfe. Postridie brandten in eodem paene loco wieder 10 Häuser, welcher Brandt aber, weil es bey Tage, bald gestillt wurde.

Den 25sten die ♄ wurde Obrister Stade, gewesener Marechal in der Legation a Celsissimo Holsatiae ad Serenissimum Persiae, begraben, und in Begleit aller allhie sich befindenden umbgetaufften Teutschen aus der Sloboda in die.... Kirche getragen und mit Russischen Ceremonien, quorum ego, exsequia haec persecutus, fui spectator ipse, beygesetzt. Auf seinem Hofe wurden die Popen, derer 3 in Messgewandten, 3 in dergleichen heiligen bunten Kleidungen, die andern aber in ihren alten rohtlichen Kleidern, Bastschuhen und schlechten Röcken erschienen, in Zelten eingeführt, indess die Bahre aus schlechten Stöcken verfertiget wurde, ut moris est, quia semel tantum usurpatur. Hora 12, secundum nos, begunnte die Procession, die Popen und die Sänger gingen vorn an; die 2 letzten hatten jeder ein brennendes Rauchfass. Allervor-

erst wurde der Deckel zum Sarcke mit rohten Tafft, welches die Kirche bekam, verdeckt von 2 getragen. Zwey der Pfaffen mit Rauchfässer gingen ohne Unterlass einige Schritt zurück, bückten sich und schwungen ihre Rauchfässer gegen die Leiche. Diese wurde von 6 getragen, welche mit anderen umbwechselten, hatten zum Zeichen der Trauer schmahle schwartze Taffenbandt, lati digiti, als ein Bandelier über die linke Schulter zur rechten Seite abhangen. Nachdem folgten die Trauerleute durch einander, darauf die Jungfer Tochter, und andere, sowol umbgetaufte, als andere Frauenzimmer zu Fuss; alle besagte hatte jeder ein brennendes Wachslicht in der Hand. Die Leiche war offen und mit einem weissen Taffeltuche bedeckt; in dieser ordentlichen Confusion ginge man mit entblössten Häuptern bis in die Kirche, welche zwar klein aber über 800 Bilder hatte, worunter beinahe die Hälfte Imagines Stae. Mariae waren. Vor der Thür des Allerheiligsten wurde der Sarg niedergesetzt; die Leiche bis auf die Brust aufgedeckt, 3 Lichter zum Haupte angeklebt und 3 zu Füssen; er war mit rohten Schuhen

angethan, quod hic moris. Zum Haupte stellte sich der vornehmste Pope, zum Füssen wurde ein Pulpet zwischen die Bahre gesetzt, worauf ein Bild Annunciationis Mariae gegen die Leiche gekehrt gelegt wurde. Die Popen vertheilten sich 2 und 2 herumb, einige in seculari vestitu, zu beyden Seiten der Kirchen in beyde grosse Cathedras. Zur rechten Seite der Thüre legte der Pope ein grosses Buch und finge an einige Kapitel daraus zu lesen, darunter dass die Popen ihre Gesänge mit denen zu 3 mahlen über 100 mahl repetirten: Hospodi pomilui. Sie redeten auch der Leiche zu mit seinem Nahmen und wünschten ihm. Der eine mit dem Rauchfasse hatte es an hantten und ginge fleissig um, beräucherte bald den Oberpriester, so zum Haupte stunde, bald die Leute. Der Oberpriester ginge auch verschiedene Mahle in das Sanctissimum vor das Altar, welches ein steinerner Tisch mit einem grossen aufgerichteten Marienbilde war, und dann wieder zum Haupte stehen. Wie der aus dem Buche unterdess rauh sich lase, ermüdete, wurd er von einem andern Popen abgelöset . . . . . . . . . . (Hier sind mehrere Zei-

len verwischt). Wie der auch das seine gethan, und also die Capitel, wovon vor erzehlet worden, abgelesen, brachte ein Pope den Zeugniss heraus. Der Oberpriester lase ihn über, ob er auch kräftig genug und von seinem adstante confessionario recht unterschrieben wehre, wundte ihn darauf wieder zusammen in ein convolut, ut hic moris est, brache der Leiche die rechte Hand auff und gab ihm dies Testimonium hinein. Darauf procedirte man umb die Leiche in vorbesagter Ordnung herumb und küsste erstlich das erwehnte Bild zu Füssen, welches ein Pope auſhobe und zum Küssen darhielte, dann die Leiche, welche schon 3 Tage über der Erde gestanden, contra morem Russorum, qui ante horam 24 sepeliunt, auff den grauen kalten Mund, und spatzirte also confuſe zum Grabe, woselbst die Leiche nachgebracht, das weisse seidene Tuch wieder völlig übergedeckt, und der Sargdeckel ohne Nagel und Clausuren nur übergelegt, und also mit 2 Stangen in die Grube gelassen wurde, woselbst der Pope mit obbemeldetem Bilde sich erst zu Füssen, zuletzt zum Haupte stellete, und das Bild gegen die Leiche

hielte. Der Oberpriester nahm die Spate, wurffe 3 Schauffel Erde auf dem Sarg (id etiam Holmiae fit a nostris), dann die andern, nach diesem alle nachfolgend, mit den Händen 3 manipulos. Beyfolgender tumulirten die darzubestellten ihn völlig. Als dieses geschehen ginge man nun wieder in die Kirche, buckte sich vor die Heiligen und beschlosse damit den Actum, nach welchem jeder sich zu Pferde oder Wagen setzte und nebst den Popen, wer wollte, ins Trauerhaus zum weiteren Tractiren einstelleten. Klageweiber waren bey dieser Leiche non, quod filia curatrix funeris esset religionis reformatae. Es hatte dieser Mann die Handlung seines Abfalls vor 5 Jahren, also im 70sten Jahre seines Alters, allererst begangen, ex vitanda disgracia Caesareae Majestatis, quam ex delicto fratris, Gen. Majoris, qui servit Poloniae, metuebat sibi; dann es Gebrauch, dass wenn einer in Ungnade kommt, auch alle ejus nominis Befreundte zum Lande heraus müssen.

Den 26ten die ⊙ sind wir bey Hrn. M. *Menken* an der neuen Kirchen, in der Schule, ubi sacra peragebantur, ante Ecclesiam zur Confes-

sion und heil. Abendmahl gewesen, quod felix faustumque Jesus Christus esse jubeat!

Den 31sten die ♀ ritten zum Bojaren Golizio und nahmen von demselben Abscheid; magnus circulus erat sollicitantium, numero aliquot centenis in aula et ante vestibulum portae expectantibus equis.

Den 1ten Sept. die ♄ war das Rusche Neujahr, welches in publica aulae area, praesentibus Caesaribus vom Patriarchen eingeweihet wurde. Dito wurden wir mit 5 weissen Pferden und etwa 12 reitenden rohten Strelitzen zu diesem Actu aufgeholet und gegen den Zaaren über unter dem grossen Bogen der Michael Archangeli Kirche, quae et sepultura Caesarum est, plassirt beym dänischen Envoyéen. Hodie von des Zaaren Tafel gespeist. Die Gerichte, mit denen wir begnadiget wurden, bestunden in 20 Schüsseln an Essen und 11 Flaschen an Getränken. Jede Schüssel wurde von einem Strelitzen, die grossen Flaschen von zween getragen, in langer procession, praecedentibus 8 Küch - und Keller-Offizialen. 1. 5 Kleine Pasteten mit gehacktem Lammfleisch. 2. Kleine Pasteten mit

gehacktem Rindfleisch. 3. Drey Gebackenes, wie Schwedische Krause Strusen, magni instar orbiculi. 4. Eine Pastete von Hüner mit gehackten, harten Eyern. 5. Eine grosse Pastete mit gehackten Rindfleisch. 6. Eine Pastete mit Hünerfleisch. 7. Eine Torte oder Pastete mit geriebenen stinkendem Käse. 8. Runde Pankuchen zusammengelegt in formam semilunae mit Milch und Käse. 9. Neue Pankuchen, $\frac{3}{4}$ Ellen lang, einer Hand breit, ohne Butter. 10. Gebratene Gans. 11. Gebratene Endte. 12. Gebratenes Spanferkel. 13. Gebratenes Huhn. 14. Gekochte harte Kalkutsch mit Reiss und Rosinen aufgestreut. 15. Graupen-Suppe mit Milch und Huhn darin. 16. Salat von ungeschnittenen Gurken, in orbiculorum talos scissi et in forma pyramidali congesti, sub quo latebat zerrissene Endte. 17. Salzferken mit Merrettig und Essig. 18. Eingesalzene Limonen in Scheiben geschnitten und pyramidaliter gelegt. 19. Ein Frikassé von Rindfleisch und Rosinen. 20. Ein gross und weiss Gebacksel wie ein Krantz. *Trinken:* 1. Eine Zinnflasche mit spanschen Wein von 3 Schwedschen Stoff oder $1\frac{1}{2}$ Kanne. 2. Eine Zinnflasche mit süssem Franz-



zugekommen, exemplo servi invenientis calicem etc.

Den 4ten Sept. die ♂ war ein Brandt auf dem Schlosse, wo die Kleider getrucknet werden, und simul alio loco in Sloboda.

Dito wurde unser Boht, zu Wasser 5 W., voraus unter Spasnowi gebracht, quo in loco eam postridie conscendimus.

Den 5ten die ☿ hora 9. aus der Sloboda in comitatu guter Freunde nach dem Boht geritten über die Jause, die Pulvermühlen vorbey, woselbst man vor etlichen Jahren keinen hat wollen reiten lassen. Item Saphromski Monasterium vorbey, welches mit Schussmauern versehen, bis an Spas nowi, dictum est »nowi« ad differentiam des alten Klosters so in der Stadt; Spas autem est Imago Salvatoris. Ist ein schön Kloster mit Schiessmauern und Türmen versehen, woselbst wir auf unsere Struse stiegen und das Mittagsmahl zu uns nahmen. U. s. w.

---

Diesem Tagebuche sind noch einige Blätter unter dem Titel: »Fragmenta Notitiarum Rus-

siae« angehängt, aus welchen ich noch folgende Stellen, dem Aufenthalte *Kämpfer's* in Moskau angehörig, aushebe:

Brandtewein, Bier und Toback, welcher solches verkauft, bekommt das erstemal die Padoggen, si vero incola fuerit alsobald die Padoggen, und giebt 5 Rubel, das anderemal die Knut und 5 Rubel; das 3te mal alle Güter confiscirt, und Verschickung in Ungnade.

---

Ex Sibiria kompt Rhabarber, Reven Russice et Turcice, unde certum, quod non alubi crescat nisi in Russia, exemplo potest esse mercator, qui veniens in Russiam cum Rhabarbare, quod er mit Chinesischen Waaren vertauschet, ex qua venerat, alles verloren, ob monopolium, legatus Russicus interpres multa pro eo interpretatus.

---

Schwarze Füchse sind sehr rar, und Granastey oder Garnastey, sind schlossweise Hermgens (Hermeline) mit schwarz an den Schwänzen, wel-

che dem Peltze die beste Zierrath geben, denn sie werden nicht abgemacht, sed ordine disponuntur. Ein Peltz kostet 30 à 20 Rubel der beste.

---

Musco nomen habet a Mosocso Imperatore 1 Russ. est a magno Principe Rurik veniens ex Russia. Der erste Grossfürst in Russland ex stemmate Augusti. Nam adhuc Caesares ab Augusto se gloriantur et ante Iwan Wasilewicz, quem primum Homius nomen Zaar adsumsisse scribit, Zaaren fuere. Addo quod David in Bibliis Slavonicis vocatur Zaar, i. e. Rex, addo quod principem Usbeq Tartari ----- Zaarem vocant Russi.

---

Ich schliesse diese Auszüge mit der Erzählung eines schauderhaften Vorfalls, der kurz vor *Kämpfer's* Ankunft in Astrakan statt gehabt hatte:

Jus scriptum, sagt er p. 162, Russi non habent, nisi Saborne Uloshenie, quod est Jus eorum Canonicum, sed quisque Wojewoda, Gubernator aut quicunque Praesul secundum arbitrium

suum casus quosqunque decidit, ex. gr. Ante 15 annos Astrakani accidit, ut mulier nomine Dunka ---- clam relinqueretur a marito pertaeso ejus quasi cum aliis exerceret fornicationem, eunte tum in mercenario navi ------ versus Moscoviam. Qaesita mulier ubi maritum relinqueret in suspicionem venit quod occiderit, et corpus inventum est in ------ suffocatum, marito, quantum ex cadavere conjiciebatur, similis, vel potius idem. Ad torturam rapta est, ut, an eum cum amatoribus suis suffocaverit, fateatur. Torminibus impar fassa est misella quae urgeretur et condamnata ad vivam sepulturam, etsi praegnans, etsi omnia denuo negans, quae ex dolore innocens dixisset. Executio peracta est, sepulta est, capite solum eminente. Et ecce, triduum media hyeme, frigus, inediam, oppressionem sustinuit, quarto die memoria nomini Imperatricis b. m. matris Imperatoris Johannis sacra incidebat; per eam rogabat eminens supra solum caput, ut, ni suae innocentiae vellent, partus tamen sui, quem gestaret, parcerent; diebus enim Caesaris natalibus, nominibus, funeribusque sacris facillime aliquid impetratur. Im-

petravit igitur ab uxore Wojewodi ut intercederet; intercessione soluta est. Foetum edidit, rediitque maritus postea .... vitae suae, innocentiae conjugis testis. Haec Dunka nunc ab exantlata poena cognomen habet, ut a vulgo okopanka **) i. e. sepulta nominetur; nostro tempore adhuc in vitis, monasticam in clostro vitam agebat.

# ANMERKUNGEN.

1) S. *Siegmund Freyherr von Herberstein*, von *Fried. Adelung*, S. 502 — 505.

2) *Engelbert Kämpfer's* Geschichte und Beschreibung von Japan, aus den Originalhandschriften des Verfassers herausgegeben von *Christ. Wilh. Dohm.* Lemgo 1777. 4° 2 B. mit Kupfern und Karten.

3) *Nulli peregrinatorum secundum* nennt ihn der grosse *Haller* in s. Bibliotheca Botanica, T. II. p. 23 und setzt hinzu: »Immensam pulcherrimarum adnota»tionum vim in eo itinere collegit, ipse delineandi pe»ritus, ad omnem laborem impiger, neque sibi par»cens, quoties veri detegendi spes erat.«

4) Der ausführliche Titel dieses höchst unterhaltenden Werkes ist: Amoenitatum exoticarum Politico-Physico-Medicarum, Fasciculi V, quibus continentur variae Relationes, Observationes et Descriptiones Rerum Persicarum et Ulterioris Asiae, multa attentione in peregrinationibus per universum Orientem collectae ab Auctore *Engelb. Kaempfero* D., Lemgoviae 1712. 4°. 912 pag.

5) Leider war mir damals die Kenntniss einer andern für Russland interessanten, dort S. L. unter N° 3 aufgeführten Handschrift *Kämpfer's* unter dem Titel: *Res Moscoviticae*, entgangen. Vielleicht veranlasst ihre Erwähnung an dieser Stelle einmal eine nähere Beschreibung und Benutzung derselben.

6) S. Oben S. 70 Note 6.

7) S. Oben S. 268.

8) Hier so viel als: ausgenommen.

9) S. Oben S. 267.

10) *Iwan V Alexejawitsch* und *Peter Alexejewitsch.*

11) S. Oben S. 70 Note 60.

12) S. Oben S. 71 Note 10.

13) Bekanntlich litt der Grossfürst *Iwan* an blöden Augen.

14) Die oben S. 279 Note 43 erwähnten *Bündü.*

15) Der Gesandten-Behörde.

16) Übersetzt.

17) *Nikolaj Gawrilowitsch Spafarij*, welcher im Jahre 1675 als Zarischer Gesandter nach China geschickt worden war.

18) *Worobjewskia Gorü*, die Sperlingsberge, eine beträchtliche reitzende Anhöhe, von welcher man eine herrliche Übersicht der ungeheuern Stadt hat.

19) Wahrscheinlich *Podwodü*, Postfuhren, Vorspann.

20) Das Nonnenkloster *Nowo-Dewitschi.*

21) Wahrscheinlich схоронка, die Begrabene.





